

# LAMBDA

N a c h r i c h t e n

---

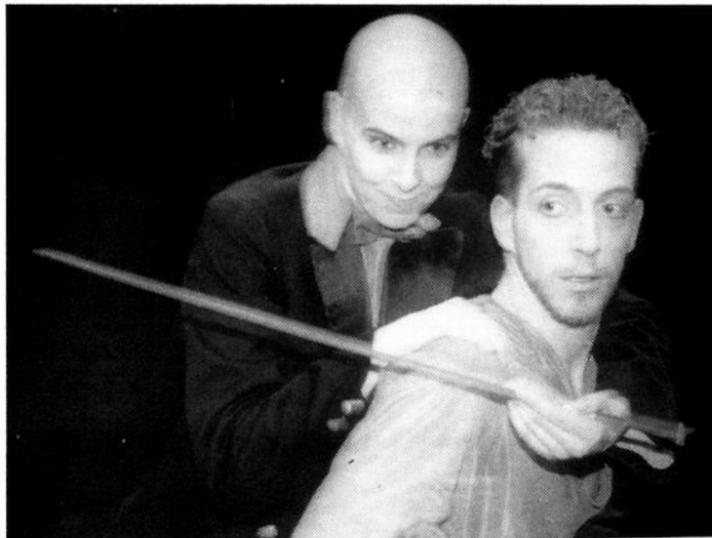
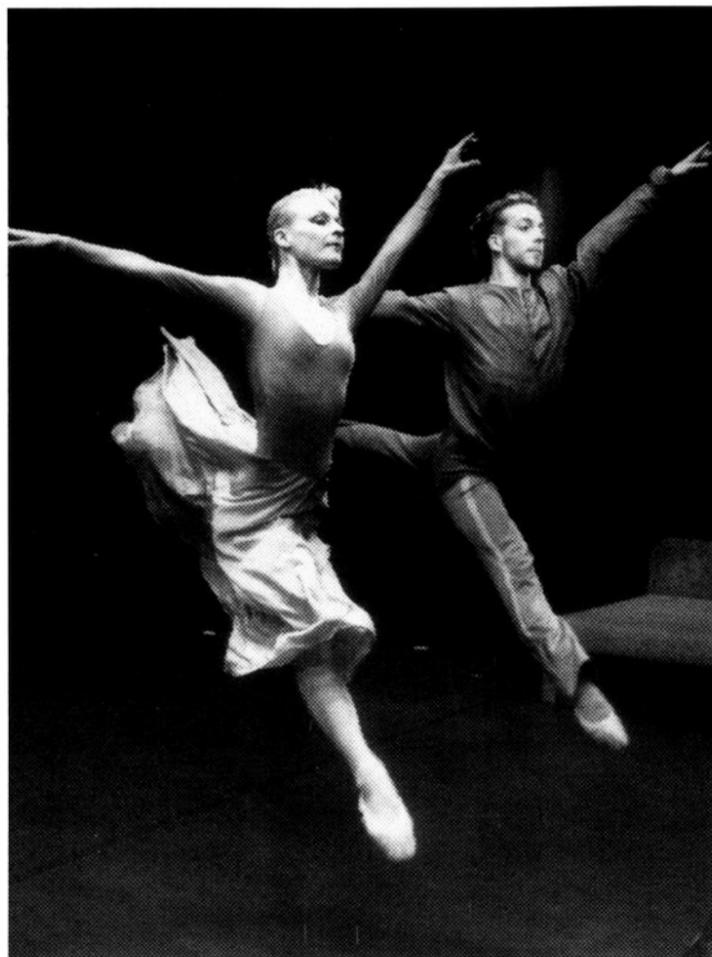


**Riesenerfolg  
für Lesben & Schwule  
auf der**

**UNO-  
Menschenrechtskonferenz**

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien  
1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Nummer 3/93. Juli - August - September. Erscheinungsort Wien. Preis öS 50,-



Das lesbisch-schwule

### Tanssiteatteri ERI

präsentierte im Rahmen der lesbisch-schwulen Festwochen '93 sein Programm im Wiener Moulin Rouge.

(siehe Festwochen-Artikel, S. 37 f. in diesem Heft)



Impressum .....	4
Gudrun's Leidartikel .....	5
Editorial .....	7
LAMBDA-Echo .....	7
HOSI-Intern .....	8
<b>ÖSTERREICH-Übersicht</b> .....	11
"Homophobe PolitikerInnen sind eine Gefahr für die Volksgesundheit" .....	12
Politik: Diverse Berichte .....	16
Medienpolitik in Österreich: Und sie bewegt sich doch? .....	18
Freies Radio .....	19
Alles, was Recht ist .....	21
Leserbriefe, die nicht erschienen sind .....	23
Freunde auf Abruf .....	24
Mitten ins Herz .....	26
Gesellschaft: Diverse Berichte .....	29
<b>Rekordeilnahme an der ILGA-Osteuropakonferenz</b> .....	

Osteuropakonferenz in Wien .....	30
Gay Filmfestival 1993 - eine Rückschau .....	33
Aus lesbischer Sicht .....	34
Zeugnis für Jugoslawien .....	35
Das positive Café .....	36
Lesbisch-schwule Festwochen '93 .....	37
Ein "Löwenherz" und ein "Berg" für Wien .....	39
Minderheitenjahr 1994 .....	41
Bewegung: Diverse Berichte .....	42
Adressen und Treffen .....	45
<b>LAMBDA-INTERNATIONAL-Übersicht</b> .....	47
UNO-Weltkonferenz für Menschenrechte in Wien .....	48
Aus aller Welt .....	52
John around the world .....	56
Kurts Kommentar .....	58
Veranstaltungen & Termine .....	62
Brothers in Arms .....	65
<b>Rodney Croome spricht auf der UN-Weltkonferenz</b> .....	



<b>FEUILLETON-Übersicht</b> .....	67
Literaturkolloquium "Homosexualität und Krankheit" .....	68
Rimbaud .....	70
Markus' bunte Steine .....	72
Tonträger: Rainer Bielfeldt - Nachtzug .....	73
Menschen: Und es war ein früher Tod .....	74
Durch den Fächer getuschelt .....	76
Orlando .....	77
Lesbenforschung auf dem Prüfstand .....	79
Bücher .....	80
Kleinanzeigen .....	83

**PORTFOLIO IN DER HEFTMITTE VON JÜRGEN OSTLER** ..... I - IV

Neuer Roman von Kate Millet

COVERFOTO: JÜRGEN OSTLER  
MODELL: ROBERT HOLZHAUSER

15. Jahrgang, 3. Nummer  
Laufende Nummer 56  
Erscheinungsdatum:  
6. Juli 1993

**HERAUGEBERIN, MEDIENINHABERIN**  
Homosexuelle Initiative  
(HOSI) Wien - 1. Lesben- und  
Schwulenverband Österreichs  
Mitgliedsorganisation der International  
Lesbian and Gay Association (ILGA), des  
European Council of AIDS Service  
Organisations (EuroCASO), des International  
Lesbian Information Service (ILIS)  
und der International Lesbian and Gay  
Youth Organisation (IGLYO)

**CHEFREDAKTION**  
Mag. Kurt Krickler

**REDAKTION**  
Dr. Dieter Schmutzer  
Felix Görner  
Friedl Nussbaumer  
Dr. Gudrun Hauer  
Mag. Kurt Krickler  
Waltraud Riegler

**ARTDIREKTION**  
**LAY OUT & PRODUKTION**  
f & m grafik  
Felix Görner  
Friedl Nussbaumer

**ANZEIGENAKQUISITION**  
Alfred Guggenheim  
Kurt Krickler  
Friedl Nussbaumer

**DRUCK**  
F. Melzer GmbH,  
Kirchengasse 48, 1070 Wien

**REDAKTIONS- UND ERSCHEINUNGSORT**  
HOSI Wien, Novaragasse 40,  
1020 Wien, Tel. (0222) 26 66 04

**KONTO**  
CA-BV 23-57978/00

LeserInnenbriefe, Material und Bei-  
träge für die Zeitung sowie Bestellungen  
dieser und früherer Ausgaben der LN  
an die HOSI Wien, LAMBDA-Nach-  
richten, Novaragasse 40, 1020 Wien.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
und gegen Belegexemplar erwünscht!  
Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten  
Nummer: 5. Oktober 1993  
Redaktionsschluß: 10. September 1993



**Solidarität**  
**Sicherheit Selbsthilfe**

*Wir arbeiten für unsere Gleichberechtigung und Gleichstellung.  
Wir wehren uns gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt.  
Wir fördern unsere eigene Kultur und unseren eigenen Lebensstil.  
Wir veranstalten Feste, Lesungen, Ausstellungen, Filmabende u.v.m.  
Wir haben ein eigenes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum.*

**Das HOSI-Zentrum - Die Alternative!**

- Dienstag 15 - 20 Uhr:** *Das positive Café.*  
Der Treffpunkt für alle Leute mit HIV & AIDS sowie für ihre Angehörigen,  
Freunde und Freundinnen.
- Dienstag ab 20 Uhr:** *Der gemütliche Abend für Frauen & Männer.*  
Café, Kommunikation, Spiele- und Videoabende, Kleinveranstaltungen  
und Diskussionen.
- Mittwoch ab 19 Uhr:** *Der Lesbenabend.*  
Bunte Abende, Hilfe beim Coming Out, Diskussionen & Veranstaltungen.
- Donnerstag ab 19 Uhr:** *Der Abend der Jugend.*  
Erfahrungsaustausch, kunterbunte Veranstaltungen, Coming Out-Hilfe.

**RosaLila Telefon: (0222) 26 66 04**

DI 18-20 h, MI (Lesbentelefon) 19-21 h, DO (Jugendtelefon) ab 19 h, FR 18-20 h

Komm zu uns! HOSI - Erfahrung gibt Sicherheit.

**BIST DU SCHON MITGLIED IN DER HOSI?  
WILLST DU DIE HOSI WIEN UNTERSTÜTZEN?**

Die HOSI Wien ist die wichtigste politische Interessenvertretung von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein.

Die HOSI Wien ist die wichtigste und stärkste Lobby in Gesetzes- und Menschenrechtsfragen sowie im AIDS-Bereich.

Die HOSI Wien ist maßgeblich an bedeutsamen internationalen Projekten der ILGA beteiligt (KSZE, Europarat, UNO).

LeserInnen der *LAMBDA-Nachrichten* wissen, was die HOSI Wien alles leistet. Die Arbeit der HOSI Wien kommt letztendlich allen Lesben und Schwulen in Österreich zugute. Hast Du Dir schon einmal überlegt, daß auch Du einen Beitrag zu diesen Aktivitäten leisten könntest?

Zwar erfolgen alle Aktivitäten und Tätigkeiten in der HOSI Wien ehrenamtlich, dennoch kosten sie Geld und müssen finanziert werden. Jede/r kann die HOSI Wien und ihre vielfältige Arbeit unterstützen, etwa durch Mitarbeit oder indem sie/er Mitglied wird oder den Verein durch Spenden unterstützt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit S 70,- im Monat oder S 840,- bzw. S 720,- im Jahr bei Bezahlung im voraus (quartalsweise S 180,- jeweils im ersten Quartalsmonat). Schreib uns, wenn Du weitere Auskünfte zur Mitgliedschaft erhalten möchtest. Wenn Du - aus welchem Grund auch immer - nicht Mitglied werden willst, kannst Du uns auch durch Deine (anonyme) Spende unterstützen!

Die HOSI Wien ist auf Deine finanzielle Unterstützung angewiesen, um ihre Tätigkeiten und Projekte durchzuführen.

Unsere Konto-Nr.: 23-57978/00 bei Creditanstalt-Bankverein.

Nicht wenig beschämende Ereignisse bot die UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien, die größte internationale Veranstaltung zu Menschenrechtsfragen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Wie schon auf der großen UNO-Umweltkonferenz in Rio im vergangenen Jahr dominierte neuerlich der Nord-Süd-Konflikt. Recht auf Entwicklung gegen die als westlich, kolonialistisch und imperialistisch definierten klassischen Menschenrechte - dies war die wichtigste Diskussion.

**Gudruns Leidartikel**



Ist dieser Konflikt überhaupt notwendig? Wie notwendig ist die Entscheidung zwischen beiden?

Recht auf Gesundheitsversorgung, Recht auf Nahrung, Recht auf sauberes Wasser, Recht auf nicht-paternalistische Entwicklungshilfe, Recht auf eine gesunde Umwelt, in der die Böden nicht durch Monokulturen unter Verwendung jeder Menge Chemie vergiftet und ausgelaugt werden, wobei die Erträge nicht den Bäuerinnen und Bauern zugute kommen, sondern den diversen multinationalen Konzernen - diese Definition von Menschenrechten ist nicht die klassische westliche, aber die überlebens-

rechte bestellt sei. Auch Österreich nicht. Seit einigen Jahren wird auch unser Land in den Jahresberichten von Amnesty International als ein Staat aufgeführt, der Folter und Menschenrechtsverletzungen durchaus kennt. Und Folter tut weh, ob jetzt der/die Gefolterte ein kurdi-

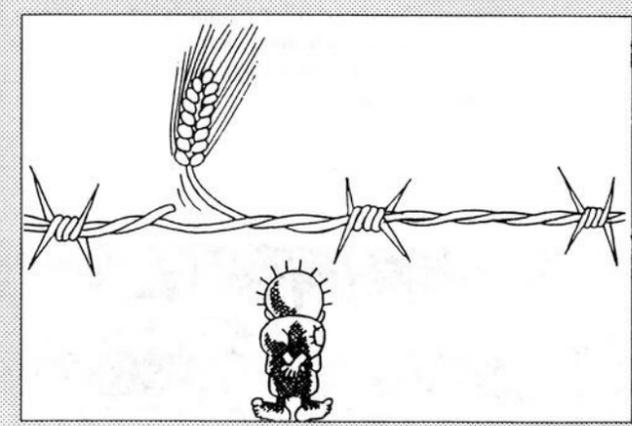
schreiben. Haben vielleicht farbige Frauen und Männer, arme LandarbeiterInnen, FabrikarbeiterInnen in den Tochterfirmen westlicher multinationaler Konzerne, Prostituierte, HändlerInnen und kleine Gewerbetreibende kein Interesse an der politischen Mitgestaltung ihrer Zukunft und der ihrer Kinder? Ist Politik eine weiße Domäne? Daß die meisten weißen Länder, die heute die universelle Gültigkeit

**Wir brauchen mehr Menschenrechte!**

notwendige für die Frauen, Männer und Kinder der sogenannten Dritten und Vierten Welt. Und schließlich leben auch in den reichen Industriestaaten genügend Menschen, für die diese Grundrechte ebenfalls nicht garantiert sind.

schwarzer Antidiskriminierungskämpfer oder eine chinesische Studentin ist. Oder wollen wir vielleicht gar wieder hinterrücks das alte rassistische Vorurteil einführen, daß farbige Men-

keit der Menschenrechte betonen, sich als damalige Kolonialherren alles andere als um deren Durchsetzung verdient gemacht haben, ist zwar richtig, entwertet jedoch nicht die Idee der Menschenrechte.



Der Hauptvorwurf der armen Länder gegen die westlichen Länder beruht im wesentlichen auf der Auffassung, die Definition der Menschenrechte sei eine "weiße" und nicht übertragbar auf die politischen Strukturen und Lebensbedingungen in den unterentwickelten Ländern. Natürlich haben die "westlichen Demokratien" keinen Anlaß dazu, mit einer weißen Weste vor die Entwicklungsländer hinzutreten und zu sagen, daß es bei uns doch viel besser mit der Garantie der Grund-

schon weniger Schmerz verspüren als weiße EuropäerInnen oder NordamerikanerInnen? Umgekehrt jedoch stimmt es mehr als bedenklich, daß ausgerechnet autoritäre Staaten und Diktaturen den Vorrang der ökonomischen (seltener der sozialen) Entwicklung gegenüber der Garantie demokratischer Grundrechte auf ihre meist nationalistischen Fahnen

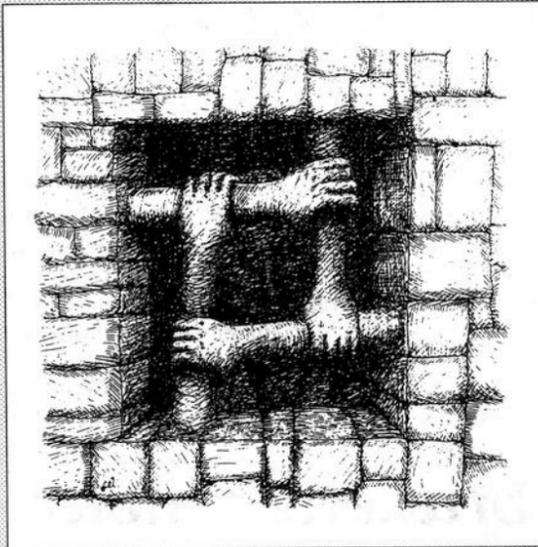
Die verschiedenen Menschenrechte können überdies miteinander kollidieren, eine Herausforderung, der wir uns immer stärker stellen müssen. So fällt das Recht auf freie Ausübung der Religion unter die klassische Menschenrechtsdefinition. Viele auch von den verschiedenen Staaten anerkannte Religionsgemeinschaften weisen jedoch eine Ideologie und eine Praxis auf, die allen Grundrechten ins Gesicht schlagen.

Die fundamentalistische Strömung des Islam, deren legistischer Ausdruck die Scharia ist, forciert Körperstrafen bei kriminellen Delikten und ist geprägt von einer extremen Frauenverachtung. Von demokratischen Grundrechten ist in der offiziellen katholischen Kirche weit und breit nichts zu sehen.

Ich gebe zu, für weiße Europäerinnen und NordamerikanerInnen ist es eine ständige Gratwanderung, den Respekt vor kulturellen Unterschieden mit einer Achtung vor Leben und Unversehrtheit des Körpers zu verbinden. Aber ich kann beim besten Willen nichts Positives an einer kulturellen Tradition wie der Klitoris-kastration finden! Mir fehlt das Verständnis dafür, daß weibliche Fötus zwangsabgetrieben werden! Ich lehne es ab, daß die Sterblichkeitsrate bei kleinen Mädchen in der Dritten und Vierten Welt weitaus höher liegt als bei kleinen Knaben, weil Mädchen weniger zu essen bekommen! Sex-tourismus und Prostitution in den afrikanischen und asiatischen Ländern gäbe es nicht, wenn weiße und japanische Männer nicht ständig ihr scheinbares Recht auf einen folgenlosen Fick (für sie selbst natürlich) durchsetzen müßten.

Wir haben nicht zuviel an Menschenrechten, sondern immer noch viel zu wenige. Dies zeigen die Diskussionen über Frauenrechte und nicht zuletzt auch über Lesben- und Schwulenrechte. Solange für Frauen und Mädchen der gefährlichste Ort die Familie ist und sie von Ehemännern, Vätern, Brüdern, Be-

kannten am meisten bedroht sind, ist es ein offensichtlicher Zynismus zu behaupten, daß die Menschenrechte garantiert sind. Solange Frauen in die Prostitution ausweichen müssen, weil sie in anderen Berufen zu wenig für sich und ihre



Kinder verdienen, können wir in diesen Staaten nicht von garantierten Grundrechten sprechen. Sobald AIDS-Kranke auf die Straße gesetzt werden, weil sie die Krankenhausrechnungen nicht mehr bezahlen können, bleibt jede Unterzeichnung zahlloser völkerrechtlicher Verträge ein Stück Papier. Und Österreich sollte sich selbst einmal an der Nase nehmen: Entgegen aller vollmundig schönen Worte erhalten vergewaltigte Bosnierinnen kein Asyl, wie die bisherige Praxis zeigt.

Lesben- und Schwulenrechte sind ein vergleichsweise neues Thema für die UNO und andere internationale Organisationen. Noch immer gibt es Länder mit der Todesstrafe oder langjährigen Gefängnisstrafen. Noch immer können Lesben und Schwule ihren Arbeitsplatz, das Sorgerecht für ihre Kinder verlieren. Noch immer sind wir vor Diskriminierung vielfältigster Art nicht geschützt.

Der Respekt und die Achtung vor unseren Lebensweisen sind rar gesät. Bedroht sind wir auch durch eine Politik, die ausschließlich die Kleinfamilie als schützenswertes Gut propagiert.

Es kann nicht ein Zuviel an Menschenrechten geben, sondern wir haben immer noch zu wenig. Menschenrechte sollten sich nicht am kleinsten gemeinsamen Nenner orientieren, sondern wir sollten auf Visionen nicht verzichten. Gesellschaften, in der alle Menschen - Frauen, Männer und Kinder - genug zu essen, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, eine unversehrte Umwelt haben und auch im Alter oder als Kranke nicht ins soziale Elend abstürzen, gilt es erst zu schaffen.

Zu dieser Vision gehört es auch, daß Frauen vor Gewalt jeder Art geschützt sind und daß wir Lesben und Schwule ein Leben frei, in Würde, ohne Angst vor Repressionen führen können. Und dafür gilt es zu kämpfen, denn eine solche Gesellschaft fällt uns nicht wie eine reife Frucht in den Schoß. ▼

## Editorial

### Schwerpunkte

Wie schon angekündigt, planen wir für die nächste Ausgabe der LN einen Schwerpunkt über Lesben und Schwule in der Arbeitswelt. Dafür suchen wir noch persönliche Erfahrungs- und Erlebnisberichte sowie andere Beiträge zur Veröffentlichung, die natürlich auch anonym oder unter Pseudonym erfolgen kann. Bitte, schickt Eure Beiträge an die LN-Redaktion.

Für eine der nächsten Ausgaben planen wir einen Schwerpunkt zu "Tunten". Auch dafür suchen wir Beiträge!

### Neue Kolumnen

Ab dieser Ausgabe bringen die LN noch eine neue Kolumne: HOSI-Tirol-Mitarbeiter und Doktor der Rechtswissenschaften Georg LUKASSER wird ab nun in seiner Kolumne *Alles, was Recht ist* regelmäßig aktuelle und für Lesben und Schwule brennende Rechtsfragen aufgreifen. Auch dafür rufen wir alle LeserInnen zur Mitarbeit auf: Georg wird gerne auf die Fragen und Probleme eingehen, die Euch beschäftigen. Schreibt also an die LN-Redaktion, wenn Ihr konkrete Fragen und Anliegen habt. Georg wird sie dann in den LN behandeln.

In den letzten LN hatten wir neben der neuen Rubrik *LeserInnenbriefe*, die nicht erschienen sind auch eine neue Kolumne, auf die wir nicht eigens aufmerksam gemacht haben, da sie im letzten Moment ins Blatt gesetzt wurde: Eulalia Nachtschattens *Durch den Fächer getuschelt*. Diese Ankündigung sei hiemit nachgeholt.

### Ötzi

Offenbar schlechte Englisch-Kenntnisse haben dem Gerücht vom schwulen Ötzi (vgl. LN 2/92, 3/92) neue Nahrung gegeben. Wie in den LN 2/93 berichtet, hatte sich auch das britische Wissenschaftsmagazin *Nature* in seiner Ausgabe vom 4. März 1993 damit beschäftigt und - zutreffenderweise - als blanken Unsinn abgetan. Wie uns unser früherer Abonnent Kurt Zernig, der zur Zeit in Bogotá lebt, mitteilt, hat die kolumbianische Zeitung *El Espectador* am 18. März 1993 genau das Gegenteil geschrieben, nämlich daß *Nature* bestätigt hätte, daß Wissenschaftler der Universität Innsbruck im Rektum des Eismannes Spermareste entdeckt haben. Also doch kein Ende um Ötzis vermeintliche Homosexualität!

### Lesbenkrimis

Die in den letzten LN angekündigte Fortsetzung der Analyse von Lesbenkrimis kann erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Die Redaktion

## LAMBDA-Echo

Wie ich schon vor Jahren in einem Schreiben festgehalten habe, erblicke ich an der HOSI wie an Janus - zwei Gesichter: Das eine schaut "nach innen", es dient der wechselseitigen Verständigung und Bestärkung der Mitglieder, es verfolgt, grob gesprochen, die Ziele eines Milieu-Freizeitvereins; das andere schaut "nach außen", es betreibt Propaganda (Provokation), es zielt auf Veränderung der gesellschaftlichen Mentalitäten, letztlich der sozialen Strukturen. Ich verkenne nicht, daß auch die erstere Funktion wesentlich und unverzichtbar ist - und sei es auch nur in dem von Lautmann gemeinten Sinne: *Wahrscheinlich sind bereits Gründung und Betrieb einer homosexuellen Organisation ein Erfolg, der gegen bestehende Unterdrückung errungen wird... Schon die bloße Existenz einer Schwulengruppe bekämpft eines der heute wohl ärgsten Repressionsmittel, nämlich die Norm, Homosexuelle hätten unter sich, privat, also dezent und geheim zubleiben. Jede aktive Schwulenorganisation und ihr öffentliches Auftreten - in welcher Form auch immer - trägt bei zum Sturz der gesellschaftlichen Richtlinie: Nur unsichtbare Homosexuelle sind gute Homosexuelle!*

Aber diese Funktion ist nicht alles. Ich gehöre nach Alter, Lebensgeschichte und Wesensart zu den Leuten, die sich mit diesem "Selbstzweck" nicht zufrieden geben wollen; ich wünschte mir eine Single-issue-Organisation, die sich (auch) als "Bewegung" (nicht nur um sich selbst) versteht. Es ist doch seltsam, daß mir aus der Geschichte der HOSI im letzten "Jahrzehnt" nur drei Initiativen in Erinnerung geblieben sind: Der Rosa Wirbel anlässlich des Neujahrskonzertes 1982, die Enthüllung der Gedenktafel in Mauthausen 1985 und die Demo anlässlich der Einweihung des von Hrdlicka geschaffenen Mahnmals 1988. Drei Ereignisse in einem Jahrzehnt! Vielleicht ist mir vieles entgangen und manches entfallen; aber das beweist doch m. E. nur, daß wir im öffentlichen Bewußtsein nicht präsent sind: Wir sind "gute Homosexuelle".

Auf diese Weise, so fürchte ich, wird nichts "weitergehen"; alle Bemühungen wirken wie *Boxen in welchem Teig* (Benn-dorf). Vielleicht kommt es darauf gar nicht an: *Gedanken, die mit Taubenfüßen kommen, lenken die Welt* (Nietzsche). Vielleicht war, wie bei Lautmann vermutet wird, die Reform des Jahres 1969 (in der BRD) und 1971 (bei uns) eine Spätwirkung der mit dem Namen Magnus Hirschfeld verbundenen Bemühungen aus den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts. Die Mentalitäten ändern sich unmerklich, freilich erst im Laufe von Generationen. Aber ich möchte, da mein Alter mich ungeduldig und mein Gesundheitszustand zu persönlichem Einsatz untauglich macht, nach meinen Kräften durch finanzielle Mittel zur Beschleunigung dieses Prozesses beitragen; ich bin nicht stumpf genug, die gesellschaftliche Situation gleichgültig hinzunehmen.

Ich habe in diesem Lande den größten Teil meines Lebens (nämlich bis zur Teil-Strafrechtsreform von 1971) als Krimineller zugebracht (ich könnte auch etwas pathetischer mit Univ.-Prof. Schick, ÖJZ 1971, S. 624, sagen: mit der *Schmach der Kriminalität* bedeckt), und ich werde es beenden als Angehöriger einer nach wie vor staatlich diskriminierten (unter nur für sie geltenden Sondergesetzen lebenden) Minderheit (§§ 209, 220, 221 StGB). Für die Mehrheit der Bevölkerung ist das erstere Schnee vom vergangenen Jahr, das letztere übersteigt ihren Verstandeshorizont: An der grundrechtswidrigen Beschränkung der Presse- und Vereinigungsfreiheit (die manchmal verschämt als "totes Recht" bezeichnet wird) hält die Gesellschaft hartnäckig fest; die Reform des § 209 wird unweigerlich mit der Frage des "Jugendschutzes" verwechselt, mit der sie überhaupt nichts zu tun hat: Unter dem Gesichtspunkt der Diskriminierung ist es vollkommen gleichgültig, wie hoch oder niedrig das Schutzniveau (was immer man darunter verstehen will) angesetzt wird: Es muß nur für alle gleich sein! Es würde genügen,



## American Discount Comics-Magazines-Books

GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE

IHRE REISELEKTÜRE AM FLUGHAFEN SCHWECHAT - NACH DER PASSKONTROLLE

WIEN 4. RECHTE WIENZEILE 5  
WIEN 7. NEUBAUGASSE 39  
WIEN 15. LUGNER CITY. GABLENZGASSE 5-13  
WIEN 22. DONAUZENTRUM. DONAUSTADTSTR. 1  
GRAZ. JAKOMINISTRASSE 12  
SALZBURG. ALTER MARKT 1

den Gesetzestext ebenso geschlechtsneutral (unabhängig von der Art der sexuellen Orientierung) zu formulieren, wie dies in anderen Rechtsgebieten - jahrhundertalten Gewohnheiten zum Trotz - inzwischen selbstverständlich geworden ist.

Aber eben hier stellen sich dem Konsens jahrhundertalte Traditionen und Ängste entgegen. Der Satz des Historikers H. J. Schoeps, die Lage der homosexuellen Minderheit sei nicht gleich, aber doch vergleichbar jener der jüdischen Mitbürgerinnen in den Anfängen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, wird geradezu als blasphemisch abgetan. Die Fortdauer der Diskriminierung wird, allen wohlwollenden gelegentlichen Phrasen zum Trotz, unbedenklich hingenommen: Nach wie vor herrscht die Sexualpolitik der *demographischen Vernunft und der wirtschaftlichen Entwicklung: ein inzwischen wohlbekannter Aspekt bürgerlichen Denkens* (Fernandez). Der Gesellschaft ist (bezeichnenderweise) die Entkriminalisierung des Ladendiebstahls allemal wichtiger als die Entkriminalisierung der Homosexualität.

Es fällt mir manchmal schwer, Sympathien für die RAF zu unterdrücken.

Dr. iur. Franz Xaver Gugg  
Wien

Lieber Dr. Gugg!

Eines der drei Ereignisse, die Sie anführen, war keine Aktion der HOSI Wien: der Rosa Würbel beim Neujahrskonzert 1982. In der Tat sind Ihnen - wie Sie selber vermuten - viele Aktivitäten der HOSI Wien entfallen - zur Auffrischung empfehlen wir die Lektüre von 15 Jahrgängen LAMBDA-Nachrichten. Wir halten es indes für nicht unbedingt stringent, von Ihrem Erinnerungsvermögen auf das allgemeine Bewußtsein in der Bevölkerung zu schließen. Die HOSI Wien ist im übrigen eine Single-Issue-Organisation:

Unser einziges Anliegen ist die Durchsetzung gleicher Rechte für Lesben und Schwule - und dazu gehört nicht nur die Aufhebung der drei diskriminierenden Strafrechtsparagrafen, die ohnehin demnächst abgeschafft werden. Unser Kampf wird auch danach weitergehen müssen! Auch wir tun uns oft schwer, unsere Sympathien für die RAF zu unterdrücken!

## HOSI-Intern

### Neue Referentin

Die HOSI-Wien-Telefongruppe (RosaLila Telefon) hat eine neue Referentin: Elisabeth Ramsil wird in Hinblick mit Sitz und Stimme am Vorstand teilnehmen und dort die Anliegen der Gruppenmitglieder vertreten.

### Das positive Café

Das erste Ereignis der Lesbisch-schwulen Festwochen 1993 war gleichzeitig auch der Startschuß für eine neue HOSI-Aktivität: Am Dienstag, 15. Juni 1993, wurde mit einem Einweihungsfest *Das positive Café* im HOSI-Zentrum eröffnet. Dieser neue Treffpunkt für alle Leute mit HIV und AIDS sowie für deren Angehörige, Freunde und Freundinnen wird jeden Dienstag ab 15 Uhr (offiziell bis 20 Uhr, aber natürlich ist jede/jeder herzlich willkommen, die/der länger bleiben will) im HOSI-Zentrum offen stehen.

DS

### Theaterabend im HOSI-Zentrum

Am 10. Oktober 1993 wird im HOSI-Zentrum das Stück *Die Reise nach Kabul-Land* von HOSI-Wien-Schriftführer Martin Weber aufgeführt. Im Zentrum des Einakters steht die Frage, wieweit sich Jugendidale und -illusionen auf Dauer verwirklichen lassen und ihre Berechtigung in einer Welt des Erwachsenwerdens haben.

Unter der Regie des Autors spielen Claudia Latal, Georg Pum, Gerald Reisner und Marita Spak.

### Sommerprogramm der HOSI-Lesbengruppe:

## Lesbenfilme zum Wiedersehen

Für alle Lesben, die den Sommer über in Wien bleiben, hat die Lesbengruppe der HOSI Wien von Juli bis Ende September eine *HOSINALE-Lesbenfilme zum Wiedersehen* geplant. Jeden Mittwoch um 20 Uhr werden Filme, in denen Lesbisches vorkommt, gezeigt. Viele dieser Filme liefen vor langer Zeit im Kino oder waren auch im Fernsehen zu sehen. Die HOSI-Lesbengruppe will mit diesen Wiederaufführungen allen Lesben, die den einen oder anderen Film versäumt haben, die Möglichkeit geben, diese Filme zu sehen. Und andere haben sicher Lust, den einen oder anderen Film wiederzusehen.

Neben der tragischen Lehrerinnengeschichte *Infam*, dem brasilianischen Film *Vera*, dem Lesben-Highlight *Desert Hearts*, der Polargeschichte *Salmonberries* über das Eskimowaisemädchen Kotzbue (mit Sängerin k.d. lang), dem israelischen Film *Moments - Augenblicke der Zärtlichkeit*, dem Film *Gesang der Meerjungfrauen* über die verträumte Polly, die sich in ihre Chefin verliebt, der D. H. Lawrence-Verfilmung *Der Fuchs*, wo die Lesbe so klassisch durch den Baum (= Phallus) getötet wird, dem Künstlerinnenschicksal *Anne Trister*, die sich in eine Kinderpsychologin verliebt, sowie Axel Cortis Literaturverfilmung *Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord* (nach einer Erzählung von Alfred Döblin) wird jeden 1. Mittwoch im Monat die aktuelle Sendung von *Läsbi-TV* gezeigt. Diese Fernsehsendung ist die einzige auf dem ganzen Kontinent, die von Lesben (aus Berlin) für Lesben gemacht wird. Da *Läsbi-TV* nur 60 Minuten dauert, haben wir im Anschluß an diese Sendungen noch ein kleines Schmankerl: Wir zeigen Produktionen, die sicher noch keine von Euch gesehen hat - *Menschenrechte für Homosexuelle* ist eine Dokumentation der schwul-lesbischen Festwoche 1992, die von zwei Frauen aus unserem Umfeld gedreht wurde; mit *Suspekt* zeigen wir die auf Band festgehaltene vielbeachtete Theaterproduktion von Hanna, Christine und Annette; und hinter dem Titel *ILGA-Osteuropakonferenz* versteckt sich ein auf Videoband festgehaltenes Dokument über das internationale Lesbenfest im HOSI-Zentrum im April 1993, auf dem acht Wienerinnen in Dirndl und Lederhose für eine echt österreichische Tanzeinlage gesorgt und die anderen Lesben begeistert haben.

Die *HOSINALE-Lesbenfilme zum Wiedersehen* laufen jeden Mittwoch im Juli, August und September im HOSI-Zentrum um 20 Uhr. Ein achtseitiges Programm mit den Filmbeschreibungen liegt in Lokalen und im HOSI-Zentrum zur Gratisentnahme auf.

WR



## HOSI-Veranstaltungsprogramm Sommer 1993

Mi 7.7.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Läsbi-TV**

Menschenrecht für Homosexuelle  
Den Anfang des Lesbenfilmsommers machen die aktuelle Läsbi-TV-Folge und eine Dokumentation zur schwul/lesbischen Festwoche 1992

Mi 14.7.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Infam**

Film (USA 1961) über die Geschehnisse in einem Mädcheninternat. Mit Shirley MacLaine und Audrey Hepburn

Mi 21.7.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Vera**

Dieser Film (Brasilien 1986) zeigt das Leben einer jungen Frau in einer unsensiblen Umwelt...

Mi 28.7.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Desert Hearts**

Ein "Klassiker", der die Liebe zwischen zwei Frauen beschreibt

Mi 28.7.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Läsbi-TV**

**Suspekt**  
Die neue Folge von Läsbi-TV und die Aufzeichnung eines Theaterstücks von A. Schneider

Fr 6.8.  
19:00  
**L e s b e n g r u p p e**  
**Frauentanzabend**

Wie jeden ersten Freitag im Monat schwingen wir wieder das Tanzbein

Mi 11.8.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Salmonberries**

In engl. Originalfassung  
Mit k.d. lang, Rosel Zech und Jane Lindl - Regie: Percy Adlon

Mi 18.8.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Augenblicke der Zärtlichkeit**

Die Israelin Yola und die Französin Anne lenen sich während einer Zugfahrt kennen

Mi 25.8.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Gesang der Meerjungfrauen**

Ein märchenhafter Film, interessant durch den experimenthaften Einsatz filmischer Ausdrucksmittel

Mi 1.9.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Läsbi-TV**

**ILGA-Regionalkonferenz 1993**  
Das witzige Lesbenmagazin und eine Filmdokumentation zur ILGA-Konferenz diesen April in Wien

Do 2.9.  
20:00  
**R o s a S e p t**  
**Videoworkshop**

Im herbstlichen Veranstaltungsmonat der Jugendgruppe starten wir mit Robsis Videoworkshop

Fr 3.9.  
19:00  
**L e s b e n g r u p p e**  
**Frauentanzabend**

Wie jeden ersten Freitag im Monat schwingen wir wieder das Tanzbein

Mi 8.9.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**The Fox**

Die vielbeachtete Literaturverfilmung (USA 1967) des Romans von D.H. Lawrence

Do 9.9.  
20:00  
**R o s a S e p t**  
**Tunten -**

**das Salz in der Suppe?**  
Diskussionsrunde über eine oft diskriminierte Gruppe innerhalb der schwulen Szene

Mi 15.9.  
19:00  
**L e s b e n g r u p p e**  
**Lesbengeschichte**

Treffen der Arbeitsgruppe "Lesbengeschichte: Lesben in der NS-Zeit"

Do 16.9.  
20:00  
**R o s a S e p t**  
**Das Names Project**

Das "Names Project Wien" zu Gast in der Jugendgruppe

Mi 22.9.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Anne Trister**

Ein Film über die sensible Liebesbeziehung zwischen der Jüdin Anne und der Psychologin Alix

Do 23.9.  
20:00  
**R o s a S e p t**  
**Das Spaghettessen**

Es darf auch heuer nicht fehlen: Das traditionelle Spaghettessen

Sa 25.9.  
21:00  
**R o s a S e p t F e s t**  
**Sister Act**

Zum Abschluß des Rosa Sept ein be rauschendes Fest mit einer Mister- und Miss-Wahl

Mi 29.9.  
20:00  
**H o s i n a l e**  
**Die beiden Freundinnen und...**

... ihr Giftmord - Film von Axel Cortis über die Beziehung zweier Frauen im Berlin der 20er Jahre

**NEU: Das positive Café**

Jeden Dienstag von 15-20 Uhr  
Der sympathische Treffpunkt für Menschen mit HIV und AIDS sowie für ihre Angehörigen, Freunde und Freundinnen



## Die AIDS-Hilfen Österreichs bieten an:

- ✓ Telefonische und persönliche Beratung
- ✓ Informationsmaterial für homo- und bisexuelle Männer und Frauen, Safer-Sex-Plakate usw.
- ✓ Coming-out-Beratung
- ✓ HIV-Antikörpertestung
- ✓ Psychosoziale Begleitung für HIV-Positive, z. B.: Gesprächsgruppen für Positive  
Rechtsberatung
- ✓ Informationsveranstaltungen nach Vereinbarung

Alle unsere Angebote sind anonym und kostenlos.

### AIDS-Hilfe Oberösterreich

Langgasse 12  
4020 Linz  
☎ (0732) 21 70

### AIDS-Hilfe Salzburg

Saint-Julien-Straße 31  
5020 Salzburg  
☎ (0662) 88 14 88

### Steirische AIDS-Hilfe

Schmiedgasse 38  
8010 Graz  
☎ (0316) 81 50 50

### AIDS-Hilfe Vorarlberg

Neugasse 5  
6900 Bregenz  
☎ (055 74) 46 5 26

### AIDS-Hilfe Kärnten

Sponhelmerstraße 5  
9020 Klagenfurt  
☎ (0463) 55 1 28

### AIDS-Informationszentrale Austria

Lenaugasse 17/2/3/27  
1080 Wien  
☎ (0222) 402 23 53, Fax (0222) 402 23 536

# Osterreich

Aus dem Inhalt

**21**

### **Alles, was Recht ist**

Das neue LN-Service: Dr. Georg Lukasser greift relevante Rechtsfragen auf

**24**

### **Freunde auf Abruf**

Felix Görner stellt den Buddy-Verein vor

**30**

### **ILGA-Osteuropakonferenz in Wien**

Über eine der wichtigsten und erfolgreichsten Aktivitäten der HOSI Wien in diesem Jahr berichtet Kurt Krickler

**39**

### **Ein "Löwenherz" und ein "Berg" für Wien**

Wiens erster schwuler Buchladen hat eröffnet  
Ein neues schwul/lesbisches Kommunikationszentrum bereichert die Stadt

P O L I T I K

# “Homophobe PolitikerInnen sind eine Gefahr für die Volksgesundheit”\*

**Die Provokation der HOSI Wien ist “aufgegangen” - ÖVP-Abgeordnete Edeltraud Gatterer ist voll in das von uns aufgestellte Fettnäpfchen getreten. Ein ausführlicher Bericht über eine Polit-Posse von Kurt KRICKLER.**

In den LAMBDA-Nachrichten # 1/93 (S. 12) haben wir es angekündigt: Wir lassen die von Medienrichter Bruno Weis verfügte Einziehung vom österreichischen Zoll beschlagnahmter Safer-Sex-Broschüren für schwule Männer nicht auf sich beruhen. Wie angekündigt, haben wir 300 der inkriminierten Broschüren bei der Deutschen AIDS-Hilfe in Berlin bestellt und gebeten, sie doch an Gesundheitsminister Dr. Ausserwinkler zu senden - da kämen sie sicher unbeanstandet durch den Zoll - und wir könnten sie ja

von ihm abholen. Und so geschah es auch. Am 27. April 1993 nahm HOSI-Wien-Mitarbeiter Kurt Krickler die heiße Ware im Gesundheitsministerium in Empfang. Am Tag darauf schickten wir eine Presseaussendung über das Netz der Austria Presse Agentur aus, in der es u. a. hieß:

*Bisher galt der § 220 als “totes Recht”, und die HOSI Wien hat sich jahrelang einen Spaß daraus gemacht, provokant die Buchstaben dieses Gesetzes herauszufordern. Aber bei AIDS hört sich der Spaß auf, hier geht es um Menschenleben. Das muß auch den 183 Abgeordneten des Nationalrats endlich unmißverständlich klar gemacht werden... Jahrelang haben sich Parlament und Regierung geweiht, § 220 und die beiden anderen anti-homosexuellen Strafrechtspargraphen (209 und 221) aufzuheben. Jetzt, da diese Gesetze - nicht zuletzt durch die Annahme eines einzelnen Richters - Men-*

*schenleben bedrohen, dürfen sich die Abgeordneten allerdings auch nicht wundern, wenn wir zu diesen Mitteln greifen und dadurch die Gesetzgebung und die Justiz dieses Landes nur so ernst nehmen, wie sie es verdienen.*

## Verarschung gelungen

Das Echo war vorerst nicht gerade überwältigend. Nur *Der Standard* vom 29. April 1993 griff die Sache auf (siehe Faksimile). Schade, dachten wir. Aber Anfang Juni erfuhren wir, daß sich eine Kärntner Nationalratsabgeordnete der Sache angenommen hatte. Am 5. Juni kritisierte besagte Edeltraud G. in einer Presseaussendung ihren Kärntner Polit-Gegner Ausserwinkler, daß er der HOSI Wien Komplize bei einem Rechtsbruch gewesen sei, indem er seine feine Adresse als Postkasten für die inkriminierten Broschüren zur Verfügung gestellt hatte.

Sie richtete auch eine diesbezügliche parlamentarische Anfrage an Ausserwinkler, deren Beantwortung noch aussteht. Gleichzeitig warf Gatterer dem Minister vor, durch die Finanzierung der AIDS-Hilfe Wien und der von ihr herausgegebenen Broschüre *Sicherer Sex für schwule Männer* indirekt weitere Gesetze zu brechen, da sie in dieser Broschüre einen eindeutigen Verstoß gegen das Pornographieggesetz sehe. Mit dieser Broschüre würde außerdem Werbung für Homosexualität gemacht. Die *Wiener Zeitung* widmete diesen vertrottelten Aussagen der Abgeordneten Gatterer am 6. Juni 1993 einen riesigen Artikel auf Seite 2 - und eine böse Glosse, ebendort: *Dumme Polemik* betitelte der Kolumnist R. M. seine Ausführungen:

*Ginge es nicht um ein so ernstes Thema... könnte man die Angriffe... als frühen, vernachlässigenswerten Beitrag zum kommenden Kärntner Landtagswahlkampf abtun. Mehr als ärgerlich aber ist die Geisteshaltung, die dahintersteht. Da bemüht die Frau Abgeordnete einen anachronistischen Strafrechtspargraphen, dessen Sinn weitgehend bezweifelt wird. Da tut sie so, als ob die österreichischen Haushalte mit Gebrauchsanweisungen zu gleichgeschlechtlichem Geschlechtsverkehr überschwemmt würden. Tatsächlich aber sollen Homosexuelle, die von Aids besonders betroffen sind, in offener Art über ihre Risiken aufgeklärt werden, und man muß Frau Gatterer schon die Frage stellen, ob denn Österreichs Schwule dümmer sind als jene in der BRD, die die in Frage stehende Broschüre legal erhalten können. Oder ist Frau Gatterer gar der Meinung, daß Aids nur eine Geißel Gottes für sündiges Tun ist und explizite Aufklärung deshalb unnötig?...*

Soviel Dummheit ließ auch die *Kärntner Tageszeitung* nicht kalt. Auch dort erschien am 6. Juni neben einem Fakten-Bericht ein böser Kommentar (siehe Faksimile). Dem *Standard* waren Gatterers Blähungen nur eine Mini-Meldung am 7. Juni wert. Das Gesundheitsministerium gab Kontra, wie am 8. 6. in der *Wiener Zeitung* zu lesen war. Ausserwinkler-Sprecher Reinhold Oblak ließ ausrichten, man überlege sich rechtliche Schritte gegen die Abgeordnete, denn auch *politische Aussagen haben ihre Grenze*. Wie wahr! Hoffentlich traut sich das Ministerium dann auch, gegen diese heterosexistische Hetzerin auch wirklich rechtlich vorzugehen.

Da die *Sonntags-Wiener-Zeitung* erst am Montag in den Trafiken zu haben ist, erfuhren wir von Gatterers Amoklauf erst an diesem 7. Juni. Da gerade HOSI-Vorstandssitzung war, wurde dort eine Presseaussendung diskutiert und verabschiedet. Sie ging am 8. Juni über die Fernschreiber und hatte u. a. folgenden Wortlaut:

## ÖVP von allen guten Geistern verlassen?

*Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien fordert ÖVP-Abgeordnete Edeltraud Gatterer auf, ihr Nationalratsmandat zurückzulegen*

*Mit aller Entschiedenheit weist die HOSI Wien die von der ÖVP-Abgeordneten Edeltraud Gatterer am 5. Juni d. J. gegenüber der Austria Presse Agentur geäußerte Behauptung zurück, die Broschüre “Schwuler Sex Sicher” der Deutschen AIDS-Hilfe sowie jene der AIDS-Hilfe Wien, “Sicherer Sex für schwule Männer”, stellten Werbung für Homosexualität bzw. einen Verstoß gegen das Pornographieggesetz dar. Gegen das Pornographieggesetz können sie schon deshalb nicht verstoßen, weil sie ja nicht gewerbsmäßig vertrieben, sondern kostenlos abgegeben werden. Die Broschüren der Deutschen AIDS-Hilfe wurden zwar vom österreichischen Zoll beschlagnahmt und von einem Richter nach dem Mediengesetz eingezogen, aber eine strafrechtliche Verurteilung nach § 220 (Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht) gab es zu keinem Zeitpunkt...*

*Wir sind über Frau Gatterers verbale Kriminalisierung von HOSI, AIDS-Hilfe und Gesundheitsminister empört. Soll sie sich doch trauen und Anzeige erstatten! Gerade jetzt zur Menschenrechtskonferenz der UNO in Wien käme uns eine solche Anzeige nur recht. Dann könnten tausende Delegierte aus aller Welt live miterleben, wie Österreich das Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung mit Füßen tritt. 220 stellt ja eine klare Menschenrechtsverletzung dar. Es gibt auch in keinem anderen Land der Welt eine ähnliche Bestimmung. Für Homosexualität Werbung machen zu wollen wäre auch absurd. Es kann daher niemand von einem halbwegs intelligenten Menschen verlangen, daß er dieses lächerliche Gesetz ernstnimmt und respektiert.*

*Wir fordern Frau Gatterer auf, entweder Anzeige zu erstatten oder ihre verleumderischen und unhaltbaren Anschuldigungen zurückzunehmen und sich zu entschuldigen!*

## Blind bis in den sicheren Tod

■ VON EWALD SCHINGERLING



Die Frau Nationalrätin Gatterer sieht sich beflissen, wieder einmal zu zeigen, wie wenig gewisse Leute in diesem Land an einem friedlichen

Miteinander der Menschen interessiert sind. Sie geht auf die Schwulen los, wohlwissend, daß sich kaum einer der Betroffenen trauen wird, ihr öffentlich zu widersprechen. Sie spricht von „Verschwendung von Steuergeld für eine Werbekampagne für Homosexuelle“. Tatsächlich geht es aber um eine - zugegeben schonungslos offene - Aufklärungsbroschüre der AIDS-Hilfe, in der eben einmal wirklich gesagt wird, wie man sich die Krankheit holt und wie nicht. Die gute Frau will offenbar verhindern, daß zu viele Schwule erfahren, wie sie sich wirksam vor AIDS schützen und die Krankheit unbeschadet überleben können. Und dabei vergißt die stockkonservative Kritikerin, daß auch die Homosexuellen ihren Steuerschilling abliefern - egal, ob sie sich nun zu ihrer Veranlagung bekennen oder nicht. Aber wahrscheinlich wäre es ihr lieber, anstelle mit offenen Worten wieder mit geschlossenen Klobrillen AIDS-Aufklärung zu betreiben.

*Die im Zusammenhang mit AIDS leider tödliche Bigotterie mancher Leute trägt oft schwer pathologische Züge. Die hysterische und panische Reaktion von Frau Gatterer auf die beiden Broschüren fällt für uns in diese Kategorie und erscheint uns akut therapiewürdig. Homophobie ist heilbar!*

*Abgeordnete, die wirksame AIDS-Prävention behindern, machen sich mitschuldig am Tod tausender Menschen. Ein Nationalratsmandat*

## Gefährliche Broschüren

1990 und 1991 wurden mehrere Pakete mit der von der Deutschen Aids-Hilfe herausgegebenen Broschüre

### MELANGE

„Schwuler Sex. Sicher“ vom österreichischen Zoll wegen Verdachts der „Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht“ beschlagnahmt, vom Gericht wurden die Broschüren im Vorjahr endgültig eingezogen. Die Homose-

xuellen-Initiative Wien (HOSI) ließ sich nun einige hundert Exemplare der inkriminierten Broschüre an das Gesundheitsministerium in Wien schicken, ohne dieses zu informieren. HOSI-Obfrau Waltraud Riegler am Mittwoch: „Wir gingen davon aus, daß sich der Zoll dann nicht getrauen würde, die Broschüren zu beschlagnahmen. Unsere Vermutung hat sich bestätigt. Gestern haben wir uns das Paket „gefährlicher“ Broschüren abgeholt.“ (völ)

macht noch keinen Menschen zum Sachverständigen in allen Lebenslagen. Frau Gatterer hat offenbar nicht die geringste Ahnung von AIDS-Prävention. Sie sollte sich daher in dieser Frage lieber zurückhalten.

Nur eins: AIDS-Prävention für schwule Männer kann ja wohl nicht heißen, sie von der Homosexualität wegzubringen, sondern sie dazu zu bringen, diese so zu leben, daß sie sich nicht infizieren. Frau Gatterer wird es ertragen müssen, daß es Lesben und Schwule gibt. Sie zahlen genauso Steuern wie alle anderen BürgerInnen und haben ein Anrecht auf spezifische und adäquate Gesundheitsvorsorge, was international in der AIDS-Prävention ohnehin selbstverständlich ist. Wir haben ein für allemal genug von heterosexueller Anmaßung à la Gatterer!

Offenbar ist es der Abgeordneten Gatterer entgangen, daß Gesetzesentwürfe vorliegen, die sowohl die Aufhebung des § 220 StGB als auch die Reform des Pornographiegesetzes dahingehend vorsehen, daß gleichgeschlechtliche Pornographie der heterosexuellen gleichgestellt wird. Diese Entwürfe haben auch die Zustimmung der ÖVP gefunden. Vielleicht kann Justizsprecher Dr. Graff seiner Kollegin Gatterer hier Nachhilfestunden erteilen.

Eine Abgeordnete, die in jeder Hinsicht dermaßen uninformiert ist, sollte sich lieber von den Medien und Fernsehreportern fernhalten. Wenn sie sich unbedingt kindische parteipolitische Scharmützel mit dem Gesundheitsminister liefern möchte, dann soll sie sich gefälligst andere Themen dafür suchen und dies nicht auf Kosten von Minderheiten

tun! Dieses erbärmliche Niveau der Abgeordneten Gatterer ist ja deprimierend für das ganze Land. Wir sind verblüfft, wer heutzutage alles schon im Nationalrat sitzt.

### Frau Gatterer kapiert nichts

Frau Gatterer reagierte am selben Tag auf unsere Presseausendung vom Vortag. Darin meinte sie, daß es in Österreich Gesetze gibt, die auch der Gesundheitsminister und die AIDS-Hilfe einzuhalten hätten. Kein Wort davon, daß solche Gesetze, wenn sie offenkundig massiv die AIDS-Prävention behindern, abgeschafft gehören! Warum tut diese Frau nichts, damit diejenigen, die effiziente AIDS-Prävention durchführen, nicht weiter kriminalisiert werden? Als Krönung ihrer schwachsinnigen Ausführungen weist die Abgeordnete noch darauf hin, daß sie bereits seit 1985 in ihrem Bundesland aktiv AIDS-Aufklärungsveranstaltungen abgehalten hat! Na habe die Ehre! Parteikollege Dr. Hubert Pirker leistet ihr am 9. Juni Schützenhilfe in einer Ausendung des ÖVP-Presseendienstes: Gesundheitsminister Ausserwinkler und die Homosexuellen-Initiative HOSI schlagen wie wild geworden auf die ÖVP-Abgeordnete Gatterer ein, winselt er los, um weiter sein Expertentum in Sachen Homosexualität und AIDS unter Beweis zu stellen: Er habe kein Verständnis für die Broschüre der AIDS-Hilfe, die aufgrund ihrer Gestaltung eher eine Anleitung zur Homosexualität darstellt als eine Hilfe zum Schutze vor AIDS. Pirker forderte den Gesundheitsminister auf, zu überprüfen, ob die Broschüre nicht raschest zurückgezogen werden müßte. Die Wiener Zeitung widmete dem neuerlichen ÖVP-Angriff auf die Gesundheit der Schwulen dieses Landes pflichtschuldigst ein Artikelchen am 10. Juni.



ÖVP-Nationalratsabgeordnete Edeltraud G. ortet Werbung für Homosexualität in der Broschüre Sicherer Sex für schwule Männer der AIDS-Hilfe Wien

Und eine Abgeordnete, die in ihrem Puritanismus lieber über tausende Leichen gehen möchte als effiziente Aufklärung zuzulassen, in der Homosexualität nicht verteufelt wird, ist eine Schande für jedes demokratische Parlament und sollte schleunigst daraus entfernt werden. Legen Sie Ihr Mandat zurück, Frau Abgeordnete Gatterer!

Die Wiener Zeitung widmete unserer Rücktrittsforderung am 9. Juni einen Artikel ebenfalls auf Seite 2.



**MENSCHEN UND AIDS CLUB PLUS (+)**

DER VEREIN "MENSCHEN UND AIDS" (CLUB PLUS) IST EINE SELBSTHILFEORGANISATION BETROFFENER UND SOLIDARISCHER MENSCHEN.

FREITAG: POSITIV-TELEFON 19<sup>00</sup> - 22<sup>00</sup> UHR: 403 33 74; 408 67 49  
JEDEN FREITAG VON 19<sup>00</sup> BIS 22<sup>00</sup> UHR IST CLUBABEND.

ALLE TREFFEN FINDEN IN WIEN 8, LENAUGASSE 17 STATT (DURCH DEN HOF, 3. STOCK, BEI AIDS-HILFE LÄUTEN).

Am 14. Juni legte auch noch der ÖVP-Gesundheitssprecher Dr. Leiner ein Schäufelchen nach und unterstützte die Aussagen der Gatterer. Dr. Leiner ist ja auch kein Unbekannter auf dem AIDS-Parkett. Über seine glorreichen Ideen zur AIDS-Prävention, die er vorigen Dezember geäußert hat, haben wir in den LN 1/93 berichtet...

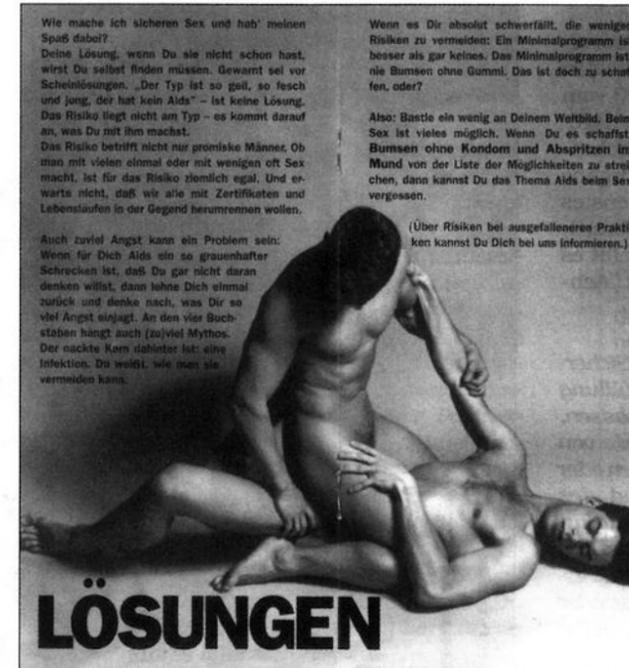
Und die Moral von der Geschicht? Es ist nichts leichter, als unsere Politikerinnen zu verarschen. Ein kleiner netter Einfall - wie, sich die beschlagnahmten Broschüren über den Gesundheitsminister schicken zu lassen... und schon hat man eine kleine Affäre vom Zaun gebrochen, über die Medien tagelang berichten können. Und so manche PolitikerInnen entlarven sich bis auf die Knochen. Nein - das ist jetzt aber ungerecht, denn: von einer Diskriminierung Homosexueller kann in diesem Zusammenhang jedoch überhaupt nicht die Rede sein - wie Gatterer zu erwähnen nicht vergaß. Aber woher denn!

### Menschlich gesehen

Schockiert war einmal mehr Kurt Markaritzer im Kurier vom 8. Juni 1993, dem die Nummer 5/93 von UNI aktuell in die Hände gefallen war, in der eine Bildfolge aus einer Broschüre der Deutschen AIDS-Hilfe wiedergegeben war. Und was entsetzt Herrn Markaritzer in seiner menschlichen Betrachtung daran: Daß es sich um eine Broschüre handelt, die für die Verwendung von Kondomen wirbt und - wie sagt man das dezent? - zwei homosexuelle Männer bei jener Tätigkeit zeigt, für die Kondome gedacht sind. Sapperlot, eine Broschüre über Kondomanwendung, die genau das zeigt, wofür Kondome gedacht sind! AIDS-Aufklärung, die genau sagt und zeigt, wie man sich schützen kann - also, das geht nun wirklich zu weit! Das schlägt dem Faß den Boden aus! AIDS als Vorwand für lupenreinen Porno. - Die Fotos sind so eindeutig, daß die deutsche Broschüre in Österreich wegen Pornographie gerichtlich beschlagnahmt und verboten wurde, wie "Uni aktuell" anmerkt. Nun, das irrt allerdings auch "Uni aktuell" - siehe oben!

### Auch die Justiz gehört verarscht

Dachte sich der Autor dieser Zeilen und richtete am 1. Februar 1993 folgendes Schreiben an Richter Bruno Weis, der die Einziehung der inkriminierten Broschüren anordnete:



Sapperlot, eine Broschüre über Kondomanwendung, die genau das zeigt, wofür Kondome gedacht sind!

Sehr geehrter Herr Doktor Weis! Sie haben am 7. Juli 1992 durch Ihr Urteil über 1000 AIDS-Broschüren für schwule Männer beschlagnahmt, weil diese angeblich Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht darstellen. Sie haben damit einen wichtigen Beitrag zur weiteren Ausbreitung von AIDS geleistet. Inzwischen ist man aber in Österreich nicht mehr auf den Import geeigneter AIDS-Informationsbroschüren angewiesen, denn mittlerweile gibt es eine Safer-Sex-Broschüre für schwule Männer von der AIDS-Hilfe Wien. Ihren lächerlichen Auffassungen von Werbung für Homosexualität zufolge müßte auch diese Broschüre gegen § 220 StGB verstoßen...

Ich fordere Sie daher auf, Ihres Amtes zu walten und gegen die Herausgeberin der Broschüre vorzugehen. Ich weiß, Sie sind für die Gesetze nicht verantwortlich, Sie müssen sie nur vollziehen. Das haben ja schon die Nazirichter gesagt, die ja auch nur ihre Pflicht getan und das gerade geltende Recht gesprochen haben! Hauptverantwortlich für diese Behinderung der AIDS-Prävention in Österreich sind natürlich die 183 Schreibtisch-MörderInnen im Parlament.

Da ich keine Antwort erhielt, was ich als sehr unhöflich empfand, habe ich Herrn Weis am 8. Juni nochmals geschrieben, um nachzufragen, ob meiner Anzeige gegen die AIDS-Hilfe Wien wegen ihrer Broschüre nachgegangen worden sei. Eine Antwort steht noch aus. Diese Anzeige erscheint mir als eminent wichtige politische Aktion - gerade in Zeiten, da die ÖVP die Ausrottung von Schwulen mittels Verbots von adäquater und effizienter AIDS-Aufklärung auf ihre Fahnen geschrieben hat. Im übrigen hat auch Pornojäger Humer Anzeige gegen diese Broschüre erstattet. ▼

\* In Abwandlung eines später vielzitierten Spruchs, den Jonathan Mann, ehemaliger Direktor des Global Programme on AIDS der WHO, in seiner Rede bei der Eröffnung des NGO-Forums anlässlich der Wiener Menschenrechtskonferenz am 10. Juni 1993 äußerte:

In Anspielung auf die Situation von Frauen in aller Welt, deren Männer fremdgehen und sich mit HIV anstecken, die aber keine Möglichkeit haben, ihre Männer davon abzuhalten, auch sie anzustecken, meinte er: Männerdominierte Gesellschaften sind eine Gefahr für die Volksgesundheit!



**Erscheint monatlich**

- Information /Inl. -Ausl.
- Termine / Adressen
- Projekte
- Kurzgeschichten
- Kreativ - Seite
- Horoskop
- u.v.a.

**Bestellungen**  
Postfach 323  
4016 Basel - CH

Jahresabo. Inland SFr. 20.-  
Ausland. SFr. 35.-  
verschl. Umschlag

## Sicherheitspolizeigesetz:

### Keine Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung

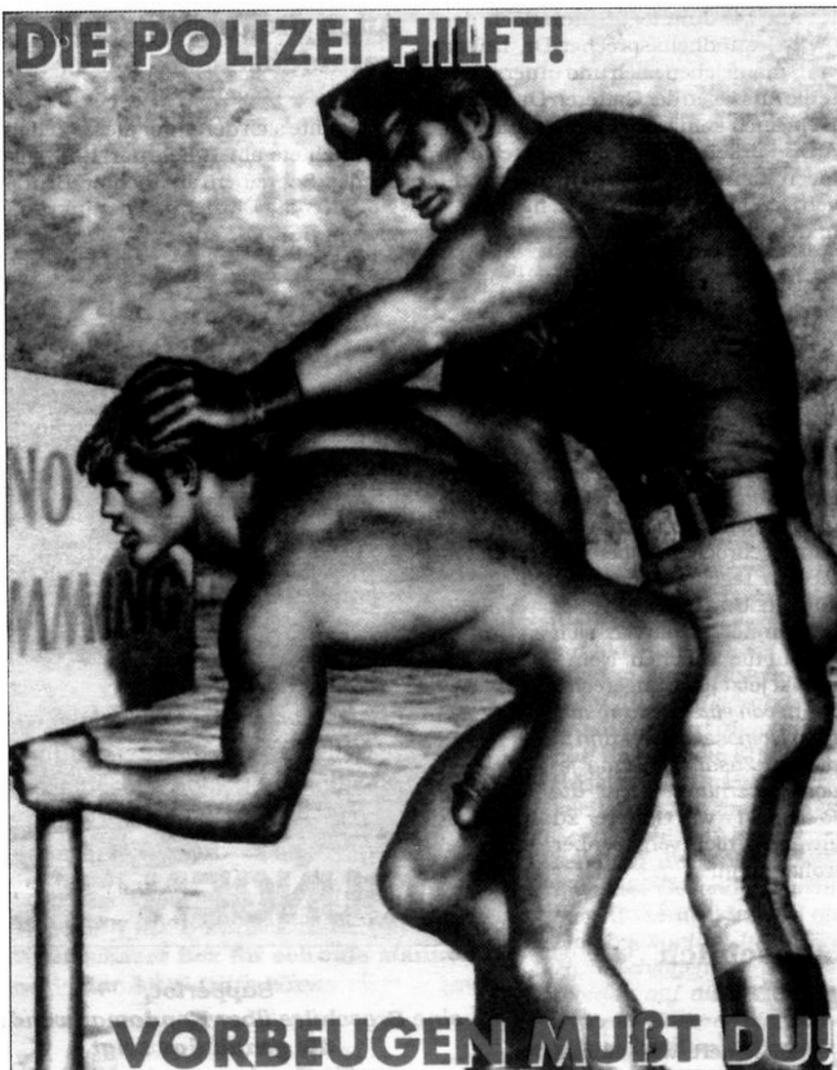
Am 1. Mai 1993 trat das kontrover-sielle Sicherheitspolizeigesetz (SPG) in Kraft. In einer am 27. April 1993 vom Bundesminister für Inneres herausgegebenen Verordnung, mit der Richtlinien für das Einschreiten der Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes erlassen wurden (Richtlinien-Verordnung - RLV, BGBl. 266/93), heißt es im § 5. (1) unter der Überschrift "Achtung der Menschenwürde":

*Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes haben bei der Erfüllung ihrer Aufgaben alles zu unterlassen, das geeignet ist, den Eindruck von Voreingenommenheit zu erwecken oder als Diskriminierung auf Grund des Geschlechts, der Rasse oder Hautfarbe, der nationalen oder ethnischen Herkunft, des religiösen Bekenntnisses, der politischen Auffassung oder der sexuellen Orientierung empfunden zu werden.*

Dies ist nun das dritte Mal, daß dank der unermüdlischen Arbeit der HOSI Wien "sexuelle Orientierung" als schutzwürdige Kategorie in Erläuterungen zu Gesetzestexten oder eben in Verordnungen zu Gesetzen Berücksichtigung gefunden hat. Zuvor schon fand "sexuelle Orientierung" in den Erläuterungen zum 1991 verabschiedeten Asylgesetz (vgl. LN 1/92) und in der im Dezember 1992 verabschiedeten Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes aus 1979 Erwähnung (vgl. LN 1/93).

Übrigens hat die Grüne Alternative eine Broschüre über das SPG herausgegeben. Verfaßt wurde dieser Leit-faden für den Bürger/die Bürgerin von Benjamin Davy. Nur wer seine Rechte kennt, kann sie auch in Anspruch nehmen. Auf 91 Fragen werden 91 Antworten gegeben über das richtige Verhalten im Ernstfall. Ein unerläßlicher Ratgeber für alle StaatsbürgerInnen. Erhältlich ist die Fibel um S 15,- plus Porto bei:

Context, Verein für freie Studien und brauchbare Information, Bergsteiggasse 43/16, 1170 Wien.



## Enquête zum § 209 StGB im Justizministerium

Am 10. Mai 1993 fand in den Räumen des Justizministeriums eine ExpertInnendiskussion zur Sexualstrafrechtsreform statt. Im Zentrum stand die Frage des § 209 StGB, also die Schutzaltersdebatte. Gudrun Hauer nahm als Vertreterin der HOSI Wien und der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS) auf Einladung des Familienministeriums teil. Gemeinsam mit BeamtInnen von Justiz- und Familienministerium diskutierten Rotraud A. Perner, Wolfgang Till, Alfred Springer, Helmut Graupner und Gudrun Hauer über die neuesten Forschungsergebnisse zur sexuellen Entwicklung von Mädchen und Knaben, über neueste Trends in der internationalen Sexualwissenschaft und der Lesben- und Schwulenforschung.

Sichtbar wurde, daß die Widerstände von BeamtInnenseite gegen eine Reform des 209 im Sinne eines einheitlichen Schutzalters von 14 Jahren sehr gering sind. Zwei verschiedene Lösungswege stehen zur Debatte: entweder ersatzlose Streichung des § 209 ohne sonstige Zusatzvorschriften oder aber die Schaffung eines neuen einheitlichen Gesetzes für alle, Männer wie Frauen, Homosexuelle wie Heterosexuelle, das auf den Schutz vor sexueller Gewalt und vor Ausbeutung in Abhängigkeitsverhältnissen abzielt. Die Reform des § 209 wird in der Regierungsvorlage zum Strafrechtsänderungsgesetz 1993 nicht enthalten sein, ein ExpertInnenhearing im Herbst oder Winter ist indes mehr als wahrscheinlich.

KK

gh

## "Lesben- und Schwulenehe"

Die Diskussion um die Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften ist in den letzten Monaten wieder eingeschlagen, aber natürlich kann man eine solche Diskussion nicht ewig am Kochen halten. Geradezu revolutionär-radikale Töne waren indes von Heide Schmidt zum Verhältnis Familie und Staat zu hören. So erklärte die Gründerin des Liberalen Forums in der Presse vom 24. April, sie hätte nichts dafür übrig, daß der Staat sich eine bestimmte Lebensform wünscht, etwa die Familie, und diese dann auch mit Förderungen bevorzugt. Wenn sich die Gesellschaft eben in die Richtung von immer mehr Einzelhaushalten und weniger Familie entwickle, dann hat der Staat seine Rahmenbedingungen zugunsten der neuen Lebensformen zu ändern und diese nicht für unerwünscht zu erklären. Und zur Gleichstellung homosexueller Paare wird Schmidt zitiert: Der Staat müsse die Dinge so ordnen, daß ihre Konsequenzen den Menschen die Freiheit der Entscheidung ermöglichen. Aufhorchen ließen auch die entsprechenden Beschlüsse des SPÖ-Parteitags zur "Familienpolitik mit Zukunft" - wie aus den nebenstehenden Faksimili zu entnehmen ist.

Unverändert konservativ ist die Haltung der ÖVP: Bundesparteiobmann Erhard Busek, mit dem wir seit Monaten einen intensiven Schriftverkehr zum Thema Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften führen, meinte in einem Schreiben an uns: *Ich meine, daß eine Gesellschaft nicht jede Lebensform in gleicher Weise fördern und*

*begünstigen muß, und ich meine, daß nicht alles, was nicht verboten ist, aus gesellschaftspolitischer Sicht in gleicher Weise erstrebenswert ist. Und in einem weiteren Schreiben: Meine Position ist es, daß die Gesellschaft - vertreten durch den demokratisch legitimierten Gesetzgeber - den Lebensformen Ehe und Familie auch rechtlich einen ganz besonderen Stellenwert einräumt.*

Bundeskanzler Vranitzky ließ wiederum durch Ministerialrat Dr. Wiesmüller ausrichten, daß der Bundeskanzler die Mitglieder der Bundesregierung in der Sitzung des Minister-rats am 30. März 1993 von der Resolution der diesjährigen Generalversammlung der HOSI Wien (vgl. LN 2/93) in Kenntnis gesetzt hat. *Soweit im übrigen in den rechtlichen Außenwirkungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften unsachliche Ungleichbehandlungen gegenüber Ehepaaren bestehen (offenbar meint Vranitzky, es gäbe durchaus sachlich gerechtfertigte Ungleichbehandlungen, Anm. d. V.), müssen legislative Maßnahmen überlegt werden. Darauf hat Justizminister Dr. Michalek bereits im November des Vorjahres öffentlich hingewiesen und Gesprächsbereitschaft bekundet (vgl. LN 1/93). Bevor man freilich zivilrechtliche Schritte für homosexuelle Partnerschaften setzt, sollten die seit langem diskutierten Änderungen im Strafrechtsbereich verwirklicht werden.*

Wie wahr! Wir haben Vranitzky in unserer Antwort dann auch mitgeteilt, die Bundesregierung möge sich nicht aufhalten lassen, diese Änderungen zu verwirklichen. Im übrigen betonten wir, daß § 209 StGB für Lesben nicht gilt und daher für Lesben nicht die geringste Veranlassung bestünde, mit ihrer Forderung nach Anerkennung ihrer PartnerInnenschaften zu warten,

### Dohnals Familienpolitik

Die familienpolitischen Leitansätze für den SPÖ-Parteitag tragen die Handschrift von Johanna Dohnal. So wird darauf hingewiesen, daß die Zahl der Singles, der Alleinerziehenden und der unverheirateten Paare weiter steige. Es werde daher die Gleichstellung aller Lebensformen und der schrittweise Abbau aller bestehenden Ungleichheiten und Diskriminierungen beim Unterhalts-, Miet-, Pensions- und Erbrecht gefordert.

Neue Kronenzeitung vom 2. Juni 1993

## Wilde Ehe als Sprengkraft für Koalition

Wien - Die Beschlüsse des SP-Parteitags zur "Familienpolitik mit Zukunft" werde die ÖVP "mit Wachsamkeit" verfolgen. Einiges davon enthalte Koalitionssprengkraft, hieß es am Wochenende in deren Generalsekretariat.

Tatsächlich liest sich der Leitanspruch wie eine Kampfansage an alles Hergebrachte. So stellt das Papier Ehe und Zusammenleben gleich, wenn es heißt: "Familie ist jede Form des dauernden Zusammenlebens in partnerschaftlicher und demokratischer Form, welche den einzelnen Mitgliedern dieser Gemeinschaft Solidarität, Anteilnahme und Schutz bietet." (red)

bis dieser lächerliche Paragraph zum Schutz der armen, zarten und schutzwürdigen männlichen Jugend zwischen 14 und 18 Jahren abgeschafft ist.

Am 6. April 1993 führte HOSI-Wien-Mitarbeiter Kurt Krickler mit zwei für das Familienrecht zuständigen Beamten des Justizministeriums ein ausführliches Gespräch über unsere Anliegen. Die HOSI Wien überreichte auch einschlägiges Informationsmaterial. Die Beamten konnten natürlich keine konkreten Zusagen machen, versprachen aber, unsere Anliegen stets im Auge zu behalten, falls Reformen anstünden, die auch Lesben und Schwule tangieren könnten.

KK

## Mietrechtsreform

Am 6. Mai 1993 endete die Begutachtungsfrist für den Entwurf eines Bundeswohnrechtgesetzes, das das bestehende Mietrecht ablösen soll. Die HOSI Wien hat im Rahmen des Begutachtungsverfahrens eine Stellungnahme abgegeben. Unsere Hauptforderung betrifft ja bekanntlich das Eintrittsrecht in den Mietvertrag des/der gleichgeschlechtlichen Partners/-in. Unsere Forderungen haben wir auch mit der Arbeiterkammer und der Überparteilichen Plattform gegen die neue Wohnungsnot diskutiert, zumindest letztere hat sie auch in ihre eigene Stellungnahme aufgenommen. Die Mietrechtsreform ist ja nach der Begutachtung, die für den Entwurf eher vernichtend ausgefallen ist, wieder ziemlich ins Schleudern geraten. Die HOSI Wien wird jedenfalls weiterhin am Ball bleiben, und die LN werden darüber berichten.

### Staatsbürgerschaftsgesetz-Novelle 1993

Leider ist die Berücksichtigung von Lesben und Schwulen in relevanten Gesetzen keine Selbstverständlichkeit. Das gilt nicht zuletzt für die leidliche Wiedergutmachungsfrage. Anfang des Jahres lag der Entwurf für eine Novelle des Staatsbürgerschaftsgesetzes 1985 vor, der auf eine zumindest symbolische Wiedergutmachung gegenüber den durch das NS-Regime Vertriebenen und denjenigen, die in den Jahren 1933-38 wegen ihres Eintretens für ein demokratisches Österreich Verfol-

gungen ausgesetzt waren, abzielte. Hier wurden lesbische und schwule NS-Opfer einmal mehr nicht berücksichtigt. Die Arbeiterkammer, und zwar die Bundesarbeitskammer, hat übrigens in ihrer Stellungnahme ausdrücklich darauf hingewiesen, daß vom Nationalsozialismus verfolgte homosexuelle Menschen vom vorliegenden Entwurf nicht erfaßt sind, und daher angeregt, neben politisch und rassistisch Verfolgten auch homosexuellen Verfolgten einen erleichterten Zugang zur österreichischen Staatsbürgerschaft zu ermöglichen.

KK

## Medienpolitik in Österreich: Und sie bewegt sich doch?

**Abgesehen von der Einstellung verschiedener Zeitschriften bewegt sich momentan einiges in der österreichischen (Alternativ-)Medienlandschaft. Ein Bericht von Gudrun HAUER.**

### Freie Radios

Daß der ORF seine Hardlinerpolitik in punkto Wahrung seines Monopols aufgeben würde, ist den meisten BeobachterInnen der Medienpolitik hierzulande klar, seit die Verkabelung in immer mehr österreichische Haushalte vordringt. Daß die Bundesregierung darauf reagieren muß, ebenfalls. Von ihr wurde im Laufe dieses Jahres der Entwurf eines Bundesgesetzes über die Veranstaltung regionaler Hörfunks (Regionalradiogesetz) vorgelegt, der nun im Juni den MinisterInnenrat passiert hat und demnächst im Parlament verabschiedet werden wird. Dieser Entwurf sieht vor, daß der Zeitungsherausgeberverband gemeinsam mit den großen Printmedien in Österreich, die zu weiten Teilen in Händen bundesdeutscher Kapitals sind, das Recht auf die Betreibung regionaler Radiosender und damit auch die Zuteilung von entsprechenden Sendefrequenzen und natürlich finanziellen Kapazitäten hätte. Freie Sender, Lokalradios, Piratenradios, wie sie in anderen europäischen Ländern längst an der Tagesordnung sind, kommen im Entwurf nicht vor. Dieser Mangel war und ist umso bitterer, da die Post als zuständige Behörde seit ein-

gen Monaten immer schärfer die Freien Radios und deren BetreiberInnen verfolgt (u. a. Radio Filzlaus, den schwulen Sender in Wien, und Sisters in Voice, den lesbisch-feministischen Sender - siehe auch Bericht von Radio Filzlaus in diesem Heft). Die Post begnügt sich längst nicht mehr damit, die Sendeanlagen und die zugehörigen Geräte zu beschlagnahmen, sondern mittlerweile hagelt es saftige Anzeigen gegen die BetreiberInnen.

Inzwischen hat sich der Grüne Nationalratsklub des Problems angenommen und einen Gegen-Entwurf für ein Lokalradiogesetz erarbeiten lassen. Am 17. Mai wurde dieser im Rahmen einer Privatradioenquête in den Räumen des Parlaments präsentiert. Unter der Beteiligung zahlreicher JournalistInnen, VertreterInnen von Alternativmedien und politischen Gruppen (darunter der HOSI Wien), MedienwissenschaftlerInnen aus Österreich, Frankreich und der Schweiz und last but not least vieler RadiomacherInnen von den Freien Radios diskutierten unter der Leitung der grünalternativen Mediensprecherin Marijana Grandits der Salzburger Kommunikationswissenschaftler Peter Bruck, ORF-Generalsekretär Kurt Bergmann, Paul Bauer von der Journa-

### Pornographiegesezt

Der Entwurf für eine Novelle zum Pornographiegesezt ist nun endlich in die Begutachtung geschickt worden. Der Entwurf sieht die prinzipielle Gleichbehandlung homo- mit heterosexueller Pornographie vor. Die HOSI Wien wird wieder offiziell Stellung nehmen. Die Frist läuft am 1. August ab, sodaß erst im Herbst/Winter mit einer Beschlußfassung im Parlament zu rechnen ist.

listengewerkschaft, Yves Fremion aus Frankreich und Christoph Lindenmaier aus der Schweiz. Einig waren sich alle DiskutantInnen darüber, daß der Regierungsvorschlag unhaltbar ist. Das Problem, die Freien Radios und deren Finanzierung in das Regionalradiogesetz hineinzupushen, kam jedoch nicht zur Sprache. Und das dürfte das Schwierigste sein.

### Alternativmedien

Trotz der tristen Ereignisse in den vergangenen Monaten (vgl. LN 2/93) tut sich einiges bei den Alternativmedien. Ein neuer Versuch der Zusammenarbeit wird gestartet. Vor etwa zwei Jahren wurde das Projekt VAZ (Vereinigung Alternativer Zeitschriften) lanciert. Dessen BetreiberInnen versuchten, ein alternatives Medienzentrum einzurichten, das ein gemeinsames Archiv, gemeinsame Vertriebsformen, einen gemeinsamen Inseratenpool und diverse Serviceleistungen garantieren sollte. Die Verwirklichung des Projekts gelang jedoch nicht, und es ist mittlerweile auf Eis gelegt worden.

Nun wird ein neuer Versuch gestartet, Motor ist die autonome Zeitschrift TATblatt. Der Grüne Parlamentsklub hat einen Entwurf für ein neues Presseförderungsgesezt in Auftrag gegeben, das die triste finanzielle Situation der Alternativmedien verbessern soll. Seit einigen Monaten treffen sich die VertreterInnen verschiedener Alternativmedien in Wien, darunter auch der LAMBDA-Nachrichten, regelmäßig und diskutieren über Zusammenarbeitsformen, Kontakte mit der JournalistInnengewerkschaft, Rechts-hilfe bei etwaigen Presseprozessen etc. ▼

# Freies Radio

**Den folgenden Bericht über wichtige Weichenstellungen im Rundfunkbereich gestalteten Fritz WALTERS und Hans HAUBERGER von Radio Filzlaus, Wiens erstem Warmen-Radio.**

Außer News und dem ORF-Logo scheint das Jahr 1992 dem Mediensektor kaum Neues gebracht zu haben. Eines der wichtigsten medienpolitischen Themen, die Radioliberalisierung, erschöpft sich bislang im Streit um Werbezeiten, Verlegerradio, Monopol etc. Die bisher eingebrachten Gesetzesinitiativen riefen bloß eine Menge Kritik und Uneinigkeit hervor. Mutige medienpolitische Entwürfe, geschweige denn Aktivitäten wurden nicht gesetzt; der Äther ist nach wie vor in festen Händen. Nichtsdestotrotz bemühen sich unzählige Initiativen und

sogar als "no-budget"-Betrieb funktionieren kann.

Die IG Kultur Österreich spricht sich ebenfalls für eine dezidierte Aufnahme von freien, nichtkommerziellen Radios in das zu verabschiedende Privatradiogesetz aus. Entsprechend der Forderungen der ÖGK, der Pressure Group des Grünen Klubs, müssen der Zugang zu Frequenzen offen sein und die Unterstützung nicht-kom-



"Piraten" um die zukünftige Verankerung und rechtliche Absicherung eines freien und nichtkommerziellen Radios. Die Forderungen nach gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen werden seit einigen Jahren massiv - u. a. von der Pressure Group Freies Radio - erhoben.

Das Freie Radio Wien gestaltet und sendet inzwischen jedenfalls mit weit mehr als 100 MitarbeiterInnen und Mitarbeitern wöchentlich 40 Stunden Programm. (Die wenigen Finanzmittel dienen rein zum Ersatz der beschlagnahmten Sendetechnik.) Das zeigt einerseits das große Interesse am Radio machen und andererseits, daß Radio

merzieller Radios durch die vorgeschlagenen Strukturen abgesichert werden. Eine Nichtberücksichtigung dieser Forderungen wäre kultur- und medienpolitisch äußerst bedenklich und widerspräche den Grundsätzen freier Meinungsäußerung und Kulturproduktion.

In Österreich ist die Presse- und Meinungsfreiheit seit 1867 durch ein Staatsgrundgesetz garantiert, das 1920 in die Verfassung der Republik übernommen wurde. Im Wortlaut: *Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift und bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern. Die Presse*



*darf weder unter Zensur gestellt noch durch Konzessionssysteme beschränkt werden.*

Zu dieser Zeit war der Rundfunk in Österreich noch nicht existent und scheint daher weder in der zitierten Verfassungsbestimmung noch in dem 1922 geschaffenen Pressegesetz, welches mit geringfügigen Änderungen bis 1981 in Geltung war, auf. Aus technisch-historischen Gründen hat sich später (in Österreich ab 1924) der Rundfunk in den meisten europäischen Ländern im Rahmen eines staatlichen Lizenzsystems entwickelt, das heißt, der Staat oder die staatliche Post bestimmt, wer oder welche Gesellschaft Rundfunksendungen ausstrahlen darf.

Dies geht auch aus der Europäischen Menschenrechtskonvention hervor, der Österreich beigetreten ist und die Verfassungsrang hat. Hier heißt es im Artikel 10: *Jedermann hat Anspruch auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Freiheit der Meinung zum Empfang und Mitteilung von Nachrichten oder Ideen ohne Eingriffe öffentlicher Behörden und Rücksicht auf Landesgrenzen ein. Dieser Artikel schließt nicht aus, daß die Staaten*

*Rundfunk-, Lichtspiel- oder Fernsehunternehmen einem Genehmigungsverfahren unterwerfen...*

In Österreich hat zur Zeit nur die *Österreichische Rundfunk Ges.m.b.H. (ORF)* die staatliche Genehmigung, Hörfunk- und Fernsehprogramme in Österreich auszustrahlen. Um aber auch in diesem Fall die Meinungsfreiheit zu gewährleisten, wurde das Gesetz über die Sicherung der Unabhängigkeit des Rundfunks geschaffen.

Das Medien-gesetz betrifft Millionen österreichischer RundfunkteilnehmerInnen in zweifacher Hinsicht: Es gibt ihnen - mehr als bisher - die Gewähr, von freien Medien unterrichtet zu werden, es gebietet gleichermaßen die Achtung des persönlichen Lebensbereiches der StaatsbürgerInnen. Freiheit ist unteilbar - ohne Freiheit des Bürgers gibt es keine Freiheit der Meinungen und damit auch keine Medienfreiheit.

Freiheit ist ein Recht; wo - wie in unserem Land - dieses Recht zur Selbstverständlichkeit geworden ist, besteht Gefahr, sich dieses Rechts nicht mehr bewußt zu sein. Recht muß aber gelebt, muß gebraucht werden.

### Aktion Scharf gegen RadiopiratInnen

Seit ca. zwei Jahren hat das FREIE RADIO WIEN auf 103.3 Megahertz gesendet. Begonnen hat es mit wenigen Stunden pro Woche, inzwischen gab es täglich ab 17.30 bis 24 Uhr Programm - solange Post und/oder Polizei nicht eingriffen! Im Laufe dieser zwei Jahre fanden regelmäßig Beschlagnahmungen von Sendeanlagen durch die Funküberwachung der Post statt.

Am Mittwoch, den 3. März wurden erstmals bei einem bemerkenswert aufwendigen Polizei-Einsatz Hausdurch-

suchungen bei drei mutmaßlichen Radioaktivisten und im Büro der PRESSURE GROUP FREIES RADIO durchgeführt. Außerdem wurden im Rahmen dieser Aktion der Sender (der 25. mittlererweile!) und die gesamte Studioausrüstung (insgesamt ca. S 250.000,-) auf der Hochschule für Angewandte Kunst durch Beamte der Funküberwachung und Kriminalpolizei konfisziert.



Uns zwei schwulen Radiopiraten sowie einem weiteren mutmaßlichen Aktivistin wurde eine Anzeige wegen Übertretung des Fernmeldegesetzes angedroht. Diese Verwaltungsstrafverfahren sind anhängig. Die Hochschülerschaft der Angewandten wurde ebenfalls einer Verwaltungsübertretung bezichtigt. Ein derartig (nicht zuletzt finanziell) aufwendiger Einsatz der Exekutive ist nur im Zusammenhang mit der medienpolitischen Diskussion über die Novellierung des Rundfunkgesetzes zu verstehen. Die befürchtete ausschließliche Kommerzialisierung durch die Gesetzesänderung dürfte Realität werden. Am Freitag, den 5. März einigten sich die Koalitionspartner SPÖ und ÖVP auf den Entwurf eines Regionalradiogesetzes. Darin sind zwar Lokalradios vorgesehen, alternative Modelle, wie nichtkommerzielle, freie Radios - eingebracht unter anderem von der PRESSURE GROUP - werden allerdings nicht thematisiert. Die Radiodiskussion scheint damit abgeschlossen. Nicht so für die PRESSURE GROUP FREIES RADIO! Durch die Grüne Alternative soll ein Gegenentwurf zumindest in die Parlementsdiskussion eingebracht werden.

Gleichzeitig versuchen wir, über eine möglichst breit angelegte öffentliche Diskussion eine Miteinbeziehung nichtkommerzieller Radios in die Gesetzesvorlage zu erreichen. Wir sind das dritte Standbein neben den privaten und öffentlich-rechtlichen Sendern.

### Radiomachen ist kein Privileg, sondern ein Grundrecht

Die Entscheidung über die zukünftige Radiolandschaft Österreichs fällt in absehbarer Zeit. Aus diesem Grund veranstaltete die Grüne Alternative am 17. Mai eine Medienenquete, in deren Verlauf die verschiedensten Stimmen zu Wort kamen (siehe Gudrun Hauers Bericht). Das Quasi-Monopol auf dem

Printmediensektor ist nicht zuletzt eine Folge verabsäumter Medienpolitik in der Vergangenheit. In der Hoffnung, solche Fehlentwicklungen im Bereich des Radios vermeiden zu können, sollte diese Enquete eine Plattform für die Diskussion und Präsentation verschiedenster Konzepte in diesem Bereich sein.

Das FREIE RADIO WIEN ist ein "No Budget"-Projekt, das sich nicht aus Werbung, nicht aus Mitgliedsbeiträgen, nicht aus Steuern oder Förderungen finanziert. Daher rufen wir euch zur Unterstützung auf. PIRATENSTEUER ist, was wir am nötigsten brauchen, um weiterhin überleben zu können! Es wäre schade, wenn wir Homosexuellen in diesem gemischten Medien-Betrieb nicht weiter tätig sein könnten! ▼

**Freies Radio Wien:**  
Frequenz FM 107.3 Mhz

Spenden nehmen wir gerne entgegen:  
Konto-Nr.: CA-BV 0964-51372/00  
Kontakt: Büro der PRESSURE GROUP FREIES RADIO, Rembrandtstrasse 32/1a, 1020 Wien, Tel: 33 210 96, Fax: 33 210 97

# G E S E L L S C H A F T

*So nennt sich eine neue LN-Kolumne, die sich künftig mit praktischen Rechtsfragen des schwul/lesbischen Alltags beschäftigen wird. Betreut wird diese neue Rubrik von Georg LUKASSER.*

*Sie soll wie die anderen LN-Kolumnen mehr oder weniger regelmäßig erscheinen. Georg möchte in seiner Kolumne auch gerne Fragen aufgreifen, die Euch bewegen. Wenn Ihr also konkrete Anfragen oder Anregungen zu bestimmten Themen habt, schreibt uns, und wir werden die Anfragen an Georg zwecks Behandlung in einer der folgenden Ausgaben der LN weiterleiten.*

*Der folgende erste Beitrag beschäftigt sich mit einigen rechtlichen Fragen, die viele lesbische und schwule Paare betreffen und nicht zuletzt für letztere in Zusammenhang mit AIDS bedeutsam geworden sind.*

## ALLES, WAS RECHT IST

### ➔ Wenn der Freund stirbt...

Charakteristisch für die Stellung homosexueller Männer und Frauen im österreichischen Zivilrecht ist ihre konsequente Benachteiligung, genauer gesagt: die **Benachteiligung** ihrer Partnerschaften und Lebensgemeinschaften. Von den Rechten, die Ehegatten und zum Teil auch heterosexuelle Lebensgefährten haben, können schwule Partner in diesem Land (derzeit) nur träumen.

Um den Abbau gerade dieser Ungleichbehandlung geht es bei der Diskussion um die sogenannte "**Lesben- und Schwulenehe**": "Eingetragene Partnerschaften" nach dem dänischen Modell würden homosexuellen Paaren im großen und ganzen zu allen rechtlichen Vor-, aber auch Nachteilen (z. B. gemeinsames Eigentum am während der Partnerschaft dazugewonnenen Vermögen kann sich bei einer Trennung als Nachteil erweisen) der Ehe verhelfen.

Die derzeitige rechtliche Diskriminierung homosexueller Partnerschaften betrifft auch das **Erbrecht**: Stirbt ein Ehegatte während gültiger Ehe, so hat der andere ein gesetzliches Erbrecht, d. h., er erbt einen bestimmten Teil des Nachlasses (neben Kindern des Verstorbenen ein Drittel, neben Eltern, Geschwistern oder Großeltern des Verstorbenen zwei Drittel), ohne daß dafür ein Testament notwendig wäre.

• Schwule und lesbische Lebensgefährten haben untereinander kein

gesetzliches Erbrecht: Sie können einander nur durch ein **Testament** zum Erben einsetzen.

Dafür stehen **verschiedene Testamentsformen** zur Verfügung, die einfachste ist das **eigenhändig geschriebene und unterschriebene Testament**. Darin muß mindestens eine Person klar und unmißverständlich als **Erbe** eingesetzt werden. Man sollte dabei im Interesse der Klarheit (etwa weil man ein früher verfaßtes Testament abändern will) **Ort und Datum** angeben.

*Schwule und lesbische Lebensgefährten haben untereinander kein gesetzliches Erbrecht: Sie können einander nur durch ein Testament zum Erben einsetzen.*

Trotz des Testaments des schwulen Lebensgefährten bzw. der lesbischen Lebensgefährtin haben aber seine bzw. ihre Kinder (falls vorhanden) oder die Eltern (wenn der/die Verstorbene keine Kinder hatte) Anspruch auf den sogenannten **Pflichtteil**. Daß Eltern ihre schwulen Söhne überleben, kommt gerade heute leider nicht selten vor. Sie erhalten trotz eines Testamentes zugunsten des/der Lebensgefährten/-in ein Drittel des Vermögens des verstorbenen Sohnes bzw. der verstorbenen Tochter als Pflichtteil.

Kinder bzw. Eltern und der Ehegatte eines Verstorbenen sind also pflichtteilsberechtigt (sog. "**Noterben**"). Sie können nur bei Vorliegen eines besonderen Grundes **enterbt** werden, z. B. wegen einer Verurteilung zu einer le-

benslangen oder 20jährigen Freiheitsstrafe oder wegen einer beharrlich geführten "gegen die öffentliche Sittlichkeit anstößige[n] Lebensart" (§768 ABGB).

**Eltern** können außerdem **enterbt** werden, wenn sie die "Pflege und Erziehung" des Kindes "gröblich vernachlässigt" haben (§ 769 ABGB). Daß sie sich von dem erwachsenen Kind - vielleicht nach dessen Coming-Out - distanziert oder gar in Feindschaft mit ihm gelebt haben, genügt nicht für eine Enterbung.

Sie können aber enterbt werden, wenn sie das Kind "im Notstande hilflos gelassen" haben (§§ 768 u. 769 ABGB). Darunter fällt nach der Rechtsprechung beispielsweise die "Verweige-

rung des Beistandes bei lebensgefährlicher Erkrankung" (Eccher, in: *Schwimmann*, ABGB-Praxiskommentar [Bd. 3, 1989] § 768 Rz 8). Der AIDS-kranke Sohn kann also seine Eltern, wenn sie ihn völlig im Stich lassen, enterben.

Der **Enterbungsgrund "Verstoß gegen die öffentliche Sittlichkeit"** betrifft "in erster Linie Verstöße in sexueller Beziehung" (NZ 1979, 194). Die Anstößigkeit einer Lebensweise ist nach den "herrschenden sittlichen Begriffen" (NZ 1979, 194) bzw. nach den "allgemeinen Anschauungen" (EFSlg 24.733) zu beurteilen. Das Eingehen einer **heterosexuellen Lebensgemeinschaft** ist - wenigstens - kein Enterbungsgrund mehr (RZ 1937, § 179).

Daß Eltern ihren Sohn oder ihre Tochter wegen des **auffällig schwulen bzw. lesbischen Lebensstils** enterben dürfen, kann man jedenfalls nicht ausschließen; einschlägige Entscheidungen gibt es aber offenbar nicht. Der Enterbungsgrund der "gegen die öffentliche Sittlichkeit anstößigen Lebensart" zeigt deutlich, daß das Zivilrecht (mehr noch als das Strafrecht) nach wie vor von **moralischen Kategorien** beeinflusst ist.

**Steuerrechtlich** werden der "Erwerb von Todes wegen" und Schenkungen unter Lebenden grundsätzlich gleich behandelt. Die **Erbschafts- und Schenkungssteuer** ist eine progressive Steuer; der Steuersatz steigt also mit dem Wert des Erwerbes.

Außerdem ist die Höhe des Steuersatzes vom persönlichen Verhältnis zwischen dem Erblasser bzw. dem

Schenkenden und dem Erwerber, nämlich vom **Verwandtschaftsgrad** (!) abhängig. **Erbarfall oder Schenkung unter homosexuellen Lebensgefährten** fallen unter die sogenannte Steuerklasse V (keine Verwandtschaft), für die der höchste Steuersatz gilt; er bewegt sich - je nach Wert des Erwerbes - zwischen 14 und 60 %.

Gerichte, Notare und Personen, die sich geschäftsmäßig mit Erbschafts- oder Schenkungsangelegenheiten befassen, sind **verpflichtet, das Finanzamt zu informieren**. Schenkungen lassen sich in der Praxis eher ohne Wissen des Finanzamtes durchführen, etwa bei der einfachen Übergabe von Wertgegenständen (z. B. eines auf den Überbringer lautenden Sparbuches).

Setzt man seinen Lebensgefährten testamentarisch als Erben ein, so wird er dem Finanzamt, das von dem mit dem Verlassenschaftsverfahren betrauten Notar benachrichtigt werden muß, kaum entgehen.

Das **Mietrechtsgesetz** sieht vor, daß im Fall des Todes des Mieters bestimmte nahe Angehörige in den Mietvertrag eintreten können. **Eintritts-berechtigt** sind neben bestimmten Verwandten und dem Ehegatten auch der "Lebensgefährte" (14 Abs 3 MRG).

Nach der Definition des Gesetzes ist **Lebensgefährte**, "wer mit dem bisherigen Mieter bis zu dessen Tode [...] in der Wohnung in einer in wirtschaftlicher Hinsicht *gleich einer Ehe* eingetreteten Haushaltsgemeinschaft gelebt hat".

**Homosexuellen Lebensgefährten** wird - unter Bezugnahme auf die Ehe - **kein Eintrittsrecht** zuerkannt. Juristisch überzeugend ist das allerdings nicht: Der Vergleich mit der Ehe bezieht sich ja nur auf den wirtschaftlichen Bereich, und gar nicht wenige schwule und lesbische Paare sind wirtschaftlich wie eine - sehr konventionelle - Ehe organisiert.

Ist ein Partner einer homosexuellen Lebensgemeinschaft schwer erkrankt und Mieter der gemeinsamen Wohnung, so sollte man sich rechtzeitig - im Einvernehmen mit dem Vermieter - um eine entsprechende **Änderung des Mietvertrages** kümmern.

Trägt man sich mit der Absicht, gemeinsam eine neue Wohnung anzumieten, sollte man auf alle Fälle nur von einem Vermieter mieten, der bereit ist, beide Partner in den Mietvertrag aufzunehmen. ▼

## Leserbriefe,



die nicht erschienen sind

*Das Echo auf unsere neue Rubrik war nicht gerade umwerfend. Wir haben keinen einzigen nicht-erschienenen LeserInnenbrief von Euch erhalten. Daher nochmals unser Appell an alle LN-LeserInnen: Schreibt LeserInnenbriefe - es wird doch wirklich genug Dummes zu lesbischen und schwulen Themen geschrieben -, und wenn sie nicht veröffentlicht werden, schickt sie uns zur Veröffentlichung.*

*Diesmal haben wir daher nur eigenes Material: Briefe, die die HOSI Wien geschrieben hat - zusammengestellt von Bernhard DURST.*

### Keine Auschwitz-Lüge

Am 15. April 1993 fand sich nebenstehender Leserbrief im *Standard*. Unsere Stellungnahme dazu wurde vom *Standard* nicht veröffentlicht:

☒ Homosexualität ist also kein Ausschließungsgrund, als politisch oder rassisch Verfolgte/r des NS-Regimes Wiedergutmachung nach dem Opferfürsorgegesetz zu erhalten - von soviel Toleranz und Liberalität des BM für Arbeit und Soziales wird man ja schier erschlagen! Bei den "vergessenen Opfergruppen" geht es aber um solche, die nicht wegen rassistischer oder politischer Verfolgung in den Gefängnissen und Lagern der Nazis inhaftiert waren, sondern "nur", weil sie homosexuell, angeblich "asozial" oder "einfach" kriminell waren und dabei zwangssterilisiert oder Opfer medizinischer Experimente wurden. Die physische Ausrottung aller Lesben und Schwulen war erklärtes Ziel der Nazi, also Teil der NS-Ideologie. Homosexuelle waren in den KZ auch eine eigene "Kategorie", sie mußten ein rosa Dreieck auf ihrer Häftlingskleidung tragen.

Wenn Parlament, Regierung, Sozialministerium - und leider auch die Verbände der politischen und rassistischen Opfer - heute den anderen Opfergruppen eine Wiedergutmachung nach dem Opferfürsorgegesetz verwehren, dann feiert hier Nazi-Denken fröhliche Urständ, nämlich die Einteilung in Herrenmenschen-Opfer (Juden, Politische) und Untermenschen-Opfer (alle anderen), die - diesen Schluß muß man ziehen - offenbar ihre KZ-Haft zu Recht "verdient" hätten. Und der Zynismus des Pressesprechers des Sozialministeriums erweist sich als später Triumph der Nazi-Ideologie. Rosa-Winkel-Häftlinge, die nach dem Krieg um Entschädigung ansuchen wollten, wurden weggejagt, da sie ja "Warme" seien. Das Opferfürsorgegesetz (OFG) schließt NS-Opfer, die wegen ihrer Homosexualität inhaftiert waren, nicht mit ein. Wie kann das Sozialministerium erwarten, daß sich nach solchen Erfahrungen Betroffene melden, solange das OFG nicht entsprechend geändert wird?! Daß Lesben und Schwule nur wegen ihrer Homosexualität ins KZ kamen, ist ja eine historisch erwiesene Tatsache und keine homosexuelle "Auschwitz-Lüge"!

### Lesben-Trauma

Im *News* # 17 vom 29. April 1993 schilderte Roman Schließer, besser bekannt als *Adabei*, langjähriger Tratsch- und Klatschkolumnist in der *Neuen Kronenzeitung*, seine Gründe, warum ihm dieser Job zuwider geworden ist. Der Hauptgrund liegt für ihn darin, daß die High Snobity auch nicht mehr das ist, was sie einmal war: *Wenn ich heute lese, daß ein Thronfolger ein Tampon sein möchte und eine getrennt lebende Frau ihre Gegenspielerin einen Rottweiler nennt, dann ist für diese Art der Gesellschaftsberichterstattung eher Edith Klinger zuständig. Ich will auch nicht wissen, wie Frau Hella von Sinnen von Sinnen ist, wenn sie ihre Zunge in die Tochter eines Ex-Bundespräsidenten steckt.*

Unser Leserbrief wurde nur teilweise im *News* (# 18 vom 6. Mai) abgedruckt. Er lautete wie folgt:

☒ Roman Schließer scheint ein **Lesben-Trauma** zu haben. Nach seinem miesen Ausfall gegen Burgl Czeitschner und Johanna Dohnal gibt er jetzt angeblich den *Adabei-Kugelschreiber* ab, weil er u. a. nicht mehr wissen will, "wie Hella von Sinnen von Sinnen ist, wenn sie ihre Zunge in die Tochter eines Ex-Bundespräsidenten steckt". Wenn Lesben und Schwule offen zu ihrer Homosexualität stehen und für ihre Beziehungen gleiche Rechte einfordern, so fallen dem Herrn Schließer dazu offenbar nur dreckige Macho-Phantasien ein (*bis hierher wurde der Leserbrief abgedruckt*), wer wem was wo hineinsteckt. Ausgerechnet er, der berechnete lesbische und schwule Anliegen auf diesem Niveau abhandelt, wendet sich jetzt angewidert von dieser (seiner eigenen) Art der Berichterstattung ab und macht deren Opfer zu den Tätern an seiner Schreibfrustration - das nennt man wohl Überchuzpe - oder schlichter: Heuchelei zur Potenz!

### Doch ein Thema

Betrifft: „Wiedergutmachung: Weiter kein Thema in Österreich“

STANDARD Nr. 1311, 20. 3. 93

Zu den von Frau Kramser aufgeworfenen Fragen - Homosexuelle und Zwangssterilisierte, KZ-Vermutung, Pflegegeldgesetz und seine Auswirkungen auf NS-Opfer - wurde vom zuständigen Ressort des BM für Arbeit und Soziales ausführlich Stellung genommen. Unerklärlicherweise fand sich nichts von dieser Stellungnahme in og. Artikel.

Daher folgende Klarstellungen: Homosexuelle und Zwangssterilisierte könnten sehr wohl nach dem Opferfürsorgegesetz (OFG) anerkannt werden, wenn eine Verfolgung aus politischen oder rassistischen Gründen vorliegt. Aus diesem Grund wurden auch diverse Kritiker immer wieder aufgefordert, die Namen betroffener Menschen bekanntzugeben. In insgesamt über 10 Jahren wurde als einzige Reaktion ein einziger Fall vorgebracht, bei dem sich allerdings herausstellte, daß er vor 1938 aktiver illegaler Nationalsozialist in Österreich war.

In Österreich existiert eine „KZ-Vermutung“ in Form des § KOVG 1957, der auch im Bereich des OFG gilt. Danach muß die Kausalität einer Gesundheitsschädigung nicht nachgewiesen werden, es genügt die Glaubhaftmachung.

Opfer im Ausland, denen eine Hilflosenzulage bereits zuerkannt wurde, bleibt diese inklusive einer jährlichen Erhöhung gewährt. Darüber hinaus wird auch jenen Opfern, die aufgrund der politischen Verfolgung in den Jahren 1933 bis 1945 auswanderten und aufgrund dieser Auswanderung ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben, ebenfalls eine der Hilflosenzulagen entsprechende Leistung gewährt. Diese Regelung wird im Rahmen der 51. ASVG-Novelle als § 5 a in das OFG aufgenommen werden.

Harald Stockbauer  
Pressesprecher  
BM für Arbeit und Soziales  
1010 Wien

GRAZ - DREIHACKENGASSE 4 - ☎ 91 95 49



MI, DO 20 - 2 CAFE  
FR, SA 21 - 4 DISCO  
SO 20 - 24 CAFE

# Freunde auf Abruf

**HIV oder AIDS bedeuten oft: Depressionen, Hoffnungslosigkeit, Angst vor sozialer Isolation. Auch für (noch) völlig Gesunde. Sie brauchen jemanden, der ihnen seelischen Halt gibt: das haben sich die BUDDIES zur Aufgabe gemacht. Felix GÖRNER hat sie getroffen.**

Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Buddy-Vereine sind sozusagen Freunde auf Abruf, emotionale BegleiterInnen ("Buddy" ist ein englischer Begriff und bedeutet Kumpel oder Freund). In Großbritannien gibt es eine solche Initiative seit 1983: Damals begannen fünf ehrenamtliche Betreuer, heute sind es rund 1.500 im Rahmen der führenden britischen AIDS-Hilfe, des *Terrence Higgins Trust*. In Schweden gibt es über 1.000 Buddies - mit einem eigenen Hotel (!) in Stockholm, das HIV-Positiven ausschließlich als Erholungsquartier zur Verfügung steht: etwa, wenn der Klient/die Klientin Pause von der Familie machen will oder die betreuende Familie eine Pause braucht, auf Urlaub fährt.

In einigen weiteren Ländern fand diese gute Idee Nachahmer, vor einigen Jahren auch in Wien.

Was tut ein Buddy eigentlich? Jeder betreut genau einen HIV-infizierten Menschen, der sich - ob (noch) gesund oder an AIDS erkrankt - an den Verein gewandt hat. Die Beschränkung auf einen Betroffenen soll es KlientIn und BetreuerIn erleichtern, sich aufeinander einzustellen: hinsichtlich Zeitaufwand und -einteilung, bezüglich Freizeitinteressen usw., vor allem aber seelisch.

Buddies leisten Lebenshilfe. Sie treffen ihre Klienten regelmäßig, nach individuellem Bedarf. Der kann recht unterschiedlich sein - im allgemeinen ist das etwa zweimal pro Woche für jeweils einige Stunden, wie eben bei guten Freunden (am Anfang manchmal weniger, gegen Ende mehr). "Treffen" bedeutet besuchen, zu Aktivität motivieren (auch, soweit möglich, zu beruflicher), zuhören, gemeinsam ins Kino, ins Beisl, zu Veranstaltungen gehen, wandern, Musik hören, plaudern ... einfach für den anderen da sein. Und reden: über Sorgen, Ängste, Schmerzen, Hoffnungen, täglichen Kleinkram, berufliche Probleme und vieles mehr. Wichtig: Die Buddies halten sich strikt an ihre selbstauferlegte Schweigepflicht.

Da sich ein Vertrauensverhältnis entwickeln soll, bleibt die Beziehung zwischen Buddy und KlientIn fix - außer auf ausdrücklichen Klientenwunsch, nach Absprache, bei speziellem Pflegebedarf oder aus anderen schwerwiegenden Gründen. Ist ein Buddy vorübergehend erkrankt und will der Klient/die Klientin inzwischen nicht allein sein, so kann inzwischen selbstverständlich jemand anderer zu Besuch kommen, Ersatz gibt es aber nicht - schließlich kann auch sonst ein Freund einmal durch Krankheit verhindert sein.

## Jede/r kann ein Buddy werden ...

Wer kann mitarbeiten? Alle, die dazu bereit und imstande sind - unabhängig von ihrer religiösen, weltanschaulichen oder sexuellen Identität sowie ihrem eigenen HIV-Status. Die einzige Bedingung, die Buddies (und Helferzellen s. u.) nennen: Achtung vor der Persönlichkeit des Klienten/der Klientin. Viele der bisherigen Buddies sind MedizinstudentInnen, fertige ÄrztInnen hingegen haben das Angebot bisher nicht genutzt.

Ausbildung? Gibt es: Sie dauert drei Wochenenden, bereitet gezielt auf die Tätigkeit als emotionale/r BegleiterIn vor und schließt auch die nötige medizinische Information ein. An einem solchen Kurs können jeweils etwa 10 bis 15 Personen teilnehmen. Betreut werden sie dabei von einem Therapeuten und einem Co-Trainer, fallweise wird auch ein Referent zu einem speziell wichtigen, allgemein interessanten oder gerade aktuellen Thema eingeladen. Auch laufende Weiterbildung der Buddies ist vorgesehen.

Außerdem treffen die Buddies einander regelmäßig (in derzeit zwei Gruppen aufgeteilt) alle 14 Tage zur Supervision - sie dient dem Erfahrungsaustausch, ist auch eine Art seelisches Sicherheitsnetz für die BetreuerInnen selbst.

Geld? Ein bißchen: Den Buddies wird derzeit ein Aufwand von monatlich S 800,- abgegolten. Das wird für außertourlich notwendige Kleinigkeiten verwendet oder für den Eintritt zu mit den Klienten besuchten Veranstaltungen, manchmal auch für Mitbringsel - Freude wirkt sich bekanntlich günstig auf den Gesundheitszustand aus.

## ... oder eine Helferzelle

Darüber hinaus gibt es im Wiener Buddy-Verein seit rund zwei Monaten als Ergänzung ein "Helferzellen"-Projekt: Dabei geht es nicht um seelische, sondern um unbürokratische, praktische Hilfe in Akutfällen - sofern Freunde oder Angehörige dazu nicht bereit oder in der Lage sind beziehungsweise entsprechende Dienstleistungen privater oder öffentlicher Institutionen nicht rasch genug oder überhaupt nicht zur Verfügung stehen.

Eine Art Allround-Feuerwehr also: Reparaturen im Haushalt, Kochen, Betreuung von Kindern, Besorgungen, Transport des Klienten usw. Der Buddy Kurt Halter organisiert die Wiener Helferzellen-Börse: Namen und Telefonnummern aller hilfsbereiten Menschen werden registriert, ebenso Zeitpunkte und Dauer ihrer Verfügbarkeit sowie die Art von Tätigkeiten, die sie übernehmen können und wollen. Im Bedarfsfall kann dann die passende "Helferzelle" vom Verein kontaktiert werden.

Helferzelle werden ist ganz einfach: Es genügt ein wenig Hilfsbereitschaft, die Grenzen der Einsetzbarkeit legt man/frau selbst fest.

All diese beeindruckenden Hilfeleistungen haben mich an die Arbeit der ehemaligen Krankenschwester Brigitte Holoubek und von Pater Clemens erinnert (siehe LN 4/92, S. 25f und 26ff). Daß die Brigitte eine gläubige Katholikin und der Clemens ein katholischer Geistlicher ist, macht auch für mich als tief überzeugten Nichtgläubigen keinen Unterschied: Diese beiden großartigen Menschen verstehen ihren Glauben in ihrer Betreuungsarbeit als (unaufdringliches) Angebot und darüber hinaus als Richtlinie für solidarisches Handeln, frei von jeglicher Moralisererei. SkeptikerInnen sei versichert: Das Gegenteil hätte mir längst massives Sodbrennen verursacht, und da bin ich sehr empfindlich.

Da hier nicht von irgendwelchen bürokratischen Institutionen die Rede/Schreibe ist, hat mich nicht erstaunt, daß Buddies und Helferzellen die Brigitte und den Clemens kennen und schätzen - zuweilen treffen sie einander ja auch bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Was aber ist der Unterschied? Daß halbwegs engagierte Durchschnittsmenschen kaum zu demselben Ausmaß an seelischem und zeitlichem

Engagement wie Brigitte und Clemens in der Lage sind, die beiden ihre Hilfstätigkeit als Lebensaufgabe sehen, sie in anderer Weise organisieren - und überdies diverse Kleinigkeiten aus Spenden oder der eigenen Tasche finanzieren. Buddy und/oder Helferzelle zu werden ist hingegen jeder und jedem schon mit einem Minimum an Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft möglich.

Der Kern des Wiener Buddy-Vereins besteht aus der Pädagogin Kornelia Hemedinger, zwei weiteren ordentlichen und drei fördernden Mitgliedern, wie das im Behördenchinesisch heißt. Derzeit gibt es 20 Buddies, sie sind bis auf einige wenige aktiv - diese pausie-



ren, um ihre seelischen Kräfte für die nächste Aufgabe zu sammeln: Ihre KlientInnen sind in jüngster Zeit an den Folgen von AIDS gestorben. Obwohl der Verein noch wenig bekannt ist und viele HIV-Positive verständliche Hemmungen haben, sich mit all ihren Nöten einer zunächst fremden Person anzuvertrauen, gibt es inzwischen -zig neue Anfragen. Und der Bedarf wird sicher steigen: Schon jetzt leben in Österreich rund 8.000 - 10.000 HIV-infizierte Menschen.

Das Ausbildungsangebot ist nicht zwingend an die anschließende Tätigkeit als Buddy gebunden - dennoch arbeiten die MedizinstudentInnen, die es bisher in Anspruch genommen haben, als BetreuerInnen.

Aktive ÄrztInnen hingegen, die für ihren Umgang mit HIV-positiven und mit aidskranken PatientInnen neue Erfahrungen gewinnen könnten, sind bislang noch nicht auf die Idee gekommen, sich dafür zu interessieren. Mit dem Personal der AIDS-Station im Pulmologischen Zentrum allerdings, so wurde mir versichert, funktioniere die Zusammenarbeit gut.

Ursprünglich arbeitete das Buddy-Projekt innerhalb der *Österreichischen AIDS-Hilfe*, nach deren Auflösung in der AIDS-Hilfe Wien. Seit 1. Mai 1993 haben sich die Buddies "abgenabelt" und sind nun auf Subventionssuche, da die Förderung durch das Gesundheitsministerium - einschließlich derer für dieses Jahr - stets über die AIDS-Hilfe lief. Geld wird nicht nur für die geringe Aufwandsentschädigung gebraucht, sondern auch für die Aus- und Fortbildungskurse (Therapeut, Trainer, Referenten) und die unverzichtbare Supervision. Derzeit laufen Subventionsansuchen an den Bund und die Gemeinde Wien.

## Theaterstücke: von Buddies und KlientInnen selbst erarbeitet

Ja, und da wäre noch: die Theatergruppe. Wer das ist? Einfach jene Buddies und KlientInnen, die sich dafür interessieren, gemeinsam Stücke erarbeiten und aufführen. Die Truppe gastierte bisher unter anderem im Wiener Kulturzentrum WUK sowie in Primarius Pernhaupts Drogen-Therapiezentrum in der Buckligen Welt. Behandelt werden naturgemäß Themen, die irgendwie mit dem Leben HIV-positiver und aidskranker Menschen zusammenhängen. Ein Stück befaßte sich mit ganz privaten Schwierigkeiten, ein anderes mit dem NAMES Project, also einer kreativen Form des Gedenkens an AIDS-Tote und der Trauerarbeit, auch mit politischer Dimension (siehe dazu LN 1/93, S. 19f und 26ff, LN 2/93, S. 31 sowie den nachfolgenden Beitrag in diesem Heft). Das letzte Stück hieß "Die Nachtgedanken des H. K." und handelte vom Warten auf ein HIV-Testergebnis sowie der damit verbundenen Unsicherheit und Angst.

Wie ist der Buddy-Verein zu erreichen? Jeweils am **Dienstag und Freitag von 10 bis 13 Uhr** unter der Wiener Nummer **(0222) 47 04 960**: Telefonisch werden erste, grundlegende Fragen geklärt. Bei ernsthaftem Interesse wird ein Termin mit dem potentiellen Buddy vereinbart: da werden dann die Motivation, der Ausbildungsgang und vieles mehr eingehend besprochen. Außerdem wichtig: das Spendenkonto des Vereins - bei der Postsparkasse, Konto-Nummer **PSK 7.492.587**.

**TOY**  
Europas Magazin  
Nummer 1 für  
Leder, Gummi und  
Uniformen. Fotos,  
Stories, Berichte,  
Kontakte.

**Günstiges Abo-Angebot!**

**COCK**  
Das führende Gay-  
Magazin mit Bilder-  
serien, Geschichten,  
Tips und jeder Menge  
von Kontaktanzeigen.

Bestelle unseren neuen  
Bücherkatalog! Benutze  
den Wert-Kupon!

**WERT-KUPON**  
Erregende neue  
Prospekte umsonst  
und diskret von:  
**ORANGE PRESS**  
POSTFACH 30  
DK-4300 HOLBÄK

# Mitten ins Herz

Seit dem  
Erscheinen der  
letzten LAMBDA-  
Nachrichten hat  
sich beim Names  
Project Wien  
einiges getan.

Ein  
Exklusivbericht  
von Friedl  
NUSSBAUMER.



Präsentation des "Quilt" in Linz, 9. April 1993

Foto: Names Project Wien

Nicht nur der Start des Names Project Wien war für österreichische Verhältnisse phänomenal (vgl. LN 1/93), auch die Entwicklung des Projektes und vor allem die Veranstaltungen, die vom Names Project Wien selbst organisiert bzw. mitgetragen wurden, waren auf ihre Weise einzigartig. Zur Erinnerung: Im Oktober des Vorjahres hat sich in Wien ein Projekt gebildet, das nach amerikanischem Vorbild Erinnerungstücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herstellt. Am Welt-AIDS-Tag (1. Dezember 1992) wurden 54 Tücher - zusammengenäht zu 8 Quadraten - feierlich präsentiert; bis dato hat sich die Zahl der Tücher auf 80 erhöht, das sind 10 Quadrate!

Das Names Project Wien hatte im letzten Vierteljahr gleich sechsmal Gelegenheit, die "Zeugnisse der Liebe" zu präsentieren. Am Karfreitag, dem 9. April 1993, waren wir zu einer Aufbreitung des Quilt (das ist die Gesamtheit der Tücher) nach Linz eingeladen. Die AIDS-Hilfe Oberösterreich hatte nach dem Vorbild der Veranstaltungen zum 1. Dezember in Wien einen Fackelzug und im Anschluß daran eine Präsentation des Names Project organisiert. Leider sind zum Fackelzug bzw. zur

Aufbreitung des Quilt nur ca. 50 Personen erschienen. Wenn man bedenkt, daß allein vom Names Project 20 Leute angereist waren, stellt eine derart dürftige Beteiligung sicherlich einer Stadt wie Linz, die sich darüber hinaus noch so fürchterlich fortschrittlich gibt (*In Linz beginnt's*), ein Armutzeugnis aus. Ob es an der schlechten Ankündigung durch die AIDS-Hilfe oder an der vielbeschworenen Provinzialität lag, ist unwichtig. Wichtig war jedenfalls, daß wir mit unserer Idee, mit unserem Gedenken an die Verstorbenen präsent waren. Die Aufbreitung des Quilt zusammen mit der Namensverlesung hat die Anwesenden nachhaltig berührt. Sie hat sie dort getroffen, wo sie am verletzlichsten sind: mitten ins Herz.

Vom 15. bis 18. April fand die 7. ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa in Wien statt (siehe Bericht in diesem Heft). Das Names Project Wien hat sich natürlich daran beteiligt. Im großen Saal des Jugendgästehauses Brigittenau wurden vier Quadrate symbolisch für alle anderen vor dem Jugendgästehaus aufgebretet.

die vom 16. bis zum 18. April von den KonferenzteilnehmerInnen, für die eine derartige Form der Trauerbewältigung und des Selbstbewußtseins ziemlich neu war, bestaunt werden konnten. Der Quilt als sichtbares Zeichen dafür, daß uns AIDS viele unserer Freunde und Freundinnen weggenommen hat, aber auch als deutliches Zeichen dafür, daß diese Menschen eben nicht vergessen wurden: der Quilt als symbolisches Zeichen für ihre Anwesenheit - in unseren Herzen.

Zusammen mit Susan Benton vom Buddy-Verein saß ich in einem Workshop, der sich mit der Frage beschäftigte, ob und inwieweit westeuropäische AIDS-Präventionskonzepte auch auf den Osten übertragbar seien. Ich hatte ausführlich Gelegenheit, die Idee des Names Project zu erläutern. Vor der letzten Plenarsitzung wurde dann ein Quadrat symbolisch für alle anderen vor dem Jugendgästehaus aufgebretet.

Der Kulturverein LEO veranstaltete vom 14. bis 15. Mai die sogenannte 3. Leopoldstädter Kultur- und Kreativmesse. Das Names Project war eingela-



Ausstellung des "Quilt" im Palais Palffy, Wien, 29. Mai bis 4. Juni 1993

Foto: Arthur Příkrýl

den, seine Arbeit dort zu präsentieren. Im Haus der Begegnung im 2. Wiener Gemeindebezirk konnten neben Kunst und Kunsthandwerk zwei Quadrate des Quilt betrachtet werden. Wie wichtig solche "kleinen" Veranstaltungen sind, beweist folgende Begebenheit: Nach der Erklärung der Idee und des Sinns des Names Project kam eine junge Frau zu uns, um lediglich "Danke" zu sagen; sie hatte dabei Tränen in den Augen.

Eine Präsentation des Quilt der ganz besonderen Art hat es vom 29. Mai bis 4. Juni im Palais Palffy in Wien gegeben. Das Names Project Wien war vom Projekt *kunst im abseits* eingeladen worden, sich mit einer Ausstellung der Erinnerungstücher an dieser Veranstaltungsreihe zu beteiligen. Naturgemäß hat es uns besonders gefreut, an solch einem ehren Ort den Quilt ausstellen zu dürfen und in ein derartiges Projekt eingebunden zu werden. Im Vorwort des Programmheftes zu *kunst im abseits* heißt es u. a.: *hier im abseits wird die gegenkultur produziert, die sich nicht allein auf der sprache gründet, sondern im alltag, in*

*den gewohnheiten des täglichen lebens. dieses abseits will ich nicht verlieren, verlassen, aufgeben, um ins zentrum zu rücken, sondern ich halte an ihm fest, da es meine fähigkeiten, widerstand zu leisten, stärkt. es bietet neue perspektiven, von denen aus ich sehen + schaffen, mir neue + alternative welten vorstellen kann* (Florian Eichler, Projektleiter).

Zur Eröffnung der Names Project-Ausstellung waren an die 100 Personen erschienen, die von den Tüchern und vom Names Project selbst sichtlich beeindruckt und berührt waren. Die Ausstellung war während der Woche leider mäßig besucht. *kunst im abseits* wurde vom Verein Wiener Kunstschule veranstaltet. Neben unserer Ausstellung hat es u. a. Vorträge, Ausstellungen und Filme zu den Themen Kunst + Öffentlichkeit, Kunst in der Strafanstalt, Islam + Europa, Kunst + AIDS, Queer Cinema und Frauenkunst gegeben. Der bekannte schwarze schwule Regisseur Isaac Julien stellte persönlich seine Filme *Looking for Langston* und *The Attendant* vor.

Am 5. Juni 1993 waren wir nach St. Veit/Glan eingeladen, den Quilt im Arkadenhof des Rathauses zu präsentieren. Kurz zur Vorgeschichte: Die HBLA St. Veit/Glan hat sich bereits vor Monaten an das Names Project Wien gewandt, um Näheres über unser Projekt zu erfahren, da sie sich in ihrem Projektunterricht mit dem Thema AIDS auseinandersetzen wollten. Wir haben den Schülerinnen daraufhin zwei Quadrate des Quilt zur Verfügung gestellt. Die Mädchen beschäftigten sich intensiv mit den Tüchern, es entstanden theatralische Szenen, die ebenfalls am 5. Juni dem Publikum vorgeführt wurden. Das Bemerkenswerte und Bewundernswürdige an dieser AIDS-Veranstaltung in St. Veit/Glan war für mich, daß es einer kleinen Gruppe von aktiven Schülerinnen und Lehrerinnen gelungen ist, einen AIDS-Aktionstag dermaßen gut zu organisieren, daß tatsächliche Bewußtseinsänderung und Sensibilisierung in der Bevölkerung bewirkt werden konnten. Die Benefizveranstaltung der HBLA lief auf "höchster" Ebene ab. Den Ehrenschutz hatten Gesundheitsminister Ausserwinkler, Landeshauptmann

Zernatto und Landeshauptmannstellvertreter Ambrozy übernommen. Gesundheitsminister Ausserwinkler war bei der Veranstaltung sogar persönlich anwesend - neben sämtlichen lokalen Politikern (Bürgermeister und Stellvertreter etc.).

An die 300 Menschen nahmen dann an der Benefizveranstaltung in St. Veit/Glan teil. Eine erstaunliche Anzahl, wenn man bedenkt, daß St. Veit ca. 12.000 EinwohnerInnen hat, und wenn man den Vergleich mit der Präsentation in Linz heranzieht. Nach der Vorstellung des AIDS-Projektes der HBLA, nach der Aufführung der Szenen durch die Schülerinnen und nach den Politikreden hatte ich Gelegenheit, Idee

und Geschichte des Names Project zu erläutern. Vor der eigentlichen Aufbreitung des Quilt gab es noch eine Versteigerung eines Kunstteppichs nach amerikanischem Prinzip, den ein Kärntner Künstler gespendet hatte. Der Erlös kommt einer 17jährigen AIDS-Kranken in Klagenfurt zugute. Bei der Versteigerung wurden öS 50.000,- (!) erzielt. Die Aufbreitung des Quilt erfolgte in einer feierlichen und würdigen Zeremonie; anschließend wurden die Namen verlesen. Während der Aufbreitung war es mucksmäuschenstill. Die Menschen verstanden und erfüllten den Sinn des Names Project; sie waren zutiefst ergriffen. Einige Schülerinnen hatten Tränen in den Augen, viele Menschen kamen zu uns, um

sich zu bedanken oder Fragen zu stellen. Wir haben vermutlich eine Sprache gesprochen, die alle verstehen können, die Sprache des Herzens. Und dafür zahlt es sich allemal aus, 300 km in die "Provinz" zu fahren.

Das Landesstudio Kärnten brachte am 7. Juni in den Bundesländer-Nachrichten auf ORF 1 einen kurzen Beitrag (inklusive Interview mit dem Autor dieser Zeilen).

Der Vollständigkeit halber weise ich noch auf die Präsentation des Names Project Wien im Zuge der diesjährigen Lesbisch/Schwulen Festwochen hin. Am 23. Juni gab es eine Aufbreitung des Quilt am Wiener Stephansplatz. Näheres dazu lesen Sie bitte im Artikel über die Festwochen. ▼



**Szene aus Isaac Juliens Film *The Attendant*, der am 4. Juni 1993 im WUK in Wien im Rahmen der Veranstaltungsreihe *kunst im abseits* seine österreichische Erstaufführung erlebte.**



Foto: Arthur Priekryl

## Erfolgreicher Ball des Lebens

Am 29. Mai 1993 fand im Wiener Rathaus Österreichs bisher größtes und hoffentlich auch finanziell erfolgreichstes AIDS-Benefizspektakel statt. Was das massenmediale Echo betrifft, so war der Life-Ball ohne Zweifel erfolgreich: Vorberichte in den Tageszeitungen, Fotostories im *News*, im *Falter*, TV-Berichte in den *Seitenblicken* und im *X-large* usw. Hauptorganisator Gery Keszler konnte Prominente dafür gewinnen, Kreationen des französischen Avantgard-Modeschöpfer Thierry Mugler zu präsentieren. Pilar Goëss und Günter Tolar moderierten. Sponsoren und 1800 BesucherInnen sorgten für einen angeblichen (Rein-?) Gewinn von einer runden Million Schilling, der vier österreichischen AIDS-Hilfsprojekten zugute kommen soll.

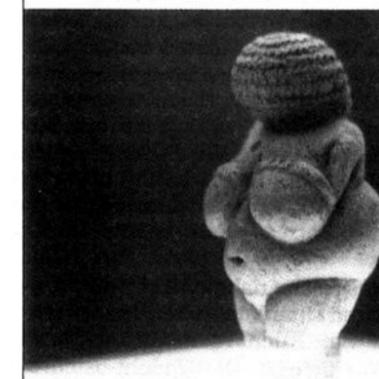
## Schlachthof für Engel

Das Tanztheater Homunculus wird kommenden Herbst seine erfolgreiche Produktion *Schlachthof für Engel* neu einstudieren. Josef Winklers Roman *Menschenkind* ist literarische Vorlage für die abendfüllende Choreographie von Manfred Aichinger und Nikolaus Selimov, deren Erstaufführung im Jänner 1992 im Theater im Künstlerhaus in Wien stattfand.

Folgende Gastspiele sind bereits fixiert:

23. September 1993: Posthof, Linz  
15. Dezember 1993 oder Jänner 1994: Thalia, Graz  
20. Jänner 1994: Bühne im Hof, St. Pölten

## CAFÉ - RESTAURANT WILLENDORF



SCHWULEN  
& LESBEN  
L O K A L

TÄGL. 19-02 UHR  
KÜCHE 19-24 UHR

1060 WIEN, LINKE WIENZEILE 102

## Sexualberatung und -pädagogik

Eine Ausbildung in Sexualberatung und -pädagogik (6 Semester mit Qualifikation zur Erlangung der Gewerbeberechtigung für Lebens- und Sozialberatung) bietet Mag. Dr. Rotraud Perner an:  
Umfang: 24 Blockseminare je 16 Lehreinheiten, Einzelselfberfahrung und Einzelsupervision zusätzlich (Anrechnung möglich). Informationsabend: 8. September 1993, 20 Uhr.  
Termine für das erste Semester: 24.-26. 9., 22.-24. 10., 12.-14. 11.1993, 14.-16. 1. 1994.  
Kostenbeitrag für ein Blockseminar öS 4000,- + MWSt.  
Information und Anmeldung bei: Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin, Kurbadstraße 8, 1107 Wien.

## B E W E G U N G

## Osteuropakonferenz in Wien

**Vom 15. bis 18. April 1993 organisierte die HOSI Wien die 7. ILGA-Regionaltagung für Ost- und Südosteuropa. Sie war ein voller Erfolg. Ein Bericht von Kurt KRICKLER.**

Die LAMBDA-Nachrichten haben in zwei Vorberichten schon ausführlich über die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für diese Tagung berichtet (LN 1/93 und 2/93). Hier sei nur das Wichtigste kurz wiederholt: Die Tagung wurde finanziell u. a. vom Europabüro der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Kopenhagen, vom Gesundheits- und vom Frauenministerium sowie von verschiedenen Stellen der Stadt Wien unterstützt. Die HOSI Wien ist eine der wenigen Lesben- und Schwulenorganisationen der Welt, die jemals von der WHO finanzielle Unterstützung für ein Projekt erhalten haben. Das unterstreicht einmal mehr den hervorragenden Ruf, den die HOSI Wien und ihre im AIDS-Bereich tätigen MitarbeiterInnen international genießen. Gesundheitsminister Michael Ausserwinkler und Wiens Gesundheitsstadtrat Sepp Rieder übernahmen den Ehrenschutz.

### Neue alte Hindernisse

Insgesamt gelang es der HOSI Wien, über S 400.000,- an Subventionen und Sponsorengeldern aufzutreiben. Schließlich konnten wir damit die Teilnahme von 128 Personen aus 15 osteuropäischen Ländern finanzieren (Belarus, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Rußland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Ukraine).

Der Aufenthalt (Übernachtung mit Vollpension und Konferenzkosten) wurde für alle OsteuropäerInnen aus diesem Konferenzbudget bezahlt, den meisten wurden auch ihre Reisekosten erstattet. Eine derart große Zahl von gesponserten TeilnehmerInnen hat es noch bei keiner ILGA-Konferenz

gegeben. Einige der 140 eingeladenen TeilnehmerInnen konnten dann im letzten Augenblick doch nicht nach Wien reisen, weil sie ihre Pässe nicht rechtzeitig erhalten oder es sich anders überlegt hatten. Besonderes Pech hatte der einzige angemeldete Teilnehmer aus Moldova: Er saß schon im Zug von Kiew nach Wien, aber ein Armenier, mit dem er das Zugabteil teilte, wurde beim Uranschmuggel ertappt und festgenommen. Daraufhin wurde auch Yvon José aus Kischinjaw verhaftet. Er konnte zwar glaubhaft machen, daß er mit dem Armenier nichts zu tun hatte, wurde aber in ein Militärspital nach Lemberg gebracht, um auf radioaktive Strahlung untersucht zu werden. Verstrahlt war er zwar nicht, aber für eine Weiterreise zur Konferenz nach Wien war es inzwischen zu spät. Mußte früher mit solchen Hindernissen aufgrund des Systems stets gerechnet werden, so ist man offenbar jetzt mit ähnlichen Zwischenfällen aufgrund des Chaos konfrontiert, zu dem der Sturz eben dieses Systems geführt hat.

Insgesamt nahmen 215 AktivistInnen und MitarbeiterInnen von Lesben- und Schwulenorganisationen und AIDS-Hilfen teil. Die 87 nicht-osteuropäischen TeilnehmerInnen kamen aus Belgien, Dänemark, Deutschland (die meisten von ihnen aus der früheren DDR), Finnland, Kanada, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, den USA und dem Vereinigten Königreich und natürlich aus Österreich.

Von den 215 TeilnehmerInnen waren 96 Frauen und 119 Männer, was einen Frauenanteil von 45 % ergibt, den höchsten bei einer ILGA-Konferenz jemals verzeichneten.

### Schwerpunkt AIDS

Die 7. Regionaltagung stand unter dem Hauptthema AIDS, beschäftigte sich aber auch mit Fragen lesbisch-schwuler Politik und Emanzipation. Die TeilnehmerInnen konnten zwischen insgesamt 40 Workshops wählen, die in 43 Sitzungen tagten. Außerdem gab es eine Reihe informeller Arbeitskreise (caucus meetings). Der Kongreß war darauf angelegt, daß sich die TeilnehmerInnen in den Workshops aktiv einbringen sollten, weshalb langatmige Plenarsitzungen, bei denen die TeilnehmerInnen meist nur zum Zuhören verurteilt sind, gar nicht geplant waren. Es gab ein kurzes Eröffnungsplenum am Donnerstagabend (15. 4.), auf dem die HOSI-Wien-Obleute Waltraud Riegler und Dieter Schmutzer sowie ILGA-Generalsekretär John Clark Begrüßungsworte an die TeilnehmerInnen richteten und zwei Vertreter der WHO, Henning Mikkelsen aus Kopenhagen und Meurig Horton aus Genf, Informationen über ihre Institutionen und Programme gaben.

Mikkelsen gab bei dieser Gelegenheit das kurz zuvor ausgewählte Motto für den heurigen Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember bekannt: *Time to Act* - Zeit zum Handeln. Da die nichtstaatlichen Gruppen, Lesben- und Schwulengruppen und AIDS-Hilfen, ohnehin schon seit zehn Jahren handeln, richtet sich diese Devise in erster Linie an die offiziellen Stellen und Regierungen, die damit auch daran erinnert werden sollen, daß sie in ihren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen, sondern im Gegenteil diese verstärken müssen.

### Gesellschaftliches Rahmenprogramm

Am Freitagnachmittag waren alle TeilnehmerInnen von der Stadt Wien zu einer zweistündigen Stadtrundfahrt mit anschließendem Empfang in den Räumlichkeiten des Theaters im Künstlerhaus eingeladen. Vor dem Empfang nahmen die TeilnehmerInnen noch für

Die KonferenzteilnehmerInnen

ein Gruppenphoto Aufstellung auf den Stufen der Karlskirche. Im Künstlerhaus empfingen Dr. Bernhard Denscher, der Leiter der Magistratsabteilung 7 (Kulturamt), und Frau Dipl.-Ing. Eva Kail, Leiterin der MA 57 (Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten), die KonferenzteilnehmerInnen und begrüßten sie im Namen Bürgermeister Dr. Helmut Zilks, der an diesem Tag nicht in Wien war. Dr. Denscher betonte in seiner kurzen Ansprache den Beitrag von Schwulen und Lesben zu Kunst und Kultur und zur gesellschaftlichen Avantgarde. Eva Kail betonte die Bedeutung von Lesben in der Frauenbewegung und ihrer Mitarbeit für viele Frauenprojekte, die ohne diese aktive Rolle von Lesben nicht existieren würden. Nach den Reden stürzten sich die TeilnehmerInnen auf ein vorzügliches und exquisites Büfett. Nach dem offiziellen Empfang durch die Stadt Wien hatten die Frauen die Möglichkeit, am Lesbenfest im HOSI-Zentrum teilzunehmen, während die Männer sich im Jugendgästehaus Brigittenau, dem Tagungsort, Aufklärungsvideos zum Thema Safer Sex ansehen konnten.

Am Samstagabend wurden alle TeilnehmerInnen zu einem Heurigen in Neustift am Walde verfrachtet. Bei gemütlicher und ausgelassener Stimmung erreichte die Tagung einen weiteren gesellschaftlichen Höhepunkt. Raisa Tairova aus St. Petersburg machte mit ihren sentimental russischen Liedern den Heurigenmusikern heftig Konkurrenz. Schließlich spielten und sangen sie gemeinsam.

Am Sonntag fand eine Aufbreitung des Quilts vor dem Jugendgästehaus statt. Danach dankten die HOSI-Wien-Obleute und John Clark im Schlußplenum allen OrganisatorInnen und TeilnehmerInnen für eine äußerst erfolgreiche Konferenz. Besonderer Dank ging auch an die unermüdlichen ÜbersetzerInnen, die ständig ins Russische dolmetschten.

### Medieninteresse

Die Medienarbeit hat wie beim Gay Filmfestival unter der Arbeitslast gelitten, gab es doch andere Prioritäten: Fahrkarten und Flugtickets mußten besorgt, Visas ermöglicht, Versicherungen abgeschlossen werden, ständig mußten irgendwelche dringenden Sachen mit EMS verschickt werden, weil auf den herkömmlichen Postweg kein Verlaß ist. Bis zum letzten Tag erreichten uns Absagen, Zusagen bzw. die Namen von Ersatzleuten. Gefaxt wurde, was das Zeug hielt.



Immerhin gab es aber zwei Radioberichte (Live-Interview mit John Clark auf *Blue Danube Radio* am 16. 4., Bericht und Interview mit Kurt Krickler im *Morgenjournal* auf Ö1 am 17. 4.), zwei Berichte in den Tageszeitungen (*Der Standard*, *Die Presse* vom 16. 4.) sowie im *Falter* # 16 vom 23. 4., im *TATblatt* # 7/93 vom 14. 4. und im *Impuls grün* vom Mai 1993.

### Arbeitskreise

Gearbeitet wurde - wie gesagt - vorwiegend in Arbeitsgruppen, wobei diese recht vielfältig waren. Es gab Workshops mit grundlegender Basisinformation zu AIDS, solche mit praktischen Anleitungen, worauf man bei der Herstellung von Aufklärungsmaterialien oder bei der Organisation eines Safer-Sex-Workshops zu achten hat, letzteres Wissen wurde dann gleich bei der Durchführung eines Safer-Sex-Workshops in die Praxis umgesetzt. In anderen Arbeitskreisen ging es um die Zusammenarbeit zwischen staatlichen bzw. städtischen Einrichtungen und privaten Organisationen, um die Vorstellung der Arbeit der WHO und von EuroCASO, dem europäischen Dachverband von AIDS-Service-Organisationen, aber auch um lesbische Sexualität und AIDS. Eine Mitarbeiterin der IMMUNO AG stellte die AIDS-Impfstoffforschung dieses Unternehmens vor. Eine Reihe von lesben- und schwulenpolitischen Arbeitskreisen stand ebenfalls zur Auswahl.

Das Allerwichtigste bei solchen Kongressen ist stets der Informationsaustausch, der nicht unbedingt in den Arbeitskreisen erfolgen muß, sondern durchaus in den Kaffeepausen, beim Mittagessen oder abends in einer Bar stattfinden kann. Und so stürzte eine Flut von Neuigkeiten und Informationen auf die KonferenzteilnehmerInnen ein, die die KonferenzorganisatorInnen in einen ausführlichen Konferenzbericht zu kanalisieren versuchten. TeilnehmerInnen wurden gebeten, Beiträge über ihre Organisationen und Länder schon vor der Tagung zu verfassen und nach Wien mitzubringen. Dies wurde auch getan, und so enthält

der Konferenzbericht Beiträge über die Situation von Lesben und Schwulen sowie in bezug auf AIDS in allen 15 in Wien vertretenen osteuropäischen Ländern. Der Bericht über die Tagung enthält darüber hinaus die Protokolle aus den Arbeitskreisen, eine Adreßliste über alle uns bekannten Lesben- und Schwulengruppen sowie AIDS-Initiativen in Osteuropa. Diese Adreßliste ist momentan sicherlich die aktuellste und umfassendste Liste dieser Art.

### Konferenzbericht

Der 77seitige ordentlich gesetzte und layoutierte Bericht wurde von Steve Hutton, John Clark, Felix Görner und Kurt Krickler in Rekordzeit fertiggestellt. Bereits eineinhalb Monate nach der Konferenz war er gedruckt und versandfertig. Diesbezüglich hat die HOSI Wien ebenfalls neue Maßstäbe gesetzt. Der WHO hat der Bericht so gut gefallen, daß sie ihn in ihre offizielle Bibliographie aufgenommen hat - eine weitere große Ehre für die HOSI Wien! Aber nicht nur InteressentInnen, die durch diese WHO-Publikationsliste auf unseren Bericht aufmerksam werden, können ihn dann bei der HOSI Wien bestellen, sondern auch alle anderen Interessierten. Wir müssen allerdings S 50,- Unkostenbeitrag verlangen (Versand inklusive).

Im Anhang des Konferenzberichts findet sich überdies das sechsseitige Dokument der *Riga-Initiative* abgedruckt. Sie ist das Ergebnis eines zweitägigen Gipfels der europäischen Gesundheits- und FinanzministerInnen, den die WHO am 1. und 2. April 1993 in die lettische Hauptstadt einberufen hat. Er stand unter dem Motto *In die Gesundheit investieren*. Die Riga-Initiative sieht eine konzertierte gemeinsame Anstrengung aller WHO-Mitgliedsstaaten zur HIV/AIDS-Prävention in den Ländern Mittel- und Osteuropas für die Jahre 1993-96 vor. Dazu, so hat das *Global Programme on AIDS* der WHO im Rahmen einer Studie errechnet, werden 550 Millionen Dollar benötigt. Ab 1997 sollten dann die Staaten in der Lage sein, die nöti-

gen AIDS-Präventionsprogramme in Eigenfinanzierung weiterzuführen. Ob sich diese ambitionierte Initiative verwirklichen läßt, scheint angesichts der bekannten ökonomischen und ökologischen Altlasten und des ohnehin zum Teil katastrophalen Allgemeinzustands des Gesundheitswesens höchst fraglich. Die Versuchung, auf AIDS-Prävention zu verzichten, und die vorhandenen Ressourcen für andere Prioritäten einzusetzen, ist für Osteuropa sicherlich sehr groß. Daß die WHO mit diesem Plan zweifellos Recht hat, beweist indes das Beispiel Asiens, wo 1987 noch kaum AIDS-Fälle zu verzeichnen waren, fünf Jahre später aber die Zahl der HIV-Infizierten auf 1,5 Millionen geschätzt wird.

Zu diesem Treffen in Riga hat die WHO VertreterInnen nichtstaatlicher Gruppen, und zwar der europäischen Dachverbände der diversen Interessengruppen eingeladen, etwa die ILGA (sie war vertreten durch die frühere Generalsekretärin Lisa Power aus London) und EuroCASO.

### Informationsaustausch

Sowohl die Lage der Lesben und Schwulen als auch die AIDS-Situation ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich, wobei sie meist heute noch von den Um- und Zuständen von vor 1989 geprägt ist. So hat sich in Tschechien, Ungarn und Polen eine aktive Bewegung und eine kommerzielle Szene entwickelt, die durchaus mit Österreich zu vergleichen ist. Zeitschriften und Magazine erscheinen, Lokale haben ihre Pforten geöffnet. Politisch beginnt die harte Knochenarbeit um die sozialrechtliche Gleichstellung, nachdem (außer in Ungarn) alle strafrechtlichen Diskriminierungen beseitigt worden sind. Die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen im AIDS-Bereich funktioniert einigermaßen, wobei sie in Polen nicht einheitlich ist. Während in Danzig ein Musterbeispiel für die Zusammenarbeit zwischen offiziellen Stellen und Gesundheitsbehörden und der Bewegung entstanden ist, existiert in anderen Städten und Regionen Polens nichts Vergleichbares.

In anderen Ländern, speziell in den GUS-Staaten, hat sich das Tabu Homosexualität trotz AIDS-Gefahr nur unwesentlich gemildert. So sind dann meist internationale Anlässe, wie der Welt-AIDS-Tag oder der *International AIDS Candlelight Memorial and Mobilization Day* im Mai Aufhänger für Medienberichte. So führte letzterer vergangenes Jahr dazu, daß die Presse

von Belarus (vormals Weißrußland) zum erstenmal über Homosexualität berichtete und auf die Tatsache aufmerksam machte, daß § 119 des belarusischen Strafgesetzes homosexuelle Handlungen zwischen erwachsenen Männern kriminalisiert. Aber auch in Minsk haben sich inzwischen zwei AIDS-Organisationen gebildet, in denen Schwule mitarbeiten. In Moldova, einer anderen Nachfolgerepublik der Sowjetunion, ist Homosexualität ebenfalls verboten, es besteht keinerlei AIDS-Präventionsarbeit. Einige Schwule haben indes eine kleine Gruppe gegründet, die erste Gespräche mit Politikern aufgenommen hat.

In Rußland ist die Lage unterschiedlich. In Zentren wie Moskau und St. Petersburg haben sich viele Gruppen gebildet, eine Reihe von einschlägigen Zeitschriften und Zeitungen wird herausgegeben. Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist aber sehr schlecht. Anders ist die Lage in den anderen Landesteilen. Typisches Beispiel dafür ist Aleksandr aus Kazan, der nach seiner Rückkehr aus Wien erfahren mußte, daß die lokale Presse über seine Teilnahme an der ILGA-Konferenz berichtet hatte, woraufhin er seine Arbeitsstelle verlor!

In Rumänien besteht das Totalverbot lesbischer und schwuler Handlungen (§ 200 StGB) nach wie vor weiter (siehe *Aus aller Welt* in diesem Heft), die AIDS-Arbeit privater, meist von westlichen Organisationen finanziell unterstützter Initiativen wird von den Behörden ignoriert. Es besteht kaum Zusammenarbeit. Für Rumänien ist das AIDS-Problem ein rein medizinisches bzw. spitalsmäßiges, denn bekanntlich wurden ja die meisten Betroffenen, nämlich Kinder, durch medizinische Behandlung mit dem HIV infiziert. Schwule gelten nicht als "Risikogruppe". Die ausländische Beteiligung in den AIDS- sowie in den Lesben- und Schwulengruppen hat zu einer Spaltung der jungen und kleinen Bewegung geführt. Die erste Gruppe, *Total Relations*, möchte einen diskreten, den rumänischen Verhältnissen Rechnung tragenden Kurs einschlagen. Das führte zur Gründung einer neuen Gruppe, *Grupul 200* (benannt nach § 200 StGB), in der in Rumänien tätige amerikanische StaatsbürgerInnen, wie Scott Long (vgl. LN 2/93 und Bericht in diesem Heft) mitarbeiten. Sie haben Gefängnisse besucht und mit inhaftierten Homosexuellen gesprochen, sie haben Fälle aufgegriffen, an die ILGA und an *amnesty international* weitergeleitet und sind damit in die Medien und Öffentlichkeit gegangen.

Ohne Zweifel leisten beide Gruppen wichtige Arbeit, wodurch die Spaltung umso bedauerlicher ist. Im April 1993 ist die erste rumänische Lesben- und Schwulenzeitschrift erschienen: *Gay 45*, wobei sich 45 auf den geographischen Breitengrad bezieht, auf dem Rumänien liegt. Die Zeitung ist professionell gemacht. Hoffentlich wird sie weiterhin regelmäßig erscheinen können.

Unterschiedlich ist auch die Lage in den baltischen Staaten: Während Estland in allen Bereichen mit Volldampf auf der Aufholspur Richtung Skandinavien unterwegs ist (inzwischen hat sich in Tallinn sogar ein schwuler Lederklub gebildet), ist man in Lettland hauptsächlich damit beschäftigt, der Russifizierung Einhalt zu gebieten und den eigenständigen Fortbestand des lettischen Volkes zu gewährleisten. Mit solchen demographischen Fragen ist aber untrennbar eine Gebärdeologie verbunden, die auf Lesben und Schwule nur negative Auswirkungen haben kann. In Litauen hat man das bis 11. Juni 1993 bestehende Totalverbot homosexueller Handlungen stets als Vorwand benützt, die Lesben- und Schwulengruppen nicht als Vereine zuzulassen. Ja, ihren MitarbeiterInnen wurde sogar gedroht, man würde sie wegen Beihilfe zu kriminellen Delikten strafrechtlich verfolgen, wenn sie ihre Aktivitäten nicht einstellen. Eine Schwulengruppe hat schließlich im staatlichen AIDS-Präventionszentrum in Wilna "Unterschlupf" gefunden. Dieses finanziert die Herausgabe der ersten litauischen Lesben- und Schwulenzeitschrift *Naglis!* Diese Heuchelei erinnert stark an Österreich, was nicht weiter verwundert, denn Litauen ist ebenfalls ein vorwiegend katholisches Land.

Der Krieg in Ex-Jugoslawien hat ebenfalls zu ideologisch begründetem Gebär-Wahn geführt. Heutzutage muß jede patriotische Kroatin mindestens vier bis fünf Kinder zur Welt bringen, damit nicht womöglich die Serben den demographischen Krieg gewinnen. Und Lesben und Schwule haben als demographische Blindgänger in einer solchen Ideologie keinen Platz. Entsprechend verschärft hat sich das allgemeine Klima. Nicht anders in Belgrad. War Serbien nie ein Hort der Toleranz gegenüber Lesben und Schwulen, so berichteten die Aktivistinnen aus Belgrad, daß die Lage noch nie so schlimm war wie jetzt. Bezeichnend, daß die jeweils gegnerischen Politiker sowohl in den Agramer Kabarets als auch in den Belgrader Medien als Schwucheln und Tunten dargestellt werden. ▼

# Gay Filmfestival 1993 - eine Rückschau

Vom 22. April bis 13. Mai 1993 fand in Wien das von der HOSI Wien und dem Schikaneder-Kino organisierte Schwulen- und Lesbenfilmfest 1993 statt (vgl. LN 2/93).

Ein Rückblick von Kurt KRICKLER.

Unmittelbar nach der ILGA-Osteuropakonferenz setzte die HOSI Wien gleich einen weiteren Höhepunkt in der Arbeit der österreichischen Lesben- und Schwulenzbewegung, was die MitarbeiterInnen auch wieder einmal an den Rand ihrer Kapazitäten brachte. Aber wenn die HOSI etwas macht, dann soll's halt eine Sache der Superlative sein - und das ist das Wiener Gay Filmfestival allemal: Mit 44 Filmen bei 44 Vorstellungen zählt es zu einem der größten Festivals dieser Art auf der ganzen Welt.

Die Organisatoren hatten auch umfangreiches und von Friedrich Nussbaumer wunderschön durchgestyltes Printmaterial hergestellt: ein Plakat, ein Programmfaltblatt sowie ein 80seitiges Programmheft. Letzteres fand nicht gerade reißenden Absatz, manche beschwerten sich sogar über den "hohen" Preis: S 50,- für eine 80seitige Broschüre waren ihnen zuviel! Wo leben diese Leute eigentlich? Druckereien arbeiten auch nicht umsonst.

Diesmal funktionierte alles bestens, alle Filme wurden zum angekündigten Termin gezeigt, der Publikumsandrang war der zweitstärkste aller bisherigen Festivals - nur das erste Festival im Jahre 1987 hatte mehr BesucherInnen. Und so konnten nach Ende des Festivals S 20.000,- an Günter Tolars Aktion *Positiv Leben* überwiesen werden - bekanntlich gingen ja S 10,- von jeder verkauften Eintrittskarte an diese Aktion.

Das Filmangebot war sehr gut zusammengestellt, es gab 18 österreichische Erstaufführungen (im Programm ist uns leider ein Fehler unterlaufen: Der als österreichische Erstaufführung angekündigte US-Streifen *Fun Down There* war nur eine Wiener Erstaufführung, denn er lief bereits im Vorjahr in den Bundesländern bei den dortigen Lesben- und Schwulenzfilmfesten), interessante Dokumentationen, Spielfilme, Kurzfilme und Reprise. Einziger Wermutstropfen bzw. für manche auch Wermutstropfen: die geringe Anzahl von Lesbenfilmen, die berechtigte Kritik hervorgerufen hat (siehe *Aus lesbischer Sicht* in diesem Heft) und gegen die wir gar nicht argumentieren wollen, trifft sie doch zu.

Die Medienberichterstattung hätte besser sein können, aber die hängt ja immer von der PR-Arbeit ab, und dazu fehlten zu diesem Zeitpunkt einfach die Ressourcen in der HOSI Wien. Dennoch wurde das Festival brav auf den Filmseiten der Tageszeitungen am 22. April angekündigt, am prominentesten in der *Presse*. Der *Standard* setzte während des Festivals noch einige Male Filme auf seine tägliche Watchlist-Ankündigungsseite. Das *News* vom 22. und 29. 4. sowie *profil* vom 26. 4. haben das Festival ebenfalls extra angekündigt. Der *Falter* hat in den drei während des Festivals erscheinenden Ausgaben die einzelnen Filme auch durch eine kurze Beschreibung vorgestellt. In der Ausgabe # 17 vom 30. 4. nahm der *Falter* das Festival zum Anlaß für ein ausführliches, zweiseitiges Interview mit Günter Tolar. Am 21. 4. kündigten auch die TV-Sendung *Trailer* sowie das Radiomagazin *Zick-Zack* das Festival an. *Zick-Zack* interviewte dazu den Autor dieser Zeilen, der - ebenfalls aus

Anlaß des Festivals - gemeinsam mit Günter Tolar für die am 11. Mai ausgestrahlte Sendung *Radiodrom* interviewt wurde.

Alles in allem ein voller Erfolg, der umso bemerkenswerter ist, als das gesamte Festival in weniger als drei Monaten aus dem Boden gestampft wurde. Dieser Erfolg hat uns jedenfalls davon überzeugt, auch 1994 ein Gay Filmfestival zu veranstalten. Der ungefähre Termin steht schon fest: März/April. Hoffentlich haben wir dafür mehr Vorbereitungszeit... ▼

## Haltung ist nicht käuflich.



Aber Betten und Matratzen aus natürlich gewachsenen Materialien lassen entspannter liegen und schlafen.

# GEA

Gehen Sitzen Liegen

1010 Wien, Himmelpfortgasse 26, 1080 Wien, Lange Gasse 24 u. 31  
2700 Wr. Neustadt, Bahngasse 38, 3950 Gmünd, Bahnhofstraße 5  
4020 Linz, Pfarrplatz 1, 4400 Steyr, Haratzmüllerstraße 12-14  
6020 Innsbruck, Maximilianstraße 25  
8010 Graz, Klosterwiesgasse 1, 9020 Klagenfurt, Herberstraße 16

## Aus lesbischer Sicht

Ende April, so um den 23. herum, krieg' ich wieder einmal einen der begehrten Briefe ohne Absender. Ich bin nämlich lesbisch und kann ein gewisses Mindestmaß an Engagement für Lesben und Schwule nicht unterdrücken. Deshalb bin ich Mitglied eines Vereins, der sich für Schwule und Lesben einsetzt, und bekomme auch regelmäßig Vereinsaussendungen. Das sind die berühmten Briefe ohne Absender.

Diesmal lag das Programm des **Gay Film Festival 1993** bei. Ich freute mich: Hatte doch im Vorjahr schon kein solches Festival stattgefunden; hatte ich doch schon vor langem für das nächste Festival meine Wünsche deponiert gehabt. Den aus verlässlicher Quelle empfohlenen Lesbenfilm *Oranges Are Not The Only Fruit* hatte ich vorgeschlagen und die schwul-lesbische IndianerInnen-Dokumentation *Blessed by the Moon*. Und - ich gestehe - die Wiener Produktion von Angela Hans Scheirl *Rote Ohren fetzen durch Asche*, um die sich zur Zeit das slowenische Gay Film Festival Ljubljana reißt, hatte ich, als sie im Kino lief, versäumt. Wie gut, daß es das Festival gab: Nun würde ich mein Versäumnis nachholen können! ... dachte ich.

Schwulen- und Lesbenfilme; täglich 20.00 und 22.00; vom 22. April bis 13. Mai stand da verheißungsvoll. Ich zückte gleich meinen Kalender, um mir die Festivalzeit optimal einzuteilen, und studierte die Titel der Filme. Ich checkte die 44 Aufführungstermine durch. Von 25 wußte ich auf

Antrieb: schwul. Über die 19 verbleibenden aber machte ich mir so meine lesbischen Gedanken. Broken Noses: das mußte wohl der legendäre Film über Lesben im amerikanischen Sub der Nachkriegszeit sein: Die tollen Dykes, die aus Razzia-Bullen der McCarthy-Ära Hackfleisch machten und später - den Schlachtruf *No Skin Off My Ass* grölend - durch den Aufstand im *Stonewall Inn* dem Polizeiterror ein für allemal ein Ende setzten. Unter dem Namen *Daddy And The Muscle Academy* waren sie in den späten 60ern eine gefürchtete *Queer-Pride-Bande*, von deren wunderbar androgyner Anführerin, die nie in Die Tuntenrolle schlüpfte, nie so recht feststand, ob man Glen or Glenda zu ihr sagen sollte. Glenda hieß nach Glenn Miller so; weil sie in der Army-Band eine hinreißend swingende, ganz heiße Solo-Trompete gespielt hatte. Monika Treut war die Tochter von Glens (or Glendas) Lebensgefährtin Bijou.

## Prädikat lesbisch

Klein-Monika lag jahrelang jede Nacht im Kinderzimmer nebenan, sodaß sie das Stöhnen ihrer lesbischen Eltern bei deren sexuellen Fireworks schon ganz genau unterscheiden gelernt hatte: "That's my mother Bijou!", erkannte sie präzise, und gleich darauf wußte sie, daß das, ganz Verzaubert Moving, der *Matador der Liebe*, *Daddy Glenda* war: "And now My Father is Coming", sagte da das Kind.

Ich saß fasziniert vor dem aufgefalteten Festival-Programm und ließ meine innere Traumfabrik ganz ohne Celloid Closet mein lesbisches Kino im Kopf produzieren. Dabei merkte ich nicht einmal, daß meine Freundin heimgelommen war und mich schon eine Weile lang musterte. Schließlich hörte ich ihre Stimme sagen: "She Must Be Seing Things!" "Lianna?!", fragte ich desorientiert und blickte verwirrt meine Freundin an.

"Was ist los mit dir?", fragte sie besorgt. "Ich habe gerade Aus anderer Sicht über die Lesbenfilme meditiert, die heuer beim Festival laufen."

Stirnrunzelnd las meine Freundin nun das Programm durch und - ich muß gestehen - hat mich durch ihre Reaktion unheimlich frustriert. Sie meinte nämlich: da seien gar keine Lesbenfilme dabei!

Kurzentschlossen rief ich deshalb im Kino an: "Können Sie mir bitte sagen, welche Lesbenfilme beim heurigen Gay Film Festival laufen?"

Ich hörte und staunte: **ANDERS ALS DU UND ICH** und **HIGH HEELS**. Ich zeigte mich - beide Filme kennend - störrisch verstört.

Doch schließlich ließ ich mich überzeugen. Anstatt ins Kino zu gehen, malte ich versonnen lächelnd auf das noch immer offen vor mir liegende Filmprogramm in meiner schönsten Schönschrift neben die Titel der beiden 'Lesbenfilme' die ihnen soeben von berufener Seite verliehene Auszeichnung: **PRÄDIKAT LESBISCH**.

Seither träume ich selig vor mich hin: Dieser zauberhafte alte Lesbenfilm! *Paula Wessely*, ganz *Femine*, wie sie mit selbstbewußter *Grazie* und voll bestialischem *Sex Appeal* auf *High Heels* durch die Berliner *Lesbenbars* der 50er schwebt und dabei atemberaubend mit dem Hintern wackelt.

Die Kessen Väter fühlen sich in ihrer Gegenwart gleich ganz Anders als du und ich. Sie liegen ihr scharenweise zu Füßen und essen schon vor lauter schwer zu beherrschender Erregtheit die langstieligen roten Rosen samt Putz und Stängel auf, deren Blütenblätter sie eigentlich lieber im Lauf der Nacht der göttlichen *Paula* aufs Himmelbett streuen würden. - Und dazu sphärische Geigenmusik! ...

Meingott, ja, denke ich bei mir, zugegeben: Der Film ist schon ein bißchen schwülstig. Aber ihn gleich als antischwules Machwerk abzutun, bloß weil keine Schwulen drin vorkommen, das ist schon ein hartes Urteil! ▼

Helga Pankratz

Auf ihrer Busfahrt durch halb Europa haben 86 MitarbeiterInnen von al und VertreterInnen verschiedener irischer Vereinigungen in einigen Städten Station gemacht. In Brüssel hat die *Caravan of Conscience - Witness for Yugoslavia* eine symbolische Beschwerde gegen die Kriegsverbrechen in Ex-Jugoslawien bei der EG-Kommission deponiert. In Straßburg protestierte sie am Sitz des Europarats, in München gab es öffentliche Straßenaktionen. Die Karawane stand unter dem Motto: "Stoppt die Folterungen, stoppt die Vergewaltigungen, stoppt das Morden!"

Am Nachmittag des 20. Mai erreichte die Karawane Wien. Vor dem Hrdlicka-Denkmal gegen Krieg und Faschismus am Albertina-Platz wurde eine Theateraktion aufgeführt. Schon Stunden zuvor hatten sich Leute von der österreichischen al-Sektion und anderer Gruppen zu einer Mahnwache eingefunden. Da die irische Sektion ausdrücklich auch die Lesben- und Schwulenbewegung eingeladen hatte, fanden sich auch ILGA-Generalsekretär John Clark und einige HOSI-Wien-Aktivistinnen am Albertinaplatz ein. Nach dieser Aktion reiste die Bus-Karawane noch am selben Tag weiter nach Budapest.

Am nächsten Nachmittag war eine größere Aktion in der ungarischen Grenzstadt zu Serbien, Szeged, geplant. Zu einer Veranstaltung in einem Park am Ufer der Theiß waren wieder VertreterInnen verschiedener traditionell verfolgter Minderheiten eingeladen. Die ungarischen Zigeuner und Juden waren durch die Präsidenten ihrer jeweiligen Landesverbände vertreten. Auch der Staatspräsident hatte eine persönliche Vertreterin

## Zeugnis für Jugoslawien

Vom 16. bis 25. Mai 1993 organisierte die irische Sektion der Gefangenenhilfsorganisation *amnesty international* eine Karawane des Gewissens zur ungarisch-serbischen bzw. -kroatischen Grenze, um gegen die Menschenrechtsverletzungen im ehemaligen Jugoslawien zu protestieren. Kurt KRICKLER war als ILGA-Vertreter bei einer der unterwegs durchgeführten Aktionen dabei.



Foto: Kate Horgan



Am nächsten Tag wurde diese Aktion an der kroatisch-ungarischen Grenze bei Barcs wiederholt. Kränze für die geschundenen Städte Ex-Jugoslawiens wurden in die Drau geworfen. Da kein ILGA-Vertreter mehr dabei war, setzte Jim Loughran von der irischen al-Sektion einen Kranz im Namen der irischen Lesben- und Schwulenorganisation *GLEN* sowie im Namen der ILGA ins Wasser - und machte damit sein öffentliches Coming-Out! ▼

Oben: Kurt Krickler als Vertreter der ILGA hält den Kranz für Sarajewo. Links: Menschenrechte haben keine Grenzen - al-Aktion in Szeged am 21. Mai 1993. Unten: Kränze und Papiervogel für Vukovar, Goražde, Bihać, Osijek, Tuzla, Sarajewo usw. wurden in die Theiß gesetzt...

sowie eine Botschaft geschickt, die verlesen wurde. Auch al-Generalsekretär Pierre Sané war nach Szeged nachgekommen und hielt eine Rede. Ein Gedicht wurde verlesen, Lieder gesungen. Danach nahmen die VertreterInnen der einzelnen Organisationen Kränze mit den Namen von ex-jugoslawischen Städten, die besonders unter dem Krieg zu leiden hatten und haben, in Empfang, um sie gemeinsam zum Theißufer zu tragen. Dann wurden die Kränze sowie Papiervogel, die irische Kinder für diese Aktion gefertigt hatten, in den Fluß geworfen. Kurt Krickler trug als Vertreter der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)* den Kranz für Sarajewo. Es war eine sehr bewegende Feier.

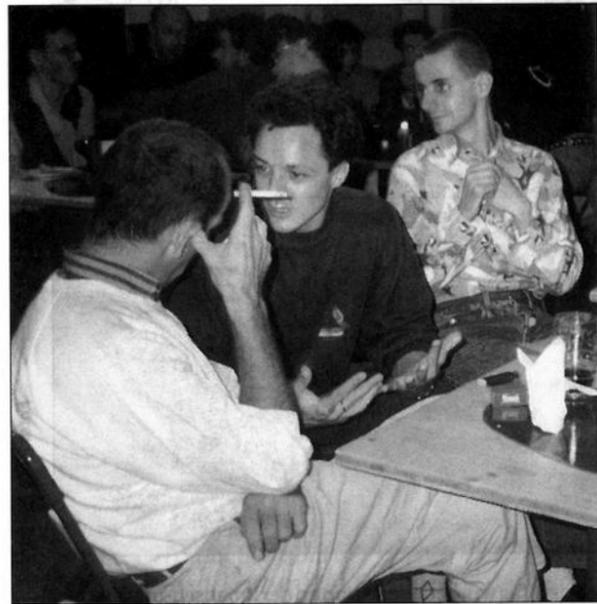
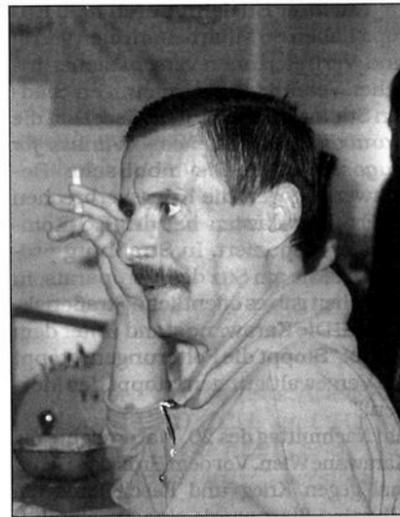


Fotos: Kurt Krickler

*poppeldippoppeldipositiv positiv nicht negativ  
deshalb denke absolut und mache nicht auf relativ  
bleibe bloß du selbst bleib ein individuum  
und scher dich einen dreck um das was die andern leute tun  
es ist nicht gut immer nur warum warum zu fragen  
wenn das schicksal dir was schenkt dann fällt es schwer nein zu sagen  
kein raus und rein kein bunter schein hau die dogmen kurz und klein  
sag ja nicht nein ganz allgemein laß die sonne rein*

(die fantastischen Vier)

## Das positive Café



Im Rahmen der diesjährigen lesbisch-schwulen Festwochen wurde am 15. Juni im HOSI-Zentrum *Das positive Café* feierlich eröffnet. Bernhard und Gottfried zeichneten nicht nur für Organisation, Werbung und Mobilisierung potentieller Gäste verantwortlich, sondern haben am Eröffnungsabend auch für ein kaltes Büfett und eine gemütliche Atmosphäre gesorgt. Und die Eröffnung war dann auch ein voller Erfolg: Das HOSI-Zentrum war voll besucht, die Stimmung war ausgezeichnet, wozu nicht zuletzt die eingeladene Saxophonistin Lucia Westerguard mit ihren Musikeinlagen beitrug. Von den extra eingeladenen MitarbeiterInnen sämtlicher im AIDS-Bereich tätiger Vereine und Institutionen inklusive einschlägiger Krankenhausabteilungen wurden hingegen nur die Spitals-SozialarbeiterInnen vom Pulmologischen Zentrum und Günter Tolar in der HOSI gesichtet. Na ja...

Das positive Café als neuer Treff für alle Leute mit HIV und AIDS und ihre Angehörigen und FreundInnen ist ab nun eine ständige Einrichtung im HOSI-Zentrum.



Die Woche fängt gut an...

### Das positive Cafe

Der Treffpunkt für alle Leute mit HIV & AIDS sowie für Ihre Angehörigen, Freunde und Freundinnen

**NEU!**

Jeden Dienstag von 15 bis 20 Uhr im Hosi Zentrum 1020 Wien Novaragasse 40

Die Initiative war von der Rosa Lila Villa ausgegangen: Schon im März fanden erste Vorbereitungstreffen statt, zu denen alle schwul/lesbischen Vereine eingeladen worden waren. Schon hier fanden es mehrere Organisationen nicht einmal der Mühe wert zu antworten, sodaß sich bereits beim ersten Treffen die Zahl der MitveranstalterInnen reduzierte. Gleich zu Beginn wurde beschlossen, heuer alle Lesben und Schwulen einzuladen, unabhängig von Vereinen Projekte einzubringen und zu organisieren. Zur Koordination wurde ein dreiköpfiges Team mit einer Vertreterin der Villa und je einem Vertreter der HuK und der HOSI Wien eingesetzt, nachdem sich der Vertreter des Rechtskomitees Lambda von der Organisation zurückgezogen hatte.

Diese positive Neuerung und die damit verbundenen Möglichkeiten, die viel Raum für Spontaneität und Kreativität jeder/jedes einzelnen gelassen hätte, wurden kaum genutzt. Lediglich der Vertreter der AIDS-Hilfe Wien und zwei Männer von der Samstagnachmittagsgruppe machten von dem Angebot Gebrauch, sodaß letztendlich die gesamte Arbeit am Koordinationsteam hängen blieb.

Leider war nicht einmal "moralische Unterstützung" gegeben: noch bevor das Programm festgelegt war, wußten KritikerInnen, daß es sich bei den Festwochen sowieso um ein fragwürdiges Unternehmen handle, dessen OrganisatorInnen auf der Stelle träten. Auch die angeblich gutinformierte Redaktion von *magnus* konnte sich den Vergleich Österreichs mit dem ehemaligen Ostblock nicht verkneifen, da sich die laut *magnus* zerstrittenen AktivistInnen nicht auf ein Programm einigen könnten.

Dabei bewies sich gerade das Gegenteil: Durch eine gutfunktionierende Zusammenarbeit in freundschaftlicher Atmosphäre ließ sich ein Programm erstellen, das sich durchaus sehen lassen konnte:

Zum Auftakt gab es am 15. 6. eine Eröffnung: Die Betreiber des positiven Cafés luden zum ersten Mal ins HOSI-Zentrum (siehe S. 36).

Tags darauf konnten sich Lesben und Schwule in der Volkshochschule Stöbergasse über die Situation homosexueller Männer und Frauen in anderen Ländern informieren: Die HOSI Wien hatte zu einer offiziellen ILGA-Parallelaktivität im Rahmen der

# Lesbisch-schwule Festwochen '93

**Die Festwochen 1993, die vom 15. bis 26. Juni stattfanden, hatten eine grundlegende Neuerung gebracht: Erstmals wurde der Zeitrahmen auf zwei Wochen ausgedehnt. Alle Lesben und Schwulen wurden aufgefordert, ihre Ideen einzubringen, und der Schwerpunkt sollte auf Veranstaltungen für uns und weniger für die Öffentlichkeit liegen. Leider ging das Konzept nicht ganz auf. Ein nachdenklicher Bericht von Martin WEBER.**



Lesbisch-schwule Festwoche '93 schließt sich dem Zug der Kulturen an  
Foto: Kurt Krickler

UNO-Menschenrechtskonferenz geladen: ILGA-Generalsekretär John Clark moderierte den Abend. Am Podium sprachen Julie Dorf von der IGLHRC (*International Gay and Lesbian Human Rights Commission*) in San Francisco, die zur Zeit das ILGA-Aktionssekretariat beherbergt, Antonia Burrows vom *Feminist Network* in Budapest, Adauto Belarmino Alves von *ATOBA - Movimento de emancipação homossexual* in Rio de Janeiro und Rodney Croom vom *Australian Council for Lesbian and Gay Rights*. Sie berichteten über die Lage von Lesben und Schwulen in verschiedenen Regionen der Welt. Adauto etwa darüber, daß die Bewegung in Brasilien in den letzten elf Jahren über 2000 Morde an Homosexuellen dokumentiert hat, von denen gerade zehn Prozent aufgeklärt wurden. Rodney berichtete über seine

Beschwerde gegen die australische Regierung beim UNO-Menschenrechtskomitee - in seinem Heimatstaat Tasmanien sind homosexuelle Handlungen nämlich auch unter Erwachsenen immer noch verboten. Später am Abend stieß noch Svend Robinson zu dieser internationalen Runde - er gehört einem der exklusivsten Clubs dieser Welt an, und zwar jenem der offenen schwulen bzw. lesbischen Abgeordneten nationaler Parlamente. TeilnehmerInnen der 11. ILGA-Jahreskonferenz 1989 in Wien werden sich ohne Zweifel an den Kanadier erinnern (vgl. LN 4/89). Es war ein sehr angenehmer Abend, der mit der Video-Vorführung eines Fernsehprogramms aus New York abgerundet wurde, das farbige Lesben und Schwule produzieren und das in einem der sogenannten *Public-Access*-Kanäle ausgestrahlt wird.

Am Do, 17. 6., verwandelte sich das HOSI-Zentrum in ein Tanzcafé. Eine gelungene Tanzeinlage und das schwingvolle Auftreten der Mitglieder des Männertanzkurses trugen zum Erfolg des Abends bei.

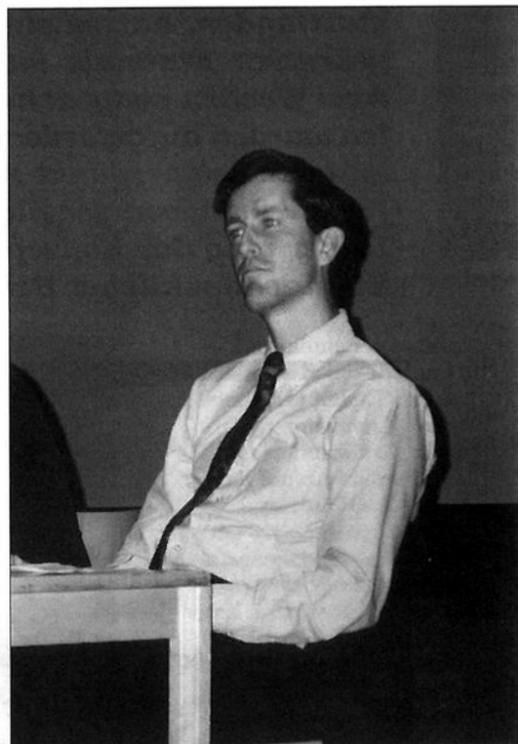
Am nächsten Tag konnte man/frau in der AIDS-Hilfe innerhalb eines Workshops Botschaften an AIDS-Verstorbene verfassen bzw. danach über die Rolle der AIDS-Hilfe in der Schwulenszene diskutieren. Leider fand jedoch fast niemand den Weg zu diesen interessanten Veranstaltungen.

Am 19. Juni schlossen sich die VeranstalterInnen der Festwoche (letztendlich HuK, HOSI Wien, Rosa Lila Villa, AIDS-Hilfe Wien, Safe Way) dem Aufruf zum *Zug der Kulturen* an, der anlässlich der UNO-Menschenrechtskonferenz vom Praterstern auf die Donauinsel zog. Im Rahmen der einstündigen Auftaktkundgebung hielt Myrna Morales von der UNO-Arbeitsgruppe der ILGA in New York, die sich ebenfalls aus Anlaß der Menschenrechtskonferenz in Wien aufhielt, eine kurze Ansprache im Namen der ILGA. Die einheimische Beteiligung an dieser Demo fiel gelinde gesagt mickrig aus. Die vielen ausländischen TeilnehmerInnen retteten die Wiener Lesben und Schwulen vor einer totalen Blamage.

An BesucherInnen mangelte es auch im Moulin Rouge, wo das lesbisch-schwule *Tanztheater ERI* aus Finnland am Montag, 21. 6., sein Tangoprogramm präsentierte. Die fünf professionellen TänzerInnen Tiina Lindfors, Eva Soini, Suvi Matalamp, Andrus Kämbre und Lassi Sairela hatten auf ihrem Weg zum Europride-Festival nach Berlin extra einen Abstecher nach Wien gemacht. Zur Ehrenrettung der Festwochen-OrganisatorInnen muß allerdings festgehalten werden, daß sie sich ausdrücklich nicht um die PR für diese Veranstaltung kümmern sollten. Das finnische Tanztheater ERI ist übrigens Mitglied bei *Tupilak*, einer nordischen Vereinigung schwul/lesbischer KünstlerInnen, die auch als sogenannte KulturbotschafterInnen der ILGA unterwegs sind (siehe S. 2).

Mehr Interesse weckte der Gottesdienst in der evangelischen Kirche Gumpendorf, der wie jedes Jahr von der HuK organisiert wurde und dem eine Diskussion zum Thema "Lesben, Schwule und ihr Gott" folgte. Das prominent besetzte Podium mußte sich dabei mit heftiger Kritik an der Kirche aus den Reihen der BesucherInnen auseinandersetzen.

Tags darauf, am Mittwoch, 23. 6., wurde der Quilt am Stephansplatz aufgebracht. Die eindrucksvolle Demonstration des Names Project Wien lockte nicht nur viele Schaulustige an, sondern auch einige Menschen, die FreundInnen, LebensgefährtInnen, Söhne oder Töchter durch AIDS verloren haben. Das Wetter war den Organi-



**Svend Robinson, offen schwuler kanadischer Abgeordneter, bei der ILGA-Parallelaktivität**  
Foto: Kurt Krickler

satorInnen ebenso gnädig wie jenen des Happenings im Volksgarten am Freitag, 25. 6., das zum lustvollen Zeugnis schwul-lesbischer Lebensfreude wurde. Bei Bowle und Torte wurden Luftballons in den Himmel geschickt, der größte Rosa Winkel mit großem Hallo aufgebracht, Walzergetanzt, und das Kondomobil, der fahrbare Info-Stand der AIDS-Hilfe Wien, der am Vortag bemalt worden war, eingeweiht.

Abgeschlossen wurden die Festwochen schließlich mit einem von der Rosa Lila Villa organisierten Fest im "Reigen", das von vielen Schwulen und Lesben besucht wurde.

Erfreulicherweise fanden die Festwochen auch in den Medien Anklang. Neben Ankündigungen in verschiedenen Zeitungen wurde ein Beitrag zum

Thema "Stonewall" in "Zick Zack" am 21. 6. ausgestrahlt. Das Team dieser Ö3-Jugendsendung schickte auch einen Vertreter zum lesbisch-schwulen Gottesdienst, und ein Reporter meldete sich am 23. 6. live vom Stephansplatz, um von der Aufbreitung des Quilt zu berichten.

### Perlen vor die Säue?

Dennoch stellt sich die Frage, inwieweit die heurigen Festwochen als Erfolg gewertet werden können. Trotz des abwechslungsreichen Programms war die Zahl der BesucherInnen nämlich äußerst gering. Die schwul-lesbische Gruppe beim Zug der Kulturen bestand praktisch nur aus den ausländischen TeilnehmerInnen an der Menschenrechtskonferenz, die Diskussion in der AIDS-Hilfe interessierte gerade einen Besucher, und selbst das gelungene Happening im Volksgarten lockte nicht mehr als 150 Lesben und Schwule an, was angesichts der Massen bei Festen geradezu lächerlich anmutet. Zwar ergaben sich für die BesucherInnen der verschiedenen Veranstaltungen beeindruckende Momente, doch stellt sich die Frage, warum nicht mehr Lesben und Schwule selbst durch ein lustvolles Programm mobilisiert werden konnten. Ist die Angst, sich außerhalb der geschützten Atmosphäre zu

seiner Homosexualität zu bekennen, wirklich noch so groß? Weigern sich noch immer viele von uns, ihre Lebensfreude auch im lesbisch-schwulen Rahmen kundzutun? Bedeutet Lesbisch- aber besonders Schwulsein noch immer bloß die Jagd nach Abenteuern in irgendwelchen Homobars? Oder hat das Wort "Gay Pride" heute einfach seinen Sinn verloren?

Eine schlüssige Antwort darauf zu finden ist schwierig, doch stimmt die Mischung aus Desinteresse, Ignoranz, Feigheit und Bequemlichkeit nachdenklich. Es wäre traurig, wenn Stonewall zu einer matten Ikone verkäme, zu einem bedeutungslosen geschichtlichen Ereignis, gerade jetzt in einer Zeit, in der ein bißchen mehr Engagement aller Lesben und Schwulen angezeigt wäre. ▼

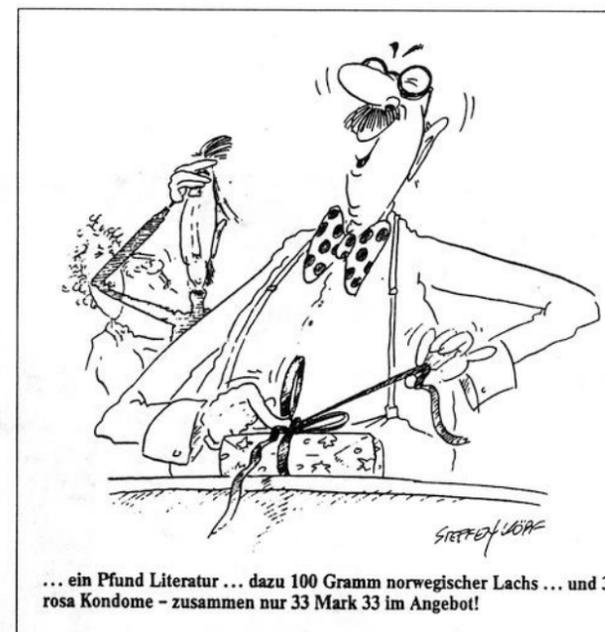
# Ein "Löwenherz" und ein "Berg" für Wien

Jedes Land, das etwas auf die eigene Weltoffenheit und Toleranz hält, verfügt heutzutage über mindestens eine Buchhandlung für Schwule. Daß das in Österreich bislang nicht der Fall war, liegt sicherlich nicht daran, daß die Nachfrage nach Büchern für Schwule in einer Millionenmetropole wie Wien nicht gegeben wäre. Vermutlich war das bisherige Fehlen einer Buchhandlung für Schwule eher auf eine eher schwächliche liberale Tradition und auf ein Schwulen gegenüber unfreundliches Klima in Österreich zurückzuführen. Auch eine diskriminierende Gesetzgebung behindert grundsätzlich schwule Projekte, insbesondere solche, die schwule Lebensstile als positive, gleichwertige Alternativen präsentieren.

Daß nach einigen »Geburtswehen« und häufig verschobenen Eröffnungsterminen nun endlich am 25. Juni 1993 die erste Buchhandlung für Schwule in Österreich überhaupt ihre Pforten öffnen konnte, hängt sicherlich mit dem gestiegenen Selbstwertgefühl der österreichischen Schwulen zusammen, die sich - wie die Schwulen anderer Länder auch - nicht mehr länger in einer unauffälligen, abgeschlossenen Subkultur verstecken wollen. Die Eröffnung der Buchhandlung LÖWENHERZ und des daran angeschlossenen Cafés BERG im 9. Bezirk - also in unmittelbarer Universitätsnähe - soll der schwulen Subkultur neue Impulse geben. Auf alle Fälle werden Buchhandlung und Café für eine notwendige Bereicherung der Wiener Szene sorgen und sicherlich bald nicht mehr daraus wegzudenken sein, wenn das Projekt erst einmal Fuß gefaßt hat.

Jeder Interessierte kann sich selbst davon überzeugen, daß viele der Bücher in den Regalen von LÖWENHERZ wohl kaum in einer anderen österreichischen Buchhandlung zu finden

sind. Sicherlich hat es auch schon bisher einzelne Buchhandlungen gegeben, die nebenher einzelne schwule Titel oder gar einzelne Regalmeter für Schwule geführt haben. Doch eine Konzentration und Spezialisierung auf die Interessen von Schwulen, wie sie in der Buchhandlung LÖWENHERZ verwirklicht wird, wird für Österreich neu sein. Man muß nicht mehr extra nach München oder New York reisen, um sich dort heißersehnte Bücher zu beschaffen. Vom LÖWENHERZ-Team wird jedes lieferbare Buch besorgt.



... ein Pfund Literatur ... dazu 100 Gramm norwegischer Lachs ... und 3 rosa Kondome - zusammen nur 33 Mark 33 im Angebot!

Obwohl das Sortiment dieser Buchhandlung von Schwulen für Schwule in erster Linie auf den Bedarf und die Interessen von Schwulen zugeschnitten ist, stehen Buchhandlung und Café selbstverständlich jedem Interessierten offen. Eine Ghettoisierung - gleich welcher Art - wollen die Betreiber von Buchhandlung und Café jedenfalls vermeiden. Die 90er Jahre sollen das Jahrzehnt sein, in dem die Barrieren und Berührungängste zwischen den sexuellen Orientierungen zusehends dahinschmelzen und neue Brücken geschlagen werden. Das LÖWENHERZ/

BERG-Projekt versteht sich als eine solche Brücke und soll nicht nur ein von vielen Orten der schwulen Subkultur in Wien sein, sondern möchte sich auch einen prominenten Platz in der Wiener Kulturszene erobern. Dafür werden etwa auch Ausstellungen und Lesungen in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten sorgen. Einen ersten Vorschmack darauf gab schon einmal die sehr gut besuchte Buchpräsentation mit Charlotte von Mahlsdorf, die am 25. Mai in Zusammenarbeit mit dem Amerlinghaus stattfand. Ein weiterer Auftakt war der »Arbeitskreis Homosexualität und Literatur in Österreich«, bei dem Dirck Linck sein druckfrisches Buch über den derzeit bedeutendsten schwulen Autor Österreichs - Josef Winkler - vorstellen konnte.

Das LÖWENHERZ/BERG-Projekt bezieht sich in seinen Aktivitäten auch auf seine unmittelbare Umgebung. Die Berggasse im 9. Bezirk ist als Wirkungsstätte Sigmund Freuds nicht nur Touristen ein Begriff.

In der Wasagasse, in der sich die Eingänge zu Buchhandlung und Kaffeehaus befinden, ging der junge Stefan Zweig zur Schule. Auch ausgehend von den Lebenswerken dieser beiden ins Exil vertriebenen, großen Wiener - beide Erforscher des Unbewußten, der eine als Begründer der Psychoanalyse, der andere als einer der wichtigsten österreichischen Schriftsteller unseres Jahrhunderts -, gehören Psychoanalyse, die Erforschung sozialer Randgruppen, Vortragsforschung und österreichische Literatur zum Programm von LÖWENHERZ.



Hauptsächlich finden sich im Sortiment der Buchhandlung zunächst aber all die Dinge, die für Schwule im weitesten Sinne von Interesse sind: neben Sachbüchern über Homosexualität, über AIDS, zur Sexualwissenschaft, Geschichte, Psychologie und zu den Sozialwissenschaften die Klassiker der »schwulen Literatur«.

Aber auch wer internationale Schwulenmagazine oder Männerpostkarten sucht, die er aus dem Urlaub kennt, wird in den Regalen der Buchhandlung fündig werden. Das Sortiment wird durch Kochbücher, Reiseführer, Aktfotografie, Comics, Krimis, Biografien und anderes mehr abgerundet. Etwa ein Drittel der Titel sind englischsprachig. Daneben gibt es auch französischsprachige Bücher.

Das Sortiment und die Kunden betreuen Andreas Brunner, Hannes Sulzenbacher, Jürgen Ostler und Leo Kellermann, die allesamt schwulenbewegten Österreichern gut bekannt sind. Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher zeichneten u.a. verantwortlich für die inzwischen eingestellte Zeitschrift *tamtam*. Jürgen Ostler gestaltete zum Beispiel Cover und Portfolio der vorliegenden LN-Ausgabe.

Das symbiotisch mit LÖWENHERZ verbundene Café BERG offeriert seinen Gästen das klassische Programm des Wiener Kaffeehauses. Ein mehrköpfiges Team wird für das Wohlergehen seiner Gäste sorgen. Und Nachtschwärmer werden die lange Öffnungszeiten des Cafés Berg (bis 1 Uhr) schätzen lernen, wenn es sich um die Frage dreht, welches Lokal man als Sprungbrett ins Wiener Nachtleben benutzen soll. Frühstücke und geniale Schmanckerln werden zudem den Gaumen der Besucher erfreuen.

Der Name der Buchhandlung bezieht sich auf König Richard Löwenherz. Dieser mittelalterliche englische König war ein Zeitgenosse des legendären Robin Hood. Und es gibt historische Indizien dafür, daß er homosexuell war. Um ihn und seinen Gefolgsmann Blondel hat sich ein homoerotisch eingefärbter Mythos entsponnen. Auf dem Rückweg vom Kreuzzug ist Richard Löwenherz von Häschern des Herzogs Leopold von Österreich gefangen genommen worden. Nach einer Odyssee kann der Sänger Blondel seinen Herrn und Freund wiederfinden, nachdem aus dem Burgverlies der Refrain des gemeinsamen Liedes ertönt ist.

Das LÖWENHERZ/BERG-Projekt versteht sich als ein unabhängiger Teil der Schwulenbewegung. Es will schwule Anliegen aufgreifen und auch einer breiteren Öffentlichkeit nahebringen. Es will mithelfen, wenn es darum geht, Benachteiligungen und Vorurteile abzubauen. Darüber hinaus versteht es sich als ein Ort schwuler Lust und Kultur, an dem sich jeder wohlfühlen soll. Insofern kann man nur jedem nahelegen, einmal - und vielleicht immer öfter - im BERG und/oder im LÖWENHERZ hereinzuschauen. ▼

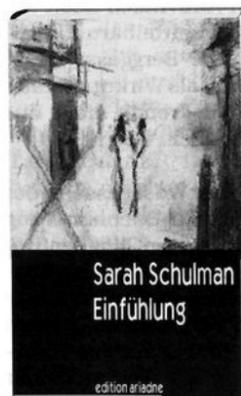
**BUCHHANDLUNG  
LÖWENHERZ**

Berggasse 8, Eingang  
Wasagasse  
1090 WIEN  
Tel. (0222) 317 298 2  
Mo-FR 10-19 Uhr  
SA 10-13 Uhr  
Langer SA 10-17 Uhr

**CAFE BERG**

Berggasse 8, Ecke  
Wasagasse  
1090 WIEN  
Tel. (0222) 319 572 0  
MO-SO 10-1 Uhr

# Zwei große Romancières der Jetztzeit



»Einführung dringt literarisch und philosophisch auf Neuland vor ... so komisch und kühn und schamlos wie nur je.«

Kate Millett

»Mit Einführung wird der lesbische Roman volljährig.«

Fay Weldon



»Piercys Entwurf einer Welt nach Treibhauseffekt und Atomkrieg - verknüpft mit dem Prager Ghetto um 1600 und der Mühe, in beiden Anordnungen menschlich zu bleiben - prüft die Fragen: Was ist Mensch sein? Was bedeutet 'Leben'? Wo sind die Grenzen des Schaffens?«

Adrienne Rich



edition ariadne im argument-verlag

Rentzelstraße 1, 2000 Hamburg 13, 040 45 36 80

# 1994 minderheitenjahr

Nach dem Vorbild internationaler Jahre, wie z. B. dem "Jahr der Frau", soll ein "Jahr der Minderheiten" deren Anliegen verstärkt ins öffentliche Bewußtsein rücken und verstärkte Aktivitäten in diesem Bereich auslösen. Der Begriff "Minderheit" ist dabei so weit gefaßt, daß auch Lesben und Schwule ihren Platz finden: *Es sind all jene integriert, die in unserer Gesellschaft aufgrund eines Merkmals, für das sie nichts können, Diskriminierung erfahren, also ethnische, soziale und religiöse Minderheiten.*

Der Plan zur Abhaltung eines Minderheitenjahres entstand 1988, als ein Mann aus Innsbruck aufgrund persönlicher Erfahrungen und Freundschaften mit Angehörigen von Minderheiten sowie aufgrund des Eindrucks des damaligen Bedenkjahres 1988 diese Idee gebar und zu verbreiten begann.

Aus der Idee entstand die *Initiative Minderheitenjahr*, die bei Treffen und Symposien die Idee der Öffentlichkeit vorstellte und inhaltlich diskutierte. In den vergangenen Jahren wurden für die Durchführung des Minderheitenjahres bereits viele Vorbereitungen getroffen: Ein Verein wurde gegründet, Financiers gesucht und gefunden, die Zeitschrift *Stimme - Von und für Minderheiten* wurde ins Leben gerufen, bisher sind sechs Ausgaben erschienen. In zahlreichen Veranstaltungen und Medienberichten wurde enorme Vorarbeit geleistet; Minderheitengruppen wurden motiviert, ihre Aktivitäten und ihre Anliegen bekanntzugeben, ein Prominentenkomitee wurde zusammengestellt, dem u. a. Hilde Hawlicek, Peter Huemer, Elfriede Jelinek, Erwin Ringel und Erika Weinzierl angehören.

## Ein Minderheitenjahr auch für Lesben und Schwule

Auch Lesben- und Schwulengruppen, die sich ja immer als Teil der Emanzipations- und Bürgerrechtsbewegung gesehen haben und ihre Akti-

**Im kommenden Jahr soll in Österreich ein Jahr der Minderheiten stattfinden, an dessen Vorbereitung sich über 50 Vereinigungen ethnischer, sozialer und religiöser Minderheiten beteiligen. Auch die HOSI Wien und andere Lesben- und Schwulengruppen sind Teil der Initiative und wollen 1994 verstärkt auf das Leben und die Kultur homosexueller Frauen und Männer aufmerksam machen. Ein Vorbericht von Waltraud RIEGLER.**

vitäten nicht nur auf Lesben- und Schwulenrechte beschränken, haben beschlossen, anläßlich des Minderheitenjahres die ethnischen Gruppen zu unterstützen und sie als Bündnispartnerinnen und Verbündete zu gewinnen, um umgekehrt auch für lesbische und schwule Anliegen eine breite Basis zu schaffen und 1994 verstärkt auf die Situation von Lesben und Schwulen aufmerksam machen zu können.

Auf Initiative von Hans-Peter Schatz von der HOSI Tirol haben Lesben und Schwule in der *Stimme - von und für Minderheiten* bereits mehrere politische und auch persönliche Artikel und Beiträge veröffentlicht. Die HOSI Wien hat auch ihren 1989 offiziell verabschiedeten Forderungskatalog eingebracht, dem sich eine Reihe von anderen Lesben- und Schwulenorganisationen (alle HOSIs, die HuK, der Rosa Lila Tip, die Lesbisch/Schwule Aktionsgemeinschaft Linz, die AHOG, Safe Way, das Rechtskomitee Lambda u. a.) vollinhaltlich angeschlossen haben. Außerdem hat die HOSI Wien einen umfangreichen Vorschlag für mögliche Aktivitäten im Rahmen des Minderheitenjahres 1994 erarbeitet: Herausgabe von Sondernummern der *LAMBDA-Nachrichten* und des *Lesbenrundbriefs*, Abhaltung eines Lesben- und Schwulenzinifestivals, das in allen größeren Städten laufen soll, eines wissenschaftlichen Symposiums mit bedeutenden Persönlichkeiten aus der internationalen Lesben- und Schwulenforschung, eines Kulturfestivals mit

Theateraufführungen etc., eines Lesbentreffens, Aufführung einer speziellen HOSIsters-Revue. Außerdem haben wir eine großangelegte Antidiskriminierungskampagne in den Massenkommunikationsmitteln vorgeschlagen, mit der der Allgemeinbevölkerung Aufklärung und Information über Lesbisch- und Schwulsein vermittelt werden soll.

Projektiert wurde auch ein ganzjähriges Info-Büro sowohl für Lesben und Schwule als auch für die Allgemeinbevölkerung, um Koordinierung, Auskunft und Beratung zu übernehmen. Unsere Projekte sind im Kopf - und sind sie nicht im Kopf, so sind sie wenigstens gedruckt!

Die HOSI Wien hat all diese Vorschläge zusammen mit den möglichen Projektkosten weitergeleitet - die Projekte sind auch ins kürzlich erschiene Handbuch *Wege zu Minderheiten in Österreich* aufgenommen worden - wie sie alle finanziert und durchgeführt werden sollen, wissen wir aber bis heute nicht - und wohl auch nicht der Verein Minderheitenjahr 1994. Ohne entsprechende Finanzierung werden wohl die ambitionsesten Projekte unverwirklicht bleiben müssen - andere, die die HOSI Wien auch ohne Minderheitenjahr umgesetzt hätte, wie etwa das Gay Filmfestival 1994, die Herausgabe eines Buches mit den besten Beiträgen aus 15 Jahre *LAMBDA-Nachrichten* etc., werden wir halt einfach unter das Motto des Minderheitenjahres stellen.

## Wege zu Lesben und Schwulen in Österreich

Die oben erwähnte Publikation *Wege zu Minderheiten in Österreich*, die von der Initiative Minderheitenjahr im Wiener Verlag *Der Apfel* herausgegeben wurde, wurde am 27. April 1993 im Festsaal des Wiener Rathauses feierlich präsentiert. Neben zahlreichen VertreterInnen ethnischer und religiöser Minderheiten waren Dieter und Waltraud von der HOSI Wien zur Buchpräsentation und zum umfangreichen Rahmenprogramm eingeladen. Als einzige Lesben- und Schwulenorganisation wurde die HOSI Wien dann auch namentlich begrüßt und als teilnehmende Gruppe erwähnt.

Das Handbuch ist ein Verzeichnis all jener Gruppen, die im Minderheitenjahr auftreten wollen, es gibt einen österreichweiten Überblick über Angebote und Aktivitäten der Sinti und Roma, der kurdischen, türkischen, slowenischen und anderer Minderheiten in Österreich. Das Buch versteht sich als eine aktionsorientierte Handlungsunterlage für alle Interessierten und Involvierten und

enthält auch Veranstaltungsbeschreibungen. Die Minderheit "Homosexuelle" ist in fast jedem Kapitel vertreten. Neben der Aufzählung von Lesben- und Schwulenvereinen gibt es unser Forderungsprogramm in Kurzfassung, Namen von ReferentInnen zu bestimmten Themen, Kurzvorstellungen von Zeitschriften, Initiativen etc.

So erfreulich die starke Präsenz von Lesben und Schwulen in diesem Handbuch ist, scheint diese die Herausgeberin auch etwas überfordert zu haben: So wurden Projekte und Gruppen und deren MitarbeiterInnen sowie Kontaktadressen gelegentlich vertauscht.

Nun geht es darum, möglichst viele unserer geplanten "Traum"-Projekte zu verwirklichen. 1994 verspricht für die HOSI Wien ein ähnlich intensives Jahr zu werden, wie es 1993 durch ILGA-Konferenz, Filmfestival und Beteiligung an der UNO-Konferenz schon im ersten Halbjahr gewesen ist. ▼

## Jugendreport

Im April 1993 fand in Wien die 4. JugendministerInnenkonferenz des Europarats statt. Aus diesem Anlaß stellte das Österreichische Institut für Jugendforschung in der Nummer 2/93 seines Periodikums *Jugendreport* über 30 österreichische Jugendorganisationen und -initiativen vor, und zwar zweisprachig auf deutsch und englisch. Eine der unter dem Titel *Lobby der Jugend!?!* präsentierten Initiativen war die Jugendgruppe der HOSI Wien, über die Peter Stepanek einen Beitrag verfaßte.

## QUEERlig

Die schwul/lesbische Jugend hat eine österreichweite Plattform ins Leben gerufen, die sich *QUEERlig* nennt. Ein erstes Treffen fand am 24. April 1993 in Salzburg stand, ein zweites am 3. Juli im Wiener HOSI-Zentrum. Zwei der wesentlichsten Projekte für die Zukunft werden die Herausgabe einer Informationsschrift für schwule Jugendliche sowie die Aufnahme in den *Österreichischen Bundesjugendring* sein.

KK



## Besuchen Sie das Pizzeria-Restaurant ESPOSITO

im Hotel Urania, 1030 Wien, Löweng. 2a  
(Mo-Fr 11<sup>00</sup>-15<sup>00</sup> & 17<sup>00</sup>-24<sup>00</sup>, Sa & So 17<sup>00</sup>-24<sup>00</sup>)

Gemütliche Atmosphäre  
Für Sie und Ihre Freunde  
Gays welcome



**Hotel Urania** Zentralheizung  
Zimmertelefon  
1030 Wien, Obere Weißgerberstr. 7 Radio-Lift  
Telefon 713 17 11, Fax 713 56 94, Telex 13 22 61 Restauration

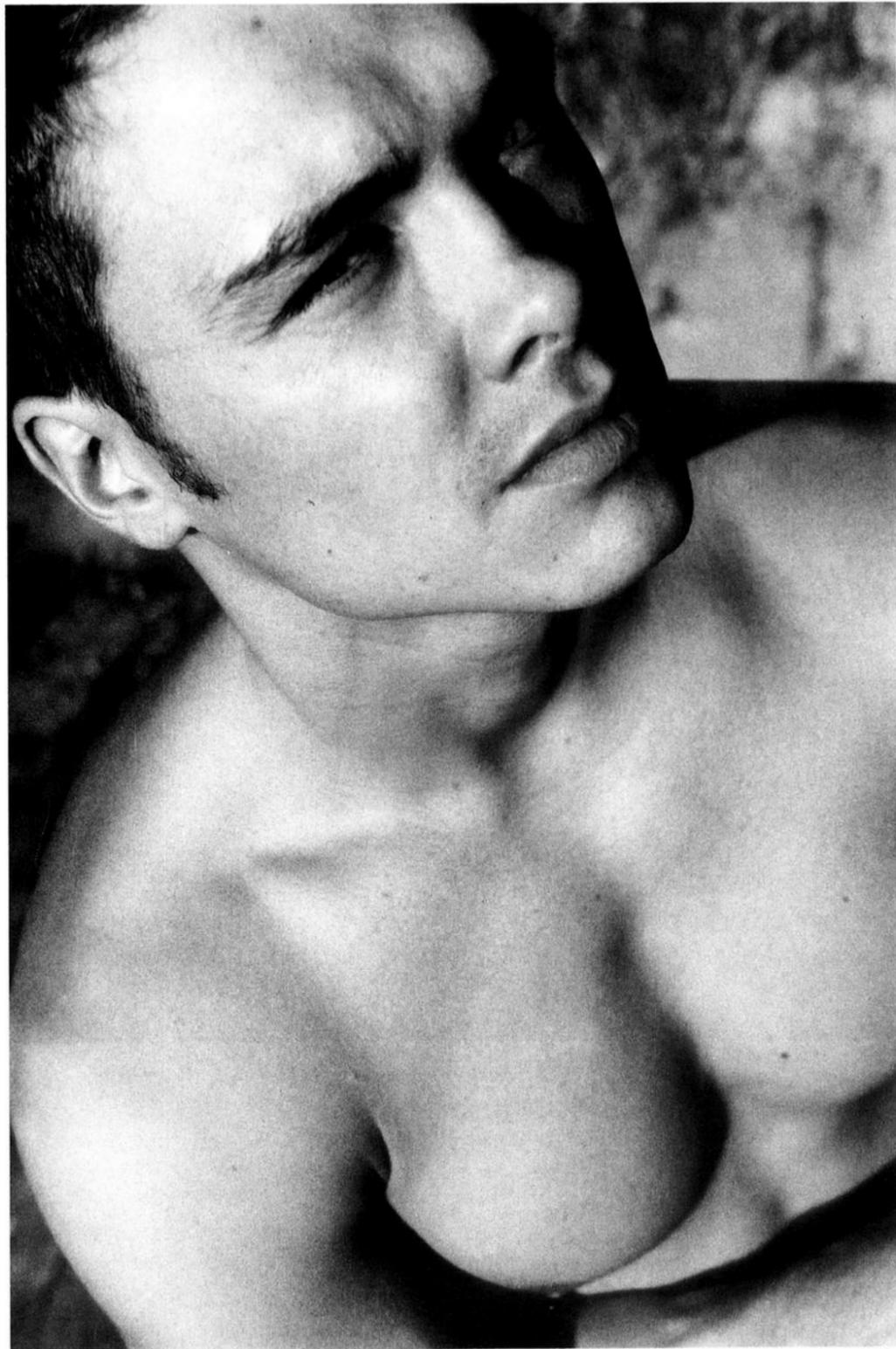
1990

1991

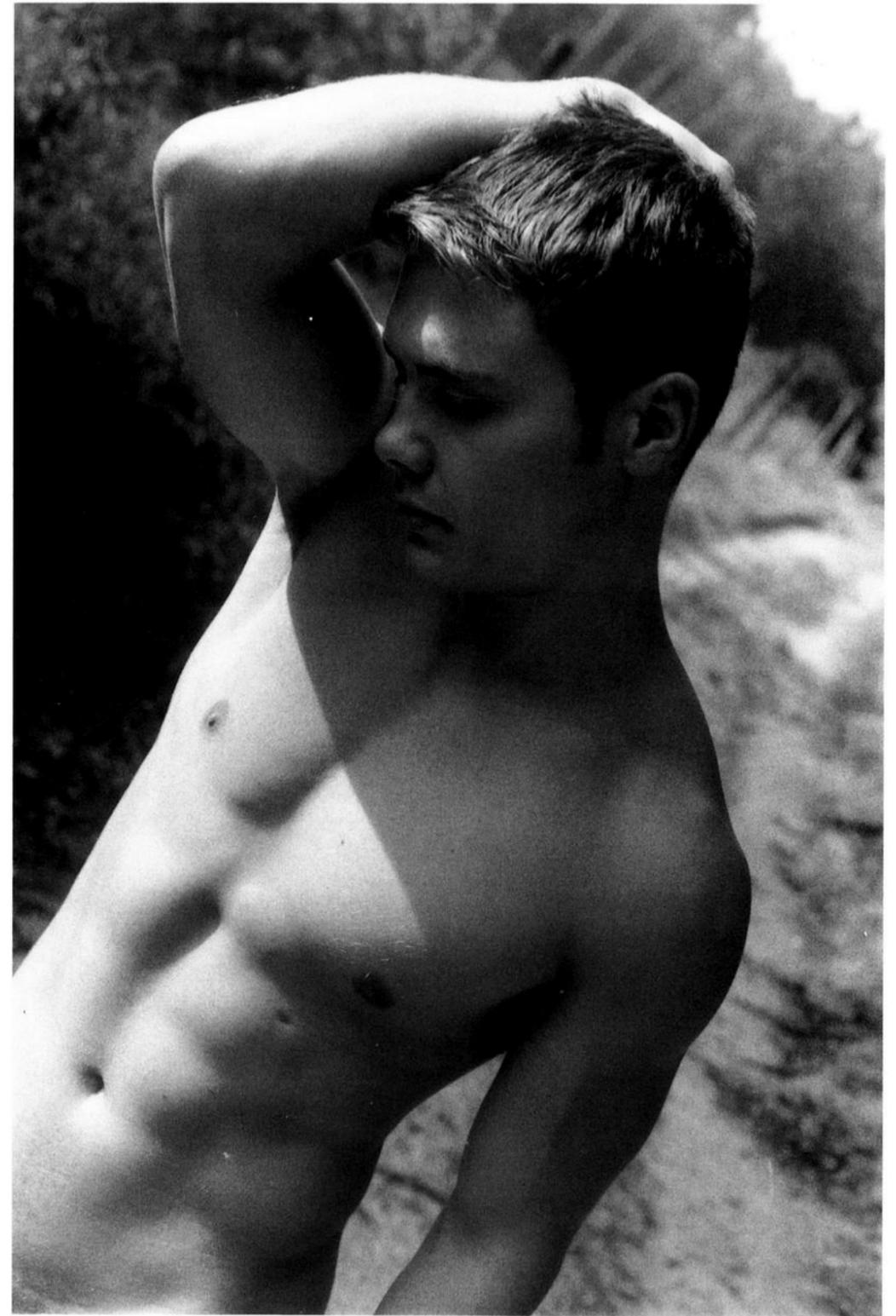
1992

Die Fotos für Cover und Portfolio wurden gemeinsam ausgewählt von **Jürgen OSTLER** (Fotograf) und **Robert HOLZHAUSER** (Modell). Die Fotos entstammen Sessions aus drei aufeinanderfolgenden Jahren (1990-1992) und spiegeln die Entwicklung der gemeinsamen Arbeit wider. Sie zeigen auch die Veränderung und Formung, die ein menschlicher Körper in wenigen Jahren durchläuft.

Jürgen Ostler ist Historiker und Mitarbeiter des kürzlich eröffneten LÖWENHERZ/BERG-Projekts. Seit 1989 widmet er sich auf Amateurbasis der Männeraktfotografie.



1990  
1991  
1992



1990  
1991  
1992



# Wien in Schwarz

Wien, die Stadt des Lamentierens und der ewigen Todessehnsucht, wird vom **28.10. bis zum 1.11.1993**, zur Metropole des Fetisch und der Fantasie.

Die **LMC Vienna**, Leather & Motorbike Community, lädt bereits zum drittenmal zu **Wien in Schwarz**, ihrem internationalen Fetischwochenende für Leder-, Gummi-, Lack- und Uniformfreunde.

Der Hauptabend wird die **Nacht des Fetisch und der Fantasie** am **Samstag, den 30.10.1993, ab 22.00 Uhr**, im WUK in Wien 9, Währinger Straße 59. Das Fest mit SaferSexSpende, Tombo-la, StiefelknechtBar, FetischShop, Disco, Kammer, Garderobe und Umkleidemöglichkeit, Prämierung des fantastischsten, erregendsten, außergewöhnlichsten Outfits und als Höhepunkt, die Wahl des **TiberiusLeatherMan'93**. Der Gewinner fliegt mit seinem Partner und **XenoTours** zu einem einwöchigen Kultur-oder Badeaufenthalt nach Agadir. Flug, Transfer, Hotel mit Halbpension inklusive! Weitere tolle Preise warten auf die Nächstplatzierten. Wahlanwärter bewerben sich bis zum **31. August 1993** bei der **LMC Vienna**, Postfach 24, 1032 Wien.

**Bitte beachtet!** Einlaß zum Fest nur in Leder, Gummi, Lack, Uniform oder Fetisch. Der Einlaß kann ohne Angabe von Gründen verwehrt werden. Bei den Veranstaltungen gilt Film- und Fotografierverbot!

Ermäßigte Vorverkaufskarten bei: **LMC Vienna, Römersauna, Stiefelknecht, Xeno Tours**.

Wir freuen uns, Euch bei **Wien in Schwarz** begrüßen zu dürfen.



## 13. Lesbenrundbrief erschienen

Anfang Juni 1993 ist der schon heiß ersehnte **13. Lesbenrundbrief**, der die Dokumentation des 9. und bisher größten Österreichischen Lesbentreffens (Oktober 1991) enthält, erschienen. Er umfaßt 42 liebevoll gestaltete Seiten. Die Produktion des Rundbriefs hatte Uschi vom **Stichwort-Archiv** übernommen. Sie hat die Teilnehmerinnen und die Arbeitskreisleiterinnen gebeten, Berichte abzuliefern, und die nur spärlich eintreffenden Texte zusammen mit Dokumenten wie Protokollauszügen und einer Zusammenfassung des Ablaufs des Treffens zu einer spannenden Dokumentation zusammengestellt. Obwohl von den fast 40 stattgefundenen Arbeitskreisen leider nur sieben in der Dokumentation enthalten sind, gibt sie dennoch einen guten Einblick in die Diskussionen und Meinungen der Teilnehmerinnen. Ergänzt wird die Dokumentation durch einen zusammenfassenden Bericht über das 9. Lesbentreffen aus den **LAMBDA-Nachrichten**. Drei Seiten des Rundbriefs sind lesbienrundbrief-typischen Informationen vorbehalten.

Wie die Zukunft des österreichischen Lesbenrundbriefs aussieht, ob es eine Nummer 14 und weitere geben wird, ist zur Zeit ungewiß. Meines Erachtens wäre es schade, die Idee des Rundbriefs, der jedesmal von einer anderen Frauengruppe produziert worden ist, aufzugeben. Der **13. Lesbenrundbrief** ist gegen **S 40,-** in der Frauenbuchhandlung käuflich zu erwerben oder kann bestellt werden bei: **Stichwort-Archiv**, Uschi, Berggasse 5/24, 1090 Wien

## Schwul-Lesbisches Forum in Graz

Vom 26. Oktober bis 1. November 1993 wird in Graz ein Schwulen- und Lesbentreffen stattfinden. Dieses schwul-lesbische Forum ist eine Weiterentwicklung der Schwulenfora, die 1991 in Linz und 1992 in Innsbruck unter Lesben(themen)ausschluß stattfanden. Organisiert wird das Forum '93 von der schwul-lesbischen Aktionsgemeinschaft Steiermark - **Rosarote Panther**.

Vorrangiges Ziel der Veranstaltung, so die OrganisatorInnen, soll es sein, das Lesben- und Schwulenleben in Österreich zu präsentieren: *Als Programmpunkte planen wir eine gemeinschaftliche Ausstellung mit Beiträgen aller interessierten Gruppierungen in Österreich, parallel dazu die schwul-lesbische Filmwoche und an den letzten beiden Tagen das Forum an sich mit öffentlichen Workshops (Vortrag oder Impulsreferat plus Diskussion) zu verschiedenen Themen.*

Die Rosaroten Panther übernehmen die organisatorische Rahmenplanung und weisen darauf hin, daß es eine gesamtösterreichische Veranstaltung sein wird, an dessen inhaltlicher Arbeit alle Lesben- und Schwulengruppen mitzuwirken aufgerufen sind.

Zur Programmplanung des Forums haben im Frühjahr bereits zwei Koordinationstreffen in Graz stattgefunden, sodaß bereits eine Reihe von Vorschlägen eingebracht worden sind. Erfreulich ist, daß Lesben verstärkt mitarbeiten und Arbeitskreise für Lesben geplant werden: z. B. Lesben und AIDS, Arbeitsrecht, Lesben mit Kind, Lesben in Sozialberufen, Gewalt unter Lesben.

Frauen und Männer, die am diesjährigen Forum mitarbeiten, einen Arbeitskreis anbieten oder leiten wollen, sind aufgerufen, sich bei den OrganisatorInnen zu melden: **Rosarote Panther**, Postfach 34, 8017 Graz.

LAMBDA

WR

# ADRESSEN UND TREFFEN

## Wien

### Act-Up-Wien

Novaragasse 40, 1020 Wien; AktivistInnen sind jeden Dienstag ab 20 Uhr im HOSI-Zentrum anzutreffen.

### Allgemeiner Lesbenabend

jeden 4. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien

### Anonyme AlkoholklerInnen

Schwule Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe Anonyme AlkoholklerInnen, in der sich auch homosexuelle AlkoholklerInnen treffen: jeden Samstag um 19 Uhr, Geblergasse 45/3, 1170 Wien; telefonische Auskünfte: ☎ 78 82 41, täglich 18-21 Uhr (Zentrale Kontaktstelle der AA, Barthgasse 5, 1030 Wien).

### Auskünfte auch bei Erich: ☎ 35 10 963 und bei Traude: ☎ 749 19 17

Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten finden "offene Meetings" statt, d. h., es können auch Freundinnen und Bekannte mitgenommen werden. Erich ist jeden ersten Dienstag im Monat im HOSI-Zentrum anzutreffen.

### AHOQ

Arbeitsgruppe für homosexuelle Männer und Frauen in der Gewerkschaft der Privatangestellten, Postfach 139, 1013 Wien

### CFLM

Austria - Club zur Förderung der Leder- und Motorradkameradschaft Khunngasse 18/2/26, 1030 Wien ☎ 78 60 835

### Coming-Out-Gruppe

für junge Frauen/Lesben. Treffen vierzehntägig donnerstags 20 Uhr in der Bibliothek der Rosa Lila Villa, Linke Wienzeile 102, 1060 Wien

### Die andere Fakultät

Bündnis von Lesbisch-schwuler Studentinnengruppe GEWI & Schwulengruppe der TU Wien

### Frauen/Lesbenreferat der Fakultätsvertretung NAWI

Strudlhofgasse 1/10, 1090 Wien, ☎ 34 42 84

### Homosexuelle und Kirche (HuK)

Postfach 513, 1011 Wien ☎ 405 87 78 (Johannes), ☎ 45 12 854 (Franz & Josef), ☎ 43 10 502 (Wolfgang)

### Katholische Fakultät an der Uni Wien - Referat Homosexualität

c/o Johannes Langer, Fachschaft Katholische Theologie, Schottenring 21, 1010 Wien, Sprechstunden: Do 12.30-14.30 Uhr

### Lesben und Recht

Arbeitskreis zu Rechtsthemen: jeden 2. Mittwoch im Monat 19-21 Uhr im HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien

### Lesben über 30

Treffen jeden 1. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr, FZ-Beisl, Währinger Straße 59/Eingang Prechtlgasse, 1090 Wien

### Lesbengeschichte

Arbeitskreis zur Geschichte der Lesben in der NS-Zeit: jeden 3. Mittwoch im Monat 19-21 Uhr im HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien

### Lesbisch-schwule Gruppe auf der GEWI

Treffen: jeden Donnerstag ab 19 Uhr, Rooseveltplatz 5a, 1090 Wien, ☎ 43 93 54

### Libertine

Sadomasochismus-Initiative Postfach 63, 1011 Wien

### LMC

Leather & Motorbike Community Vienna Postfach 24, 1032 Wien

### Names Project Wien

Treffen: jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 15 bis 20 Uhr Werkstatt: Tailors unlimited - Peter Holub, Graf Starhemberg-Gasse 9, 1040 Wien, ☎ 505 49 414

### LSG

Liga schwuler/lesbischer EsperantistInnen Postfach 299, 1020 Wien

### Pink Power - Lesbisch-Schwule Studierende

Postfach 382, 1060 Wien

### Rechtskomitee Lambda

Linke Wienzeile 102, 1060 Wien

### Re'uth

Vereinigung jüdischer Homosexueller in Österreich Scheugasse 12/18, 1100 Wien

### Rosa Lila Villa/Tip

Linke Wienzeile 102, 1060 Wien Tip: Mo-Fr 17-20 Uhr, ☎ 56 81 50 Organisationsbüro: ☎ 587 17 78

### Rosa Liste

Postfach 209, 2500 Baden

### Safe Way / XTRA!

Verein für AIDS-Information und Prävention für homo- und bisexuelle Männer Postfach 77, 1043 Wien

### Schwulengruppe an der Technischen Universität Wien

Freihaus, 1. Stock, roter Bereich Freitag 16-18 Uhr (zugleich schwule Hotline: ☎ 58801/5890 DW)

## Kärnten

### Projektgruppe GayHotLine

Treffen jeden 1. Donnerstag im Monat im Bierjokl/Pri Joknu, 1. Stock, ab 20 Uhr ☎ (0463) 504 690, jeden Mi 18-20 Uhr Postadresse: c/o ÖH-Klagenfurt, Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt

## Oberösterreich

### HOSI Linz

Postfach 43, 4013 Linz Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Gasthaus Agathon, Kapuzinerstraße 46, ☎ (0732) 77 11 69 Jugendgruppe: jeden Donnerstag 18-20 Uhr im Gasthaus Agathon (Stüberl).

Rosa Telefon: Telefonische Beratung und Information jeden Montag 20-22 Uhr: ☎ (0732) 78 20 51

### Lesbengruppe Linz

Frauenzentrum, Altstadt 11, 4020 Linz ☎ (0732) 21 29

### L&S AG

Lesbisch/schwule Aktionsgemeinschaft Postfach 160, 4010 Linz Einmal im Monat Coming-Out-Treff. ☎ (0732) 27 47 382 (Di 19-21 Uhr)

## Salzburg

### HOSI Salzburg

HOSI-Zentrum Müllner Hauptstraße 11, 5020 Salzburg ☎ (0662) 43 59 27 Rosa Telefon: freitags 19-21 Uhr Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 19-24 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen.

### Homosexuelle und Kirche (HuK) Salzburg

Treffen 1. und 3. Mittwoch des Monats in der Katholischen Hochschulgemeinde, Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg, ab 20 Uhr, ☎ (0662) 84 13 27

### Lesben

im Frauenzentrum, Markus-Sittikus-Straße 17, 5020 Salzburg ☎ (0662) 87 16 39

### Lesben- und Schwulengruppe der ÖH

Infos: Kaigasse 28, 5020 Salzburg

## Steiermark

### Lesbentreffpunkt

c/o Fraueninitiative Fabrik, Plüddemanngasse 47 a, 8010 Graz jeden Freitag Frauendisco ab 20 Uhr ☎ (0316) 47 11 79

### Rosarote Panther - Schwul/Lesbische Arbeitsgemeinschaft Steiermark

Postfach 34, 8017 Graz Treffen im "Simply Red", Mehplatz 1, 2. Stock, Di ab 19 Uhr schwul/lesbisch gemischt.

## Tirol

### HOSI Tirol

Adamgasse 11, 6020 Innsbruck ☎ (0512) 56 24 03 Treffen: Donnerstag ab 20.30 Uhr

### Autonomes Frauen/Lesbenzentrum

Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck ☎ (0512) 58 08 39

## Vorarlberg

### HOSI Vorarlberg

Postfach 841, 6854 Dornbirn Regelmäßige Treffen - bitte anfragen. Rosa Telefon: jeden Donnerstag 18-20 Uhr: ☎ (05574) 36 86 75

LAMBDA





UNO-Weltkonferenz über Menschenrechte in Wien:

## Riesen-Erfolg für Lesben und Schwule

Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinten Nationen waren Lesben- und Schwulenorganisationen zu einer UNO-Konferenz eingeladen - und zwar gleich zur Weltkonferenz über Menschenrechte, die vom 14. bis 25. Juni 1993 in Wien tagte. Engagierte AktivistInnen aus aller Welt nutzten diese Chance und konnten Erfolge erzielen, die niemand zuvor zu erträumen gewagt hätte. Ein euphorischer Exklusivbericht von Kurt KRICKLER.

Wie in den LN 1/93 (S. 31f) ausführlich angekündigt, war von Haus aus eine rege und aktive Beteiligung von regierungsunabhängigen Organisationen, den sogenannten "NGOs", geplant. Dazu gab es u. a. monatliche Vorbereitungstreffen im Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte (BIM), das diese NGO-Aktivitäten koordinierte. Der Autor dieser Zeilen nahm als ILGA-Vertreter an diesen regelmäßigen Treffen teil. Zu den wichtigsten NGO-Aktivitäten gehörte die Abhaltung einer NGO-Konferenz unmittelbar vor der UNO-Weltkonferenz (im folgenden WCHR - *World Conference on Human Rights*). Der auf diesem "NGO-Forum" verabschiedete Schlußbericht wurde der WCHR als offizieller NGO-Forderungskatalog überreicht. Überdies hielten die NGOs während der zweiwöchigen UN-Konferenz eine Reihe von Parallelveranstaltungen ab: Seminare, Workshops, Tribunale, Hearings, Podiumsdiskussionen, Filmvorführungen etc. Die dritte wichtige Rolle, die die NGOs spielten, betraf ihre Teilnahme an der UNO-Konferenz selbst.

### NGO-Forum: Lesben- und Schwulenrechte im Final Report

Das NGO-Forum tagte vom 10. bis 12. Juni im Austria Center. Die ILGA war durch Generalsekretär John Clark, Prof. Douglas Sanders aus Kanada und Kurt Krickler von der HOSI Wien vertreten. Überdies nahmen Lesben, insbesondere aus Lateinamerika, und Schwule, die aus anderen Zusammenhängen nach Wien gekommen waren,

am Forum teil. Das Forum tagte in den fünf ursprünglich vorgesehenen sowie in fünf ad hoc angesetzten Arbeitskreisen. Douglas und Kurt meldeten sich im Namen der ILGA in drei dieser zehn Arbeitskreise zu Wort und gaben Statements über die Lage der Menschenrechte von Lesben und Schwulen sowie die diesbezüglichen Forderungen der ILGA ab. Im NGO-Forum waren unsere Interventionen überhaupt nicht kontroversiell, die große Mehrheit der anderen NGO-VertreterInnen unterstützte diese Forderungen. In den Berichten aus vier dieser zehn Arbeitsgruppen ans Schlußplenum der NGO-Konferenz wurde dann auch die Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung erwähnt. Es waren dies die Arbeitsgruppen zur "Bewertung der auf dem Gebiet der Menschenrechte erzielten Fortschritte, der Wirksamkeit der UN-Standards und -Mechanismen", zu den "Rechten der Frauen", zum Thema "Nach Wien - Aufbau einer Menschenrechtsbewegung" und zu "Rassismus, Fremdenhaß, ethnische Gewalt und religiöse Intoleranz", in dem auch die Nichtdiskriminierung von Personen mit HIV/AIDS ausdrücklich erwähnt worden ist.

Die einzelnen Berichte aus den Arbeitsgruppen wurden dann zum "Schlußbericht" (*Final Report*) zusammengestellt und vom General-Rapporteur des NGO-Forums - Dr. Manfred Nowak vom BIM - in einer Pressekonferenz am 13. Juni im LaWie in Wien-Landstraße den zahlreich anwesenden JournalistInnen aus dem In- und Ausland präsentiert, wobei Dr. Nowak nicht darauf vergaß, die Forderung nach Nichtdiskriminierung von Lesben und

Schwulen ausdrücklich zu erwähnen. Der Final Report des NGO-Forums wurde von Dr. Nowak am 14. Juni dann auch im Plenum der UN-Weltkonferenz präsentiert - und auch hier erwähnte er ausdrücklich "sexuelle Orientierung" als Nichtdiskriminierungskategorie bei der Respektierung von grundlegenden Menschenrechten. Das war das erste Mal, daß die Wörter "sexuelle Orientierung" bzw. "Lesben und Schwule" in der UNO-Konferenz ausgesprochen wurden. Es sollte nicht das letztemal sein! Der Final Report mit seinen vier Erwähnungen der Lesben- und Schwulenrechte wurde auf UNO-Papier gedruckt und als mehr oder weniger offizielles Konferenzdokument an alle Delegationen verteilt.

### ILGA-Teilnahme an der WCHR

Die ganze Weltkonferenz (WCHR) war davon geprägt, daß die von der UNO selber aufgestellten Regeln, sofern es welche gab, ständig umgestoßen und abgeändert wurden. Das fing schon bei der Einladung und Akkreditierung von NGOs an. In der Vorbereitungsphase hatte es immer geheißsen, nur jene NGOs würden zugelassen, die entweder NGO-Status beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) haben oder die an einer der regionalen Vorbereitungskonferenzen (in Tunis für Afrika, in San José für Lateinamerika, in Bangkok für Asien/Pazifik oder an der Europaratstagung in Straßburg im Jänner 1993) teilgenommen haben. Da die ILGA offiziell an der Straßburger Tagung teilgenommen hat (vgl. LN 2/93, S. 38), wählte sie sich schon sicher, auch in Wien teilnehmen zu können. Dann hieß es jedoch, die Straß-

burger Tagung zählte nicht als offizielle Vorbereitungskonferenz für die WCHR. Machte aber nichts, denn im März 1993 beschloß das dafür zuständige UNO-Komitee in New York, der ILGA Beraterstatus beim ECOSOC zu gewähren (vgl. LN 2/93, S. 40). Doch dieser Beschluß ist noch nicht definitiv, denn er muß vom ECOSOC selbst noch bestätigt werden. Das ist an und für sich eine reine Formsache, doch inzwischen gibt es Gerüchte, daß einige islamische Staaten bei den Ende Juni 1993 in Genf beginnenden Sitzungen des ECOSOC die endgültige Zuerkennung des NGO-Status an die ILGA verhindern wollen. Da also der NGO-Status beim ECOSOC noch nicht definitiv war, sah es kurze Zeit so aus, als ob alle unsere Stricke reißen würden. Dann aber wurde bekannt, daß die UNO alle NGOs, die um eine Einladung zur WCHR ansuchten, zur UN-Konferenz zulassen würde. Und es stellte sich heraus, daß die ILGA nicht die einzige Lesben- und Schwulenorganisation war, die offiziell an der WCHR teilnahm - was sich als Vorteil erweisen sollte: Neben den ILGA-Leuten waren auch VertreterInnen von *ATOBA-Movimento de emancipação homossexual* aus Brasilien, vom *Australian Council for Lesbian and Gay Rights (ACLGR)* und von *EGALE - Equality for Gays and Lesbians Everywhere*, einer lokalen Gruppe in Ottawa, nach Wien gekommen - und das sogar auf Kosten der EG, die die Teilnahme von NGO-VertreterInnen mit mehreren Millionen Schilling unterstützte. Die ILGA hatte vier VertreterInnen akkreditiert: Generalsekretärin Rebeca Sevilla aus Peru, Myrna Morales vom *Lesbian and Gay Community Services Center* in New York, das auch die UNO-Arbeitsgruppe der ILGA beherbergt, Douglas Sanders, Professor für Internationales Recht an der Universität von British Columbia in Vancouver, und Kurt Krickler von der HOSI Wien.

### Redebeiträge auf der Konferenz

Die WCHR war folgendermaßen strukturiert: Es gab während der beiden Konferenzwochen eine permanente Plenarsitzung, parallel dazu tagten ein Hauptausschuß ("Main Committee") und das Redaktionskomitee ("Drafting Committee"). Darüber hinaus tagte man nach Regionen getrennt, und es gab jede Menge informelle, also für NGOs unzugängliche Treffen. Das Redaktionskomitee war für die Erstellung des Schlußdokuments der WCHR verantwortlich und für NGOs im Prinzip nicht zugänglich. Die Funktion des



Lesben- und SchwulenaktivistInnen auf der Konferenz:  
John Fisher, Rodney Croome, Carole Ruthchild und Douglas Sanders  
Foto: Kurt Krickler

Main Committee war ziemlich unklar, im Prinzip passierte dort dasselbe wie im Plenum: VertreterInnen der Regierungsdelegationen und der NGOs gaben Statements am laufenden Band ab. Dem Vernehmen nach wurde es als Abstellplatz für Frau Halima Warzazi aus Marokko eingerichtet, die sich während der Vorbereitungen der WCHR allseits unbeliebt gemacht hatte, aber nicht umgangen werden durfte. So konnte sie schließlich den Vorsitz im unnötigen Main Committee führen. Sie war auch für Lesben und Schwule keine Unbekannte. 1992 hatte sie die *Human Rights Advocates*, eine offizielle NGO, dafür kritisiert, daß sie es Prof. Douglas Sanders ermöglicht hatten, im August 1992 in der *UNO-Subkommission zur Verhütung von Diskriminierung und zum Schutz von Minderheiten* in Genf in einem gemeinsamen Statement der *Human Rights Advocates* und der ILGA über "Lesben- und Schwulenrechte" zu sprechen. Es war dies das erstmal, daß eine homosexuelle Person "als solche" vor einem UN-Gremium sprach. Und in Wien machte Warzazi uns wieder Schwierigkeiten. ILGA, EGALE und ACLGR hatten sich unabhängig voneinander in die RednerInnenliste des Main Committee eingetragen. Warzazi bestand darauf, daß die drei Lesben- und Schwulenorganisationen nur einmal das Wort ergreifen. Wir schalteten daraufhin die australische Regierungsdelegation ein, die versuchte, Warzazi umzustimmen, was nicht gelang. Bei dieser Gelegenheit bekannte Warzazi,

es fiel ihr schwer, die Wörter "Lesben" und "Schwule" auszusprechen. Sie hätte auch ihre eigenen Ansichten zur Homosexualität - und man solle froh sein, daß sie sie im Committee nicht äußerte. In ihrem Bericht ans Plenum brachte Warzazi dann zumindest die Wörter "sexuelle Minderheiten" über die Lippen.

### Unterstützung von NGOs

Schließlich bekamen die Lesben und Schwulen am 22. Juni sechs Minuten Redezeit im Main Committee: Rodney Croome aus Tasmanien gab ein Statement ab, Douglas Sanders fügte im Namen der ILGA noch einige Sätze zur "erzwungenen" Zusammenfassung der drei Statements zu einem an. Das vorgesehene ILGA-Statement teilten wir dann schriftlich an alle im Saal anwesenden Delegationen aus.

Was die Möglichkeit betraf, im Plenum das Wort zu ergreifen, bestand in der ersten Tagen große Konfusion. Es stellte sich heraus, daß die UNO sechsmal je fünf Minuten Redezeit an NGOs aus den einzelnen Weltregionen sowie zu einzelnen Themen wie Frauen, Urbevölkerungen etc. vergab. Die einzelnen Statements sollten von den NGOs selber koordiniert werden, was zahlreiche Treffen und Meetings zur Folge hatte. Auch hier erwies es sich von Vorteil, daß mehrere Lesben- und Schwulengruppen anwesend waren. EGALE nahm in den Meetings der

Gruppe der westlichen NGOs teil, die ILGA in den Meetings der Gruppe der internationalen NGOs. So kamen die Lesben und Schwulen zu zwei Rede-"Slots", wie es im Konferenzjargon hieß. Das gemeinsame Statement der Gruppe der westlichen NGOs, abgegeben am 24. 6. von Louise Shaughnessy von der *Canadian National Association of Women and the Law*, beschäftigte sich mit "verletzba- ren Gruppen" im allgemeinen und Lesben und Schwulen im besonderen. Die Passagen zur Nichtdiskriminierung der Lesben und Schwulen wurden von John Fisher von EGALE erstellt. Das Statement der ILGA zu Lesben- und Schwulenrechten wurde ebenfalls am 24. 6. im Plenum gehalten, und zwar von Douglas Sanders. Die Tatsache, daß es eines der gemeinsamen Statements der Gruppe der internationalen NGOs war, machte es noch bedeutungsvoller. Überdies wurde es direkt von sechs internationalen NGOs unterzeichnet, der *International Federation of Social Workers*, der *Women's International League for Peace and Freedom*, der *International Alliance of Women*, der *World Young Women's Christian Association*, dem *Organizing Committee - People's Decade of Human Rights Education* sowie dem *International Council of Jewish Women*.

Die Zusammenarbeit mit und Unterstützung durch andere NGOs stellen neben der Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen den Haupterfolg für uns auf dieser Konferenz dar - auch aus den Frauen-NGOs kam Unterstützung für Lesben. Die Sichtbarkeit wurde durch weitere Interventionen von Lesben und Schwulen erreicht. Die VertreterInnen der anwesenden Lesben- und Schwulengruppen hatten sich nämlich zu Beginn der WCHR vorsorglich in die RednerInnenliste fürs Plenum eingetragen, bevor überhaupt noch klar war, wie die Rede-Slots für die NGOs verteilt und gemanagt werden sollten. Dies kristallisierte sich erst im Laufe der ersten Tagungswoche heraus. Und so kam es dazu, daß EGALE am 23. Juni ebenfalls - und zwar das erste - Statement zu Lesben- und Schwulenangelegen im Plenum abgeben konnte. John Fisher hielt es. Auch die ILGA hatte noch ihren eigenen Rede-Slot, und Carole Ruthchild vom ACLGR hatte ein Statement im Namen der ILGA vorbereitet. Sie war ebenfalls am 24. in der RednerInnenliste vorgesehen. Leider wurde die Sitzung abgebrochen, bevor sie an der Reihe war. Am 25. Juni war die RednerInnenliste neu und die ILGA auf den aussichtslosen drittletzten Rednerplatz gereiht. Auf unseren Einspruch hin wurde uns gesagt, es wurden alle jene vorgereiht, die noch nicht gesprochen hätten, die ILGA habe ja bereits ein Statement in der Gruppe der internationalen NGOs abge-

geben. Die Plenarsitzung wurde dann auch abgebrochen, bevor Carole an der Reihe war. Wir haben daraufhin Kopien ihres Statements gemacht und an alle Regierungsdelegationen verteilt.

Daß die internationale Lesben- und Schwulenbewegung auf der WCHR vier rund fünfminütige mündliche sowie zwei



schriftliche Statements abgeben konnte, ist ein sensationeller Erfolg, den sich niemand der angereisten AktivistInnen je träumen hätte lassen. Diese Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen war wohl unser größter Erfolg bei dieser Konferenz. Leider können wir aus Platzmangel die sechs Statements nicht im Wortlaut hier abdrucken. Interessierte können sich aber an die HOSI-Wien-Auslandsgruppe wenden.

### Regierungsdelegationen erwähnen "sexuelle Orientierung"

Eine weitere wichtige Aufgabe war es, Regierungsdelegationen dazu zu bringen, in ihren offiziellen Redebeiträgen ebenfalls auf die Menschenrechte von Lesben und Schwulen und die Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung hinzuweisen. Unseres Wissens haben das fünf Länder getan: Australien, Deutschland, Kanada, die Niederlande und Österreich. Die Niederlande haben unsere Anliegen gleich dreimal aufgegriffen: Während Außenminister Kooijmans sich im Plenum am 15. Juni auf die Mitaufzählung von "sexueller Orientierung" beschränkte, widmete uns der stellvertretende Delegationsleiter im Main Committee am 17. Juni gleich einen ganzen Absatz: *Es gibt auch kleinere Segmente der Gesellschaft, die mit diesem Problem konfrontiert sind (Mangel an Aufmerksamkeit und Problemdefinition, Anm. d. V.). Ich brauche nur auf die Verfolgung und Diskriminierung von Schwulen und Lesben verweisen. Ihre mißliche Lage ist noch nicht entsprechend als Problemanerkannt worden; deshalb sind noch keine Lösungen vorgeschlagen worden. Die fehlende Problemidentifizierung ist in der Tat ein*

wesentliches Hindernis bei der Verwirklichung der Menschenrechte dieser Gruppe. Ein anderes Mitglied der niederländischen Delegation, das am 21. 6. im Main Committee zum Thema "Von der Exklusivität zur Inklusivität" sprach, forderte: *Flexible und angemessene Antworten auf die Veränderungen in der Gesellschaft sind ebenfalls wichtig. So muß etwa das Erkennen von Mängeln bei den gesetzten Standards hinsichtlich der Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung zu einer Revision dieser etablierten Standards führen.*

Die Vertreterin der kanadischen Außenministerin Barbara McDougall meinte am 16. Juni im Plenum, es sei *unakzeptierbar, daß jemandem wegen der sexuellen Orientierung oder einer HIV-Infektion grundlegende Menschenrechte und Freiheiten vorenthalten werden.* Ein Vertreter Deutschlands sagte im Main Committee am 21. 6.: *Meine Regierung stimmt vollkommen mit den Empfehlungen des NGO-Forums dieser Weltkonferenz überein, das wirksame Mechanismen forderte, "um der Diskriminierung verschiedener benachteiligter Gruppen, wie etwa wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminierter Männer und Frauen, behinderter Menschen, von Menschen mit HIV/AIDS, sexuell ausgebeuteter Menschen, obdachloser Kinder oder von Kindern, die Opfer von Kriegen oder Kinderprostitution sind, zu begegnen... Die Menschenrechtsorgane der Vereinten Nationen müssen den Menschenrechtsverletzungen und der Diskriminierung sowohl von Frauen als auch dieser verletzba- ren Gruppen mehr Aufmerksamkeit widmen.*

Eine Vertreterin Australiens ging in ihrem Beitrag im Main Committee am 23. Juni ebenfalls auf die Vernachlässigung bestimmter benachteiligter Gruppen in den Menschenrechtsdokumenten und -plattformen ein: *Ich möchte hoffen, daß diese Konferenz den Beginn eines Diskussions- und Dialogprozesses markiert, der darauf abzielt zu gewährleisten, daß niemand wegen seiner/ihrer sexuellen Präferenz diskriminiert wird. Australien unterstützt solche Schritte, um die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Präferenz oder des HIV-Status zu ächten.*

Für Österreich sprach Frauenministerin Johanna Dohnal am 18. Juni im Main Committee. Auch sie vergaß nicht, "sexuelle Präferenz" in der Aufzählung von Nichtdiskriminierungskriterien anzuführen. Es gab unseres Wissens nur ein negatives Statement. Der Außenminister von Singapur meinte am 16. 6. im Plenum in seiner von vielen Seiten kritisierten Rede mit dem Titel "Die wahre Welt der Menschenrechte" (sic!), daß die meisten Menschenrechte "immer noch ziemlich an-

fechtbare Vorstellungen" darstellten - und weiter: *Die Einwohner Singapurs und Menschen in vielen anderen Teilen der Welt stimmen zum Beispiel nicht damit überein, daß Pornographie eine akzeptable Manifestation freier Meinungsäußerung oder daß homosexuelle Beziehungen nur eine Frage der Wahl des Lebensstils ist. Die meisten von uns werden auch weiterhin die Ansicht vertreten, daß das Recht zu heiraten auf jene des anderen Geschlechts beschränkt ist.*

### Weitere Unterstützung

Aber nicht nur Staaten und NGOs erwähnten Lesben- und Schwulenrechte in ihren Statements, sondern auch internationale Organisationen, wie etwa die *International Confederation of Free Trade Unions* oder die *Inter-Parlamentarische Union*. Von einer Tagung der IPU in Budapest im Mai 1993, die als Vorbereitung für Wien galt, erzählte der offene schwule kanadische Parlamentsabgeordnete Svend Robinson, Mitglied der kanadischen Delegation in Wien, auf der ILGA-Parallelaktivität in der Stöbergasse (vgl. Bericht über die Festwochen auf S. 37f) folgende Anekdote: Svend machte sich dafür stark, daß auch die Menschenrechte von Lesben und Schwulen in das Positionspapier der IPU aufgenommen wurde. Ein Abgeordneter aus dem Iran protestierte dagegen, wobei er diskriminierende Bemerkungen über Homosexuelle machte. Svend ergriff daraufhin das Wort: Er sei selbst homosexuell und fühle sich durch die Äußerungen des Iraners beleidigt. Die IPU hat auf diesem Treffen in Budapest sehr deutliche Forderungen in bezug auf Lesben und Schwule verabschiedet.

### Nicht im Schlußdokument

Daß "sexuelle Orientierung" als Nichtdiskriminierungskategorie in das Schlußdokument der WCHR aufgenommen würde, hat natürlich realistischerweise ohnehin niemand erwartet. Wir haben uns daher in unseren Lobbying-Anstrengungen auch nicht darauf konzentriert. Dennoch haben wir den Entwurf des Schlußdokuments, wie er zu Tagungsbeginn vorgelegen ist, angeschaut und konkrete Abänderungsvorschläge formuliert. Sie betrafen jene drei Stellen, wo Nichtdiskriminierungskriterien aufgezählt werden, eine Stelle im Kapitel über Frauenrechte sowie einen völlig neuen Absatz, indem die Notwendigkeit hervorgehoben wird, der Frage der Menschenrechte von Lesben und Schwulen vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen und entsprechende Studien in Auftrag zu geben.

Das eine Verwirklichung unrealistisch war, war von Anfang an klar. Die HOSI Wien stand ja bekanntlich schon vor der WCHR mit dem österreichischen Außenministerium in Verbindung. Von diesem hatten wir erfahren, daß auf dem vierten und letzten UNO-Vorbereitungstreffen für



die WCHR, das im April 1993 in Genf stattfand, die USA und Norwegen im Entwurf für das Schlußdokument die Ergänzung der Nichtdiskriminierungskategorien um "sexuelle Orientierung" beantragt hatten. Dieser Antrag wurde von der westlichen Regionalgruppe einschließlich Österreichs unterstützt, dann aber angesichts der Vielzahl ähnlicher Anträge durch die allgemeine Klausel "oder anderer Status" ersetzt. Ein anderer Konsens schien schon damals aussichtslos.

Dennoch führte das konsequente Lobbying der in Wien anwesenden kanadischen Schwulen - Douglas Sanders, John Fisher und Svend Robinson - dazu, daß die kanadische Delegation einen ähnlichen Antrag zur Ergänzung der Kategorien um "sexuelle Orientierung" nochmals einbrachte. Dies geschah am 19. 6. Nach einer kurzen Debatte im Redaktionskomitee einigte man sich darauf, im Paragraph 8 des Dokuments die Aufzählung der Kategorien, die bis dahin nur Rasse, Geschlecht, Sprache und Religion umfaßte, überhaupt zu streichen und durch die Formulierung *Die Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten ohne Unterscheidung irgendwelcher Art ist eine grundlegende Regel der internationalen Rechtsbestimmungen zu den Menschenrechten*. Diese "open-ended" Formulierung schließt "sexuelle Orientierung" mit ein, womit die ILGA sogar im Redaktionskomitee einen Erfolg verbuchen konnte. Wie schlecht die Arbeit am Schlußdokument ist, zeigt aber genau dieses Beispiel der Aufzählung der Nichtdiskriminierungskategorien. Da nur der Paragraph 8 entsprechend geändert wurde, enthalten die beiden anderen Stellen, wo es zu Aufzählungen kommt, nämlich die Präambel und der Paragraph 20, andere Kriterien, was natürlich inkonsequent, unlogisch und uneinheitlich ist.

### Weitere Aktivitäten

Die UNO-Arbeitsgruppe der ILGA in New York hatte auch ein umfangreiches "ILGA-Dokument" über die Lage von Lesben und Schwulen mit zahlreichen Empfehlungen ausgearbeitet. Es enthielt zahlreiche Beispiele über Menschenrechtsverletzungen, in denen Länder konkret beim Namen genannt wurden. Das ist aber bei UN-Konferenzen verpönt. John Clark machte sich daher am Wochenende vor der WCHR die Mühe, das Dokument zu überarbeiten und sämtliche Hinweise auf Länder daraus zu entfernen.

Die neue Version wurde dann dem Konferenzsekretariat zur Genehmigung vorgelegt. Diese wurde auch gegeben - und so durften wir auf eigene Kosten 370 Kopien machen, die dann über das UNO-Konferenzsekretariat an die Delegationen verteilt wurden. Auch das ist ein wichtiger Erfolg für die ILGA. John Clark verfaßte überdies einen Artikel für die tägliche Konferenzzeitung *Terra Viva*, der am 14. Juni erschien.

Die ILGA hielt am 16. Juni im Austria Center ein eineinhalbstündiges Informationstreffen für interessierte Delegierte, NGO-VertreterInnen und die Presse ab. Rund 30 Lesben und Schwule, die sich aus anderen Zusammenhängen bei der WCHR aufhielten, nahmen an diesem Treffen teil, darunter zwei aus Indien und etliche aus Lateinamerika. Am Abend des 16. Juni fand in der VHS Stöbergasse eine weitere ILGA-Parallelaktivität statt (vgl. Bericht auf S. 37f). Während der ganzen zweiten Konferenzwoche hatte die ILGA einen Info-Tisch in einem der Korridore auf der NGO-Ebene des Austria Center.

Für die rund ein Dutzend AktivistInnen, die den Kern der internationalen Lesben- und Schwulenvertretung bei dieser Tagung bildeten, waren es ziemlich anstrengende vierzehn Tage, die aber zugleich spannend, euphorisierend und befriedigend waren. Nicht nur wegen der erzielten sensationellen Erfolge, sondern auch weil es Freude bereitet und Kraft gibt, in einer internationalen Gruppe konkrete Ziele zu verfolgen und an einem konkreten Projekt gemeinsam zu arbeiten. Da macht Lesben- und Schwulenbewegung wieder Spaß! Und zum ohnehin exzellenten internationalen Ruf der HOSI Wien hat ihr Einsatz vor und während der Tagung ohne Zweifel erneut beigetragen - ein Einsatz, der diesmal nicht nur personeller, sondern auch finanzieller Natur war: Für Kopier- und diverse andere Kosten hat die HOSI Wien rund S 15.000,- aufgewendet. Auf alle Fälle eine gute Investition. ▼



# Aus aller Welt

HOSI-Wien-Auslandssekretär Kurt KRICKLER hat die wichtigsten aktuellen Meldungen aus aller Welt zusammengestellt.

Jelzin schafft § 121.1 ab

**MOSKAU:** Am 29. April dieses Jahres hat der russische Präsident Boris Jelzin ein Dekret unterschrieben, mit dem das Totalverbot homosexueller Handlungen zwischen erwachsenen Männern aufgehoben wurde. Erst einen Monat später, am 27. Mai, wurde das in der offiziellen Regierungszeitung *Rossijskaja Gasjeta* veröffentlicht.

Jelzin ist damit dem säumigen Parlament zuvorgekommen, das offenbar "wichtigere" Dinge als den bereits seit mehr als einem Jahr fertigen Entwurf für ein neues Strafrecht zu behandeln hat (vgl. LN 2/92, S. 50). Da dieser Entwurf einheitliche Schutzbestimmungen für hetero- und homosexuelle Handlungen vorsieht (Mindestalter, Schutz vor Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses, Strafbarkeit von Gewaltanwendung), wäre seine Verabschiedung schwulen- und rechtspolitisch vorzuziehen gewesen. Mit der bloßen Streichung des ersten Absatzes im § 121 bleibt nämlich der Absatz 2 aufrecht, der zwar homosexuelle Handlungen ebenfalls nur im Falle von Gewaltanwendung, Drohung oder Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses unter Strafe stellt, aber nicht-

destotrotz eine strafrechtliche Sonderbestimmung für homosexuelle Männer darstellt und daher abzulehnen ist.

Das Konzept eines Schutzalters kennt das russische Strafrecht nicht, auch für heterosexuelle und lesbische Handlungen besteht keine fix festgelegte Altersgrenze. Straffrei sind sie auf alle Fälle zwischen Personen über 18 Jahren. Ist eine/r der PartnerInnen jünger, ist es Sache des Gerichts, im Einzelfall eine strafbare Handlung festzustellen, falls eine Anzeige vorliegt.

Die Verordnung ist jedenfalls eine mutige Tat Jelzins angesichts der puritanischen und homophoben Grundhaltung der russischen Bevölkerung. Da sich das russische Rechtssystem in einem heillosen Chaos befindet, steht zu hoffen, daß sich Jelzins Dekret bis in alle Gefängnisse durchspricht und daß alle nach § 121.1 inhaftierten Personen unverzüglich freigelassen werden. Eine Rehabilitierung oder gar eine finanzielle Entschädigung werden die Betroffenen ohnehin nicht zu erwarten haben. ▼

## Ganz in Weiß

**OSLO:** Wie in den LN 2/93 bereits angekündigt, hat das norwegische Parlament, das *Storting*, den Gesetzesvorschlag zur Einführung eingetragener Partnerschaften für gleichgeschlechtliche Paare nach dänischem Muster mehrheitlich angenommen. In der ersten Kammer, dem *Odelsting*, erhielt der Entwurf bei der Abstimmung am 29. März 1993 eine deutliche Mehrheit: 58 Abgeordnete stimmten dafür, 40 dagegen. Ziemlich knapp fiel die Entscheidung dann im *Lagting*, dem Oberhaus, am 1. April aus: 18 pro, 16 kontra. Am 1. August 1993 wird das Gesetz in Kraft treten. Norwegen ist damit das zweite Land der Welt, in dem gleichgeschlechtliche Partnerschaften anerkannt und der Ehe (bis auf die bekannten Ausnahmen - vgl. LN 3/89, 4/92 und 1/93) gleichgestellt werden.

**HANNOVER/KARLSRUHE/FRANKFURT:** In Deutschland sind momentan bei den Gerichten rund 35 Klagen von gleichgeschlechtlichen Paaren gegen diverse Standesämter anhängig, die ihnen eine Trauung verwehrt haben. Während die meisten noch vor Landgerichten und Oberlandesgerichten in zahlreichen Städten der Bundesrepublik behandelt werden, haben zwei klagende Paare inzwischen ihren langen Marsch durch die unteren Instanzen zurückgelegt und am 15. April beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gegen das Verbot homosexueller Ehen Beschwerde eingelegt. Mit dessen Entscheidung ist etwa in zwei Jahren zu rechnen. Inzwischen hat übrigens das Landgericht Frankfurt als höhere Instanz die Entscheidung einer Richterin am Amtsgericht Frankfurt aufgehoben, die der Klage dreier Paare stattgegeben und das Standesamt Frankfurt angewiesen hatte, das Aufgebot zu erlassen (vgl. LN 1/93).

**AMSTERDAM:** Auch die Niederlande bereiten das neue Rechtsinstitut der eingetragenen Partnerschaft nach dänischem Muster vor. Es sollen die selben Ausnahmen gelten wie dort (keine Adoption von Kindern, die PartnerInnen müssen EG-BürgerInnen sein bzw. ein Jahr legal in den Niederlanden gelebt haben). Zum Unterschied von Dänemark und Norwegen soll das Gesetz jedoch nicht nur für lesbische und schwule Paare gelten, sondern auch für alle, die zusammenleben und -wohnen, aber nicht (heterosexuell) heiraten wollen oder können. So würde die Eintragungsregelung auch für Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder oder Großeltern und Enkelkinder gelten. ▼

# Der Marsch aufs Capitol

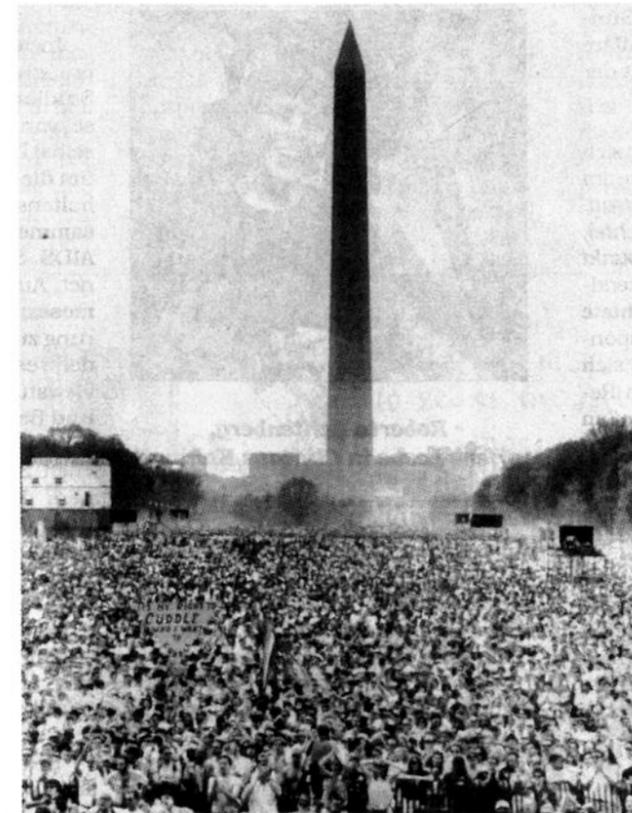
**WASHINGTON:** Am 25. April 1993 fand in der US-Hauptstadt eine historische Großdemonstration statt: Rund eine Million Lesben und Schwule sowie ihre FreundInnen aus allen Teilen der USA waren nach Washington gekommen, um ihren Forderungen - zusammengefaßt in den folgenden sieben Punkten - politischen Nachdruck zu verleihen:

▽ Verabschiedung eines *Civil Rights Bill*, um die bestehenden Diskriminierungen auf Bundesebene und auf der Ebene der Bundesstaaten, einschließlich der Armee, zu beenden; Aufhebung sämtlicher *sodomy laws* und anderer Gesetze, die einvernehmliche private sexuelle Handlungen kriminalisieren. In rund der Hälfte aller US-Bundesstaaten sind homosexuelle Handlungen - wie in Rumänien - nach wie vor verboten; darüber hinaus sind in manchen Staaten bestimmte Sexualpraktiken (wie Blasen oder Analverkehr) selbst unter Heterosexuellen de jure noch strafbar;

▽ massive Aufstockung der AIDS-Budgets in allen Bereichen (Prävention, Forschung, Versorgung, Betreuung etc.);

▽ gesetzliche Maßnahmen, durch die Lesben und Schwule im Familienrecht, beim Sorgerecht für die eigenen Kinder, bei der Adoption oder der Vermittlung von Pflegekindern vor Diskriminierung geschützt werden;

▽ gleichberechtigte Auf- und Teilnahme von Lesben und Schwulen im Bildungswesen sowie vorurteilsfreie Berücksichtigung des Themas Homosexualität in den Lehrplänen;



Eine Million Lesben und Schwule demonstrieren in Washington



Lesben- und SchwulenaktivistInnen bei Bill Clinton  
Foto: mit freundlicher Genehmigung des Weißen Hauses

▽ Recht auf freigesteuerte Reproduktion (künstliche Insemination);

▽ Beendigung von rassistischer und ethnischer Diskriminierung in all ihren Formen;

▽ Beendigung jeglicher Diskriminierung oder gewalttätiger Unterdrückung aufgrund von tatsächlicher oder vermuteter sexueller Orientierung/Identifikation, Rasse, Religion, Identität, Geschlecht, Behinderung, Alter, Klasse und HIV-Infektion.

(Anmerkung: Wobei sich alle Forderungen nicht nur auf Lesben und Schwule beziehen, sondern auch auf Bisexuelle und Transsexuelle [transgendered people] - diese auch jedesmal explizit zu erwähnen und anzuführen ist inzwischen ein absolutes politisch korrektes Muß in den USA geworden!)

Die HOSI Wien brachte übrigens in einem Schreiben an den US-Botschafter in Wien ihre Solidarität mit dem Marsch auf Washington und seinen Zielen zum Ausdruck.

Der *March* fand auch in den österreichischen Medien großen Widerhall. Daß er sogar der *Zeit im Bild* eine Meldung wert war, kann ohne weiteres als größere Sensation in

die Annalen des österreichischen Fernsehens eingehen. Es passiert ja nur alle heiligen Zeiten, daß Österreichs Familiennachrichten das Thema Homosexualität aufgreifen. Der Marsch auf Washington war dann auch willkommener Aufhänger, um in der *Wochenschau* am 2. Mai nach einem kurzen Bericht über die

Demo in den USA jenen bereits in den LN 2/93 für eine ZiB 2-Ausgabe angekündigten Beitrag über den Stand der Paragraphen-Reform in Österreich zu senden. Dieser Bericht durfte in der ZiB 2 nicht gesendet werden. Die ORF-Gewaltigen haben offenbar nach Günter Tolars Coming Out und der Affäre um Heinz Felsbach Probleme mit der Homosexualität.

Auch die Tageszeitungen ließen sich nicht lumpen: der Kurier berichtete am 25. und 27. April (*Größte Demonstration in der amerikanischen Geschichte*), der Standard am 26. 4. (*Wendepunkt für Homosexuelle*), am beeindruckendsten jedoch *Die Presse*: Sie berichtete am ausführlichsten. Ihre Korrespondentin Monica Riedler meldete sich gleich dreimal mit ausführlichen Reportagen vom anderen Ufer des großen Teichs (am 25., 26. und 27. April).

### Wieviel Prozent sind homosexuell?

Dieser Marsch kam auch gerade rechtzeitig, um jene kurz vor dem Ereignis veröffentlichte Studie und all die verfälschenden Medienberichte über sie Lügen zu strafen. Die Forsch-

rinnen des *Batelle Human Affairs Research Center* in Seattle hatten rund 3.300 Amerikaner über ihr Liebesleben befragt. Und dabei zeigte sich, daß



**Roberta Achtenberg, offene Lesbe in Clintons Kabinett**

nur 2,3 Prozent der Männer angaben, jemals Sex mit einem Mann gehabt zu haben – und nur 1,1 Prozent bezeichnete sich als ausschließlich homosexuell. Seit Kinseys Untersuchungen 1948 galten zehn Prozent als gängiger Richtwert. Das war natürlich eine Sensation und ein Fressen für konservative Politiker und die Medien (auch in Österreich: *Die Presse* vom 16. und 25. 4., *Kurier* vom 22. 4. 93). Wären es

wirklich nur 1,1 Prozent, bedeutete dies, daß die Hälfte aller Homosexuellen der USA für den Marsch auf Washington mobilisiert hätte werden können. Und das glauben wohl auch die Naivsten und Homophobesten nicht!

Inzwischen wurden die Fehlinterpretationen sowie der Mißbrauch der Studie durch anti-homosexuelle Kreise von den AutorInnen der Studie selbst korrigiert. Bei der Studie ging es um die Untersuchung des Sexualverhaltens heterosexueller Männer in Zusammenhang mit sicherem Sex bzw. AIDS. Sie sei überhaupt nicht geeignet, Auskünfte über die Zahl der Homosexuellen in der Gesamtbevölkerung zu geben. Bei dieser Studie handelte es sich außerdem um eine Interviewstudie, bei der sich Interviewer und Befragter von Angesicht zu Angesicht gegenüber saßen. In einem solchen Setting muß man damit rechnen, daß die Leute in so delikaten Fragen wie der Homosexualität nicht die Wahrheit sagen. Um homosexuelles Verhalten zu erheben, müßte man etwa eine anonyme Studie mittels selbst auszufüllenden Fragenkatalogs durchführen. Die Angelegenheit erweist sich also als heiße Medienluft und Sturm im Wasserglas.

Selbstverständlich hat das Ganze aber auch einen politischen Hintergrund. Konservative Kreise rüsten gegen die lesben- und schwulenfreundliche Politik Präsident Clintons. Nicht nur, daß er im Wahlkampf zu den Lesben und Schwulen meinte, er hätte eine Vision und sie seien ein Teil davon, und versprach, das Verbot für Lesben und Schwule, in der Armee zu dienen, aufzuheben, hat er auch noch eine offen lebende Lesbe in ein Regierungsamt berufen: Roberta Achtenberg wurde zur Unterstaatssekretärin im Wohnbauministerium ernannt. Und noch vor dem Marsch auf Washington empfing Clinton am 16. April – als erster Präsident in der Geschichte der USA – VertreterInnen der Lesben- und Schwulenbewegung im *Oval Office* des Weißen Hauses und erörterte mit ihnen eine Stunde lang ihre Anliegen. Da kann eine solche Studie den reaktionären Fundamentalisten nur willkommene Munition liefern. ▼



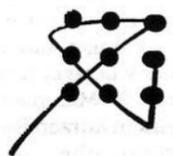
- Steuerreform
- Energie
- Verkehr
- Bauen & Wohnen

### Das Klimaschutzprogramm der Grünen Alternative

**DIE GRÜNEN**

Bestellen Sie die Klimaschutzbrochure unter: 0222/52 69 111 bei der

Grünen Bildungswerkstatt Österreich  
Lindengasse 40, 1070 Wien



... Neue Hefte .. Neue Hefte ...

## LesbenStich

Nr. 4/92  
**Politik in Institutionen**

Nr. 1/93  
**Asyl ja!  
Rassismus nein!**

Heft 4 ist erhältlich in Frauen- und gut sortierten Buchläden. Heft 1 erscheint im April.

Zwei ältere Probehefte gibt es gegen 2 intern. Postwertzeichen bei **LesbenStich**, Postfach 360549, W-1000 Berlin 36

**LONDON:** Die Polizei ihrer Majestät hat wieder gegen schwule S/Mler zugeschlagen, die sich ganz unschuldig privat vergnügten. 38 Männer wurden in einem Privathaus in der kleinen Ortschaft Hoylandswaine in Südyorkshire verhaftet. Die Polizei hatte einen anonymen Tip bekommen, in dem Haus würde Diebstahl gehortet. Als 26 Polizisten kurz vor Mitternacht am 8. Mai das Haus stürmten, fanden sie jedoch keinerlei Diebstahl vor, sondern jede Menge S/M-Toys und 38 in Leder und Gummi gekleidete Männer, die eine Privatparty feierten. Alle 38 Männer, darunter der Besitzer des Hauses, wurden festgenommen und auf Wachzimmer in die nahegelegene Stadt Barnsley verfrachtet. Sämtliche "Spielsachen" wie Dildos, Masken, Kleidung etc. wurden beschlagnahmt. Nach dem Verhör wurden alle wieder auf freien Fuß gesetzt. Jetzt überlegt man bei der Polizei, ob man den Männern irgendetwas anhängen kann. Geeignete Bestimmungen hält das sexualfeindliche Recht Britanniens allemal bereit. So wurde dem Besitzer des Hauses mit einer Anzeige wegen "Verschwörung zur Begehung grober Unzuchtshandlungen" (*conspiracy to commit gross indecency*) gedroht. Ob es zu einer Anzeige kommen wird, wird sich erst weisen. Bei der Polizei hat man dazu wenig Erfahrungswerte, da sich niemand an eine Anwendung dieser Bestimmung erinnern kann.

Daß sich die Polizei- und Justizbehörden einmal mehr zum Gespött des ganzen Landes, ja der ganzen zivilisierten Welt machen würden, wenn sie erwachsene Personen für freiwillig gesetzte sexuelle Handlungen strafrechtlich verfolgten, spielt vielleicht auch eine Rolle dabei.

Erstjüngst erntete Britannien Hohn und Spott für einen ähnlich gelagerten Fall, die sogenannte *spanner*-Affäre (etwa im *Spiegel* vom 7. Dezember 1992). 1990 waren fünf Schwule, die einvernehmlichen privaten S/M-Sex hatten, wegen Körperverletzung verurteilt worden. Im Februar 1992 bestätigte das Berufungsgericht die Verurteilung, setzte jedoch die Strafen herab (vgl. LN 2/92). Danach wurden die sogenannten *Law Lords* angerufen, ein

aus fünf hochrangigen Juristen bestehender Rechtsausschuß des Oberhauses. Ihr Spruch hat in der britischen Rechtsstradition quasi Gesetzesrang. Am 11. März 1993 entschieden die *Law Lords* mit drei gegen zwei Stimmen, daß die Verurteilung der fünf Männer rechtens ist. Die Zustimmung des "Opfers" zur Körperverletzung sei für den Tatbestand irrelevant. S/M-Sex ist somit strafbar. Es war dies die erste Entscheidung der *Law Lords* in dieser Materie. Als Folge der umstrittenen

## Polizei-Razzia auf S/M-Party

Entscheidung beschäftigt sich jetzt auch die *Law Commission*, das Gesetzesreformgremium der Regierung, mit dieser Frage. Und die Betroffenen überlegen eine Beschwerde bei der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg. ▼



"5 Jahre Gefängnis..." "10 Jahre Gefängnis..." "Ab ins Verließ!"  
"- ooh, mehr, Euer Ehren!" "- mehr, bitte, Herr Rat!"

## Zypern verurteilt

**STRASSBURG:** Am 22. April 1993 veröffentlichte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte sein Urteil im Fall *Modinos* gegen Zypern. Der Gerichtshof erkannte, daß das Totalverbot homosexueller Handlungen in Zypern gegen Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskon-

vention verstößt. Der Gerichtshof wurde mit der Beschwerde befaßt, weil die zypriotische Regierung nicht bereit war, das Gesetz aufzuheben, wie die Kommission dies in einem Versuch, die Sache gütlich zu regeln, empfahl. Der zypriotische Justizminister argumentierte, das Verbot müsse aufrechter-



## John around the world

Die Kolumne  
des ILGA-Generalsekretärs

Es war einmal:

Es war Mitte der 80er Jahre bei einer ILGA-Konferenz. Da saß ich noch im Büro im sogenannten "Typing-Pool" - das war noch am Anfang meiner ILGA-Karriere - und tippte Protestbriefe bis spät in die Nacht. Ich kann mich noch ganz genau an einen Brief erinnern - an den an den damaligen Präsidenten der damaligen UdSSR: Die KongreßteilnehmerInnen protestierten gegen das Totalverbot homosexueller Handlungen und unterstützten die Bildung einer Schwulen- und Lesbenbewegung in der Sowjetunion. Ich war müde und hatte die viele Tipperet satt und fragte mich, wozu sich die Mühe geben, es wird sowieso nie was daraus werden. Können wir unsere begrenzten Ressourcen nicht besser einsetzen, statt nach dem Unmöglichen zu streben? Wollte ich doch Veränderungen zu meinen Lebzeiten miterleben. Den Brief habe ich aber fertig getippt, und er wurde abgeschickt.

Es war einmal:

Vor einigen Jahren lernte ich bei einer Konferenz in Amsterdam Harold Kooden aus New York kennen. Als er von meiner Mitarbeit bei der ILGA erfuhr, erzählte er mir über seine Pläne, innerhalb der ILGA eine UNO-Gruppe zu gründen, deren Aufgabe es sein sollte, Lesben- und Schwuleninteressen auf die Tagesordnung der Weltorganisation zu bringen und einen Antrag auf Beraterstatus zu stellen. Mein darauffolgender hysterischer Lachanfall trug nicht besonderes dazu bei, den armen Harold zu ermutigen. Ich kannte die UNO allzu gut, um zu glauben, daß die

se hochkandidelte Versammlung meist unfähiger Diplomaten jemals das Wort "homosexuell" in den Mund nehmen, geschweige denn unsere Anliegen aufgreifen würde. Mein Pessimismus verstärkte sich, als die distinguierten Delegierten der heiligen UNO im Jänner 1991 über den dann doch eingebrachten Antrag der ILGA auf Beraterstatus be-

mal über den Antrag der ILGA auf NGO- bzw. Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (vgl. LN 2/93). Bei Schnee und Eis war es in New York alles andere als warm. Aber ein merkbarer warmer Wind sollte wenig später durch den Tagungssaal wehen. Nach einer nicht gerade überzeugenden Unterstützung durch Schweden und Frankreich startete der Sudan den "Angriff" (kranke Leute, die Perversionen nachgehen; die pathologischen Auswirkungen auf unsere Kinder usw.). Doch die große Überraschung brachte der Delegierte aus Irland, der sich voll für die Aufnahme der ILGA einsetzte. Sein Kampf für uns erreichte seinen Höhepunkt sechs Tage später, als der Konsensmodus des Komitees den ILGA-Antrag ein zweitesmal zu verwerfen drohte: Der Ire verlangte eine Abstimmung - ein Entscheidungsmodus, der seit Jahren (manche Insider behaupten, seit

## WARMER FRÜHLING

fund. Angefeuert von einer unglaublichen Verleumdungskampagne durch Libyen und den Oman ließ das Komitee die Bewerbung der ILGA wie eine heiße Kartoffel fallen. "Better luck next time", meinte die schwedische Vorsitzende. Aber ich wußte, es wäre ihr lieber gewesen, wir verschwänden vom Erdboden.

Und dann kam der warme Frühling 1993!

Daß mein schöngetippter Brief von damals geholfen hat, daß im April dieses Jahres homosexuelle Beziehungen in Rußland endlich entkriminalisiert wurden, bezweifle ich. Nichtsdestoweniger wirkte die Nachricht von der Abschaffung des Totalverbots, wofür die ILGA so lange gearbeitet hat, wie ein Wunder.

In März 1993 befanden die distinguierten Delegierten zum zweiten-

mal (20 Jahren) nicht mehr angewendet worden war. Bei einem Abstimmungsergebnis von 9 dafür und 4 dagegen erreichte die ILGA ihr Ziel. Überraschend und bemerkenswert war außer der beispiellosen Unterstützung Irlands auch jene Rußlands, Bulgariens, Chiles und Kubas. Besonders enttäuschend dagegen war der Rückzieher der schwedischen Vertreterin, die 1991 Vorsitzende war und die - um den Konsens zu retten - meinte, wir mögen lieber unseren Antrag bei der WHO probieren. Frau Sundbom mußte später ihren Sitz in New York räumen; sie wurde auf einen Posten in ein westafrikanisches Land versetzt: Better luck next time!

Und der warme Frühling entwickelte sich weiter: In Norwegen wurde das Partnerschaftsgesetz verabschiedet; Zypern wurde wegen seines Totalverbots vom Euro-

halten werden, selbst wenn es ohnehin nicht angewendet werde, um AIDS zu bekämpfen! Vor der Kommission hatte Zypern versprochen, keine Strafverfolgung zuzulassen, wenn es sich um homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen handelt (vgl. LN 1/91). Die reine Heuchelei also - hier hat offenbar der Erzbischof Druck ausgeübt.

Nach den Fällen Dudgeon gegen das Vereinigte Königreich (1981) und Norris gegen Irland (1988) ist die Entscheidung im Fall Modinos gegen Zypern nun das dritte Mal, daß der Europäische Gerichtshof ein Totalverbot homosexueller Handlungen als Menschenrechtsverletzung verurteilt hat. Eigentlich ist es ja ärgerlich und dem Ansehen des Europarats und seiner Menschenrechtsinstitutionen nicht gerade zuträglich, wenn ein und dieselbe Menschenrechtsverletzung dreimal vor den Menschenrechts-Gerichtshof kommen muß.

Die HOSI Wien hat Alexander Modinos in einem Brief zu seinem Sieg herzlich gratuliert! ▼



Alexander Modinos

Foto: Catherine Durand

## Irland fügt sich endlich dem Straßburger Urteil

DUBLIN: Während das Vereinigte Königreich die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs im Falle Dudgeon (siehe oben) für Nordirland prompt umsetzte, hat sich Irland hingegen ziemlich bitten lassen und Straßburg mehr als vier Jahre lang eine Nase gedreht. Im November 1992 hat schließlich das zuständige Ministerdelegiertenkomitee des Europarats Irland eine letzte sechsmonatige Frist gesetzt, binnen der das Urteil des Gerichtshofs im Falle Norris zu implementieren (umsetzen) sei. Die HOSI Wien hatte Außenminister Alois Mock damals - im September 1992 - aufgefordert, sich im Europarat dafür stark zu machen, daß auf Irland Druck ausgeübt werde, damit es dem Urteil nachkommt.

Am 18. Mai 1993 hat sich nun die irische Regierung endlich dazu bequemt und den Entschluß gefaßt, einen entsprechenden Reformentwurf im Parlament einzubringen. Das Totalverbot wurde am 24. Juni formal aufgehoben, die Mindestaltersgrenze für Schwule ist künftig dieselbe wie für Heterosexuelle: 17 Jahre. ▼

päischen Gerichtshof verurteilt; in der Parlamentarischen Versammlung des Europarats wurde eine Erklärung eingebracht, die die Aufnahme Rumäniens in den Europarat verhindern soll, bis das Totalverbot homosexueller Handlungen abgeschafft ist; der "March on Washington" brachte eine neue Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen; die ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa in Wien setzte neue Maßstäbe; eine bahnbrechende Studie über Schwule und Lesben in der EG wurde in Buchform veröffentlicht und in Brüssel präsentiert (siehe Buchbesprechungen in diesem Heft); Litauen hat ebenfalls das Totalverbot aufgehoben - und die ILGA war unglaublich erfolgreich auf der UNO-

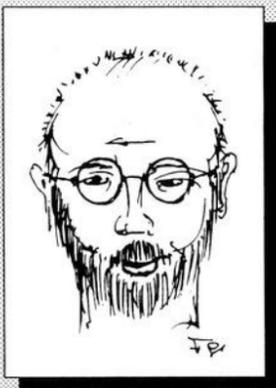
Menschenrechtskonferenz in Wien (siehe Bericht in diesem Heft).

Der warme Frühling von 1993 brachte wahrhaftig eine Kette von Erfolgen für die internationale Lesben- und Schwulenbewegung.

Nach dem warmen Frühling kommt der Sommer - und damit das Ende meiner Amtsperiode als ILGA-Generalsekretär (schade, daß es keine AktivistInnenrente gibt!). Vor drei Jahren wurde ich beim ILGA-Jahreskongreß in Stockholm zum ILGA-Generalsekretär gewählt. Mit der großen Ehre kamen auch die Verantwortung, die Extra-Arbeit (neben meinem Full-time-Job) und zusätzliche Ausgaben (leider ist die ILGA so arm, daß sie ihren General-

sekretärInnen kaum finanzielle Unterstützung bieten kann). Es waren drei ereignisreiche Jahre mit vielen Auftritten und neuen Bekanntschaften. Mein Leben wurde sehr bereichert, und ich bereue die manchmal unangenehme Seite nicht.

Aber die Zeit ist gekommen für etwas neues Blut für die ILGA und einen Urlaub für mich - und zwar nicht unbedingt in der Nähe einer ILGA-Konferenz. Es gibt eine sehr lange Liste von Leuten, bei denen ich mich bedanken möchte, aber besonders bei Andrzej für sein Verständnis! John Around the World bleibt in Zukunft ein bißchen mehr zu Hause. ▼



## Kurts Kommentar

Daß es ein Menschenrecht ist, in Übereinstimmung mit seiner sexuellen Orientierung zu leben, ohne rechtlicher und gesellschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt zu sein, ist eine relativ neue Vorstellung, die sicherlich noch lange Zeit brauchen wird, um sich – auch international – durchzusetzen. Sexuelle Orientierung meint hier hetero-, bi- und homosexuell, jedoch nicht bestimmte sexuelle Präferenzen oder Fetischismen, die ja unabhängig von der sexuellen Orientierung auftreten und – mit Ausnahme der Pädophilie – normalerweise, so sie unter einverständigen Erwachsenen im privaten Bereich ausgelebt werden, vom Strafrecht oder anderen Normen, die mit den individuellen Menschenrechten kollidieren könnten, nicht tangiert werden (sieht man von Großbritannien ab – vgl. Bericht Polizeirazzia auf einer S/M-Party in diesem Heft).

Warum sexuelle Orientierung bisher in kein einziges Menschenrechtsdokument explizit aufgenommen worden ist, liegt auf der Hand und erklärt sich aus der abendländischen Kultur- und Geistesgeschichte der letzten 2000 Jahre. Sexualität ist bislang ein zu großes Tabu gewesen, und Homosexualität galt als Sünde, Verbrechen oder

bestenfalls als Krankheit, letzteres sogar für die Weltgesundheitsorganisation WHO offiziell bis 1991. Heutzutage, da man sich von diesen Vorstellungen zu trennen beginnt, Sexualität generell enttabuisiert wird und im speziellen Homosexualität als gleichwertige Variante menschlichen Sexualverhaltens zu akzeptieren anfängt, scheint die Forderung, das (Aus-) Leben der sexuellen Orientierung genauso als grundlegendes Menschenrecht anzuerkennen wie etwa die Überzeugungs- und Religionsfreiheit, nur logisch und einleuchtend, zumal sich niemand die sexuelle Orientierung aussuchen kann – genauso wenig wie Geschlecht, Rasse, Hautfarbe oder soziale Herkunft – und sie auch nicht zu ändern ist – man kann die eigene Homosexualität höchstens verdrängen und unterdrücken! Überdies

auch durch das Diskriminierungsverbot aufgrund des Geschlechts gewährleistet sei. Und das stimmt: Wenn einem Mann sexuelle Beziehungen zu einem Mann verboten werden, einer Frau jedoch nicht, wenn ein Mann eine Frau, eine Frau jedoch keine Frau heiraten darf, dann ist das tatsächlich in erster Linie eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts!

In der Praxis – nämlich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte – haben sich beide Sichtweisen jedoch nicht als erfolgreich erwiesen. Entsprechende von Homosexuellen eingebrachte "Testfälle" scheiterten in Straßburg, da die Richter den Argumenten der Politiker in der Auslegung der Konvention nicht folgten. Deshalb bemühen sich jetzt auch einige Abge-

## Lesben- und Schwulenrechte sind Menschenrechte

hat man erkannt, daß der befriedigende Umgang jeder Person mit ihrer Sexualität auch ein wesentlicher Faktor für ihre seelische und damit auch körperliche Gesundheit ist.

Als Lesben und Schwule in nationalen und internationalen Zusammenhängen begannen, die Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung einzufordern, wurde ihnen, sofern sie nicht ohnehin auf totale Ablehnung stießen, bedeutet, die bestehenden Konventionen deckten dies ohnehin ab, etwa durch die Formulierung "oder sonstige Umstände" (Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte) bzw. "oder sonstiger Status" (Artikel 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention) im Anschluß an die Aufzählung der Nichtdiskriminierungskategorien. Andere wiederum meinen, daß die Nichtdiskriminierung der sexuellen Orientierung

ordnete zum Europarat, "sexuelle Orientierung" durch ein Zusatzprotokoll ausdrücklich als Schutzkategorie in die Konvention aufzunehmen. In einer entscheidenden Frage hat jedoch auch der Straßburger Gerichtshof schon in drei Beschwerden erkannt: Ein strafrechtliches Verbot der Homosexualität zwischen Erwachsenen verletzt das Recht auf Achtung des Privatlebens. Großbritannien, Irland und Zypern wurden deswegen verurteilt. Das strafrechtliche Verbot homosexueller Handlungen besteht noch in vielen Staaten der Erde, in manchen fundamentalistisch-islamischen Staaten wird die in der Scharia dafür vorgesehene Todesstrafe auch exekutiert (Iran).

Das Fehlen jeglicher strafrechtlicher Verfolgung von Lesben und Schwulen heißt aber noch lange nicht, daß es keine Verfolgung im Alltag gibt. Denn Homosexuelle mußten immer schon als Sünden

böcke gehalten, und gemeinsam mit anderen Minderheiten waren und sind sie die ersten, die in autoritären oder totalitären Regimes von der staatlichen Unterdrückung betroffen sind.

Aber nicht nur staatliche Repression richtet sich gegen Lesben und Schwule. In Südamerika sind sie auch bevorzugte Zielscheibe der sogenannten Todeschwadronen. Eine kolumbianische Organisation dokumentierte 328 Morde an Homosexuellen zwischen 1986 und 1990. Und auf der Wiener Menschenrechtskonferenz präsentierte ein Vertreter einer brasilianischen Gruppe ein Dossier über 2.000 Morde an Lesben und Schwulen in den vergangenen elf Jahren.

Neben diesen eklatanten Menschenrechtsverstößen gibt es eine Reihe von weiteren Bereichen, in denen Lesben und Schwule wegen ihrer Sexualität oft

benachteiligt werden: in der Ausbildung, bei der Inanspruchnahme sozialer und kultureller Rechte, im Wohnrecht, in der Arbeitswelt oder in Gesundheitswesen.

Der internationale Dachverband von Lesben- und Schwulenorganisationen ILGA (International Lesbian and Gay Association) bemüht sich daher in Zusammenhängen wie KSZE, Europarat und UNO-Menschenrechtskonferenz darum, daß die Existenz der lesben- und schwulenspezifischen Verfolgungen und Menschenrechtsverletzungen überhaupt einmal wahrgenommen wird und daß konkrete Schritte zu deren Beseitigung getan werden. Erste Fortschritte und Erfolge stimmen optimistisch. Und die HOSI Wien kann einmal mehr stolz darauf sein, daß sie durch den Einsatz ihrer MitarbeiterInnen in diesen internationalen Zusammenhängen an vorderster Stelle mitkämpft und involviert ist. ▼

### ROSIGE ZEITEN

DAS REGIONALE MAGAZIN FÜR  
LESBEN UND SCHWULE

Jeden zweiten Monat neu & kostenlos. Infos, Meinungen, News, Termine & Tips aus dem Norden der Republik. Quotiert und parteilich. Informativ und unterhaltsam. Probeexemplar gegen 3,- DM in Briefmarken an Rosige Zeiten, Postfach 3804, 26028 Oldenburg.

## Bermuda next

**LONDON/HAMILTON:** Das Vereinigte Königreich trug seinerzeit dem Urteil Straßburgs Rechnung und hob das Totalverbot in Nordirland, das Anlaß für die Beschwerde Dudgeons war, 1982 auf und sorgte dafür, daß auch die anderen britischen Territorien, die immer noch ein Totalverbot aufwiesen, dem Straßburger Urteil nach und nach ebenfalls folgten (Balliwick of Guernsey, Jersey, Isle of Man, Gibraltar – die LN haben stets aktuell darüber berichtet). Diese selbstverwalteten Regionen taten dies sehr widerwillig, London mußte ihnen zum Teil drohen, die Gesetze von London aus aufzuheben. Und das wollten die auf ihre home-rule bedachten Territorien auf keinen Fall!

1988 erinnerte London auch die Regierung der Bermuda-Inseln daran, daß aufgrund der Straßburger Entscheidung sie ebenfalls das Totalverbot homosexueller Handlungen aufheben mußten. Bermuda gehört geographisch zwar zu Amerika, politisch jedoch zum Vereinigten Königreich. § 175 des Strafgesetzes der Inseln bedroht homosexuelle Handlungen auch unter Erwachsenen mit zehn Jahren Gefängnis, versuchte Handlungen mit fünf Jahren. Der Insel-Premier Sir John Swan ließ London jedoch wissen, daß die Regierung der Bermuda-Inseln keine Reform dieses Gesetzes plane.

Obwohl das Verbot seit vielen Jahren nicht mehr angewendet wurde, sind vor allem Schwule aus den USA darüber empört. Die am nächsten zur Küste der USA gelegene Inselgruppe hat durch diesen Umstand auch die engsten wirtschaftlichen Verbindungen zu den USA, nicht zuletzt im Tourismus-Bereich. London wird wohl wieder damit drohen müssen, das Gesetz von London aus abzuschaffen und damit in die Selbstverwaltung von Bermuda einzugreifen. Sollte in der Sache nichts passieren, droht eine Beschwerde in Straßburg. ▼

## Entkriminalisierung in Litauen

**STRASSBURG/WILNA:** Am 14. 5. '93 wurde neben Estland und Slowenien Litauen als neues Mitglied in den Europarat aufgenommen – und das, obwohl es durch das strafrechtliche Totalverbot homosexueller Handlungen (§ 122.1) die Europäische Menschenrechtskonvention verletzt. Da nützte offenbar auch nicht jene Schriftliche Erklärung über die Rechte von Homosexuellen in den neuen Demokratien, die elf Abgeordnete zur Parlamentarischen Versammlung des Europarats am 18. Februar 1993 dort eingebracht haben (vgl. LN 2/93). Hauptgrund für diese verfrühte Aufnahme Litauens war sicherlich, daß die vom Euro-

parat eingesetzten Berichterstatter über die Menschenrechtslage in Litauen dieses Totalverbot in ihren Berichten an den Europarat nicht erwähnten, obwohl sie von der ILGA und verschiedenen Lesben- und Schwulenorganisationen extra darauf aufmerksam gemacht worden waren (es handelte sich dabei um den Schweden Daniel Tarschys und den Liechtensteiner Walter Oehry).

Die HOSI Wien appellierte noch rechtzeitig vor der Entscheidung über die Aufnahme Litauens in den Europarat an Außenminister Alois Mock, er möge sich dafür einsetzen, daß Litauen erst aufgenommen wird, wenn das Totalverbot abgeschafft sei. Mock antwortete, man könne an die neuen Demokratien keine allzu großen Ansprüche stellen, außerdem würde erst durch die Aufnahme Litauens dessen Bürgern die Möglichkeit eingeräumt, gegen das Totalverbot Beschwerde in Straßburg einzubringen. Das klingt angesichts der oben beschriebenen Fälle Dudgeon, Norris und Modinos ziemlich zynisch. Es ist in der Tat ein großes Manko des Europarats und seiner Menschenrechts-Institutionen, daß sie einmal für ein Land gefälltes Urteil nicht für ähnlich gelagerte Menschenrechtsverletzungen in allen anderen Ländern durchsetzen können. Daß nach dem Urteil im Fall Dudgeon noch ein irischer und ein zypriotischer Staatsbürger den jahrelan-

gen Marsch nach Straßburg (Ausschöpfung des innerstaatlichen Instanzenzugs, Beschwerde bei der Kommission und beim Gerichtshof) absolvieren mußten, um fast wortgleiche Gesetze zu bekämpfen (immerhin handelte es sich ja bei diesen Gesetzen um britisches Kolonialerbe), ist Farce genug gewesen. Jetzt auch noch einem litauischen Staatsbürger ein neuerliches, fast zehnjähriges Verfahren zuzumuten, um eine Entscheidung in Straßburg zu erwirken, die dort ohnehin schon dreimal gefällt worden ist, ist wirklich der blanke Hohn.

Litauen hat offenbar dennoch kaputt, was man von einem neuen Mitglied des Europarats erwartet: Am 11. Juni 1993 hat das Parlament in Wilna § 122.1 aufgehoben.

(Anmerkung: In den LN 2/93 haben wir berichtet, daß unter den elf Europarats-abgeordneten, welche die oben erwähnte Erklärung eingebracht haben, neben der federführenden Ilona Graenitz (SPÖ) auch die österreichischen MandatarInnen Schwimmer (ÖVP), Schieder (SPÖ) und Haller (FPÖ) gewesen seien. Als die HOSI Wien Dankesbriefe an diese Abgeordneten vorbereitete, bemerkten wir, daß es sich bei der Abgeordneten Haller um eine Schweizerin handelt. Die Österreicherin und FP-Vizechefin Edith Haller hingegen ist gar keine Abgeordnete zur Parlamentarischen Versammlung des Europarats!)

## Rumänien muß warten

**STRASSBURG/BUKAREST:** Aufgeschoben wurde hingegen der Antrag Rumäniens auf Mitgliedschaft im Europarat – nicht zuletzt auch wegen des Totalverbots homosexueller Handlungen. Im Gegensatz zu den Europaratsberichterstatern für Litauen haben zwei der drei Rapporteurs für Rumänien diese Menschenrechtsverletzung in ihren Berichten sehr prominent kritisiert, und zwar der österreichische Abgeordnete Friedrich König (ÖVP) sowie der finnische Abgeordnete Gunnar Jansson. Wie die LN 2/93 berichteten, hatte die HOSI Wien in dieser Frage Kontakt zu König vor dessen Erkundungsmission nach Rumänien im März 1993 aufgenommen und ihn gebeten, das Totalverbot homosexueller Handlungen (§ 200 – er gilt auch für Lesben) für seinen Bericht aufzugreifen. Wir haben König auch Berichte von Scott Long über Inhaftierte zukommen lassen. In einem Telefongespräch nach seiner Rückkehr aus Rumänien berichtete König der HOSI Wien, daß er diese Frage sowohl in Gesprächen mit dem Justizminister als auch mit den Vertretern der hohen Gerichtshöfe erörtert und in seinem mündlichen Bericht in Straßburg erwähnt hätte. Die Frage wurde auch auf

die Checkliste für eine weitere Europarats-Mission gesetzt, die im April 1993 der Finne Jansson unternommen hat.

König und Jansson haben das Totalverbot in ihren schriftlichen Berichten an den Europarat erwähnt. Dieser Umstand hat große Medienaufmerksamkeit in Rumänien hervorgerufen. Inzwischen hat Scott Long, ein Aktivist aus Amerika, der zur Zeit beruflich in Rumänien tätig ist, seine Recherchen (vgl. LN 2/93) weitergeführt und weitere sechs Fälle wegen 200 verhafteter Schwuler, diesmal aus Hermannstadt (Sibiu), dokumentiert. Weiters hat *amnesty international* zwei der Fälle, über die Scott Long früher berichtet hatte, als Gewissensgefängene adoptiert. Die schwedische Sektion von *ai* hat bereits eine Protestkampagne in die Wege geleitet. Die beiden wurden schließlich bei ihrem Prozeß im Juni 1993 vom Gericht zwar nicht freigesprochen, aber freigelassen.

Die HOSI Wien hat Dr. König für seine imponierenden Anstrengungen in dieser Angelegenheit in einem Brief gedankt und darin der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Europarat den Berichten der Rapporteurs auch Rechnung tragen werde. ▼

## Antidiskriminierungsgesetz

**AMSTERDAM:** Am 16. Februar 1993 verabschiedete das niederländische Parlament ein Antidiskriminierungsgesetz, das als das fortschrittlichste und weitreichendste seiner Art in der Welt gilt. Schon ein Jahr zuvor, am 1. Februar 1992, wurde "sexuelle Orientierung" in das damals bestehende Antidiskriminierungsgesetz als weitere Schutzkategorie aufgenommen (vgl. LN 2/92, S. 50). Die bisherigen Bestimmungen ahndeten jede Beleidigung bzw. Hetze gegen eine Gruppe von Personen, die unter eine solche Schutzkategorie fallen, sowie die Diskriminierung einer Person aufgrund eines in diesen Schutzkategorien aufgezählten Merkmals, zum Beispiel im Dienstleistungssektor der Wirtschaft. Was die Arbeitswelt betraf, galten die bisherigen Bestimmungen indes nur für öffentliche Ämter. Eine katholische Privatschule konnte dennoch eine lesbische Lehrerin oder einen schwulen Schulwart wegen deren Homosexualität kündigen bzw. ihnen die Anstellung verweigern, ohne sich strafbar zu machen. Nach dem neuen Gesetz, das im übrigen mit großer Mehrheit (mit 142 gegen 8 Stimmen) vom Parlament angenommen wurde, geht das nicht mehr. In den Erläuterungen zum Gesetzestext werden mehr als ein Dutzend Institutionen des privaten und kirchlichen Sektors angeführt, in denen Diskriminierung jetzt strafbar ist, darunter Schulen, Spitäler, Pflege- und Seniorenheime. Nur die Kirchen selbst sind ausgenommen. Personen, die sich diskriminiert fühlen, können zivilrechtlich klagen.

Apropos: In Deutschland hat ein Arbeitsgericht der Klage eines Homosexuellen auf Anstellung in einem katholischen Behindertenheim stattgegeben (siehe nebenstehendes Faksimile). ▼

### Grundgesetz und Kirche

Als "mit wesentlichen Grundsätzen des deutschen Rechtes offensichtlich unvereinbar" hat das Arbeitsgericht Lörrach das Verbot vor- und außerehelichen sowie homosexuellen Geschlechtsverkehrs durch die Sexuallehre der katholischen Kirche bewertet. Es gab damit der Klage eines Homosexuellen auf einen Arbeitsplatz in einem katholischen Behindertenheim statt (AZ: 1 ca 125/92). Das Gericht begründet seine Entscheidung mit der Aussage, daß die katholische Sexuallehre der im Grundgesetz verankerten Menschenwürde und der freien Entfaltung der Persönlichkeit widerspreche.

Aus: Kirche Intern vom Juni 1993

## Schwulenmagazine für die Blauhelme

**AMSTERDAM:** Während Bill Clinton sich noch mit den reaktionären Militärs in der US-Armee herumschlagen muß, die keine Lesben und Schwulen zulassen möchten, ist man da in den Niederlanden schon viel weiter. Nachdem die im früheren Jugoslawien stationierten niederländischen UNO-Soldaten mit *Playboy* versorgt worden waren, hat das Verteidigungsministerium in Den Haag auch eine Lieferung des Schwulenmagazins *MaGAYzine* an die Blauhelme in Bosnien und Kroatien genehmigt. ▼

## Beschwerde gegen britisches Schutzalter

**LONDON/STRASSBURG:** Drei junge Briten starten einen neuen Versuch, die britische Mindestaltersgrenze für männliche homosexuelle Handlungen von 21 Jahren in Straßburg für menschenrechtswidrig erklären zu lassen. Bisher sind ja sämtliche Beschwerden gegen diskriminierende Schutzaltersgrenzen gescheitert, zuletzt die österreichische gegen § 209 StGB. Früher hatten es die Briten auch schon mit einer Beschwerde eines "Opfers" probiert: ein 17jähriger hatte die Klage eingebracht, wurde aber ebenfalls abgeschmettert. Nun klagen zwei 19jährige und ein 24jähriger. Hintergrund: Mit 18 ist man auch in Großbritannien volljährig. Hält der Gerichtshof seine in den oben angeführten Fällen Dudgeon, Norris und Modinos geäußerte Ansicht aufrecht, wonach das Totalverbot einvernehmlicher homosexueller Handlungen unter Erwachsenen eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privatlebens darstellt, so ist ein Mindestalter von 21 Jahren, ab dem man erst schwulen Sex haben darf, logischerweise ebenfalls eine Menschenrechtsverletzung. Das Schutzalter für Heteros und Lesben liegt in Großbritannien bei 16, in Nordirland bei 17 Jahren.

Die Weigerung des Gerichtshofs, unterschiedliche Mindestaltersgrenzen als Menschenrechtsverletzung zu werten, ist ein weiteres Beispiel für die Diskrepanz zwischen dem (politischen) Anspruch des Europarats und der rechtlichen (in diesem Fall richterlichen) Wirklichkeit. Während das politische Forum, die Parlamentarische Versammlung, bereits 1981 in seiner berühmten Empfehlung 924 alle Mitgliedsstaaten aufgefordert hat, gleiche Mindestaltersgrenzen anzuwenden, ignorieren Kommission und Gerichtshof diese Willenskundgebung beharrlich. ▼

4 von 5 Lesben und Schwulen lesen das HOSI-Info. Du solltest darauf eingerichtet sein.

**HOSI-Linz**

Postfach 43, A-4013 Linz, Tel.: (0)732/78 20 51

# Veranstaltungen & Termine

Zusammengestellt von Waltraud RIEGLER und Kurt KRICKLER.



International Gay Ski Week '93 in der Schweiz

**ZÜRICH:** Vom 20. bis 27. März fand die erste Schwule Skiwoche, IGSW '93 (*International Gay Ski Week*) im traumhaften Skigebiet Lenzerheide-Valbella in der Nähe von Davos und St. Moritz statt. Das 4-Sterne-Hotel, in dem sich 60 Männer aus sechs europäischen Ländern, den USA und Australien eingefunden hatten, gehört mit seinen Suiten, seiner exzellenten Küche und seiner bombastischen Anlage (Schwimmbad, Sauna, Squash, Tennis, Badminton, Fitneßraum, Kegelbahn) zur Spitzenklasse. Gleiches gilt für das Skigebiet mit seinen zahlreichen Liften rund um das traumhafte Tal. Zum Après-Ski gab es nicht nur Pyjama-partys und Tanz im *Gay - pardon - Joy Club*, sondern auch Sportliches wie Volleyball, Eislaufen, Wassergymnastik oder eine Fackelabfahrt, einen Racletteabend und eine Nachtwanderung. Das Wiedersehen bei einem weiteren Anlaß dieser Art dürfte gewiß sein, auch wenn er wegen eines Namenskonflikts unter einer neuen Bezeichnung stattfinden wird. Ein erster Vorschlag wäre *SWING '94 (Skiing With International Gays)*. In mehrfacher Hinsicht wurde bei der IGSW '93 Pionierarbeit geleistet; durch Jürgpeter Huber, der sie organisierte, durch das gesamte Hotelpersonal, das seine Gäste erstklassig verwöhnte, durch die EinwohnerInnen des Tales, die sich als aufgeschlossen und freundlich erwiesen - und durch die Teilnehmer selbst, die risikofreudig ins Ungewisse führen und zusammen einen einmaligen Urlaub in schwuler Gemeinschaft erlebten. Viele haben bereits fürs nächste Jahr reserviert, und die zur Verfügung stehenden Plätze dürften schnell ausgebucht sein. Wer sich für *SWING '94* interessiert, erhält Infos bei: Jürgpeter Huber, Wagnerweg 8, CH-8810 Horgen.

**BRIXEN:** Seit April 1993 findet im *Dancing Papillon* jeden Donnerstag ein Clubabend nur für Gays statt. Das *Papillon* liegt 50 km südlich der Brennerautobahn-Ausfahrt Klausen an der Hauptstraße zwischen Klausen und Brixen. Bereits zuvor fand im *Papillon* einmal im Monat eine Schwulendisco statt. Das *Papillon* ist von Mittwoch bis Sonntag in der Zeit von 21<sup>30</sup> bis 2<sup>30</sup> Uhr geöffnet. Genaue Adresse: Schrambach 25, I-39040 Feldthurns. Tel: (0472)85 53 95.

**MÜNCHEN:** Münchner Lesben haben eine Ausstellung über Lesben zusammengestellt, die gegen Entgelt ausgeliehen werden kann. Die Bildtafeln zur Lesbenrealität stellen Lesbischsein als positiven und selbstbestimmten Lebensweg von Frauen dar und sollen zur Auseinandersetzung anregen, Lesben im und vor dem Coming-out ermutigen - und vor allem dem Totschweigen und Unsichtbarmachen von lesbischer Existenz entgegenwirken. Die Ausstellung befaßt sich mit Coming-out, Vorurteilen, Zwangsheterosexualität, Selbstwertschätzung, dem Verhältnis zwischen Lesben und Schwulen und zeigt außerdem viele schöne Lesben-Bilder, Lesbencomics und anderes Lesbisches. Die Ausstellung umfaßt 23 große Bildtafeln, einen Spiegel und ein Buch und richtet sich an alle Frauen - heterosexuelle, bisexuelle, Lesben, Frauen im und vor dem Coming-out, Mütter lesbischer Töchter, Töchter lesbischer Mütter, Tanten, Schwestern, Lehrerinnen, Arbeitskolleginnen etc.

Die Ausleihgebühr für diese Ausstellung zur Lesbenrealität beträgt zwischen DM 100,- und 300,-, dazu kommen noch Transportkosten. Für diejenigen, die sich über die Leihausstellung informieren wollen, gibt es eine Fotomappe, die ausgeborgt oder gekauft werden kann. Nähere Infos und Bestellung: Ausstellungsgruppe "Lesbenrealität", c/o Katarina + Lotte, Bergsonstr. 37, D-W-8000 München 60, Tel.: +49-89-8117519.

**WALENSTADTBERG:** Das im Mai dieses Jahres eröffnete 1. Frauenhotel der Schweiz heißt Monte Vuala und befindet sich in Walenstadtberg in der Nähe von Zürich. Im Ferien-, Schulungs- und Kurs-hotel können Frauen aller Altersgruppen ihre Freizeit verbringen oder Kurse und Veranstaltungen besuchen. Ende Juli bieten dort auch zwei Österreicherinnen, Judith Jannberg und Renate Luthwig, eine Selbsterfahrungsgruppe unter dem Motto "Leben lieben - Liebe leben" an. Adresse: Monte Vuala, CH-8881 Walenstadtberg

**DARNVANT:** Nahe der französischen Grenze liegt das Frauenhaus Villa Kassandra, wo Frauen ihre Urlaubstage verbringen oder Kurse und Tagungen besuchen können. Im Juli können Urlauberrinnen in der Villa Kassandra traditionelle Frauentänze aus Westafrika lernen und in Filmen und Vorträgen die Lebenswirklichkeit afrikanischer Frauen erfahren. Adresse: Villa Kassandra, Los Bornes, CH-2914 Darnvant/JU.

**OSTERESCH:** Das Frauenbildungshaus Osteresch hat für diesen Sommer nicht nur einen Kurs für feministisches Management geplant, sondern ermöglicht Frauen auch, Bildhauern, Fotografieren, Autoreparieren, Aktzeichnen und Kanufahren zu lernen. Infos: Frauenbildungshaus Osteresch, Zum Osteresch 1, D-W-4447 Hopsten-Schale.

**ST. VEIT/NÖ:** Der Frauenhof Sira bietet für den Sommer Platz für mehr als 15 Urlauberinnen. Im Haus, das ruhig und direkt am Waldrand liegt und eine große Zelt- und Arbeitswiese hat, gibt es nicht nur Gästinnenzimmer, sondern auch Workshopräume, die angemietet werden können. Der Frauenhof Sira selbst bietet immer wieder Arbeitskreise und Kurse an. Wie viele andere Frauenprojekte bitten auch die Sira-Frauen um Unterstützung und Sachspenden. Adresse: Frauenhof Sira, Außerwiesenbach 14, A-3161 St. Veit, Tel.: 02763/2669.

**HAMBURG:** Anlässlich des 2. Europäischen Schwul-Lesbischen Jugendtreffens in Hamburg (vgl. LN 2/93) findet vom 4. bis 25. Juli im Tagungshaus Lichtung am Stadtrand der Hansestadt ein *Internationales Schwul-Lesbisches Jugendworkcamp* statt. Anreise am 4. oder 11. 7., Unterkunft ist gratis, Beteiligung an Essenskosten. Mitarbeit auf der Lichtung (Kinderbetreuung, Arbeiten im Haus, Garten und Wald) für etwa 4 Stunden an den Wochentagen bis 17. Juli. Freizeitspaß, Baggersee, Austausch und Kennenlernen. Stadtführungen in Hamburg. In der letzten Woche, 18. - 25. 7., dann volle Teilnahme am Programm des 2. Europäischen Jugendtreffens. Info: siehe den folgenden Hinweis.

**HAMBURG:** Ein Sommercamp für Schwule findet vom 15. August bis 5. September 1993 im Tagungshaus Lichtung mitten im Wald am Stadtrand von Hamburg statt. Programm: 1. Woche (15.-21.8.): Energien aufbauen und zum Ausdruck bringen. Kreativität erweitern, Spiel, Spaß und Ernst beim freien Theaterspiel; 2. Woche (22.-28.8.): Psychospirituelles Happening mit Martin Siems; 3. Woche: Massage, Atemübungen, Entspannung, Erholung, Freizeitspaß. Kosten: DM 220,- pro Woche. Information und Anmeldung bei: Milka, Lichtung e.V., Budapester Straße 40, D-W-2000 Hamburg 36. Tel.: +49-40-3192277; +49-4168-225 (Tagungshaus).

**PARIS:** Vom 2. Europäischen Schwul-Lesbischen Jugendtreffen in Hamburg (siehe den vorangenden Hinweis) kann man/frau gleich weiter *interrallen* in die französische Hauptstadt, wo vom 26. bis

31. Juli 1993 nun die 10. IGLYO-Konferenz stattfinden wird: IGLYO steht für die schwul-lesbische Jugend-internationale (*International Lesbian and Gay Youth Organization*). Die Tagung wird heuer unter dem Motto *Love Life Unlimited* stehen. Auskünfte beim: IGLYO Main Secretariat, P. O. B o x 1662, S-22101 Lund.

**HUNSRÜCK:** Vom 5. Juli bis 31. August 1993 findet in Rekershausen bei Simmern das 11. Lesben-Frauen-Mädchen-Widerstandscamp statt. Gewohnt wird auf einer angemieteten Wiese in selbst mitgebrachten Zelten, gekocht wird biologisch in vorhandenen Küchenzelten. Bioklos, Waschzelle und Freiluftduschen werden selbst gebaut. Wie in den Vorjahren werden Themen wie Rassismus, Behinderterfeindlichkeit, Krankheit und Frauen/Lesbensolidarität besprochen. Kontaktadresse: Ricki R. Wegner, LS INFO 2, Baroper Straße 301, D-W-4600 Dortmund 50. Tel.: +49-231-7554808.

**DRESDEN:** Frauen der Lesbengruppe Gerede aus Dresden organisieren vom 12. bis 22. Juli ein Frauencamp in Ulbersdorf bei Senitz. Der gemietete Campingplatz liegt in einem kleinen Ort im sächsischen Bergland und ermöglicht zahlreiche Aktivitäten. Neben Ausflügen nach Liberec und Dresden werden Video- und Spielabende sowie Selbstverteidigungstraining angeboten. Rund 100 Mädchen, Frauen und Kinder aus allen Winkeln Deutschlands werden erwartet, einige Frauen aus der GUS, den Niederlanden und England haben sich ebenfalls angemeldet. Auskünfte: Gerede, z. H. Christiane, Wiener Straße 41, D-O-8020 Dresden, Tel.: +49-351-4640220.

**FEMØ:** Auf der kleinen dänischen Insel Femø werden seit vielen Jahren neun Wochen lang Zeltlager für Frauen organisiert, wobei die internationale Woche jedes Jahr von Frauen aus vielen Ländern besucht wird. Diese internationale Woche findet heuer vom 17. bis 24. Juli statt und bietet nicht nur die Möglichkeit, einfach Urlaub mit Frauen und Lesben aus anderen Ländern zu verbringen, sondern auch an Kursen und Gruppentreffen teilzunehmen. Themen, die dieses Jahr im Mittelpunkt stehen, sind u. a. das neue Europa, Abrüstung, Lesben-Lebensgeschichten, Sichtbarkeit und Zukunftsvisionen. Infos: Femøgruppen, Kvindehuset, Gothersgade 37, DK-1123 Kopenhagen K; Adresse des Camps: Kvindelejren, Femø, DK-4930 Maribo.

**EDERTAL:** Die vor elf Jahren entstandene Frauenbildungsstätte Edertal bei Kassel bietet das ganze Jahr über Frauen- und Lesbenkurse an. Vom 18. bis 31. Juli haben 40 Lesben die Möglichkeit, an einem Sommercamp teilzunehmen. Unter dem Motto "bewegt bewegen wir die Welt" wird vor dem Hintergrund einer lesbisch-feministischen Sport- und Bewegungskultur angeboten, verschiedene Formen der lesbischen Beweglichkeit zu erleben. Neben Workshops zu Stockkampf, Akrobatik und Tanz sollen Vor-

**GO TO HEAVEN**

**VIENNA'S BEST FROM MAN 2 MAN**

**EVERY THURSDAY FROM 23<sup>00</sup>-5<sup>00</sup>**

**AT THE LEGENDARY U4-DISCO**

**WIEN 12, SCHÖNBRUNNERSTR. 222**

träge und Diskussionen zu Lesben und Rassismus das Programm ergänzen. Adresse: Frauenbildungsstätte Edertal, Königsberger Straße 6, D-W-3593 Anraff.

**LESBOS:** Die Reiseveranstalterin "Frauen unterwegs - Frauen reisen" aus Berlin bietet für den Sommer und den Herbst nicht nur Sport-, Aktiv-, Wander- und Badeferien an, sondern organisiert auch Städte- und Studienreisen. Lesben, die das Land ihrer Ahninnen besuchen wollen, haben vom 25. Juli bis 8. August die Möglichkeit, die wunderschöne Insel Lesbos kennenzulernen.

Adresse: Frauen unterwegs - Frauen reisen, Potsdamer Straße 139, D-W-1000 Berlin 30.

**SAALBURG:** Das Jugendnetzwerk Lambda, eine bundesweite Vereinigung von Lesben- und Schwulengruppen, -projekten und Einzelkämpferinnen, bietet vom 28. Juli bis 4. August ein lesbisch-schwules Sommercamp in Thüringen an. Der Campingplatz befindet sich in Saalburg-Kloster und ermöglicht Wandern, Sport, Lagerfeuer, Bootfahren und Besuche im Schloß Burgk und der Bergkirche Schleiz. Infos:

Jugendnetzwerk Lambda, Unter den Linden 36-38, D-O-1086 Berlin.

**STOCKHOLM:** Die 17. Schwul/Lesbische Befreiungswoche findet vom 1. bis 7. August 1993 in Stockholm statt. Eine Woche volles Programm. Infos und Anmeldung bei: RFSL Stockholm, Box 45090, S-10430 Stockholm.

**WALHALLA/MICHIGAN:** Das größte Frauenmusikfestival der Welt findet auch dieses Jahr statt: Mehr als 7000 Frauen aus aller Welt, darunter besonders viele Lesben, werden vom 10. bis 15. August nach Walhalla, Michigan, kommen, um dort in einer wunderschönen Umgebung zahlreiche Musikgruppen und Sängerinnen zu hören. Neben den Musikdarbietungen werden eine Reihe Workshops zu den verschiedensten Frauen- und Lesbethemen geboten. Kunstinteressierte können in einem Bazar kunstgewerbliche Arbeiten von Frauen besichtigen und erwerben. Infos: Michigan Women's Music Festival: WWTMC, P.O. Box 22, Walhalla, MI 49458, USA.

**PITZTAL:** Vom 14. bis 28. August 1993 findet in den Tiroler Alpen (Pitztal) das 1. Schwule Bergwander-Hüttencamp statt. Es kostet DM 200,- pro Woche. Kochen und sonstige Gemeinschaftsdienste wer-

den gruppenspezifisch von den Teilnehmern durchgeführt. Ein Infoblatt gibt's bei: Rudolf Hermesdorff, Im Mühlenbach 81, D-53127 Bonn (bitte adressiertes Rückkuvert beilegen).

**LE POUY:** Die Bewegungs- und Sportlehrerin Susanne Bischoff bietet zusammen mit Brigitte Bück auch heuer wieder (16. bis 30. August) einen Kurs für Lesben an: "selbst-behaupten, körper-erfahren, gelände-entdecken" soll die Lust am Begegnen und Bewegen fördern. Rollenspiele, Traumreisen, Meditation, Bäumerklettern usw. sind dabei ebenso vorgesehen wie Meeresausflüge. Der Kurs findet in einem Frauen- und Lesbenlandhaus in Südfrankreich statt. Nähere Infos: Susanne Bischoff, Lange Straße 21a, D-W-3500 Kassel, Tel. +49-561-314124.

**ZÜLPICH:** Das Frauenbildungs- und Ferienhaus Zülpich bei Bonn gibt Lesben vom 20. bis 22. August die Möglichkeit, ihre Lust auf Tanzen, Heilen und Genießen zu entdecken und auszuleben. Eine Reihe weiterer Kurse und Workshops bietet vielfältige Möglichkeiten, an diesem Frauenort den Sommer angenehm zu verbringen. Eine kleine Vorausschau auf das Herbstprogramm: Ende Oktober findet in Zülpich ein Seminar zum Thema "Auswirkungen sexuellen Mißbrauchs auf lesbische Liebesbeziehungen" statt. Infos:

Frauenbildungs- und Ferienhaus, Prälat-Franken-Straße 13, D-53909 Zülpich.

**BOHINJ:** Die slowenische Schwulengruppe *Roza klub* veranstaltet auch heuer wieder ein internationales Lesben- und Schwulencamp, diesmal am Bohinj-See, und zwar vom 23. bis 29. August 1993. Das Camp bietet eine Reihe von Workshops für Lesben und Schwule an. Arbeitssprache ist Englisch. Die TeilnehmerInnen können wählen zwischen einem Hotel (DM 250,- für Halbpension) oder Campingplatz (DM 100,- nur für Unterkunft). Das Programm liegt auch im HOSI-Zentrum auf.

Rasche Anmeldung erforderlich (der offizielle Anmeldeschluß war der 15.6.!) bei: Roza Klub, Kersnikova 4, SLO-61000 Ljubljana; Tel.: +386-1-124089, Fax: +386-1-329185.

**BERLIN:** Die diesjährige Lesbenwoche, es ist bereits die neunte, wird vom 2. bis 10. Oktober stattfinden. Besucherinnen der Lesbenwoche 1991 werden sich noch erinnern, daß es auf dem Abschlußplenum des größten Lesbentreffens im deutschsprachigen Raum zu Kontroversen über das Thema "Rassismus" kam. Daher wurde beschlossen, eine ganze Lesbenwoche diesem Thema zu widmen. Frauen, die über Rassismus, aber auch über andere Themen referieren wollen, sind aufgerufen, sich bei der Vorbereitungsgruppe zu melden: Berliner Lesbenwoche, c/o Rut, Schillerpromenade 1, D-W-1000 Berlin 44. ▼

**ALFI'S GOLDENER SPIEGEL**  
BAR-RESTAURANT  
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

**Urlaub:  
5. Juli bis 3. August**

*Der allgemeine Rechtsruck in deutschen Landen seit 1989 hat bedrückende Phänomene hervorgebracht - und jetzt läßt sich auch noch auf die Schwulbewegung vor den Karren der etablierten Politik spannen!*

*Eine Analyse bzw. ein Gastkommentar von Eike STEDEFELDT.*

Da regt sich im Osten kaum nennenswerter Widerstand gegen die Plattmache all dessen, was auch nur nach DDR riecht. Und während CDU/FDP-Regierung und SPD-Opposition in trauriger Eintracht das Sozialrecht aushebeln, haben ehemalige "68er" und frühere DDR-Bürgerrechtler Ende April im Bundestag mitgeholfen, das Recht auf Asyl in Deutschland faktisch abzuschaffen. Parallel findet es breite Akzeptanz bei BürgerInnen, wenn der Mob sich mit Brandsätzen an Ausländerheimen oder - wie in Mölln und Solingen - den Häusern von Türkinnen austobt. Und nicht zuletzt hat die deutsche Außenpolitik durch ihre Destruktionsstrategie gegenüber dem Bundesstaat Jugoslawien, die voreilige Anerkennung Kroatiens und Sloweniens sowie durch ihre massive Serbienfeindlichkeit intensiv einen Nationalitätenkonflikt geschürt und auf diese Weise maßgeblich einen Krieg mitverschuldet, in den militärisch einzugreifen der überwiegende Teil der Bevölkerung Umfragen zufolge für unbedingt erachtet.

Eingedenk all dessen ist 1993 was ein Hauptziel der deutschen Schwulbewegung? - Nicht etwa nach gleichen Rechten im zivilen Leben, nach staatlicher Sicherung von Sozial-, von Kultur- oder von AIDS-Hilfe-- Projekten steht ihr derzeit der Sinn. Auch nicht die Solidarität mit der Frauenbewegung gegen den vom Bundesverfassungsgericht soeben in all seiner Schärfe reanimierten Abtreibungsparagrafen § 218 oder der Kampf gegen ein "neues" Sexualstrafrecht, das erstmals lesbische Beziehungen kriminalisieren wird, stehen ganz oben auf der Agenda. Nein, ausgerechnet die Gleichberechtigung homosexueller Männer in der Bundeswehr verlangte der Schwulverband in Deutschland (SVD) Ende Januar in einem Brief an Bundesverteidigungsminister Volker Rühle (CDU). Schwule hätten keine Chance, als Zeit- oder Berufssoldaten übernommen oder gar Offizier zu wer-

# Brothers in Arms

den. Die Situation für Schwule in der Bundeswehr verstößt gegen den Gleichheitsgrundsatz in der Verfassung, so die Begründung des SVD-Sprechers und ehemaligen Bundestagsmitgliedes der Grünen, Volker Beck. Bis heute ist "die Bundeswehr nicht bereit, schwulen Soldaten die Möglichkeit zu eröffnen, Vorgesetztenfunktionen zu übernehmen", meinte auch Dirk Meyer, Sprecher des mit dem SVD konkurrierenden Bundesverbandes Homosexualität (BVH), in einem Gespräch mit dem Saarländischen Rundfunk. Und forderte am 27. Januar ausgerechnet über das homophobe Boulevardblatt BILD vom Verteidigungsministerium, "... eine Anweisung zu erlassen, daß die sexuelle Orientierung keinen Anlaß zu Disziplinarmaßnahmen mehr bietet."

Den Anstoß und die Rechtfertigung für das Vorpreschen beider Verbände gab die Amtseinführung von US-Präsident Clinton, der im Wahlkampf unter anderem mit der Ankündigung, Lesben und Schwule in der Army gleichzustellen, die Lesbian and Gay Community hinter sich gebracht und soeben erste Maßnahmen zur Einlösung seines Versprechens getroffen hatte. *Wie wird sich da erst unser 'wortkarger' Kanzler äußern? Hat er denn im Moment nicht wichtigere und größere Sorgen mit der Bundeswehr, als sich über 'die paar Schwulen' den Kopf zu zerbrechen ... ?* fragte in einem Anfall von Realitätssinn der reichlich naive Kommentator des Schwulenmagazins *Du & Ich* in der April-Ausgabe seine patriotischen Leser, wohl ahnend, daß Bundeskanzler Helmut Kohl momentan die eindeutig verfassungswidrigen Out-of-Area-Einsätze der Bundeswehr tatsächlich wichtiger sind.

Nun mag für simple Gemüter noch einzusehen sein, daß auch hierzulande Homosexuelle in Oliv nicht benachteiligt werden wollen, zumal, wenn sie nicht freiwillig wie in der Berufsarmee

der USA, sondern wie in der Bundesrepublik als Wehrpflichtige ihrem sonst schwulenfeindlichen Staate dienen. Zur Kenntnis zu nehmen ist indes - und damit sei den bekannten Phänomenen der Rechtsdrift und der Militarisierung der deutschen Gesellschaft ein weiteres hinzugefügt -, daß von SVD und BVH just zu dem Zeitpunkt eine Debatte um Schwule beim Militär forciert wird, da der Balkan-Konflikt dank aktiver Mithilfe Kohls und seines Außenministers Kinkel bereits eskaliert ist und auch in Bundeswehrgermanien die Tornister gepackt werden. Schon sind deutsche Soldaten - ebenfalls vom Grundgesetz nicht gedeckt und gegen den Widerstand zahlreicher ziviler Hilfsorganisationen - in Somalia im Einsatz; die Gefahr, daß Deutsche mit kriegerischen Mitteln auch anderswo in der Welt Frieden zu schaffen drohen, ist also sehr real. Dessen völlig ungeachtet streiten sich die sonst so spinnefeinden Schwulenverbände seitdem medienwirksam (allein 46 Artikel erschienen dazu laut der *Schwulen Presseschau* im ersten Quartal 1993 in der deutschen Tages- und Wochenpresse) mit den Schreibtischkriegern des Verteidigungsministeriums auf der Bonner Hardthöhe, diskutieren in Presse, Rundfunk und Fernsehen leidenschaftlich, ob es denn nun 13.000 (SVD) oder 40.000 (BVH) Schwule "beim Bund" gebe. All das umrahmt von den blutigen Nachrichtenbildern aus Sarajevo und Srebrenica.

Nicht zuletzt hat auch die Schwulenpresse zum Siegeszug des Themas beigetragen; in fast allen der über dreißig Blätter wurde ausgiebig um die militärische Gleichberechtigung der Schwulen gefochten. Dem Kommentator von *Du & Ich* war es vergönnt, den Tenor all dieser Debatten auf den Punkt zu bringen: *Wir haben die Pflicht, unser Vaterland zu verteidigen, und dann haben wir auch das Recht auf Gleichbehandlung.* Unwichtig die Frage, gegen wen denn das sogenannte Vater-

land derzeit zu verteidigen sei, wichtig ist allein die Botschaft: *Jetzt ist die Zeit, wo man den Angriffen auf schwule Soldaten entgegengehen muß ...* – und nicht erst, wenn der Krieg vorbei ist und alle Kreuze, aus Holz oder Blech, vergeben sind.

Nun also hat auch die Schwulenzentrum "Schwuz" ein schwuler Ex-Bundeswehroffizier sagte: *Als schwuler Vorgesetzter würde ich doch die gleichen Befehle geben wie als Hetero.*

Ob nun willentlich oder nicht, es läuft letztlich auf dasselbe hinaus: Deutsche Schwule leisten 1993 mit ihrem Kampf um militärische Führungspositionen Lobbyarbeit für den



**Nettes Illusionsbildchen aus der BVH-Zeitung, vergessen ist die Losung: "Männer sollen Männer küssen anstatt Männer töten müssen"**

Ein weiteres Indiz dafür, daß sich das deutsche Polit-schwulentum im wesentlichen angepaßt hat; zwar verteidigt es noch seine Reservate, treibt jedoch ansonsten bar jedes radikal-emanzipatorischen Ansatzes im kleinbürgerlichen Mainstream. Da schwinden dann auch die Sinne für das vielbeschworene "Neue Denken" und kommt niemand der Exponenten mehr auf die Idee, daß aus der konkreten Diskriminierung beim Militär unter den Bedingungen der Drift in Richtung Krieg politische Chancen erwachsen könnten – nicht einmal nur die, sich dem Morden müssen zu entziehen, sondern auch die, das Denken in militärischen Kategorien an sich in Frage zu stellen. Statt dessen zählt alle gern zur Schau getragene Männerliebe wenig, wenn es darum geht, ebenso wie heterosexuelle Soldaten Menschen nicht nur töten, sondern im – wie gesagt sehr nahen – E(insatz)-Fall das Morden auch noch befehlen zu dürfen. Bedauerlicherweise ist somit durchaus glaubhaft, was anlässlich der öffentlichen Diskussion "Schwul – na und? Schwule beim Bund" am 27. November letzten Jahres im Berliner

heißen Krieg. Gesteigerter Beliebtheit erfreuen sich derzeit Seminare wie jenes, das vom zum SVD gehörenden Karl-Heinrich-Ulrichs-Bildungswerk Mitte Juni im nach dem gleichnamigen Legionär benannten Mauritius-haus bei Magdeburg organisiert wurde: *Hierbei geht es vor allem um den Kasernenalltag, die rechtliche Situation von schwulen Soldaten und Offizieren, die Möglichkeiten, sich gegen Diskriminierung zu wehren, aber auch um Wehrdienstverweigerung*, faßte die Hamburger Szenezeitung *Gay Express* im Mai das umfangliche Tagungsprogramm zusammen. Die Reihenfolge – Alltag, Rechtslage, Schutzmöglichkeiten und erst dann die Verweigerung –

mag Zufall sein, paßt jedoch zu der zumindest in der Öffentlichkeit wahrnehmbaren Zielverschiebung.

Ein schwuler Interessenverband müsse eben *den Finger auch auf unansehnliche Wunden gesellschaftlicher Schwulendiskriminierung legen*, schrieb Jörg Rowohl in der BVH-Zeitung *Schwule Zeiten* vom April. *So lange es schwule Männer gibt, die ihre (berufliche) Perspektive "beim Bund" sehen, müssen wir ihre Verwirklichung ermöglichen – unabhängig von der persönlichen Zu- oder Abneigung einzelner der Armee gegenüber ....* Mag die Abneigung einzelner (!) gegen die Armee noch eine Rolle spielen, die gegen das aktuelle Morden tut es in diesem Falle kaum. Einzig ein Gastkommentar im Berliner Szeneblatt *Stiegessäule* – dies aber schon im Vorfeld der Verbandsoffensiven – nahm Bezug auf den realen Krieg, indem er kritisierte, daß bei der oben erwähnten "Schwuz"-Runde nicht gefragt wurde: *Wie können Schwule helfen, den erneuten Massenmord an Kindern, Frauen und – auch schwulen – Männern im ehemaligen Jugoslawien, Kurdistan und anderswo zu stoppen? Soll das etwa mit einer reformierten, schwulenzfreundlichen Bundeswehr geschehen?*

Daß, wenn es um Schwule bei Heer, Marine und Luftwaffe geht, den Köpfen der deutschen Homosexuellenbewegung das ferne Amerika mit seinen kaum vergleichbaren Verhältnissen als maßgeblich gilt und nicht der nahe europäische Kriegsschauplatz, sollte gerade in jenen Ländern sehr ernst genommen werden, die in der Vergangenheit ihre einschlägigen Erfahrungen mit deutschen Kriegern gemacht haben.

*Eike Stedefeldt (30) ist Journalist in Ost-Berlin und Redakteur des schwul-lesbischen Informations- und Presseservice SCHLIPS.*



**Aus dem Inhalt**

**68**

**"Homosexualität und Krankheit"**

Peter Jobst berichtet über das Literaturkolloquium in Siegen

**70**

**Rimbaud**

Martin Weber über das *Enfant terrible* der französischen Literatur

**72**

**Bunte Steine**

Markus singt ein Loblied auf den Schlaf

**77**

**Orlando**

Gudrun Hauer über Sally Potters Meisterinwerk

# Literaturkolloquium

## “Homosexualität und Krankheit”

Der Erfolg der Kolloquien des Arbeitskreises “Homosexualität und Literatur” ist das Ergebnis kontinuierlicher Arbeit und zeigt sich an der Zahl und Vielfalt der Publikationen, von denen viele im Verlag Rosa Winkel erschienen sind; nicht meßbar, aber ebenso wichtig ist die Qualität der Gespräche. Über das jüngste Kolloquium in Siegen vom 15. bis 17. April 1993 berichtet Peter JOBST.

Das Thema “Homosexualität und Krankheit” stieß zu Beginn auf Widerspruch: abweichendes Sexual- bzw. Sozialverhalten wurde lange als Krankheit interpretiert. Verstärkt diese Formulierung des Themas (noch) bestehende Vorurteile? Sind Bedenken auf Berührungängste vor einem nach wie vor aktuellen Thema zuzurückzuführen oder berechtigte Abwehr? Der Diskurs über Homosexualität und Krankheit wird weitergeführt. Wenn wir es nicht tun, werden andere es für, über oder gegen uns tun.

Das Symposium hatte drei Schwerpunkte: Homosexualität und Krankheit in der europäischen Kultur- und Sozialgeschichte (1), deren Wahrnehmung durch einzelne AutorInnen (2) und schließlich die literarische Auseinandersetzung mit AIDS (3). Ein so reichhaltiges Programm machte es für den einzelnen schwierig, die Übersicht zu behalten, zumal viele Vorträge parallel liefen. Das Gespräch zwischen TheoretikerInnen, die Argumente auf den Punkt bringen, und textbezogen arbeitenden “PraktikerInnen” verlief nicht immer reibungslos. Die Analyse von Ursula Link-Heer über Syphilis, Hysterie und AIDS zeigte Parallelen von Ausgrenzungen in der Vergangenheit und Gegenwart auf. Krankheiten waren immer willkommen, um Ängste zu verstärken. Stigmatisierung ist keine Erfindung des AIDS-Zeitalters. Martin Dannecker ist ein engagierter und präziser Theoretiker, der gerade durch seine Betroffenheit die Wirklichkeit nie aus dem Auge verliert. Er verglich verschiedene Konzepte von Homosexualität in den Sexualwissenschaften, die wie alle Paradigmen austauschbare Fiktionen sind.

Das Mittelalter sah in Sodomie die Abwendung von Gott. Allerdings spricht bereits Albertus Magnus von einer ansteckenden Krankheit. Pest und Aussatz wurden evoziert, um gleichgeschlechtlich Handelnde als

verseucht zu brandmarken und “Gottesfürchtige” zur Vernichtung von “Abtrünnigen” aufzurufen. Die Referate von Bernd-Ulrich Hergemöller, Sven Limbeck und Helmut Puff befaßten sich mit mittelalterlichen Vorstellungen von Sünde, Sodomie und Krankheit. Das “theologische” Zeitalter wird von den Naturwissenschaften verdrängt, Ketzer und Sünder wurden zu Kranken und Abnormen. Die Aufklärung brachte keine Klarheit. Fallgeschichten, Selbst- und Fremddarstellungen sind manifeste Zeugnisse homosexuellen Verhaltens, Homosexualität entsteht als Konstrukt Mitte des 19. Jahrhunderts, was Klaus Müller in seiner Studie *Aber in meinem Herzen sprach eine Stimme so laut* sehr überzeugend darstellte. Damit sind die Weichen für die Zukunft gestellt, in Homosexualität eine Krankheit zu sehen. Ist dieser Wandel ein Fort- oder Rückschritt für Betroffene?

Wissenschaftler sind bei der Entwicklung einer umfassenden Theorie der Sexualität gescheitert. Gerade homosexuelle Männer wie Michel Foucault oder Roland Barthes hatten ein leidenschaftliches Interesse, dissidentes Verhalten in der Geschichtsschreibung manifest werden zu lassen. Erfolgreicher waren SchriftstellerInnen in ihren Versuchen, Geschichte von innen und außen zu beleuchten. Die Literatur hat die Freiheit, Details hervorzuheben, ohne repräsentativ und objektiv bleiben zu müssen. Auf ihr lastet allerdings der Fluch der Cassandra. Aussagen werden nicht ernst genommen. Gerade weil Wissen fragmentiert und wie Bausteine eines Puzzles nebeneinandergestellt werden kann, ergeben sich für AußenseiterInnen ungeahnte Möglichkeiten der Selbstdarstellung.

Alte Konflikte und Mythen kehren immer wieder: Der Streit zwischen “anciens” und “modernes” des romantischen Zeitalters findet heute in der

Opposition zwischen Innovation und Tradition statt, “Eros Thanatos” befruchtet nach wie vor die Phantasie europäischer Künstler: Männerpaare wie Hadrian und Antinous, Zeus und Ganymed, Achill und Patroklos, Edward II. und Gaveston. Wolfgang von Wangenheim's Diavortrag war ein unterhaltsamer wie informativer Spaziergang durch europäisches Imaginieren.

Krankheit ist ideologisch “belastet” und bedeutet mehr als nur fehlende Gesundheit. PsychosomatikerInnen reduzieren Krankheit auf seelische Ursachen und verstärken die Tendenz der Stigmatisierung von Kranken. Krankheitssymptome werden zu Zeichen einer kranken Seele. Susan Sonntags Text *Krankheit als Metapher*, der aus einer persönlichen Betroffenheit heraus geschrieben wurde, hat auf diese für Kranke fatale Tendenz hingewiesen. Ähnlich wie Roland Barthes fordert sie das Recht, “auf eine gesunde Weise” krank zu sein. Sie denunziert mit *AIDS und seine Metaphern* den Versuch von Demagogen, eine Epidemie für politische Zwecke zu mißbrauchen, um das Bedürfnis der Gesellschaft nach apokalyptischen Visionen zu befriedigen und gleichzeitig “Feinde” zu potentiellen Sündenböcken zu machen. Krankheit verkörpert das Böse und den Verfall, aber die Schönheit der Sünde wird mit Krankheitsmetaphern zu einer höheren Form der Existenz hochstilisiert (z. B. der schöne, ästhetisch verklärte Tod durch die Tuberkulose in *La Traviata* oder *La Bohème*).

Ethnologische Gruppen und Minderheiten mit Krankheit in Verbindung zu bringen war ein wirksames Mittel der Diffamierung: Das Judentum, das Weibliche und die Demokratie wurden immer indirekt mit Homosexualität in Zusammenhang gebracht und als Zeichen des Krankseins gesehen. Otto Weinigers *Geschlecht und Charakter* hatte großen Einfluß auf diese Sichtweise. Wolf Borchers analysierte die

Rezeption von Ferdinand Bruckners *Krankheit der Jugend*. In diesem Stück wurde die Lebensweise junger Bohehiens dem Publikum als Verderbtheit vorgeführt. Auch Stefan Zweigs *Verwirrung der Gefühle* unterstreicht mit Adjektiven als Wert-Instanzen die Tendenz, Judentum wie auch homosexuelles Verlangen ganzheitlich als krank darzustellen. Proust bezeichnet Judentum und Homosexualität als “maladie inguérissable”. Thomas Sparr erörterte, wie Biographien zu Pathographien degradiert und Sprechweisen, Attribute, Gesten, Bewegungen mit Symptomen einer Krankheit gleichgesetzt werden. Selbstbilder werden mit medizinischen Fremdbildern fusioniert.

John Fouts Untersuchung von Vernehmungsprotokollen aus der Weimarer Republik machte deutlich, wie wenig die Klischees über Homosexualität der Wirklichkeit entsprechen. Die hohe Zahl von einfachen Arbeitern, von passionierten Sportlern, Mitgliedern der Armee und der Polizei, die mit dem 175 in Konflikt kamen, wurde verschwiegen. James W. Jones unterstrich die Gleichsetzung von Homosexualität und Demokratie als gesellschaftliche Krankheit. Das “Zuviel” an Demokratie war an den Spuren einer schwullesbischen Kultur, die sich im Untergrund ausbreitete, ablesbar. Adolf Brand, der sich in der Zeitschrift *Der Eigene* dafür einsetzte, in der “männlichen” Liebe etwas Gesundes zu sehen, war gescheitert.

Epidemien haben eine Sonderrolle: Im “theologischen” Zeitalter waren die “Plagen” eine Strafe Gottes. Relikte dieses Diskurses sind nach wie vor in vielen Vorurteilen präsent. Im Zeitalter der Massenmedien macht Krankheit Menschen zu “Mementi Mori”, die den Wunschtraum von Unsterblichkeit zerstören. Sind Prominente, die ein Leben jenseits aller Grenzen führen, betroffen, wird dieses “Scheitern” von den “Normalen” mit Befriedigung wahrgenommen. Auch sie sind “verwundbar” und können sehr tief fallen.

Der übertriebene Hedonismus der homosexuellen Kultur der siebziger Jahre ist auch eine Folge der Identifikation von Homosexualität mit Krankheit: Fitneß, Body-Building, “pleasure” werden Schlüsselwörter einer neuen Bewegung: Der Schwule will sich und der Gesellschaft beweisen, daß er nicht krank, dekadent oder ein potentielles Opfer ist. Der Vergleich mit der Wandervogelbewegung und der Freikörperkultur in der Weimarer Repu-

blik drängt sich auf. Den Nazis gelang es, Demokratie bei der breiten Masse als Krankheit zu denunzieren. Jeder revolutionäre Ansatz ist in der Vergangenheit an der dominanten Ideologie zerbrochen, so Pascal Belling in seinem Referat über Inversion als Subversion der Père-Version (franz. le père = der Vater). Er plädiert für eine alternative Sicht, die den Homosexuellen nicht als Handlanger der Macht, sondern als Störer der bestehenden Ordnung begreift.

Der letzte Tag des Siegener Kolloquiums war ausschließlich der Auseinandersetzung mit AIDS gewidmet. “AIDS-Romane” setzen sich mit Tod und Sterben auseinander, was sie mit einer Tradition verbindet, die von Simone de Beauvoirs Bericht vom Sterben ihrer Mutter bis hin zur trivialen

### Wissenschaftler sind bei der Entwicklung einer umfassenden Theorie der Sexualität gescheitert.

Version der *Love Story* von Erich Segal reicht. Man erwartet von AIDS-Literatur eine aufklärende Wirkung. AIDS ist ein gesellschaftliches Novum der achtziger Jahre und bedeutet einen Wandel in der Wahrnehmung von Homosexualität, Krankheit und Tod. Im AIDS-Zeitalter erhält Literatur eine Rolle bei der Bewältigung von Krankheit. Bernd Aretz schilderte seine Erfahrung mit Büchern aus der Sicht eines HIV-infizierten schwulen Mannes, für den Bücher immer prägend waren für seinen Lebensentwurf. Literatur vermittelt ihm Bilder, die ihn begleiten von der “Friedhofsklappe zum Grab”. Literatur ist eine Erweiterung des Leb- bzw. Fühlbaren. Literatur kann auf LeserInnen wie SchreiberInnen eine therapeutische Wirkung haben.

Hervé Guibert hat mit *Dem Freund, der mir nicht das Leben gerettet hat* durch das Miteinbeziehen prominenter Zeitgenossinnen wie Michel Foucault und Isabelle Adjani, die er konkret mit AIDS in Verbindung brachte, großes Aufsehen erregt. Seine Romane halten Stufen des körperlichen Verfalls fest, und Grenzen der Darstellbarkeit werden aufgehoben. Gerade der *Freund* wurde zum Schlüsselroman der achtziger Jahre, der deutlich macht, wie Menschen aller Schichten

durch AIDS schicksalhaft miteinander verbunden und traditionelle Grenzen zwischen Realität und Fiktion, zwischen Text und Realität aufgehoben werden. Auch Hervé Guiberts Film *La pudeur et l'impudeur* wurde auf der Tagung gezeigt, er rief unterschiedliche Reaktionen hervor. Guibert zeigt in diesem Film, was AIDS im täglichen Leben bedeutet. Der Film ist das Gegenteil von Literatur und gleichzeitig die höchste Steigerung von Poesie.

In Frankreich haben sich fast alle bekannten “schwulen” Schriftsteller zu AIDS literarisch zu Wort gemeldet: Yves Navarre, Dominique Fernandez, Renaud Camus, Cyril Collard. Sowohl Guy Hocquenghems *Eve* als auch Guiberts “AIDS-Romane” sind große Romane, was immer die Kriterien einer literarischen Wertung sein mögen.

Erfreulicherweise kamen in Siegen auch diejenigen deutschsprachigen AutorInnen in Lesungen zu Wort, die in letzter Zeit literarisch zu diesem Thema Stellung genommen hatten: Die Texte von Christoph Klimke (*Test*), Napoleon Seyfarth (*Schweine müssen nackt sein*), Mario Wirz (*Es ist schon spät*), Detlef Meyer (*Ein letzter Dank*), Christoph Geiser (*Gefängnis der Wünsche*) und Jutta Heinrich (*Das Geschlecht der Gedanken*) machen bei allen inhaltlichen, stilistischen und qualitativen Unterschieden deutlich, wie sehr der Körper und seine Sprachen in der Literatur auf die Herausforderung der letzten Jahre reagieren. Auf dem Kolloquium in Siegen fand eine umfassende Auseinandersetzung mit Homosexualität und Krankheit statt. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist für die Bewältigung der Gegenwart unumgänglich. Auch wenn die psychoanalytischen Vereinigungen Homosexualität von der Liste der Krankheiten gestrichen haben, so bedeutet das noch lange nicht, daß diese Vorstellung auch aus dem Denken der Menschen verschwunden ist. Viele homosexuelle Männer und Frauen haben ihre erwachende Sexualität als Krankheit wahrgenommen und diese Vorstellung nur langsam überwunden. Viele TeilnehmerInnen und ReferentInnen erlebten die Tage in Siegen auch als Konfrontation mit eigenen “Kindheitsmustern”. Das verpflichtet uns dazu, Konzepte der Vergangenheit neu zu lesen und zu interpretieren.

Während der ganzen Tagung lag ein Gedenkbuch auf, in dem TeilnehmerInnen die Erinnerung an kranke, leidende und verstorbene Menschen wachhalten wollen. ▼

# Rimbaud

Arthur Rimbaud, das enfant terrible der französischen Literatur, der trunksüchtige, schwule Skandalautor, der zynische Verräter von Form und gutem Geschmack. Arthur Rimbaud, der Inbegriff des jugendlichen Genies, das Sinnbild für Freiheit und Individualität, der literarische Seher. Arthur Rimbaud, geächtet, bewundert, vereinnahmt, verfälscht. Arthur Rimbaud - ein Mythos.  
Von Martin WEBER.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnet die französische Literatur nicht nur durch große Schriftstellerpersönlichkeiten aus - man denke nur an Émile Zola -, sondern auch durch skandalöse Zensurprozesse. Flauberts *Madame Bovary* gefährdete nach Ansicht puritanischer Staatsanwälte die öffentliche Moral ebenso wie Baudelaires *Fleurs du Mal* (*Blumen des Bösen*). Die berühmten Prozesse konnten jedoch die Verbreitung des Naturalismus mit seinen realistischen, detailgetreuen Schilderungen von Armut, Krankheit, Elend und menschlichen Schwächen nicht aufhalten. So wie Zola, der übrigens mit dem Gedanken spielte, einen Homosexuellen ins Zentrum eines Werkes zu stellen, die Übel der Gesellschaft im Roman aufdeckte, so zerstörte Baudelaire im Bereich der Lyrik die ästhetischen Konzepte der Romantiker und der Dichter des Parnasse, eines tonangebenden Kreises, der die Kunst abgenabelt von der Realität verstanden wissen wollte.

In dieser Zeit der Umwälzungen, genau am 20. Oktober 1854, wurde Arthur Rimbaud geboren, ein Provinzkind, das von seiner alleinstehenden Mutter aufgezogen wurde. Mit fünfzehn Jahren schrieb er seine ersten lateinischen Verse, deren schulinterner Erfolg ihn veranlaßte, einige Gedichte in französischer Sprache an die Großen des Parnasse zu schicken, die es jedoch nicht der Mühe wert fanden, dem Knaben zu antworten. Hätte es ein Théodore de Banville wert gefunden, sich des jungen Dichters anzunehmen, wer weiß, vielleicht wäre Rimbaud als braver Schreiberling im Meer der unbekannteren Poeten versunken, ohne daß sein Name auch noch in unserem Jahrhundert ein Begriff wäre.

Durch diese Ablehnung jedoch begann für Rimbaud eine Zeit der Selbstfindung und der Auflehnung. Seine Revolution gegen die Gesellschaft drückt sich sowohl in seinem Werk als auch in seiner Biographie aus.

Der Sechzehnjährige flüchtete zuallererst aus der Obhut seiner Mutter und brannte mehrere Male nach Paris durch, wo er sogar als vermeintlicher Spion festgenommen wurde. In Paris, dem Zentrum des Lasters, der Drogensucht und der Liberalität, glaubte er, seine anarchistischen Ideen am ehesten verwirklichen zu können. Bald fand Rimbaud, angezogen vom dolce vita der Hauptstadt, Anschluß an andere Dichter, die die Gewalt seiner Verse erkannten. Einer seiner wichtigsten Förderer, der Schriftsteller Paul Verlaine, wurde sein Freund und Geliebter. Mit dieser Bekanntschaft begann eine der leidenschaftlichsten Liebesbeziehungen der französischen Literaturgeschichte.

Verfolgt von Verlaines Frau durchquerten die beiden Dichter Europa, wobei der um zehn Jahre ältere Verlaine die Launen seines Geliebten zu ertragen hatte. Längst hatte sich Rimbauds zerstörerisches Genie gezeigt, das sich noch heute in seinen *Poésies* verfolgen läßt: Seine Liebe zum Zynismus und zur demaskierenden Häßlichkeit (wie die Beschreibung eines Geschwüres im After der Schönheitsgöttin Venus), seine Vaterlandsverachtung (*Ich scheiße auf Frankreich*) und seine antiklerikalen Ausfälle (im Gedicht *Die Erstkommunion: Mein Körper wimmelt vom fauligen Kuß Jesu*) verbreiteten seinen Ruf als Skandalautor, brachten ihm aber auch große Bewunderung ein. Seine Wutanfälle im Alko-



Rimbaud gezeichnet von Verlaine

hol- oder Drogenrausch empörten ebenso wie die handgreiflichen Szenen zwischen ihm und Verlaine. Je zügelloser er sein Leben führte, je größere Ausmaße die Auseinandersetzungen mit Verlaine annahm, desto mehr entfaltete sich sein literarisches Genie. Immer konsequenter ging er von der Gefühlsliryk zur Aufforderung zu empfinden, wobei er mit dem Gedicht *Was man einem Dichter in bezug auf Blumen sagt* die alte Rechnung mit dem Parnasse beglich. An die Stelle von Gefühlen traten die Sinne. So verband er etwa im Gedicht *Vokale* die Laute mit Farben. Gleichzeitig bediente er sich vermehrt Symbole, was schließlich zum triumphalen Erfolg des Gedichts *Bateau ivre* (*Trunkenes Schiff*) führte, in dem Rimbaud sein eigenes Schicksal zu erkennen scheint: hilflos treibend, orientierungslos umherirrend, planlos dahinlebend.

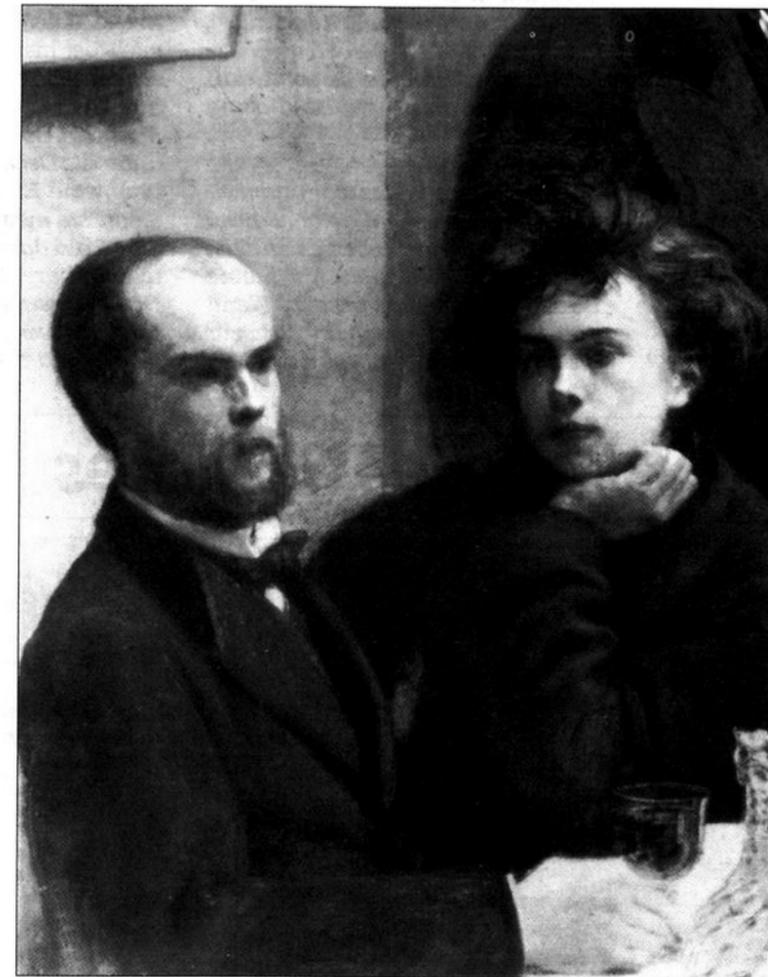
Bald nach der Veröffentlichung des Meisterwerks beschloß Rimbaud, sich von Verlaine zu trennen. Zwar erkannte er die Sinnlosigkeit einer bürgerlichen Existenz, doch versuchte er mit seinen Werken *Erleuchtungen*, kurzen Prosageschichten, und *Eine Zeit in der Hölle* einen Schlußstrich unter sein bisheriges Leben zu ziehen. Gerade im letztgenannten Werk offenbart sich der Künstler, der Erschaffende, der wohl-gemerkt erst neunzehn Jahre alt war, als einsamer, unverstandener Mensch, der verbittert die Sinnlosigkeit seiner lautstarken Kritik zur Kenntnis nehmen muß. Seine Hölle gleicht dem Schicksal der Cassandra, der verkanteten Seherin. Willenlos läßt sich Rimbaud weitertreiben.

Er gibt Verlaines Drängen auf ein Wiedersehen nach. Die beiden treffen einander in Brüssel, wo es am 8. Juni 1873 zu jenem berühmt gewordenen Zwischenfall auf dem Bahnhof kommt: Verlaine bittet Rimbaud verzweifelt, zu ihm zurückzukehren. Als dieser sich weigert, zieht er einen Revolver und schießt. Rimbaud wird am Arm verletzt, Verlaine inhaftiert.

Dieses Ereignis steigert Rimbauds Pessimismus. Vorerst zieht er weiter durch Europa, um schließlich die Überfahrt nach Asien und schließlich nach Afrika anzutreten, wo er die letzten zehn Jahre seines Lebens mit Schmuggel und dubiosen Geschäften verbringt. Nach Meinung vieler Literaturwissenschaftler erreicht Rimbauds individuelle Revolution ihren Höhepunkt, denn von der Unzulänglichkeit der literarischen Botschaft überzeugt, schweigt er fortan. Außer einigen Briefen findet sich nichts Geschriebenes aus dieser Zeit in seinem Nachlaß. Dieser *dichtersche Selbstmord* wird von Fachleuten als endgültige Absage an die Gesellschaft gewertet, als Geste der Resignation gegenüber einem verständnislosen Publikum. Im Alter von nur siebenunddreißig Jahren stirbt Rimbaud am 10. November 1891 in Frankreich, wohin seine Schwester den Schwerkranken gebracht hat.

Es gibt wohl wenige Beispiele für eine derart starke Vereinnahmung eines Dichters wie das Rimbauds. Schon bald nach seinem Tod glaubten die verschiedensten Gruppen, Anspruch auf sein Werk erheben zu können, ein Trend, der sich bis heute fortsetzt: Atheisten priesen seine gottverachtenden Verse, während die Kirche seine *Zeit in der Hölle* zum Werk der christlichen Läuterung uminterpretierte. Paul Claudel sah ihn als reuigen Sün-

der, während Sartre seinen Nihilismus unterstrich. Anarchisten feierten ihn als Vorbild, während das Bürgertum in Rimbauds Werk sein zweites, verstecktes Gesicht erkennen wollte. Die Surrealisten wiederum lehnten jede Vereinnahmung ab, wußten aber gleichzeitig, daß sie als einzige als Nachfahren gelten durften. Und ist Rimbaud nicht auch besonders zum schwulen Helden hochstilisiert worden?



Arthur Rimbaud und Paul Verlaine  
Detail aus dem Gemälde "Tischecke" von Henri Fantin-Latour

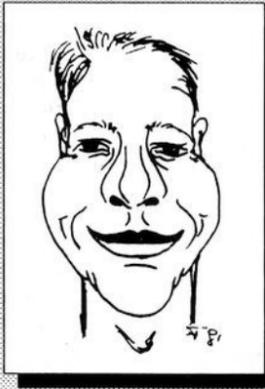
Es obliegt mir nicht, ein Urteil über die Rechtmäßigkeit der verschiedenen Interpretationen abzugeben, doch möchte ich auf Rimbaud als schwulen Autor eingehen. Wie auch in Fällen anderer Größen der Literatur und Kunst wurde SchülerInnen und StudentInnen Rimbauds Biographie lange vorenthalten, seine Beziehung zu Verlaine in wissenschaftlichen Werken oft verharmlost oder übergangen. Nachdem Rimbaud jedoch in Fachkreisen "geoutet" worden war, bot er sich verständlicherwei-

se als Schwuler par excellence an. Seine leidenschaftliche, konventionlose Liebe zu Verlaine wurde zum Paradebeispiel für eine offene schwule Beziehung, auch wenn manche die tragischen Komponenten als negativ interpretierbar verurteilten.

Trotzdem jedoch bedurfte es erst eines Dominique Fernandez, der selbst als einer der bedeutendsten französischen Gegenwartsschriftsteller seine Homosexualität ins Zentrum seiner Romane stellt, um die zahlreichen erotischen Anspielungen im Werk Rimbauds zu entdecken. Delikatere Weise ist es eines der bekanntesten Gedichte, das an Schulen gerne zum Auswendiglernen aufgegeben wird, das so manche LehrerInnen erröten ließe.

Der berühmte *Vers Salut à lui, chaque fois/ Que chante le coq gaullois* heißt übersetzt nichts anderes als *Ehre ihm, jedes Mal/ Wenn der gallische Hahn kräht*. Im Original, das von Rimbaud selbst geändert wurde, findet sich statt des Artikels *le* das Possessivpronomen *son*, wodurch einer eindeutigen Zweideutigkeit des Wortes *coq* (*Hahn* bzw. *Schwanz*) nichts mehr im Wege steht.

Natürlich bedarf es nicht nur eines Fingerspitzengefühls, sondern auch Kenntnisse der französischen Sprache, um derart kunstvolle Details zu entdecken, da die Übersetzungen allesamt - wie meistens in der Lyrik - äußerst unbefriedigend sind. Rimbauds Bilder, seine Metaphern und seine fast mathematische Anordnung der Vokale und Konsonanten können in einer anderen Sprache keine Entsprechung finden. Trotzdem sollte Rimbaud auch in den Literaturgeschichten außerhalb der romanischen Staaten ein höherer Stellenwert eingeräumt werden. ▼



**Markus' bunte Steine**

Ist es Euch schon mal passiert, daß Euer Herzallerliebster neben

Euch im Theater, Kino oder Konzert in Morpheus' Armen entschlummert? Noch nicht?! Mir nämlich auch nicht, weil immer ich derjenige bin, der einbüßelt, mag die Sopranistin noch so eifrig und zielstrebig bemüht sein, ihre höchsten Töne zu erklimmen, oder die Hauptdarstellenden in einem Film noch so lieblich süße Worte der Liebe säuseln. Mir ist es fast schon peinlich, wenn ich, sobald ich mehr unbequem als angenehm im Theaterklappsessel sitze, zu gähnen anfangen und meine Äuglein zufallen. Dabei erinnere ich mich noch deutlich, wie meine Theaterfreundinnen und ich anno dazumal gegen das allgemeine Schlafen in den Reihen wetterten!

Das Schlafen spielte in meinem aufregenden Leben immer eine wichtige Rolle. Als Kind muß-

te ich den obligaten Mittagsschlaf einhalten, besser gesagt, es gab die elterliche Weisung dazu, denn oft übte ich statt dessen launloses Herumschleichen und auf dem Bettverbau Herumkraxeln. Mir fällt sogar ein, wie ich das letzte Mal ins Bett gemacht habe - ich glaube, ich war fünf Jahre, wohl aus Bosheit und Bequemlichkeit, um nicht nächtens das ekelige Gangklo aufsuchen zu müssen. Nach schuldbehafteter Beichte und offensichtlich doch nicht mitleiderregender Miene wurde mir der Hintern derart fest versohlt, daß mir der Spaß an einer Wiederholung verging.

Als ich schon älter war und meine Schwester bis in die Nacht dicke Bücher und dünne Liebesromane las, wurden die Weichen für meine Hauptschlafstellung gestellt. Wenn das Licht stört, hat man sich zur Wand zu drehen, was bis heute Mu-

einschlummere, so wohl und geborgen fühle ich mich, und nichts - außer morgendlichem Aufstehen und Nichtverschlafenstreß - kann meine nächtliche Regenerierung stören. Selbst mitternächtliche Telefonstörenfriede finden bei mir wenig Gehör, da rechtzeitig zur Nachtruhe auch das Telefon, in Kissen und Decken gehüllt, schlafen geht.

Ich fing schon sehr früh an, das Bett zu teilen. Als Kind liebte ich es, mich bei meiner Mutter reinzukuscheln, vor allem, wenn ich mich aus irgendeinem Grund zu sehr fürchtete. Später schlüpfte ich gern unter die Decke meiner Schwester, um meine Eltern zu überraschen, wenn sie mein leeres Bett vorfänden. Bald darauf konnte ich meine wunderbare Siamkatze Mirka zur Bettgenossin gewinnen (Ich werde Dich nie vergessen!), mit der ich viele Stunden der Freude unter der

Tuchent verbrachte. Wie oft habe ich sie zum Schnurren gebracht, wie innig hat sie sich an meine Brust gedrückt, wie zärtlich hat sie mein Gesicht abgeleckt, wie anstrengend war sie, wenn sie sich in meinem Arm niedergelassen hatte und eingerollt beabsichtigte, stundenlang in dieser Stellung zu verharren. Nicht nur einmal hat sie meine Bettruhe durch unaufhörliches Putzen am Kopfpolster gestört oder durch fast schon boshaft anmutendes Raunzen und Kratzen an der Tür, um Einlaß oder Ausgang bettelnd, nicht zu vergessen ihr allnächtliches, durch Mark und Bein dringendes Brekkies-Geknacke. Ich arme ge-

quälte Seele!

Mit zehn handelte ich mir den Titel "Fritzi frühreif" ein - schließlich kannte ich mich schon damals detailliertest bei allem aus - als in

**Loblied des Schlafes**

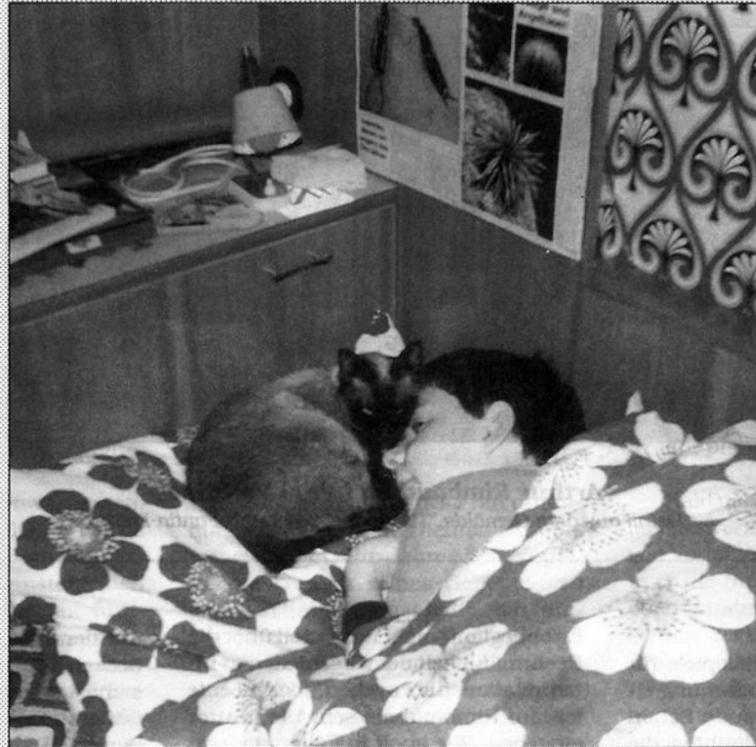


Foto: König-Familienchronik

stergütigkeit hat: zuerst zu ihm, dann zur Wand gedreht. Und wenn ich schlafe, dann schlafe ich tief. Wenige Sekunden reichen, bis ich

der überfüllten Frühstückspension meiner Tante, vom Kohlenkeller mal abgesehen, nur noch ein Gitterbett und ein französisches Bett, das ich mit einem einige Jahre älteren Mädchen zu teilen hätte, frei waren. Ich entschied mich, klaro, für Frau, französisch, entzückendes Tête-à-Tête, eine meiner Körpergröße entsprechende Ruhestätte und für Kate Bush, die uns aus dem Kassettenrekorder von Wuthering Heights erzählte und wahre Höhepunkte beschwor. Was für eine Nacht!

Ich bin ein Mensch, der viel Schlaf braucht, ihn liebt, sich seiner nicht schämt und sich auch die Zeit dafür nimmt, so wie andere stundenlang vorm Fernsehapparat verweilen können oder ein Buch lesen, ohne daß ihnen nach der ersten Seite die Augen zufallen. Darum gebe ich auch offiziell meine Zubettgehzeit mit halb elf an, obwohl es schon des öfteren vorkommt, daß ich meine persönliche

Vereinbarung nicht einhalte und infolge dessen ein schlechtes Gewissen bekomme. Es hat sich auch schon zugetragen, daß ich mich in den Schlaf geflüchtet habe, um Mensch, Tier und Pflanz zu entgehen.

Meine Bettfreude bringt natürlich oft mit sich, daß mich mein Freund im Bett überrascht, was ich meistens gar nicht bemerke, weil mich weder Küßchen, Abtasten, noch Streicheln wecken können. Manchmal soll ich aber schon "Gute Nacht" gesagt haben, und einmal: "Was machst denn du schon hier?" Es wurde auch schon behauptet, ich würde schnarchen! Ich habe mich noch nie gehört, ich weiß nur, daß mein Vater zu sagen vermochte, daß er zwei Stöcke höher den Menschen die Nächte schwer machte. Vielleicht bin ich so laut, daß meine Gehörorgane mittlerweile überreizt sind und ihre Funktion beeinträchtigt ist, weil ich meine Mitmenschen so schlecht verstehe und ich so oft nachfragen

muß! Auch wurde beobachtet, wie ich beim Einschlafen zuckte, als würde ich in einen Abgrund fallen, was mich auch schon aufschrecken ließ. Oder ich spürte, wie meine Glieder einschliefen. Daß da noch nichts abgestorben ist!

Am schönsten ist es natürlich, wenn mein Freund und ich zusammen ins Bett gehen. Na nonanet, werdet ihr denken oder laut hinausschreien! Das zählt zu meinen absoluten Lieblingsbeschäftigungen und macht den Alltag, sofern er bis jetzt unfriedigend war, lebenswert. Was könnte ich da für Geschichten erzählen! Nein, die würde ich nie über meine Lippen kriegen, geschweige denn hinausposaunen!

Ach, wie freue ich mich schon auf die nächste Nacht! Sie soll die schönste meines Lebens werden!

Markus König

**Rainer Bielfeldt: Nachtzug**



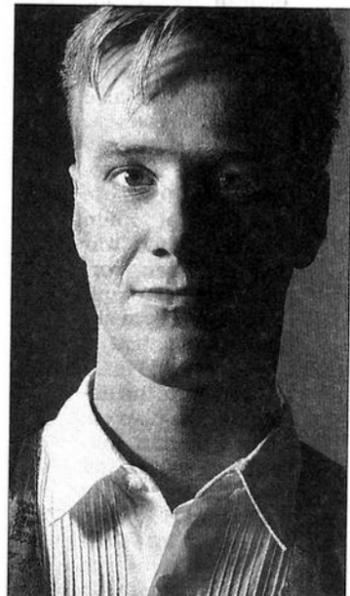
Rainer Bielfeldt ist in Österreich wahrscheinlich höchstens KabelfernseherInnen oder SatellitenprogrammempfängerInnen aus der Schmidt-Show bekannt, bei der er regelmäßig auftritt. Bevor er vor über einem Jahr seine erste Solo-CD, *Nachtzug*, produziert hat, begleitete er Tim Fischer, einen bekannten Star am schwulen Sternenhimmel Deutschlands (*Zarah ohne Kleider*), am Klavier. Für das Publikum war Rainer Bielfeldt aber immer nur der gutaussehende Mann am Klavier, dabei war er mit seinen musikalischen Soloprogrammen schon seit einigen Jahren durch die halbe Bundesrepublik getourt. Im Herbst 1991 wurde sein Musical *Kennwort Einsames Herz* in Wilhelmshaven uraufgeführt. An der dortigen Landesbühne war der gebürtige Hamburger 1988 - im zarten Alter von 24 Jahren! - musikalischer Leiter geworden. *Nachtzug* läßt nicht unbedingt aufhören: gehobene Wunschkonzertschnulzen mit viel Melodie, einprägsamer Klavierbegleitung und wenig Rhythmus. Nichts unterscheidet Rainer Bielfeldts Balladen beim ersten Hinhören von entspannender Nachmittagsmusik. Gerade deshalb jedoch erstaunen die Texte umso mehr. Zwar kann man sie nicht gerade als literarische Meisterwerke bezeichnen, aber

vielleicht gefällt gerade ihre Alltäglichkeit, in die sich der schwule Texter und Sänger stellt. Er erzählt von seinem Geliebten *Willi* so unaufdringlich selbstverständlich wie Udo Jürgens von seiner *Jenny*, und gerade das macht ihn so sympathisch. Während seine poetischen Versuche ein wenig verkrampft wirken, erzielt er mit schlichtem Erzählen, wie etwa einem Liebesabenteuer im *Inter-city*, den gewünschten Effekt. Vor kurzem ist nun Bielfeldts zweite CD erschienen: *Herzen mit Koffer*. Sie enthält neue Chansons über Männergeschichten. Das Wort schwul kommt dabei so gut wie gar nicht vor (nur an einer einzigen Stelle). Aber auch ohne Aufdringlichkeit ist dem Hörer/der Hörerin bald klar, daß es hier um Geschichten und Beziehungen zwischen Männern geht. Eigentlich müßte die Schwulenbewegung einen Bielfeldt erfinden, wenn es ihn nicht ohnehin gäbe: einen schwulen Liedermacher, der mit der größten Selbstverständlichkeit schwule Beziehungen und schwulen Alltag besingt, in deutscher Sprache, ohne daß die Texte peinlich und die Musik abgedroschen sind...

Beide CDs werden von *magnus* in Berlin vertrieben (Postfach 620560, D-W-1000 Berlin 62).

Martin Weber

Rainer Bielfeldt



# Menschen

## Und es war ein zu früher Tod

### Zum 10. Todestag von Klaus Nomi

Ich glaube es selbst kaum: Zehn Jahre sind seit seinem Tod vergangen, zehn Jahre, in denen lebensverlängernde Therapien und Medikamente gefunden wurden. Vielleicht würde er noch unter uns weilen, wäre seine AIDS-Erkrankung später ausgebrochen. Auch er zählt zu den Abertausenden, die zu früh gestorben sind.

Ich erinnere mich noch gut, wie er von den Medien als erstes prominente AIDS-Opfer gehandelt wurde. In den Zeitungen war nur wenig von seinem Ableben zu lesen, von einem sensiblen Artikel im Wiener von Dolezal & Rossacher und einem ORF-Ohne Maulkorb-Special abgesehen.

Die Todesmeldung ertönte mich überraschend im Osttiroler Urlaubsdomizil im August 1983. Ich war total fertig und zu Tode betrübt. Seine Krankheit war also der Grund gewesen, warum ich Monate nichts von ihm gehört hatte. Ich hatte das Gefühl, mein bester Freund war mir entrissen worden, als wäre mir mein linker Arm abgetrennt worden!

Ich hatte ihn damals etwas über ein Jahr gekannt. Aufgefallen war er mir das erste Mal in Eberhard Schoeners Rock meets Classic-Nacht in München. Gebannt verfolgte ich seine Performance am Bildschirm: roboterhafte Bewegungen, grelle Schminke, extravagantes Kostüm, sei-

ne ungewöhnliche, sopranhafte Männerstimme - wie ein Gott trat er vors Publikum, wie ein Wesen von einem

Klaus Nomi und Simple Man her, die mir Mystik, außerirdische Anwesenheit, Gänsehaut, aber auch fröhliches Hörvergnügen bescheren. Mit seiner Außergewöhnlichkeit war er für mich das Pendant zu meiner verehrten Nina Hagen. Ob sich die beiden kannten? Als mein Plattenspieler ein paar Monate in der Reparatur war - was machte ich da mit! Er wurde zu meinem Post-ABBA und Prä-Culture-Club-Idol. So wie er wollte ich werden: so singen können, mich so bewegen können, schrill die Leute vor den Kopf stoßen. Aber auch seine Homo- oder Bisexualität faszinierten mich, schürten in mir den Willen, beides auszuleben. Ja, er half mir, mich zu meinem Schwulsein zu bekennen, andererseits wurde mir schon früh klargemacht, daß AIDS Wirklichkeit und eine große Gefahr ist, und ich hatte Angst, mich auch irgendwann einmal mit HIV zu infizieren. Wann und wie mag er sich angesteckt haben? Über Sex, über Drogen?

Ich habe sogar über Klaus Nomi eine langjährige Freundschaft mit einer Frau geschlossen, auf der Suche nach Artikeln, Fotos, Singles etc. Damals rief mich die Redaktion des *Bazar* ungläu-

anderen Stern und aus ferner Zeit, das uns etwas mitzuteilen hat. Kurz darauf fiel ich über seine ersten beiden LPs



Foto: RCA/Ariola

Klaus Nomi 1982



Foto: Names Project Wien

big an, ob mein Inserat denn ernst zu nehmen wäre. Darf man denn nichts von an AIDS Verstorbenen sammeln?! Die versprochenen Artikel habe ich übrigens bis heute noch nicht von meiner Freundin erhalten... Zu Hause stieß Klaus Nomi auf wenig Gegenliebe. Seine Stimme war verpönt. Es wurde ausdrücklich gewünscht, die Platten nur noch zu spielen, wenn die Familie das traute Heim verlassen hatte. Ein paar Jahre nach seinem Tod hatte ich sogar einen unheimlichen Traum: In einem Kellergewölbe grub ich nach seinen Überresten, mit der großen Aufgabe, sie für die Nachwelt zu konservieren. Als ich auf den Schädel und die Gebelne stieß, erwachte ich.

Klaus Nomi soll nicht vergessen werden! Im Rahmen des Wiener Names Project, jener einzigartigen Initiative, für AIDS-Tote Gedenktücher zu kreieren und ein Zeichen von Liebe und Solidarität zu setzen, nähte ich mit meiner Freundin Gaby und mit der wunderbaren Mithilfe der vielen Anwesenden für ihn ein Panel.

#### Wer war Klaus Nomi?

Ich würde gerne als Comic-Figur in die Geschichte eingehen, als singender Cartoon-Hero sozusagen - travelling through the galaxies. (Zitat, 1982)

In vielen Berichten wird er als unnahbarer, eigensinniger und verschlossener Mensch beschrieben. Sein Lacksmoking, den er bei vielen Auftritten trug, wirkt wie der Panzer eines verletzlichen Wesens. Mit kalkweiß geschminktem Gesicht, schwarzem Kußmund, extravaganten Kostümen und schriller Mezzosopran- bzw. Tenorstimme konnte er als Kunstwesen, perfekte Comics-Figur, als die er sich verstand, sein Publikum begeistern oder zumindest Aufsehen erregen. Ihm gelang es, die widerspruchsvollen Musikgenres Pop/Rock und Klassik zu verbinden und somit einen neuen Stil, manche Musikwissenschaftler meinen New Wave, zu kreieren. Er verstand es, Oldies wie Marlene Dietrichs *Falling In Love Again*, Chubby Checkers *The Twist* oder Lou Christys *Lightning Strikes* ausdrucksstark zu interpretieren und Klassiker, von Purcell über Saint-Saëns bis zu Schumann, dem an Klassik nicht sonderlich interessierten Pop-Publikum näherzubringen, so auch mir. Zu seinen

größten Erfolgen zählen neben seinen Arien *The Cold Song* (Purcell) und *Mon coeur s'ouvre à ta voix* (aus *Samson und Delilah*) die Popnummern *Simple Man* sowie *Total Eclipse*, mit dem er im Musikfilm *Urgh - A Music War* (Regie: Derek Burbidge) zu sehen war und spätestens hierauf sich aufmerksam machen konnte. Zu seinen Lebzeiten brachte er zwei Alben auf den Markt: *Klaus Nomi* (1981) und *Simple Man* (1982). Posthum wurden noch *Encore! (Nomi's Best)* (1983), der Mitschnitt einer Live-Performance aus dem Jahre 1979 mit dem Titel *In Concert* (1986) und *The Collection* (1991) veröffentlicht.

In den österreichischen Medien ist Nomi so gut wie nicht vorhanden. Hin und wieder wird einmal ein Titel gespielt, vor allem abends. Tagsüber gleicht es geradezu einem ORF-Boycott.

Als Kind habe ich meiner Mutter einmal Geld gestohlen und habe mir dafür eine Elvis Presley-Platte gekauft. Sie war sehr wütend, als sie draufkam. Sie hat die Platte genommen, sie ins Geschäft getragen - aber nicht das Geld zurückverlangt, sondern sie gegen eine Platte von Maria Callas eingetauscht. (Zitat)

Klaus Nomis Werdegang ist ungewöhnlich wie er selbst: Geboren in Berlin; nachdem er mit sechzehn das Gymnasium abgebrochen hatte, scheitert auch eine Lehre als Schriftsetzer. Ebenso führt er ein Gesangsstudium an der Berliner Musikhochschule und in der Schweiz nicht zu Ende. Als Platzanweiser und Programmverkäufer an der Berliner Oper muß er sich eine Weile über Wasser halten. Mit seiner Vorliebe, Rock und Klassik zu verbinden, stößt er auf großes Unverständnis und verläßt daraufhin 1973 konsequent Deutschland, um in der New Yorker Musikszene Fuß zu fassen. Aber auch hier werden seine Hoffnungen vorerst enttäuscht, und er muß sich als Botenjunge, Tellerwäscher, Küchenhilfe und als - für seine besonders kunstvollen Torten bekannter und beliebter - Konditor seine Brötchen verdienen. Zufällig lernt er jedoch die "richtigen" Leute kennen, die sich von ihm begeistert zeigen und ein Super-8-Video seines ersten Auftritts drehen, das schließlich auf David Bowles Schreibtisch landet. Es folgen ein Auftritt mit Bowie in der amerikanischen *Saturday Night Live*-TV-Show bei NBC, vielumjubelte Auftritte in New Yorker Clubs und ein Plattenvertrag mit RCA über den Ex-Kiss-Produzenten Ron Johnson. Erst 1981 zeigt der europäische Markt Interesse an Nomi, Triumphe feiert er

jedoch nur in Frankreich. Seine beiden ersten Alben werden in kurzer Zeit zu Bestsellern. Nomi plant eine große Europareise, ein Musical, Zeichentrickfilme und würde am liebsten einmal die Rolle der Hexe in Engelbert Humperdincks Oper *Hänsel und Gretel* spielen, da sie sowohl für Tenor, als auch für Mezzosopran geschrieben ist.

Im Jänner 1983 werden seine Pläne zunichte. Er verspürt plötzlich starke Schmerzen, muß seine Europareise abbrechen, um nach New York zurückzukehren, wo im März 1983 vollbild AIDS festgestellt wird. In den folgenden Monaten versucht er mit letzter Kraft, seine Krankheit zu besiegen. Als er merkt, daß er den Kampf verlieren wird, bestellt er sich seinen Rechtsanwalt ins N.Y. Memorial Hospital, um alles Geschäftliche zu regeln und sein Testament zu machen. Von diesem Zeitpunkt an geht es sehr schnell zu Ende. Er stirbt am 6. August 1983 im Alter von nur 33 Jahren (in den Medien sind auch Angaben von bis zu 39 Jahren zu finden) im Kreise seiner ihm nahestehenden Menschen: seiner Frau Lisa Moon, seiner Sekretärin Josephine und seines langjährigen Freundes Jean-Pierre Bommel.

Er starb zu früh. Mögen wir ihn nicht vergessen!

Markus König

MAX & MILIAN

MÜNCHENS SCHWULER BUCHLADEN. GRENZENLOS SCHWUL.

SELBER  
**KOMMEN ODER KOMMEN LASSEN.**

GABELSBERGERSTR. 65  
D 80333 MÜNCHEN  
FON 0049/89/527452  
FAX 89/5231225  
ÖFFNUNGSZEITEN :  
MO-FR 10-18.30 UHR  
SAMSTAG 10-14 UHR  
LANGER DON UND SAM





## Durch den Fächer getuschelt

"Hach, die Männer früher ... Nerven aus Stahl ... weißt Du, wo die Machos sind? Wo sind sie geblieben?" jammerte mich jüngst eine höchst rollenfixierte Schwester an – eine von jenen, die schamlosest kreisfarbene Spitzendessous trägt, diese aber mit derben, sterbenslangweilig beigegrauen, sagenhaft phantasielos formlosen Trevira-Anzügen tarnt.

Also diese Klemmtunte hat's nötig, dachte ich mir, und lächelte sanft: "Aber Liebste! Es gibt sie noch, deine (igitt) Mmmachos, diese Fasadensadenswesen, und angeblich sollen sie schon längst wieder im Kommen sein – was immer damit gemeint sein mag. Doch glücklicherweise sind viele Männer heutzutage sensibler als deine Wunsch-Alpträume. Und überdies haben seit jeher alle, Machos oder nicht, ihren Huch-Punkt."

"Huch?" erschrak sie und schielte mich verständnislos an. Also pflückte ich aus dem großen Strauß meiner Erfahrungen ein paar Blüten, die ich auch Euch nicht vorenthalten will.

Friedrich N., ein äußerst wohlzogener junger Schwuler, ist, wenn es um eine gute und wichtige Sache geht, für politisch gezielte, teils recht gewagte Provokationen zu haben. Als ihn zuletzt eine öffentliche Institution in sagenhaft menschen-

verachtender Weise behandelte, meinte er, wenn auch nur im Scherz, man solle doch diesen Herrschaften einmal einen Höflichkeitsbesuch abstatten: unter Mitnahme von so ein, zwei Kübeln Blut. Doch ein sogenannter unflätiger Ausdruck entfleucht dem hübschen Mund des selben jungen Mannes höchstens in Fällen, in denen andere an seiner Stelle weitaus ärgere Flüche austießen, und das noch viel lauter. Er aber zuckt dann zusammen – und bevor er sich hundertfach entschuldigt, hält er seine rechte Hand erschrocken vor den Mund, läßt ein "Uuups!" im hellsten Sopran hören und fährt mit der Linken durch die Luft, als verscheuchte er mit einer Federboa böse Geister.

Andreas F., hetero und Student mit in jahrelanger politischer Arbeit gestählten Nerven, verträgt ziemlich schlimme Witze, solange sie nicht diskriminierend sind. Bei Tisch findet er Geschichten über Kröten, Molche, Echsen und Schlangen oder Innereien nur aus Rücksicht auf die Magennerven der anderen unpass-

## Huch!

send – es sei denn, ein solcher Scherz verhilft einem anwesenden hassenswerten Zeitgenossen zu ein wenig Blässe. Er selbst ist weitgehend unempfindlich ... außer irgendjemand gebraucht in seiner Gegenwart das Wort "Spinne" und deutet vielleicht auch noch mit der Hand Kriechbewegungen eines solchen Tierchens an: der Farbwechsel seines Gesichts ließe jedes Chamäleon vor Neid erblassen. Zuweilen läßt er dabei Töne hören, die anderen Menschenwesen mit dem stärksten Juckpulver nicht zu entlocken sind.

Christian B., dickbäuchig gewordener Familienvater, ist kaum aus der Ruhe zu bringen. Wie ein schläfriger Kuscheibär tapst er durchs Leben und nimmt Dinge, angehört oder angesichts derer andere wütend zu toben beginnen, mit einem gleichgültigen bis indifferent-höflichen "Aha" zur Kenntnis. Zu seinen liebsten Hobbyrequisiten zählt neben seinem Computer und seinem einjährigen Sohn sein Fernsehgerät: wenn er wie in Trance den Bildschirm fixiert und dabei unaufhörlich Chips in sich

hineinstopft, könnte rundherum die Welt untergehen – solange die Flimmerkiste noch läuft, würde er es wohl nicht bemerken. Freunde, die sich's nicht nehmen lassen, ihn zu bekochen, wissen: Er mag deftigen Schweinsbraten oder krebsförderndst gegrilltes Fleisch, ganz gern pikante Saucen und unbedingt Pommes frites. Er gilt als pflegeleicht – ein Phlegmatiker wirkt neben ihm wie ein Nervenbündel. Doch wehe, wenn jemand wagt, ihm Gemüse, Salat oder Obst vorzusetzen: dann erschrickt Christian wie eine Klosterschülerin, die zumersten Mal der LAMBDA-Nachrichten angesichtig wird, ist konsterniert, empört – und für die nächsten paar Monate zutiefst beleidigt.

Valentin X., breitbeinig auftretender, kettenbehängter Ledermann mit gepflegtem, dichten Schnauzbart inmitten kultivierter Drei-bis-fünf-Tage-Stoppeln, debattierte vor über zwei Monaten mit einer meiner besseren Freundinnen. "Wer so oft wie du in solche Fetzen rum-

läuft, kann doch ka richtiger Mann sein", dröhnte er im tiefsten Baß und zupfte verächtlich am Ärmel ihres Modellkleids. Das war zuviel: "Tsi!" meinte sie spitz, öffnete ihr Dekolleté, zeigte ihre behaarte, muskulöse Männerbrust. "Ha!" schob sie seine zentnerschwere Lederjake auf einer Seite zurück und lüpfte eine Röhre seiner Lederjeans: sichtbar wurden eine schmale, zarte Schulter und ein dünnes, bleiches Bein mit einigen wenigen dunklen Borsten. Valentin entfuhr ein derart gellend schriller Schrei, daß die Glasermeister der Umgebung für Monate mit Aufträgen eingedeckt waren, und entschwand wortlos. Freunde versuchen seitdem, den Geknickten soweit zu bringen, daß er sich wieder vor die Wohnungstür traut.

Ja, und dann gibt es noch so ein, zwei Punkte, wo ein jeder Mann ... aber erstens ist das eine seriöse Zeitschrift, und zweitens wißt Ihr das wohl hoffentlich mindestens so gut wie Eure

**Eulalia Nachtschatten**

# Orlando



Tilda Swinton als "Orlando" in Sally Potters gleichnamigen Filmbuchwerk

Hochgelobt von in- und ausländischen FilmkritikerInnen, läuft Sally Potters Film "Orlando" seit einigen Monaten auch in Österreich. Gudrun HAUER hat ihn sich angesehen.

1988 erwarb die 1949 geborene britische Filmmacherin, Choreographin, Performance-Künstlerin und Musikerin Sally Potter die Filmrechte an Virginia Woolfs Roman *Orlando* und versuchte, für die Realisierung GeldgeberInnen zu finden. Nach dem Ausstieg verschiedener europäischer VertragspartnerInnen – die Finanzierung wurde letztlich zum Großteil durch das älteste russische Filmstudio und

durch DarstellerInnen und MitarbeiterInnen des Produktionsstabes sichergestellt – drehte Sally Potter, die auch das Drehbuch geschrieben hatte, in den Außen- und Innenräumen eines Herrensitzes bei London, auf einer Eisenbahn in St. Petersburg und in der usbekischen Wüstenstadt Chiwa.

Sally Potter erklärte zur Idee des Films, daß es wichtiger ist, Mensch zu sein, als der Umstand, daß man zufällig als weibliches oder männliches Wesen zur Welt kommt. Orlando ist ein Mensch, der zur Zeit Elisabeths der Ersten als Mann, als Erbe einer reichen englischen Adelsfamilie, geboren wird, einen Pakt mit der Unsterblichkeit eingetht und dessen/deren Geschichte bis in die unmittelbare Gegenwart heraufreichert. Im 18. Jahrhundert wechselt er das Geschlecht und wird zur Frau.

Getreu der literarischen Vorlage spielt die Handlung, gegliedert in ein-

zelne, scharf voneinander abgegrenzte, leitmotivisch übertitelt Szenen, die jede ihre eigene Farbtonung aufweist, an verschiedenen Schauplätzen und endet in der Gegenwart, im London des Jahres 1992.

Orlando, gespielt von der englischen SchauspielerIn Tilda Swinton, die sich bislang einen renommierten Namen als Darstellerin in den wichtigsten Derek-Jarman-Filmen (u. a. *Cavavaggio*, *Edward II.*) gemacht hat, avanciert im Jahre 1600 in noch jugendlichem Alter zum Günstling der alten Königin Elisabeth I. Diese wird mit offensichtlichem Vergnügen an der Rolle von Quentin Crisp (*The Naked Civil Servant - Wie man sein Leben lebt*) verkörpert und zeigt sich in ihren pompösen, farbenprächtigen Roben wie aus einem zeitgenössischen Gemälde herausgestiegen. Die Königin schenkt Orlando den Landsitz seiner Eltern – unter der Bedingung, niemals zu al

tern. Nach dem Tode seiner Eltern soll Orlando seine dynastische Pflicht erfüllen und eine standesgemäße Frau (Anna Healy) heiraten. Doch zum Entsetzen des gesamten englischen Hofes verliebt er sich in die russische Prinzessin Sascha (Charlotte Valandrey). Doch diese kehrt bald wieder in die Heimat zurück. Der an der Liebe leidende Orlando sucht Trost in der Poesie, wird für seine Gedichte jedoch vom schmartzenden Dichter Nick Greene (Heathcote Williams) verhöhnt.

Orlando wendet sich der Natur zu und läßt sich im 18. Jahrhundert als Botschafter in eine Wüstenstadt in Zentralasien versetzen. Dort, während des Besuches des englischen Abgesandten Erzherzog Harry (John Wood), mitten im Krieg, in dem er sich zum Töten zwingen muß, wechselt er das Geschlecht und wacht nach langem Schlaf als Frau auf. Als Frau kehrt Orlando in das England des 18. Jahrhunderts zurück und muß die bittere Erfahrung der untergeordneten Stellung von Frauen jeder sozialen Klasse machen. Ihre Standeskollegen können ihre Frauenverachtung nur unzureichend hinter galantem und preziösem Geplauder verschleiern.

Als Frau verliert Orlando auch das Recht auf ihren Adelstitel und ihren Besitz. Retten könnte sie beides nur durch eine Ehe, doch sie weist Erzherzog Harry zurück. In der Zeit Königin Viktorias begegnet sie dem amerikanischen Pionier Shelmerdine (Billy Zane), verliebt sich in ihn und verführt ihn. Dennoch will sie nicht mit ihm nach Amerika gehen, sondern bleibt verarmt in England zurück. In einer filmischen Tour de force durchheilt sie den Ersten und Zweiten Weltkrieg. In der Abschlussszene legt sie 1992 einem Verleger (Heathcote Williams) das Manuskript ihrer Lebensgeschichte vor und besucht mit ihrer kleinen Tochter ihren ehemaligen Landsitz, der nun als Museum dient. Gelehnt an eine uralte Eiche, die ihr in den vergangenen Jahrhunderten schon öfter als Zufluchtsort gedient hat, sieht sie dem mit einer Filmkamera experimentierenden Kind zu...

*Eines Tages werde ich die Umrisse all meiner Freunde skizzieren wie ein großes historisches Gemälde. (...) Vita sollte Orlando sein, ein junger Adeltiger. Diese Erläuterung und damit Entschlüsselung des Romans Orlando (und natürlich auch des Films) findet sich in den Tagebüchern Virginia Woolfs. Die fiktive Biographie des/der Adligen Orlando ist zugleich voll von detaillierten Anspielungen auf die tat-*

sächliche Lebensgeschichte der Schriftstellerin Vita Sackville-West, mit der Virginia Woolf liiert war. Hinter der Gestalt der russischen Prinzessin verbirgt z. B. Violet Trefusius, die Jugendliebte Sackville-Wests. Die englische Erstausgabe hat Woolf mit einigen Gemälden und Fotografien illustriert, die Sackville-West darstellen. (In der Neuausgabe von 1993 hat der Fischer-Verlag zum erstenmal die Abbildungen abgedruckt.) Die genaue Beschreibung des englischen Herrnsitzes im Roman lehnt sich eng an Sackville-Wests Darstellungen ihres Familiensitzes an.

Auch ohne Kenntnis der Romanvorlage und ohne Wissen über das Vorbild der Titelfigur vermag der Film zu fesseln und zu beeindrucken. Seine Reize bezieht er aus mehreren Themen und Darstellungsformen.

Das opulente, historisch detailgetreue Schwelgen in Landschaften und Gebäuden, die keine Studiokulissen sind, in Kostümen, in Requisiten, in Farben, in Tönen mutet streckenweise an wie Gemälde, die zu leben begonnen haben, so als hätte ein Zauberstab den Figuren plötzlich Leben und Bewegung eingehaucht. Die Regisseurin zitiert ausführlich, jedoch kaum aus dem Bereich des Films, sondern aus dem der Malerei. Der Film lädt zum Sehen, zum Genau-Hinschauen ein und verzichtet trotz aller Spannung auf jede vordergründige Action. Er ist schön und von einer Ästhetik, die manchmal schmerzt. Den Zuschauerinnen teilt sich diese irrealen Geschichte als wahr und als real mit.

Das Spielen mit den Geschlechtern und den damit verbundenen Rollen, mit den Identitäten ist das Hauptthema. Beeindruckend und Schlüsselstelle ist das Erwachen Orlando als Frau, als sie feststellt, daß sie der gleiche Mensch geblieben ist und nur einen anderen Körper erhalten hat. Daß an Körper, männliche wie weibliche, jedoch untrennbar bislang verschiedene Rollenzuschreibungen, Projektionen und soziale Vor- und Nachteile gebunden sind, wird der Titelgestalt schnell schmerzhaft klar.

Das Tragen eines Schnürleibes und Reifrockes im 18. Jahrhundert vermittelt Orlando, die bislang die freie Bewegungen nicht behindernde Männerkleidung getragen hat, sehr schnell das symbolische und zugleich reale Eingeschnürtsein und Behindertsein von Frauen, das nicht einmal frei atmen läßt. Erst in der Schlussszene kehrt sie zur androgynen Kleidung zurück.

Orlando ist zur Unsterblichkeit und zur ewigen Jugend bestimmt, - verdammt? - und versucht zugleich seinen/ihren Platz in der Welt zu finden und seine/ihre Spuren in dieser zu hinterlassen. Dieses Thema erinnert an Simone de Beauvoirs Buch *Alle Menschen sind sterblich* - ob die Französin die englische Schriftstellerin gelesen hat und auch als Vorbild mitverwendet hat, ist eine auch literaturhistorisch reizvolle Fragestellung. Alle Frauen und alle Männer, mit denen Orlando Beziehungen gehabt hat, sind gestorben, wie es das Los von Unsterblichen ist. Abweichend von der Romanhandlung endet der Film in der unmittelbaren Gegenwart und ist dennoch inhaltlich dem Geist der Vorlage völlig treu - das Buch endet im Jahre 1928.

Daß Orlando lebt und ein Gesicht hat, dies verdankt der Film vor allem der Darstellungskunst Tilda Swintons, deren Äußeres an die Frauengestalten in den Gemälden Lucas Cranachs und Holbeins erinnert. Ihr Spiel zwischen den Geschlechtern, der irritierende und erotische Reiz der Androgynität lebt von der Doppeldeutigkeit und Doppelbödigkeit und spielt zugleich mit diesen. Ihr intensiver Blick bannt die Augen - der Kamera wie der Zuschauerinnen. Seht her, so verschieden sind Mann und Frau gar nicht - dies scheint sie ständig wortlos zu sagen, gepaart mit einem Hauch Ironie, der sich als Stilmittel auch durch die literarische Vorlage zieht. Zugleich ist sie in diesem Film eine Schauspielerin im Brechtschen Sinne, denn sie lädt nicht zur Identifikation ein, sondern sie verfremdet, sie führt einen Modellfall vor. Gleichzeitig ist Swinton Orlando und geht völlig in dieser Rolle auf, deren Gestaltung ihr auch ein persönliches Anliegen war.

Wahrscheinlich ist es kein Zufall, daß das Buch erst jetzt verfilmt wurde, denn sein Thema, die Diskussion der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter, ist hochaktuell in der gegenwärtigen Frauenbewegung, zu der auch die Regisseurin gehört. Zugleich wirft der Film für mich auch die Frage nach einer "weiblichen" oder "männlichen" Ästhetik auf, ohne sie letztlich beantworten zu können. Eigentlich müßte sich jede/r den Film mehrmals ansehen, um ihn richtig sehen zu können.

Zum Lesen empfohlen: Virginia Woolf: *Orlando. Eine Biographie*. Übersetzt von Brigitte Walitzek. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main in der Neuausgabe von 1993 ▼

## Tagungsbericht: Lesbenforschung auf dem Prüfstand

Vom 16. bis 18. April 1993 fand in der Schweiz das 2. Symposium deutschsprachiger Lesbienforschung statt. Ein Bericht von Gudrun HAUER.

Daß die 1. Tagung vom Oktober 1991 in Berlin (vgl. LN 1/92) eine Fortsetzung haben würde, war allen beteiligten Lesben klar, wenn damals auch noch nicht feststand, wer sie organisieren würde und wo die Tagung stattfinden könnte.

Im Laufe des vergangenen Jahres kristallisierte sich dann die Schweizer Gruppe SAPPHO als Organisatorin heraus. Im Evangelischen Tagungszentrum Boldern in Männedorf bei Zürich fand das 2. Symposium schließlich statt. Inmitten einer Schweizer Dorflandschaft wie aus dem Bilderbuch mit direktem Blick

auf den Zürcher See trafen sich rund 150 schreibende, forschende, studierende, redende, diskutierende, zuhörende, flirtende, tratschende Lesben aus der Schweiz, aus Österreich und aus Deutschland. Leider hinderte die gleichzeitig stattfindende ILGA-Osteuropatagung in Wien einige ostdeutsche Lesben am Kommen - mit Ausnahme der Bundestagsabgeordneten Christina Schenk hatten alle ihr Kommen abgesagt.

Das Tagungsprogramm war dichtgedrängt, ließ aber noch genug Raum für Freizeit. Insgesamt waren vier Arbeitsgruppen angesagt, ihre Untergruppen tagten parallel, was ich schade fand, denn zuviel Interessantes stand auf dem Programm. Zusätzlich gab es noch eine Lesung, bei der unter anderem Helga Pankratz las. Ein Podium beschäftigte sich mit dem Thema Lesben-Medien-Öffentlichkeit. Leider erschöpfte sich die meiner Meinung nach auch sehr langweilige Diskussion hauptsächlich darin, Interna aus der *Frau ohne Herz*

auszubreiten und ein bißchen darüber zu sinnieren, wie lesbische Themen in der Öffentlichkeit aufbereitet werden könnten. Eine grundsätzliche Diskussion, z. B. darüber, welche Vor- und Nachteile die neuen elektronischen Medien



Die Berliner Soziologin Hark (stehend im Plenum), Foto: Madeleine Marti

gegenüber den Printmedien haben, ob lesbischer Journalismus sich ausschließlich auf die Behandlung lesbischer Themen beschränken muß, unter welchen Bedingungen Lesben in den Medien arbeiten müssen etc., fand jedoch leider kaum statt. (Außerdem hatten die Organisatorinnen auf uns Österreicherinnen schlicht vergessen!) Das Abschlußpodium am Sonntag stand unter dem Motto "Aktuelle Tendenzen in der Lesbienforschung". Ähnlich wie auf der vorangegangenen Berliner Tagung präsentierte es leider hauptsächlich ein Auf-der-Stelle-Treten; deutlich wurde nur wieder einmal, daß es so viele Definitionen von Lesbienforschung gibt wie Lesben, die diese betreiben...

Die Themenbandbreite war höchst vielfältig und weit gespannt: Verena Blumer und Claudia John referierten über psychoanalytische Fragestellungen. Ulrike Janz und Claudia Schoppmann stellten ihre neuesten Arbeiten über die NS-Zeit vor. Die Herausgeberinnen von *Ihrrsinn* hielten einen Zeitungsworkshop

ab. Susanne Bischoff, die auch Bewegungsübungen anbot, sprach über Sport und Selbstverteidigung, Bea Trampena, von der noch heuer ein Buch über lesbische Sexualität erscheinen soll, über Lesbensexualität. Helga Pankratz präsentierte einen Zwischenbericht ihrer Dissertation, eine Paarstudie. Ilse Kokula stellte die Arbeit des Referats für gleichgeschlechtliche Lebensweisen zur Diskussion. Christina Schenk hielt einen Vortrag über Lesben in Ostdeutschland. Die Autorin referierte zum Thema AIDS-Diskussion und lesbische Sexualität und durfte sich über zahlreiche interessierte und informierte Zuhörerinnen und Mit-Diskutantinnen freuen. Hanna Hacker stellte Details aus ihrer Kulturgeschichtsforschung vor, in der sie u. a. sprachliche Muster aus der Lesbengeschichte um die Jahrhundertwende untersuchte und analysierte. Lena Laps analysierte den Diskurs von Lesben über lesbische Sexualität. Sabine

Hark präsentierte die Queer Theory aus den USA importierten Theorieansatz. Und und und.

Den Tagungsorganisatorinnen möchte ich an dieser Stelle noch einmal meinen Dank für die wirklich perfekte und aufwendig organisierte Tagung aussprechen, bei der wirklich alles "stimmte" und

lesbe sich wohl fühlen konnte. Eine Fortsetzung ist geplant, bisher hat sich aber noch keine Gruppe bereiterklärt, die aufwendige Organisationsarbeit zu übernehmen. Auch ein Tagungsband soll erscheinen. Meiner Meinung nach steht die weitere Zusammenarbeit an einem Scheideweg:

Entweder ist die nächste Tagung so wie die beiden bisherigen, d. h., jede Lesbe, die will, kann zu jedem Thema referieren, das ihr in den Sinn kommt. Oder sie ist themen- oder methodenzentriert, was ich für die bessere Lösung halte. Nach dem Überblick, worüber Lesben forschen, wäre nun Vertiefung angesagt, auch wenn sie Ausgrenzung bedeutet. Ich fürchte, daß ansonsten der wissenschaftliche Diskurs zu sehr auf der Stelle tritt. Themen böten sich jedenfalls genug an.

Wie wäre es mit einer jährlich abgehaltenen Tagung, also einer Institutionalisierung, in verschiedenen deutschsprachigen Städten? Ich hoffe jedenfalls auf eine Fortsetzung. ▼

# Bücher

## Der Klapsmühlentrip

Kate Millet, seit ihren Bestsellern *Sexus und Herrschaft*, *Im Basement*, *Flying* und *Sita* auch bei uns bekannte, feministische und sich selbst immer wieder als lesbisch bezeichnende Autorin und Bildhauerin, legt nach mehrjähriger Arbeit mit dem *Klapsmühlentrip* ein neues Buch vor. Darin versucht die Autorin, komplexes eigenes psychisches Erleben mit radikaler Psychiatriekritik zu verbinden. Im Buch schildert sie ihre durch die Diagnose "Manisch-depressive Krankheit" verursachte jahrelange Odyssee durch verschiedene psychiatrische Anstalten. Gemeinsam mit ihrer Geliebten Sophie erwirbt sie eine Farm, die der Gründung einer Künstlerinnenkolonie dienen soll. Während eines zur Renovierung der Farm mit mehreren Frauen dort gemeinsam verbrachten Sommers beginnt ein sogenannter psychotischer Schub, der sich in ihrer Wohnung in New York fortsetzt und zu verhängnisvollen Ereignissen führt. Kate durchlebt sämtliche Gefühle in höchstmöglicher Intensität, befindet sich ständig irgendwo zwischen abgrundtiefer Verzweiflung und absolutem Höhenflug, zwischen Erfolg und Niederlage, Liebe und Haß, Schuld und Scham, zwischen Wut, Angst und veränderten Wahrnehmungen, ungebremsten sexuellen Wünschen und selbstzerstörerischen Suizidgedanken, zwischen rigidesten Normvorstellungen und absolutem Wahnsinn. Selbstverständlich ist der Wahnsinn relativ, definiert von jenen, den Psychiatern, die vom Staat eingesetzt werden, um Norm und Abweichung zu unterscheiden und Abweichungen des Denkens, Fühlens und Handelns mittels medizinischer Theorien zu erklären und zu behandeln.

Sexualität wird nicht immer als Mittel gesehen, Nähe zur Geliebten herzu-

stellen, sondern von der mitunter sehr kleinen Kate ausschließlich zur körperlichen Entspannung benötigt: *Ich hatte sie gebeten, mich zu streicheln, mich nur einige Minuten lang zu lieben, damit ich schlafen kann, damit der Schrecken vergeht, damit sich die Wut legt, damit sich mein Rückgrat entkrampft - weil ich den Schlaf so verzweifelt benötigte.* (S. 101)

Die psychoanalytisch geschulte Leserin fühlt sich in einer Buchpassage nicht nur etwas verärgert, sondern auch frappant an das Freudsche Fallbeispiel des kleinen Hans erinnert: Die regrediierte Kate sitzt vor ihren neuerworbenen Pferden und betrachtet fasziniert den erigierten, schwarzen, samtigen Penis des Hengstes. Im Gegensatz zum kleinen Hans entsteht bei diesem Anblick nicht Angst, sondern sexuelle Erregung, was einen für eine Lesbe sehr ungewöhnlichen Tabubruch darstellt: Der erigierte Pferdepenis und mit ihm alles Männliche wird ästhetisiert, erotisiert und schließlich auch berührt. Analogien zwischen den Genitalien des Pferdes und denen des eigenen Vaters werden hergestellt: *Aber was von dir bleibt, mein Vater, hier auf diesem Hügel im total verrückten Mondlicht, was bleibt, ist meine nie befriedigte Lust nach dir.* (S. 164)

Für ihre unmittelbare Umgebung schwer nachvollziehbare Gefühle, Phantasien und Tabubrüche führen immer wieder zur Einweisung in psychiatrische Institutionen. Die Zwangseinweisungen werden als totale Demütigung des Selbst erlebt, Selbsthaß und Rachedenken machen sich breit: Die bei einer Einweisung aktive, ehemalige Geliebte Sita wird absolut degradiert und herabgesetzt: *Heruntergekommen wie ein Lumpen, dunkel, fremdländisch, ägyptisch in ihrer Dunkelheit und in ihrem Alter, die Verdammten der Erde und der Jahrhunderte, biblisch wie die Frau am Brunnen, flüchtig diese Erscheinung wie ein Schatten, ihr Alter, ihre Armut. Denn sie war geringer noch als wir, die Insassinnen. Sie war an diesem Ort nur eine Dienerin.* (S. 106f)

Eindrucksvoll schildert Kate Millet den traurigen Alltag internierter Patientinnen in diesem in sich geschlossenen Ort absoluter sozialer Kontrolle: Die erlebte Entpersönlichung in dieser Institution, die totale Ohnmacht, all jenen gegenüber, die als "normal" gelten, das Ausgeliefertsein an menschenunwürdige "Therapiemethoden", die ruhigestellten Mitpatientinnen mit ihren durch die schweren Medikamente ausdruckslos und maskenhaft gewordenen Gesichtern, das erniedrigende Betteln um eine Mün-

## Belletristik

ze, ein paar Zigaretten und Limonade. Immer wieder versucht sie, "drinnen" Widerstand zu leisten, etwa in dem letztendlich doch nicht durchhaltbaren Vor-satz, ausschließlich mit den anderen Patientinnen und keinesfalls mit dem Personal zu sprechen.

Patientin gewesen zu sein entpuppt sich als Teufelskreis: Die einmal verpaßte psychiatrische Diagnose zu haben genügt, um für immer etikettiert zu sein: Die unmittelbare Umgebung wird mißtrauisch, bei Nicht-Etikettierten kaum auffälliges Verhalten wird bereits als "eigenartig" interpretiert. Es heißt, immer auf der Hut zu sein, immer aufzupassen, um nichts Falsches zu sagen, etwas Falsches zu sagen könnte bedeuten, wieder für "verrückt" erklärt zu werden. Dies wiederum alarmiert die Umgebung, die jenes für sie nicht verständliche Verhalten für nicht "normal" hält und ÄrztInnen konsultiert, die wiederum eine Einweisung beantragen.

Nach jahrelangem Psychopharmakakonsum, der seinerseits ständig schwere körperliche Mißempfindungen wie Zittern und Durchfall hervorgerufen hat, versucht sie, nach der Trennung von ihrer Geliebten Sophie, die nunmehr eine gute Freundin ist, Ruhe in der Bowery und auf der unter großen Mühen abgezählten Farm zu finden, was nach vielen Rückschlägen auch zu gelingen scheint. Und letztendlich kommt sie zum Schluß: *Irrsinn. Geisteskrankheit. Schlimmer noch, Psychosen, Schübe, Störungen und so fort. Soll der Geist doch frei sein... Reißt die Irrenhäuser ein und baut aus den Ziegeln Theater und Spielplätze.* (S. 392) Dem ist sicherlich nichts hinzuzufügen.

Dem Vergleich mit ihren früheren Werken kann das neue Buch von Kate Millet wohl nicht ganz standhalten. Lesenswert es ist vor allem wegen seiner Institutionskritik, da es vielleicht die mittlerweile eingeschlafene Diskussion über Reformen in der Psychiatrie wieder anzuregen vermag. Lesben legen das Buch möglicherweise weg, wenn sie auf Seite 155 angelangt sind: Hier beginnt nämlich die sich über viele Seiten erstreckende glorifizierende Idealisierung alles Männlichen, was leider einiges an diesem an sich wichtigen Werk zerstört.

Kate Millet: *Der Klapsmühlentrip*. Verlag Klepenheuer und Witsch, Köln 1993.

Eva G.

## Lebensgeschichten

Lebensgeschichten von Lesben und Schwulen sind es, die Maria Hauser, selbst Mutter eines Schwulen, in ihrem vor einigen Wochen im Verlag Edition Sandkorn erschienenen Buch *Im Himmel kein Platz?* erzählt. Lebensgeschichten, Liebesgeschichten, Trauergeschichten, Gedichte, Briefe (und Zeichnungen von Johannes Langer) - vielfältig ist die stilistische Breite des Bandes, der ohne die Mitarbeit von HOSI Wien und HuK (Homosexuelle und Kirche) nicht entstehen hätte können. Im Zentrum steht das Bemühen um ein christliches Engagement, das die Homosexualität akzeptiert und positiv bewertet - nicht zufällig sind auch zwei Texte von Georg Wiedemann abgedruckt. Vielfältig präsentiert sich lesbisches wie schwules Leben in seiner ganzen Bandbreite und Vielfalt, mit gegliederten Liebesbeziehungen über unterschiedlich gut geglücktes Coming-Out bis zu den vielfältigsten Diskriminierungserfahrungen. AIDS wird ebenso thematisiert wie die sehr deprimierenden Erfahrungen eines heute 70jährigen Schwulen während der NS-Zeit.

Maria Hauser hat die autobiographischen Berichte behutsam redigiert, ohne allzusehr zu vereinheitlichen. Ihr Bemühen um leise Töne, um Behutsamkeit vermeidet politische Agitation, ist zugleich aber ein Plädoyer für Akzeptanz, für Wertschätzung und für eine Gemeinschaft einer Kirche von unten, von allen, die in ihr leben, lieben und arbeiten und mit allen Großes und Krenns nichts zu tun haben wollen.

Maria Hauser: *Im Himmel kein Platz? Lebensgeschichten von homosexuell Liebenden*. Edition Sandkorn, Linz 1993

Gudrun Hauer

## Starke Stücke

Zwei kleinere Publikationen zum Thema Sexualität (in den verschiedensten Spielformen) sind vor nicht allzu langer Zeit erschienen und sollen hier vorgestellt werden.

*Liebeskarussell - Menschenroulett* ist das Schwerpunktthema der Literaturzeitung *Lillegal*, Nr. 8, Jänner - April '93. Literarische und theoretische Texte unterschiedlicher Qualität und sehr verschiedenen Inhalts sind hier gesammelt. Der Bogen reicht vom Interview mit einer Prostituierten bis zum (gekürzten) Aufsatz über Bisexualität von Christian Schreibmüller; von der kritischen Auseinandersetzung mit den wahnsinnigen Ansichten der sogenannten *Neuen Linken* zu AIDS bis zu interessanten Schülertexten zum Thema "Sexualität"; von "drei sehr verschiedenen Gedichten zum Thema schwul, lesbisch - oder jedenfalls nicht heterosexuell" von Helga Pankratz bis zum *Tagebuch eines verlassenen Liebhabers* von C. Kaun. Ein Beitrag des Salzburger Erzbischofs Eder zum Thema "Ehe und Familie in christlicher Sicht" langte erst nach Redaktionsschluß ein und ist der Zeitschrift als Beiblatt beigelegt. Fotos von Doss, Christian Schreibmüller und Stefan Voithofer illustrieren diese bunte Sammlung von Texten, die zwar nicht für alle alles, aber für manche manches bieten dürfte.

## Sexualität

Zu beziehen ist *Lillegal* über die Redaktion, Glangasse 1, 5020 Salzburg, aber auch im HOSI-Zentrum (Preis der Nummer S 35,-).

Ein starkes Stück prangt auf der Titelseite des Sammelbändchens der Edition *STOCKIM EISEN* (VIDO 10, 1992) - der Titel dieses Büchleins, garniert mit dem Schreibmüller-Foto eines erregten Jünglings. Beim Text von Gerald Teufel über Penisvergrößerung habe ich mich abwechselnd gewundert und amüsiert (ich nehme einmal an, vom Autor beabsichtigt), ebenso über ein Foto unseres Heiligen Vaters, einen nackten Fuß küssend, und mit "Grüß Gott" überschrieben. Ansonsten bietet auch diese Publikation eine Reihe von Texten (u. a. von Gerald Grassl, Rainer Werner Fassbinder, Hubert Fichte oder Italo Calvino), Comics von Ralph König oder Beatrix Pircher, und Fotos vor allem von Christian Schreibmüller. Vieles dreht sich um Lust und Gewalt, S und/oder M, ganz bin ich da nicht der richtige Adressat. Anderen wird's wahrscheinlich gefallen. Bestellen kann man/frau das 64 Seiten starke Büchel zum Preis von S 68,- bei VIDO, Reindorfstraße 25/2, 1150 Wien, käuflich zu erwerben ist es auch im HOSI-Zentrum.

Dieter Schmutzer

## Sachbücher

### Mörderinnen

Frauen, die töten - eines der stärksten Tabus in unserer patriarchalen Gesellschaft. Zugleich ein boomendes Genre in Literatur und Film, wie u. a. der anwachsende Frauen- und Lesbenkrimiliteraturmarkt zeigt. Auch auf der Kinoleinwand verstoßen Frauen immer stärker gegen die ihnen zugewiesene Opferrolle - in sehr heterogenen Darstellungsformen. Nicht nur Regisseurinnen, auch Regisseure sind es, die sich vom Verstoß gegen die traditionelle Frauenrolle angezogen fühlen.

Im September 1992 veranstaltete die FrauenFilmInitiative Wien das FrauenFilmFestival "Mörderinnen" mit Filmen, einem Symposium, Workshops, Seminaren und Videos. Für alle, die entweder nicht dabei waren oder nicht an allen Veranstaltungen teilnehmen konnten oder sich noch einmal erinnern wollen, gibt es nun das Buch zum Festival - mit vielen Filmbeschreibungen, Essays und vor allem vielen Bildern. Ein Band zum Lesen, zum Schmökern, zum Anschauen und zum Lustmachen für einen Kinobesuch.

FrauenFilmInitiative: *Mörderinnen im Film*. Verlag Elefant Press, Berlin 1992.

gh

### Neues aus Siegen

Das FORUM Homosexualität und Literatur hat im Frühjahr nicht nur die 17. Ausgabe der gleichnamigen Zeitschrift, sondern auch den Band 2 der *Kleinen Siegener Bibliographien: "Bibliographie deutschsprachiger Veröffentlichungen zur weiblichen Homosexualität 1968 - 1989"*, zusammengestellt von Wilma Peters, herausgebracht. Beide Publikationen sind erhältlich bei: Forum Homosexualität und Literatur, Universität-GH Siegen, FB 3, Postfach 101240, D-W-5900 Siegen.

## Eine EG-Angelegenheit

*Homosexuality: A European Community Issue* heißt jene bahnbrechende Studie über die Situation von Lesben und Schwulen in den EG-Ländern, die von zwölf AutorInnen verschiedenen akademischen Hintergrunds im Februar 1993 herausgegeben wurde (vgl. LN 1/93, S. 56). Sie analysieren darin nicht nur die bestehenden rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Diskriminierungen lesbischer Frauen und schwuler Männer in den EG-Staaten, sondern untersuchen auch, in welchen Bereichen die EG Kompetenzen hat bzw. hätte, Benachteiligungen und Diskriminierungen von Lesben und Schwulen zu bekämpfen. Dieses Standardwerk, das dem Dunstkreis der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung entstammt, ist ein Muß für alle engagierten AktivistInnen, die über den österreichischen Tellerrand schauen wollen.

Kees Waaldijk/Andrew Clapham: *Homosexuality: A European Community Issue*. Verlag Martinus Nijhoff, Dordrecht 1993.

**Kurt Krickler**

# Guides

## Für reisende Lesben und Schwule

Für all jene Lesben und Schwule, die gerne reisen oder sich für die Szene und Bewegung in anderen Städten und Ländern interessieren, gibt es zwei empfehlenswerte Bücher: *Women going places* ist die Nachfolgerin von *Gaia's Guide* und enthält Frauen- aber vor allem Lesbenadressen aus aller Welt. Das sehr nützliche Adreßbuch hat in seiner 1. Auflage leider kleine Mängel, die bei der sicher nicht einfachen Tätigkeit, aktuelle Frauenorte aufzulisten, einfach nicht zu vermeiden sind: So ist Österreich dank der Wiener Frauenbuchhandlung vertreten, doch die Adressen sind zum Teil schon wieder unaktuell. Lesbenadressen aus den osteuropäischen Ländern sind zum Teil zwar enthalten, doch leider nur in einer kleinen Auswahl. Rußland ist den Herausgeberinnen irrtümlicherweise in das Kapitel "Asien" gerutscht und in der nur eine Seite umfassenden Rubrik "International" fehlt jeglicher Hinweis auf die Internationale Lesben- und Schwulenvereinigung ILGA, die Internationale Lesbenvereinigung ILIS und

die Internationale lesbisch/schwule Jugendorganisation IGLYO. Trotz der Mängel ist *Women going places* für reisende und politisch tätige Lesben ein wichtiges Adressenverzeichnis.

*Ferraris Places of Interest* ist nicht nur ein im Großformat gedrucktes Verzeichnis von Lesben- und Schwulenadressen, sondern ein liebevoll gestalteter umfangreicher Leseband, in dem JournalistInnen von Lesben- und/oder Schwulenmedien in Feuilletons und Artikeln die Bewegung und Szene ihres Landes beschreiben. Neben den HerausgeberInnen und RedakteurInnen des dänischen *Pan-Bladet*, der französischen *Lesbia*, dem deutschen *magnus*, der niederländischen *De GAY Krant*, dem amerikanischen *Advocate* u. a. sind auch die österreichischen LAMBDA-Nachrichten mit zwei Artikeln ihrer MitarbeiterInnen vertreten: Kurt Krickler beschreibt in "Wien ist anders" die rechtliche Situation in Österreich und gibt einen Einblick in die Schwulenszene Wiens. Gudrun Hauer präsentiert indessen "Das lesbische Dorf" Wien. Einblicke in das Lebenssub-Leben Wiens gewährt auch Gabriele Szekatsch (*Zeitschrift an.schläge*, die es nun nicht mehr gibt). Diese drei Artikel sind, wie auch weitere im Band, zweisprachig gedruckt.

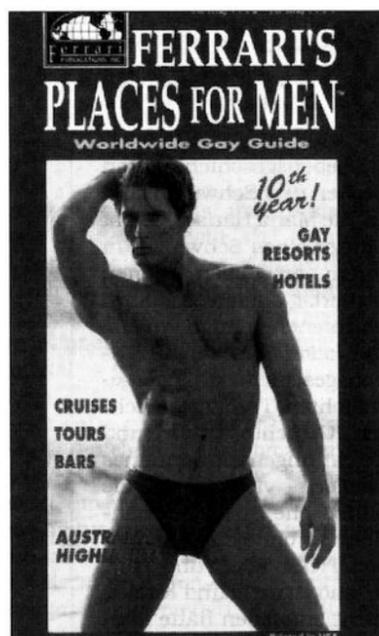
*Places of Interest* enthält aber auch ein umfangreiches Verzeichnis von Veranstaltungen, Gruppenreisen, Festivals und Camps und ist somit ein Buch, das ich nicht nur reisefreudigen Lesben und Schwulen empfehle, sondern allen, die Einblicke in die vielfältige Kultur und Szene von Lesben und Schwulen in aller Welt gewinnen wollen. Was den Band für Lesben sehr interessant macht, ist die Tatsache, daß hier Lesben und Lesbisches nicht am Rande miterwähnt wird, sondern gleichberechtigt mit dem für Männer Interessanten ebenso im Mittelpunkt stehen.

*Women going places 1993/94. A Women's Complete Guide to International Travel*. Published and Edited by Zoe. Mountain Laurel Press, Berkeley Springs (USA) 1993.

*Places of Interest 1993/94. Worldwide Gay and Lesbian Guide*. Editor and Publisher: Marianne Ferrari. Ferrari Publications, Phoenix (USA) 1993.

**Waltraud Riegler**

Für Griechenlandreisende empfiehlt sich der *Greek Gay Guide 1993-4*, der von den Kollegen der griechischen Zeitschrift *To Kraxino* zusammengestellt wurde. Zu beziehen gegen US \$ 10 bei: To Kraximo, P.O.Box 4228, GR-10210 Athen.



# Lyrik

## Double Vision

Gedichte von Brane Mozetič sind nun auch auf englisch erschienen. Der unter anderem mit dem begehrten internationalen ALGWE-Preis für besondere Verdienste um Schwulen- und Lesbenliteratur ausgezeichnete 35jährige slowenische Poet Brane Mozetič - auch bekannt als Herausgeber anspruchsvoller Anthologien homosexueller Literatur in slowenischer Sprache sowie der slowenischen Schwulen- und Lesbenzeitschrift *Revolver* - ist in dem von Richard Jackson herausgegebenen Lyrikband *Double Vision* mit einer Reihe sehr sinnlicher Gedichte vertreten.

Richard Jackson (Hg.): *Double Vision - Four Slovenian Poets: Aleš Debeljak, Alojz Ihan, Brane Mozetič, Jure Potokar*. Aleph & Poetry Miscellany Books, Laibach und Chattanooga 1993.

**Helga Pankratz**



**CASTELLO:** Falls du nach Budapest kommst, keusch bist, doch ein Aktfoto von dir oder deinem Freund brauchst, solltest du dich an Castello wenden. Der neue Service von Castello: Porträts, Aktfotos, diskret und vorurteilslos. Castello, Pf. 388, H-1461 Budapest; Tel.: +36-1-1565427.

**WIEN:** Gefährtin gesucht. Wo ist eine lebenswerte 50- bis 70jährige Frau, die mit 44jähriger in Kontakt treten möchte? Bin allein stehend, interessiere mich für klassische Musik, Folklore, Spazierengehen, Theater usw: Postfach 22, 1205 Wien.

**SALZBURG:** Mann, 50, Vollbart, groß und schlank, sucht Dauerfreundschaft mit Uniformträger, ca. 38-50 Jahre. Aussehen egal, keine finanziellen Interessen. **Chiffre 173**

**UKRAINE:** Nice guy (25/172/65), very sexual, sporty, looks for an active friend in Europe. Hobbies: music, theatre, literature, bodybuilding, travelling. Please, write in English, Ukrainian or Russian to: Tagir, P.O.Box 10142, UA-310146 Kharkov 146.

**MAIL DROP SERVICE:** Who would like to start a mail drop service with us in your country? No money required. Write to: J. W. Muller, P.O.Box 5, B-8520 Kuurne 1, Belgien.

**URLAUB IN PORTUGAL:** Zwei Jungs, sieben Jahre "verheiratet", möchten Gleichgesinnte treffen. Bei Sympathie gemeinsamer Urlaub möglich. Partnertausch und Sexabenteuer nicht erwünscht. Interessenten schreiben an: Postfach 705, 1011 Wien.

**CUBA:** Brown woman, 35/169, black hair, brown eyes, engineer, actress would like to learn to know persons from all over the world. Hobbies: travelling, arts, reading, sports. Write to: S.O.T., apartado postal no. 4, Casablanca, C.P.19110 Ciudad de la Habana, Cuba.

**KANADA/TSCHECHIEN:** Canadian teacher in Karlovy Vary (Karlbad) wishes to correspond in English with someone in Austria and perhaps exchange visits in the future. I would love to visit your country: Dennis Deminshuk, Vítězná 75, CZ-36009 Karlovy Vary.

**LITAUEN:** Man, 29/172/63, seeks kind friends in other countries. If you would like to be safe support and tender mentor, if you value in man honesty, and if you are able to love somebody, then write to me. Age, looks not important. I enjoy music, travelling, theatre, meeting people. Write to: Pavel Basmanov, Statybininkų 10-18, LT-4761 Visaginas.

**BASKENLAND:** I am a basque gay. I want to build a rural gay home. If you like the country life and want to live your sexuality freely, being a financial partner in this project, write to: Jokin Darceles, Arrantzale Auzoa 10, 1 D, Hondarribia, Gipuzkoa, Spanien.

**ITALIEN:** Young Italo-French boy would like to correspond with Austrian gay boys 18-30 years old. Write to: Franck Fonteneau Devocelle, via Fogagnolo 32, I-20099 Sesto San Giovanni (Mi).

**POLEN:** Mann, 35/170/72 sucht Freunde in aller Welt. Habe keine Arbeit in Polen, bin aber fleißig. Wer hilft mir? Bin auch gerne Reiseführer in Polen. Schreibt auf deutsch, englisch, russisch oder polnisch (mit internationalem Antwortschein) an: Czesław Toczek, skr. poczt. 258, PL-35-959 Rzeszów 2.

**UKRAINE:** Nick, 29/179/69 looks for friends everywhere. Write in English or Russian to: Nikolai V. Polianskiy, poste restante, UA-310022 Kharkov 022.

**SCHWEIZ:** Junger Österreicherbub - bist du sogar ein Lehrling oder Gymnasiast und alleine mit deinen Problemen, hast niemand, der dich versteht? Suchst du einen älteren guten und treuen Freund mit viel Verständnis für dich, der dir in jeder Lebenslage helfen möchte, sogar ein Zuhause wartet eventuell auf dich. Schreibe mir mit Foto. Auch Ferien kannst du bei mir in der Schweiz verbringen. **Chiffre 174**

**UKRAINE:** Mann, 31/183/69, dunkelhaarig, braunäugig, aktiv/passiv, möchte einen zuverlässigen gutherzigen Freund finden für eine Dauerfreundschaft. Ich bin Lehrer. Meine Hobbies sind: Musik, Fremdsprachen (Deutsch, Englisch, Französisch) und Reisen. Schreib an: Anatol Viktorovich Korotkich, poste restante, UA-310052 Kharkov 52.

**FRANKREICH:** I (30) would like to have pen-pals (boys 28-34) living in Austria, Belgium, Germany or Luxembourg. My hobbies: travelling, languages, music, Vermeer, Tamara de Lempicka, museums. First contact: friendship! François-J. Soudrain, 4 Square de la Muande, F-93200 St. Denis.

**UKRAINE:** Voloda, 31/178/75, orthodox believer, single, looks for contacts in Europe. My interests: cinema, travel, music, books, museums, theatre, history. Write in English or Russian to: Vladimir Posashkov, Box 287, UA-325000 Herson.

**POLAND:** Man, 30, looks for friends. I am a music lover, like to travel, photography, nature, corresponding. Write in English or Polish to: Zbigniew H. Nowak, ul. Kurpiowska 7-13, PL-44-335 Jastrzębie.

**KÄRNTEN:** Kärtner sucht Freund ab 30 Jahre. **Chiffre 175**

**UKRAINE:** Konstantin, 23/176/69, grüne Augen, dunkle Haare. Meine Hobbies: Musik, Tanz, Lesen, Reisen, Sport. Ich suche einen Freund zwischen 25 und 45, sportlich, der an Kunst und Literatur interessiert ist. Schreib auf deutsch, ukrainisch oder russisch an: Konstantin Mazur, do vostrebovaniya (poste restante), glavposhtamt, UA-252001 Kiev 1.

**So antwortet ihr auf die Chiffre-Anzeigen: Ihr legt euren Antwortbrief in ein mit S 5,50 (bzw. S 7,- oder S 10,- für offensichtlich ausländische EmpfängerInnen) frankiertes Kuvert, verschließt es, schreibt auf die Rückseite mit Bleistift die Chiffre-Nummer und gebt dieses Kuvert in ein größeres, das ihr an uns schickt: HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien. Kleinanzeigen in den LN sind gratis!**

**THE  
AIDS  
CRISIS  
IS NOT  
OVER  
ACT UP  
Wien**

JOIN US NOW: CALL (0222) 26 66 04

06122 309  
50 -